SPHAERA INFERNALIS MYSTICA
EX ARITHMOLOGIA AC METROLOGIA SACRA
ET REPRAESENTATA ET DEMONSTRATA.

Das ist:

Höllisches Spinnenrad,

Darinnen

das Geheimniß der Boßheit, der Fall Lucifers, des Teuffels Affenspiel in der Welt, und des Satans entwaffnete Macht

der Finsterniß abgebildet,

die dahin zielende geheime Zahlen der H. Schrifft aufgelöset,

aus der Zähl- und Meß-Kunst die besondere Chaldäische Bau-Kunst dargestellt,

annebst eine vollkommene

Beschreibung des weltlichen, geistlichen und geheimen Babels

gegeben, und in der 666ten Zahl gezeiget,

auch

durch dazu gehörige deutliche und nette Abrisse und Figuren

erläutert und dargethan wird.

Entworffen von

Johann Georg Hagelgans, Fürstl. Nass. Saarbr. Archiv.

Franckfurt am Mayn, bey Johann Friedrich Fleischer.

ANNO M DCC XL.

Denen
im verborgen liegenden
Liebhabern
der
Wahrheit,
Pſ. LI. v. 8.
zur Aufmunterung
und
Gemüths-Ergötzung.

Wie auch

Denen
unter der Zahl
der
Sechs Hunderten
annoch
mitlauffenden
rohen Welt-Kindern
zur
Warnung
und
Aufruff zum Ausgang
aus
Babel,
Jerem. L. v. 8.
soll diese Arbeit zum besten gewidmet seyn.

Vorrede.

Vorrede.

Günſtiger, geehrter und geliebter Leſer!

ICh gebe hiermit den in vorausgegangener Sphæra Cœleſti Myſtica verſprochenen andern Tractat oder Abhandlung der in das Reich der Finſterniß einſchlagenden geheimen Zahlen ꝛc. meinen Freunden und Liebhabern dergleichen Arbeiten zum Vergnügen, durch offentlichen Truck zur allgemeinen Prüfung unpræoccupirter Gemüther, auch heraus, weil er theils von dem vorigen untrennlich iſt, theils von vielen ſchon begehret worden.

Der ungewöhnliche Name einer Sphæræ und Spinnenrads wird niemanden nach Durchleſung des Wercks befrembden, ſondern ihme gleichviel gelten, ob ichs die Babeliſche Baukunſt oder höltiſches Spinnenweb genennet: weil ich nemlich in den vorigen Tractaten in die Sphæras gerathen war, ſo glaubte ich nicht unſchicklich zu ſeyn, des Lucifers Geſchäffte, der ſich gern in göttliche und heilige Dinge verſteckt,

und solche nachäffen will, auch unter einer Sphæra vorzustellen, die aber auf nichts anders als ein Spinnen-Geweb ausgelauffen, welches Schild und Sinnbild sich zu seinen Thaten trefflich reimet.

Je näher die Welt ihrem End und Untergang kommt, je mehr lauffen die Menschen, zumal die sich der Wissenschafften befleißigen, zurück in die vergangene Zeiten, und suchen die Alterthümer durch, um damit einen Ruhm der Belesenheit, Erfahrung und sonderlichen Verstand zu erwerben: die wenigsten aber wollen die Risse und bevorstehenden Einfall der zum Verfall sich anlassenden Wohnung in Betracht, und andere Menschen dahin ziehen, das beste hiebey zu thuende zu überlegen und in Ubung zu bringen. Nun muß ich zwar gestehen, daß ich selbsten auch bey Abfassung dieses Tractats in das Alterthum gerathen, und ziemlich umständlich in dem ältesten Denckmaal auf Erden, dem Babylonischen Thurn und dessen überbliebenen Staub gewühlet und nachgesucht: doch wird mir auch jederman bekennen müssen, daß dieser Thurn eine solche Antiquität ist, die (als ein Punct in einem Circul-Bogen) mit dem Verfall Babels wieder zusammen und in Eins, der Anfang in das Ende, trifft, dessen Beschreibung auch also eingerichtet ist, daß sie mehr vor- als rückwerts schauen machen wird. Es soll diese Arbeit nicht etwa nur die Neugierigkeit des einen oder andern sättigen, sondern hat das Absehen der allgemeinen Besserung, und weiset die zwar gefährliche doch nichtige und mit guter Vorsicht leicht zu zerreissende Netze und Fallstricke des allgemeinen Feindes der

Men-

Menſchen, daß ob ſchon ſeine Macht groß, gleichwohl gar wurmſtichigt und gebrechlich, derſelben alſo leicht zu widerſtehen iſt. Einen Einwurff habe vor Durchleſung dieſes Buchs noch aufzulöſen dienlich gefunden, wenn mir nemlich bey Unterſuch- und Beurtheilung der geheimen Zahlen zu beantworten auferlegt werden wolte: Aus welchem Grunde die Auslegungen der myſtiſchen Zahlen und Figuren herzuleiten, aus den Begriffen derſelben, oder aus dem Willen GOttes, welcher ſo dann offenbahret müſte ſeyn? Darauf antworte, daß es aus beyden Gründen erweißlich ſeye. Denn alles, was auſſer GOtt iſt, iſt endlich, hat ſeine beſtimmte Grentzen, wie weit es ſich erſtrecket, und was in beſtimmte Grentzen geſchloſſen, läſt ſich auch durch Figuren, ſo wie durch Zahlen ermeſſen, benennen, ausſprechen und begreifflich vorſtellen.

Kein Beweiß iſt nach der Vernunfft vollkommener, hinlänglicher und überzeugender, als der aus ſolchen Begriffen des Verſtandes hergeleitet wird, die mit dem Weſen und der weſentlichen Beſchaffenheit der Dinge, wovon man etwas beweiſen will, genau und richtig überein kommen: keine Begriffe aber ſind nach der Sache ſelbſt ſo klar und deutlich, mithin ſo unveränderlich und beſtändig, als die Begriffe von Zahlen und Figuren, nach ihrem Weſen und weſentlicher Beſchaffenheit betrachtet; zumal von denen Zahlen und Figuren, welche man vor einfache, urſprüngliche und anfängliche erkennen muß, wie aus der Rechen- und Meß-Kunſt gnugſam bekant.

Eß haben jedoch auch ferner die Begriffe von den Zahlen vor den Begriffen von den Figuren um deswillen noch etwas vorzügliches, weil der Begriff von dieſen in gewiſſer Art und Weiſe ſich auf den Begriff von jenen gründet, und ſich darauf beziehet: woraus alſo folgert, daß der urſprüngliche Begriff von dem Weſen und weſentlicher Beſchaffenheit aller andern Dingen hauptſächlich von dem Begriff der Zahlen und Figuren, vornemlich aber der Zahlen, abhange.

Wie nun ein jedes Ding, Seyn, Währung oder andere Eigenſchafft ſeine beſondere Umgrentzung hat, wodurch es von andern, gleichwie eine Zahl von der andern, unterſchieden, ſo iſt ſonder Zweiffel der bekante Grund-Satz (Axioma) der Welt-Weiſen daher entſtanden: Eſſentiæ rerum ſunt ſicut numeri: die Weſen der Dinge ſind oder verhalten ſich gegen einander wie die Zahlen: und Pythagoras hat nicht ohne Grund (weil die Vernunfft, ſo fern ſie vor die würckliche Ubung des Verſtands genommen wird, an ſich nichts anders iſt, als ein Begriff, Urtheil, Schluß des Geiſtes oder Gemüths von jeder Sach nach ihrer Beſchaffenheit) daher geſchloſſen, daß urſprünglich alles aus Zahlen beſtehe; welches zwar nicht von dem Subſtantial-Weſen, als von dem zählbaren, doch aber von dem Formal-Weſen der Dinge, als von dem gezählten kan geſagt und verſtanden werden, als woher denn weiter auch die Figuren und Geſtalten ſamt andern Eigenſchafften der Dinge ihren Urſprung nehmen.

Wofern sich nun in zweyerley Dingen einerley Verhältniß äussert, so in gleichen Zahlen und Figuren erscheinet und erkant wird, so ergibt sich ja was gleichförmiges, übereinstimmendes und, nach andern mit beytrettenden Umständen, bedeutendes oder typisches, und lassen deshalben so wohl Zahlen als Figuren (jedoch mit vernünfftiger und behöriger Unterscheidung) sich beydes auf endlich und unendliche, erschaffene und unerschaffene, leiblich und geistliche Dinge ziehen und deuten.

Solte aber diese Gleichförmigkeit oder aus dem Wesen der Sachen entspringende Fähigkeit, daß eine die andere vorstellen kan, nicht hinreichig geachtet und die Regul a posse ad esse vom Können seyn zum würcklichen seyn fliesse keine ohnumgängliche Folge, vorgeschützt werden, so käme es freylich auf die göttliche Willens-Meynung hauptsächlich an: weshalben dann das geoffenbahrte Wort Maaß und Ziel gibt.

Nun habe in der Sphæra Cœlest. Myst. p. 11. und 293. auch sonst hin und wieder darin gelegentlich schon berühret, ja die eintzige Beschreibung des mystischen Tempels Hesekiels lässet keinen Zweiffel übrig, daß GOTT die darin so fleißig angemerckte Zahlen nicht so wohl von der, aus menschlichem Verstand geflossenen, Bau-Kunst hergeholet, als vielmehr aus seinem selbsteigenen Willen und Wohlgefallen selbige genommen, und (weil ein solch Tempel-Gebäu in rerum natura nicht aufzubauen war) was geheimes darein gewickelt, welches nichts an-

ders ist, als die typische oder mystische Bedeutung.

Die Einheit und Dreyeinigkeit GOttes, der siebenfache Geist GOttes, die sechs Schöpffungs-Tage mit dem Sabbath, die in gewisse Zahl und Maaß geschlossene Zeit-Fälle und Fristen, der Bau der Archen Noah, Stiffts-Hütte, Tempel und Zugehör zu Jerusalem, die vier Thiere und Räder beym Hesekiel, der länglicht viereckte Brief beym Sacharja, das Bild Nebucadnezars, so die natürliche Proportion überschritten und was mehrers abgezwecket, der innere Chor des Tempels, so den Heyden zu zertretten gegeben worden, das neue Jerusalem und mehr andere in den Büchern des Alten und Neuen Testaments beschriebene Dinge, Bilder und Figuren geben ein unwidersprechlich Zeugniß, daß darin was geheimes versteckt.

Ob aber auch in andern Zahlen und Figuren, deren ich ausser obgenanten in der Sphæra Cœl. vorhin, und in dieser infernali jetzo noch gedacht und solche mit beygezogen, was mystisches enthalten seye? dörffte mir besonders noch der Beweiß abgefordert werden: worauf ich denn ex analogia der geoffenbarten göttlichen Geheimnissen, Gesetzen und Ordnungen den Schluß setze: gleichwie z. E. in den Gebotten, du solt nicht ehebrechen, du solt nicht stehlen, du solt nicht begehren deines Nächsten Hauß, ꝛc. nicht allein die darin namhafft gemachte Verbrechen, sondern auch zugleich alle, die mit solchen in einer Verwandtschafft stehen, gemeynet sind, also läst sich auch daher schliessen, daß wie in denen austrücklich angegebenen

gebenen Zahlen und Figuren geheime bedeutende Dinge und Umstände entworffen sind, also auch die übrige, so sich auf jene beziehen, und mit denselben in einer Verbindung stehen, gar wohl zu gleicher geheimen Bedeutung mit können gezogen und erkläret werden, wofern man nur diese Vorsicht braucht, daß nicht alles und jedes, quid pro quo, es mag schicklich oder gezwungen geschehen, zu einem mystischen Bild oder Zahl gemacht, sondern ein gebührender Unterschied gehalten werde.

Endlich habe noch bey der Zahl 666 vorläuffig zu gedencken nöthig erachtet, daß, gleichwie ich einem jeden seine Meynung darüber frey und in ihrem Wehrt lasse, also auch ein jeder meine Gedancken, wenn sie mit seinen Begriffen nicht überein kommen, ihm gleichviel gelten, und mir gleiches Recht angedeyen lassen wolle. Ich sehe diese Zahl als ein Rätzel, Frage, Thema oder Problema an, welches der heilige Geist allen Christglaubigen vorgeleget, daß ein jeder sein Heyl daran versuchen, ob er die Auflösung treffen könne.

Gleichwie nun bey den Academien der Wissenschafften die Auflösungen der vorgelegten Fragen, allesamt unpartheyisch untersucht, die beste daraus gezogen und belohnt, die andern aber deshalben nicht verachtet oder verworffen werden: eben also soll man auch die schönen, tieffsinnigen, erbaulichen und denckwürdigen Auslegungen dieser geheimen Zahl, womit fleißige Nachforscher derselben ihr Talent gezeiget, nicht schlechterdings verachten und verwerffen, sondern alle auf ihrem Wehrt beruhen lassen,

ſen, bey der endlichen Erfüll- oder Vollendung der Weiſſagungen wird der Ausgang den Ausſchlag geben, welcher von allen Schüſſen, die das Schwartz der Scheibe getroffen, dem Mittel-Punct am nächſten gerathen. Der geehrte und geneigte Leſer wolle im übrigen auch dieſe Arbeit gleich den vorigen ſich gefallen laſſen, und ſolche zu ſeinem beſten und gemeinen Nutzen gebrauchen.

Geſchrieben zu Idſtein, am Tage des dritten Buchdruckerey Jubilæi, den 24. Junii, 1740.

Ein-

Eintheilung
und
Summarischer Inhalt
dieses Tractats.

Erster Theil.

Von den geheimen Zahlen in dem Reich der Finsterniß pag. 1.

Das erste Capitel.

Von den einfachen Zahlen, so in dem höllischen Spinnen-Rad erscheinen pag. 3.
Von der Zahl 1. 3.
Von der Zahl 2. 3. und 4. 9.
Von der Zahl 5. 10.
Von der Zahl 6. 19.
Von der Zahl 7. 58.
Von der Zahl 8. 66.
Von der Zahl 9. und 10. 69.

Das zweyte Capitel.

Von der Verbindung und Verhältniß der Zahlen unter einander im höllischen Spinnen-Rad 77

Das

Das dritte Capitel.

Die Rede des fünfften Engels von der Beſchaffenheit, Macht und Untergang Babels pag. 96.

Das vierte Capitel.

Enthält eine
Uberlegung der Zahl des Thiers 666. 170

Zweyter Theil.

Darin
die Sieben böſe Geiſter, hinter welchen der Drach, als der Achte, ſteckt, aus Eden nach Gehenna abgefertiget werden pag. 217.
Abſchilderung des Neids 227.
des Lügners 260.
des Hoffärtigen 285
des Geitzigen 300
des Wollüſtigen 315.
des Heuchlers 329.
des Verzweiflers 345.

Erſter

Erſter Theil,

darinnen die in dem

Reich der Finſterniß

vorkommende

Geheime Zahlen

abgeſondert und vereinbahret,
unterſucht und vorgeſtellet,
auch durch dieſelbe
alles, was zu Babel gehöret,
aufgelöſet wird.

I

II I X

1 1
3 II
5 IIII
3 7 V 9
9 VI
VIII
25 X VIII

36

V 5 7

VI

Quid non mortalia pectora cogis,
Auri ſacra fames?
Virgil. 3. Æneid.

Das Licht ſcheinet in der Finſterniß / und die Finſterniß habens nicht begriffen /

Joh. 1, 5.

Das erſte Capitel.

Von den Einfachen Zahlen / ſo in dem Hölliſchen Spinnenrad erſcheinen.

I.

§. 1. IN dem Reich der Finſterniß iſt die Zahl Eins gantz ausgeſchloſſen, denn daſelbſt kein Einer, auch keine verbündliche Einigkeit, ſondern eine wider einander ſtehende Vielheit und unordentliche Verſammlung der böſen Geiſter wahrzunehmen, darinnen zwar, wie an einer Rauber-Bande zu erkennen, je einer den andern an Liſt übertref-

sen, der Urheber einer auszuführenden Boßheit sich des Regiments anmassen, keiner aber geringer als der ander angesehen seyn will: und, ohneracht sie zu Zernichtung der Herrlich- und Seligkeit anderer Göttlicher Geschöpffe zusammen lauffen, sich selbst untereinander dennoch hassen, und aus brennender Eigenliebe, Eiffersucht und Eigenwillen, zur Sättigung ihrer unersättlichen Begierden, verrathen und verkauffen thäten, wenn sie könten.

§. 2. Dieses wird selbst aus dem Namen, den sich der Teuffel beygelegt, klärlich erhellen: dieweil, als der Welt-Heyland denselben (da er sich aus göttlicher Zulassung des Cörpers eines armen Menschens bemächtiget, und solchen leiblicher Weiß besessen hatte) fragte: Wie heisset du? selbiger zur Antwort gab: *Legion* heisse ich, denn unser ist viel; zum Zeichen, daß keiner dem andern etwas allein lassen, sondern ein jeder sich hervor drengen und Platz haben will, wie die unbändigen Janitzscharen in dem aufrührischen Ottomannischen Reich, die in keiner Zucht oder Ordnung können gehalten werden, und unaufhörlich zum rebelliren geneigt sind, auch dadurch ihre Obere zu Vollbringung ihrer Lüsten zwingen.

Marc. 5. v. 9.

§. 3. So erscheinet es auch über dieses aus den Wercken des Teuffels, welche dessen We-

Weſen und innere Beſchaffenheit verrathen: denn was derſelbe in ſich empfindet und treibet, das trachtet er auch durch die Gottloſen auszuüben, die nach dem Lauff dieſer Welt und nach dem Fürſten, der in der Lufft herrſchet, (nemlich nach dem Geiſt, der zu dieſer Zeit ſein Werck hat in den Kindern des Unglaubens) in den Lüſten des Fleiſches ihren Wandel haben, und den Willen des Fleiſches und der Vernunfft thun. Dieſe haben zwar auch alle eine Abſicht, und helffen einander, die Gottsfürchtigen zu trucken und zu martern, deswegen aber iſt doch keine vollkommene Einigkeit unter ihnen, ſondern ſie nagen und verklagen, beiſſen und freſſen ſich unter einander, wie die hölliſche Furien, weil ein jeder ſich ſelbſt am meiſten vergöttern, das meiſte aufopffern, und dem andern nichts gönnen will.

Epheſ. 2 v. 2. 3.

Röm. 1. v. 28. u. f. Cap. 2. v. 15. Galat. 5. v. 19. u. f.

§. 4. Triebe dorten der Welt Heyland einen Teuffel aus, und behauptete gegen die jüdiſche Vorurtheile und Tadeler, (Critic) daß ſolches nicht aus einem Mißverſtand oder Uneinigkeit zwiſchen dem Beelſebub und ſeinen unterworffenen Schaaren geſchehen könne, weil des Satans Reich nicht beſtehen würde, wenn er mit ſich ſelbſt uneins wäre, ſo ergibt ſich aus andern Schrifft-Stellen, daß an dieſem Ort durch das Wort Reich nicht das Reich der Höllen oder Verſamlung der

Luc. 11. v. 17.

böſen Geiſter, und deren ihnen zu Theil gefallenen verdamten Seelen, ſondern das Reich in denen noch im Fleiſch wohnenden Kindern des Unglaubens oder gottloſen Menſchen zu verſtehen, welche er in ſeinem Gehorſam und Stricken behalten, auch durch ſie noch mehr andere fangen, von GOtt abziehen, und ſo viel er immer kan, mit ſich in die Verdamniß reiſſen will: Nach welcher Reichs-Verfaſſung die böſen Geiſter wie die Hunde ſind, die ſich unter einander reiſſen und anfallen; wenn ſie aber ein frembd Wild ſehen, alſobald demſelben nachſetzen, und gemeine Sache machen. Iſt alſo das hier benahmte Reich des Satans dasjenige, welches dem Reich der Gnaden, ſo CHriſtus in den Glaubigen auf Erden führet, entgegen geſetzt und von dem ewigen Reich unterſchieden iſt.

§. 5. Es iſt auch bey dem Namen, den ſich der Teuffel gibt, nicht auſſer Acht zu laſſen, daß er ſolchen nicht in der damalig Landüblichen- oder einer andern mitverwandten morgenländiſchen- in Paläſtina bekanten Sprach ausgetrucket, ſondern ſolchen aus der Lateiniſchen hergenommen, und ſich unter der Verfaſſung einer Römiſchen Legion zu erkennen geben wollen, welche aus einem Hauffen Kriegs-Volck zu Roß und zu Fuß beſtanden, die zwar in ihre Claſſen und Ordnungen getheilet, niemals aber auf eine beſtän-

ſtändige Anzahl geſetzt blieben, ſondern nach Beſchaffenheit der Zeiten oder Willkühr der Feldherrn, bald gröſſere, bald kleinere Legionen und darunter begriffene Schaaren, Rotten, Compagnien und Geſellſchafften angenommen worden: welche Einrichtung der Militz ihren Urſprung aus den älteſten Zeiten der Römiſchen Republic herführet, da anfangs eine Legion aus 4000 Fußknechten und 200 Reutern beſtanden, erſtere in 10. Schaaren, jede von 400 Mann ſtarck, oder in 30 Rotten, jede von 133 Mann, oder in 60 Compagnien, jede von 66 Mann; dieſe, die Reuter, in 10 Truppen, jeder von 20 Mann eingetheilet worden*.

§. 6. In dem zweyten und dritten Puniſchen Krieg aber, da es mit der Römiſchen Republic aufs höchſte gekommen war, und ſelbige nach dem Geſichte Daniels als ein greulich, ſchrecklich, ſtarckes Thier mit groſſen eiſernen Zähnen alles um ſich aufgefreſſen, zermalmet und zertretten, wurde die Zahl der Fußknechte auf 5000 erhöhet, ſo daß jede von den 10 Schaaren 500 hatte, bey welcher unvollkommenen oder Abfalls-Zahl es auch bis um die Zeit der Gebuhrt Chriſti geblieben, da ſolche nachgehends von den Römi- Dan. 7. v. 7.

* Die Zahl 2 zu 4 gezählt gibt 6, und blieb alſo damals noch bey der menſchlichen Zahl.

schen Kayſern auf 6000, zuweilen auf mehrere tauſend verſtärckt, offt auch wieder verringert worden *. Zu 5000 Fußknechten wurden 300 Reuter zu Ergäntzung der Legion beygegeben, welche Zahl 3 zu der 5 gezählt die 8 ausmachen, unter welcher auch Off. Joh. 17. v. 11. das Thier aus dem Abgrund erſcheinet, davon unten ein mehrers.

§. 7. Nach dieſen Anmerckungen nun wird man erkennen, daß es ein vielbedeutender Name, den ſich der Teuffel beygeleget, ſo wohl in Anſehung der darin zuſammenſtoſſenden Zahlen, als auch der Glieder, daraus die Legionen beſtanden, welches zuſammen geraffte, der Obern und Eltern Zucht verachtende, dem Spieß nachlauffende, zum rauben und würgen geneigte Soldaten waren; wie nicht weniger auch in Anſehung der Zeit, da ſie aufkommen, und im Flor geweſen, und dann des Volcks, woraus ſie gezogen worden, welches nemlich ΕΞΝ aus viel Völckern und Ländern zuſammen geſchmoltzenes gemeines Weſen, das in ſeiner gröſten Macht in ſich ſelbſt zerrüttet, und voller Factionen war.

II.

* Hievon kan man umſtändlichern Bericht bey den Geſchichtſchreibern der Römiſchen Begebenheiten nachſchlagen, weil ſolches zu weit von unſerm Vorhaben ableitet.

II.

§. 8. An der zweyten Zahl hat das Reich der Finſternüß auch keinen Theil, und weil ſolche die Zahl des Zerſtöhrers der Wercke des Teuffels iſt, ſo hat dieſer ſich auch derſelben niemals angemaſſet, gleich er mit andern gethan.

III.

§. 9. Nach Ausgieſſung der ſechſten Schalen voll Zorns GOttes ſoll und wird der Teuffel auf Erden erſcheinen in drey unreinen Geiſtern, gleich den Fröſchen, welche ausgehen ſollen, groſſe und kleine zu werben, auf ſeine Seite zu ziehen, und unter dem Schein des Göttlichen Namens und des Dienſtes, ſo man dadurch dem Dreyeinigen GOtt leiſte, die Menſchen dahin zu verleiten, daß ſie ſich dem kleinen Häuflein der Gerechten (welche als Lichter in der Welt ſcheinen, und die böſen Wercke der Gottloſen dadurch kennbar machen) widerſetzen, ſolches niedertrucken und auslöſchen ſollen, wann der letzte Kampff der ſtreitenden Kirchen angehen würde. Off. Joh. 16. v. 13. Joh. 16. v. 2. Philip. 2. v. 15.

IV.

§. 10. Die vierdte als der Engel Zahl, aus welcher der Lucifer verſtoſſen, und ihm

die Hoffnung abgeschnitten worden, jemalen wieder darein aufgenommen zu werden, ist in dem Reich der Finsterniß zwar gemißbrauchet, bey Anlegung der grossen Stadt Babylon vielfältig angewendet, nach der vollkommenen gevierdten Zahl und Maaß alles abgetheilet, und zur Verblendung der Menschen (die sich an der äusserlichen Zierde vergaffen, und den verstellten Engel des Lichts nicht vermercken sollen) abgepasset worden; doch hat GOtt auch zu seiner Zeit und Stunde dieser Anmassung gesteuret, und das übermüthige Babel wieder umgestürtzet, daß von dieser Schmincke oder äusseren Zierde kaum eine Spuhr mehr zu sehen, wie weiter unten an seinem Ort angemercket ist.

V.

§. 11. Es ist bereits vorhin* von der Zahl Fünff gesagt und gezeigt worden, daß sie eine halbe, unvollkommene, gebrochene Zahl, der Grentzstein und Wegscheid zwischen der Engel- und Menschen-Zahl, der Probierstein des Guten und Bösen, also an sich weder dem einen noch andern eigen, sondern nachdem solche einen Zusatz bekomt, zum bösen oder guten sich lencket, oder in der Unvollkommenheit still stehet.

§. 12.

* In der Sphæra Cœlesti Myst. §. 101. p. 73. u. f.

§. 12. Rühret nun dieſelbe, gleichwie alle Zahlen, aus der Quelle aller Weisheit und Erkäntniß, ſo kan ſolche urſprünglich nicht böſe ſeyn, dann GOtt nichts böſes hervorgebracht; wie auch dieſe Zahl 5 aus der 1 und 4, ſo dann aus der 2 und 3 urſtändet, und zuſammen geſetzt iſt. Tab. I.

§. 13. Wir haben ſolches auch bereits an der Aufrichtung der Stifftshütte wahrgenommen *, beſonders darin, daß die Säulen, welche den Umhang des Hofs hielten, allezeit 5 Elen weit von einander ſtunden, und das Maaß 5 in Verhältniß und Verbindung mit der 7, 10 und 12 ſich auch indem Cubo und Bau des neuen Jeruſalems befindet **. 2. Moſ. 26 v. 5. u. f. item 26. u. 27. Cap. 27. v. 9. u. f.

§. 14. Ordnet man alſo billig dieſe Zahl auch zu den andern, die des guten fähig, und wenn ſie ergröſſert, verdoppelt oder ergäntzet, und in geſchickter Verhältniß mit andern verbunden wird, eine formliche Geſtalt und Regel-mäſſige Figur macht; davon wir hier noch einige Proben beyzubringen haben. Dann erſtlich

§. 15. Läſt ſich aus 5 gleichen Linien eine ſchickliche Figur in einen Circul einſchlieſſen, wie die erſte Figur der erſten Tafel weiſet, Fig. 1.

* Siehe die Sphær Cœl. Myſt. §. 103. p 80.
** Ibid. §. 133. 137. p 96. u. f.

Tab. I. ſet, welches zwar an ſich allein eine ungeſtalte, unvollkommene und zu nichts taugliche Figur ſcheinet zu ſeyn, auſſer daß man ſich derſelben in der Kriegs-Baukunſt bey Beveſtigung kleiner Oerter gebraucht: wenn man aber dieſes Fünffeck mit der Sechs verbindet, das iſt, wenn man 6 ſolcher gleichſeitigen Fünffecken ordentlich zuſammen ſetzt, ſo füllen ſie wieder einen gröſſern Circul aus, und 2. ſolcher ſechsflächigten Fünffecken zuſammen und über einander gefüget, machen einen geſchloſſenen regulairen Cörper von 12. Seiten, der mit allen ſeinen Ecken an die Fläche einer darum gelegten Kugel rühret,
Fig. 2. wie ab der 2ten Figur, und aus der vorhin davon gegebenen Beſchreibung * des mehrern abzunehmen.

§. 16. Ferner und zum andern iſt die fünffte Zahl die erſte von denen, deren Puncte in einem Circul in gleicher Weite umher getragen, durch Linien zuſammen gezogen, einen ordentlichen Stern und regulaire Figur formiren. Als nemlich

Ein Punct in einem Circul wieder in ſich ſelber gezogen, bleibt ein Circul, darin das Ende in ſeinen Anfang gehet, und die Ewigkeit abbildet nach der
Fig. 3. dritten Figur.

Zwey

* In der Sphæra Cœl. Myſt. p. 301. VI.

Zwey Puncte zusammen gezogen, stellen zwey Helfften vor, die einander vollkommen gleichen, nach der vierdten Figur. Tab. I. Fig. 4.

Drey Puncte zusammen gezogen, machen den vollkommensten Dreyangel, nach der fünfften Figur, davon an seinem Ort genug gesagt. Fig. 5.

Vier Puncte zusammen gezogen, formiren das vollkommene Viereck nach der sechsten Figur. Fig. 6.

Also geben die vier erste Zahlen die ersten einfachen und vollkommene geometrische Figuren, durch welche alle andere aufgelöset und ermessen werden: die folgende aber formiren zusammen gesetzte und in verschiedene Theile zergliederte Stücke, die nicht alle zusammen, sondern nur einige den andern gleich kommen, und zwar mit folgendem Unterscheid:

Fünff Puncte lassen sich nur auf einerley Art zusammen ziehen, nach der siebenden Figur. Fig. 7.

Sechs Puncte können nicht anderst als durch zwey Dreyangel in zwey Zügen zusammen gefüget werden, nach der achten Figur. Fig. 8.

Sieben Puncte können auf zweyerley Art jedesmal in einem Zug zusammen gezogen werden, daß das Ende allzeit wieder in sei-

Tab. I. Fig. 9. & 10. ſeinen Anfang fällt; wie die neunte und zehende Figur anweiſen. Hat alſo darin vor den andern Zahlen was beſonders, mit der 9 aber, als der menſchlichen Schluß-Zahl, eine Verwandſchafft.

Acht Puncte laſſen ſich nur auf einerley Art in einem Zug und zwar zu einer gar formlichen Figur ſchlieſſen, nach der eilfften Figur. Fig. 11.

Neun Puncte haben mit den Sieben gemein, daß ſie ſich auch auf zweyerley Art, jedesmal in einem Zug zuſammen verbinden laſſen, ſo daß das Ende wieder in den Anfang fällt. wie die zwölffte und dreyzehende Figuren ſolches vor Augen ſtellen. Fig. 12. & 13.

Zehen Puncte laſſen ſich auch nur auf eine Art in einem Zug zu einer Figur ſchlieſſen, nach der vierzehenden Figur. Fig. 14. Zu dieſen einfachen Zahlen nehmen wir noch die

Zwölff Puncte, welche in einem Zug auch nur auf einerley Art ſich ſchlieſſen, und eine Figur abbilden, die der obigen von acht Puncten, doch mit einer Vermehrung, gleich komt, wie aus der fünffzehenden Figur zu erſehen. Fig. 15.

§. 16. So iſt auch drittens aus nachſtehender Tafel zu erkennen, wie die fünffte Zahl in ihrem regulairen Fünffeck eben ſo wohl als die andern Zahlen eine ſchickliche Verhältniß der Winckeln habe;

In

In folgenden VielEcken hält	Ein Central-Winckel	Jeder Eck-Winckel	Alle Eck-Winckel zuſam̃en	Tab. I.
Im halben gleichſeitigen △	90 Gr.	30 & 60 Gr.	180 Gr.	Fig. 16.
Im rechtwinckel. △ od. halben □	90 Gr.	45 Gr.	180 Gr.	Fig. 17.
Im gantzen gleichſeitigen △	120 Gr.	60 Gr.	180 Gr.	Fig. 18.
Im Viereck.	90 Gr.	90 Gr.	360 Gr.	Fig. 19.
Im Fünffeck.	72 Gr.	108 Gr.	540 Gr.	Fig. 20.
Im Sechs-Eck.	60 Gr.	120 Gr.	720 Gr.	Fig. 21.
Im Sieben-Eck.	51 $\frac{3}{7}$ Gr.	128 $\frac{4}{7}$ Gr.	900 Gr.	Fig. 22.
Im Achteck.	45 Gr.	135 Gr.	1080 Gr.	Fig. 23.
Im Neuneck.	40 Gr.	140 Gr.	1260 Gr.	Fig. 24.
Im Zehneck.	36 Gr.	144 Gr.	1440 Gr.	Fig. 25.
Im Zwölfeck.	30 Gr.	150 Gr.	1800 Gr.	Fig. 26.

wobey

Tab. I. wobey noch beſonders anzumercken, daß im Fünffeck ein Central-Winckel in der Summ der Graden die zwölff 6mal (und die ſonſt denckwürdige Zahl 72) ein Eckwinckel 9mal, und in allen Eckwinckeln 45mal in ſich faſſet; das Sechseck im Central-Winckel die zwölffte Zahl 5mal, im Eckwinckel 10mal, in allen Eckwinckeln zuſammen 60mal enthält; das Siebeneck in ſeinem Central- und Eckwinckel zwar einen Bruch hat, dargegen aber alle Eckwinckel zuſammen die gantz vollkommene Schluß-Zahl 9 in hunderten voll machen; das Zehneck im Central-Winckel die zwölff 3mal, im Eckwinckel 12mal, in allen Eckwinckeln 120mal in ſich faſſet, die Zahl 1440 auch die Minuten von 24 Stunden ermiſſet; das Zwölffeck in allen Eckwinckeln zuſammen, die zwölff 150mal in ſich begreifft; die letzten gantzen Summen der Grad in allen Figuren vom 5 bis 12 Eck ſich alle durch 12 reſolviren und theilen laſſen.

§. 17. Bey ſothaner Beſchaffenheit der Zahlen fragt ſich nun: Woher es wohl kommen möge, daß der Fall Lucifers und Babels unter der Zahl fünff ſo wohl vorgebildet als eröffnet worden? worauf zur Erläuterung dienet, daß eben dieſe an ſich unſchuldige, jedoch noch unvollkomene, halbe Grentz- und Scheide-Zahl zwiſchen Engel und Menſchen, zwiſchen dem himmliſch- und irrdiſchen,

diſchen, die ſonſt zu nichts anders gewidmet oder zugeeignet iſt, am fähigſten geweſen, daß der Abfall darunter erſcheine. Tab. I.

§. 18. Alſo iſt ſehr nachdencklich, daß auf dem Zug der Iſraeliten durch die Wüſten die fünff Könige der Midianiter von ihnen erſchlagen; auch bey Ausrottung der Einwohner des verheiſſenen Landes Canaan an dem vornehmſten, herrlichſten und längſten Tag, den die Natur durch das Stillestehen der Sonn gemacht, der Kern und ſtärckſte Mannſchafft des Landes von fünff Häuptern oder vornehmſten Königen der Amoriter angeführt, durch das Volck GOttes unter dem Heerführer Joſua erſchlagen und vertilget worden. Wiederum, daß fünff Fürſten der Philiſter, welche den Iſraeliten die Lade GOttes abgenommen, deshalben nebſt ihrem Götzen Dagon und allem Volck in ihren Städten mit heimlichen Plagen geſtrafft worden. Ferner, daß GOtt dem Propheten Heſekiel die gröſten Greuel, welche das abgefallene jüdiſche Volck begangen, in der Zahl von fünffmal fünff, oder 25. Männern gezeiget, die in ſeinem Tempel ihm den Rücken gekehret, und ihr Angeſicht und Gebeth nach der Sonn gerichtet. Daher auch die Stadt und das Heiligthum durch fünff Männer ſolte heimgeſucht, und alle erſchlagen werden, die von dem einen Mann

4. Moſ. 31. v. 8.
Joſ. 10. v. 5.
1. Sam. 6. v. 4.
Heſ. 8. v. 16.
Cap. 9. in v. 2. u. f.

Tab. I. in Leinwand gekleidet nicht gezeichnet waren.

§. 19. CHriſtus ſelbſt hat auch ſeinem lieben Jünger Johanni in ſeiner Offenbahrung durch verſchiedene Geſichte gezeiget, wie der Verfall und Abweichung der Kirche GOttes auf Erden in dem fünfften Periodo oder Abwechſelung der Zeiten und Begebenheiten ſich ſonderlich äuſſern würde: denn alſo heiſt es von der fünfften Gemeinde zu Offenb. Joh. 3. v. 1. Sarden: Du haſt den Namen, daß du lebeſt, und biſt todt. Die vier vorhergehenden hatten noch in ein oder anderm Stück was gutes an ſich; aber mit dieſer hatte ſich alles umgewandt. Bey Eröffnung des fünfften Siegels wurde den Seelen der, um des Worts GOttes willen, erwürgeten angedeutet, daß Cap. 8. v. 13. durch eine neue Verfolgung noch mehr Mitbrüder zu ihnen kommen ſolten. Als die fünffte Poſaune gehört wurde, gieng das erſte Wehe auf Erden an, welches durch den vom Himmel gefallenen Stern mit dem Schlüſſel zum Brunnen des Abgrunds ſich äuſſerte, aus welchem die Heuſchrecken kamen, welche die Menſchen fünff Monden Cap. 6. v. 9. lang quälen ſolten. Nach Ausgieſſung der fünfften Zorn-Schalen auf den Stuhl des Thiers erfolgte die Verfinſterung deſſelben Reichs. Cap. 16. v. 10. Von den ſieben Königen, ſo durch die Häupter des Thiers vorgeſtellet Cap. 17. v. 10. worden, waren auch fünff gefallen; von den

übri-

übrigen dabey mit eingeflochtenen Zahlen wird an ſeinem Ort ein mehrers vorkomuen. §. 74. u. f. Tab. I.

§. 20. Hiernächſt findet ſich noch eine andere Urſach, welche ſo wohl auf die Fünff als andere Zahlen zu ziehen iſt, deren ſich der Götz der Finſterniß anmaſſet und mißbrauchet. Eine jede Zahl beſtehet nemlich aus verſchiedenen Eintzern oder Theilen, und ihre Vollkommenheit beruhet auf der Gleichheit der Theilen, daß eines eben ſo groß und beſchaffen, wie das andere iſt. Wo dieſes iſt, da läſt ſich was ordentliches zuſammen ſetzen, und eine regulaire Figur ſchlieſſen; dahingegen aus ungleichen Theilen nichts geſchicktes zuſammen zu fügen. Weil nun nach dem §. 1. die Einheit in dem Weſen und Reich des Satans ausgeſchloſſen, und darin keine zwey, weniger drey oder mehrere Dinge anzutreffen, die einander vollkommen gleich, ſo kan auch nichts anders als ungereimtes und unordentliches darin erſcheinen, oder hervor gebracht werden; wie die aus 5 ungleichen Linien zuſammen geſetzte 27, 28 und 29. te Figur zum theil bewähren. Fig. 27. 28. 29.

VI.

§. 21. In der ſechſten Zahl, welche die

Tab. I. menſchliche iſt *, und alſo genennet wird:
Apoc. Joh. ſchlieſſet ſich was beſonders auf, welches wir
13. v. 18. zu überlegen geheiſſen werden. Es hat nemlich die ſelbſtſtändige Weisheit beliebet, in dieſe Zahl das Geheimniß der Boßheit, den Namen, das Weſen und Eigenſchafften des Thiers, des widerwärtigen Gottes, und Gottesdienſts, des Verwüſters und Untertretters der Kirche GOttes auf Erden, des geſchwornen Feindes der Glaubigen, und Beherrſchers der groſſen Stadt Babel, ꝛc. einzuwickeln, und demſelben nachzuſpühren denen Liebhabern der göttlichen Wahrheiten überlaſſen. Wollen wir nun dieſelbe verſtehen lernen, müſſen wir ſolche erſt nach ihrer innerlichen Beſchaffenheit, in ſo fern es eine Zahl iſt, zergliedern, hernach läſt ſich auch ihre Übereinſtimmung mit den Eigenſchafften des Thiers beleuchten.

§. 22. So man nun die Zahl des Thiers 666 in und an ſich betrachtet, ſo erſcheinet darin die 6 dreymal, alſo, daß ſie nach der angenommenen Ordnung, Claſſification und darab hangenden Valor der Ziffern, als

Hunderte	Zehner	Einzer
6	6	6

in

* Siehe die Sphær. Cæleſt. Myſt. §. 110. p. 83. u f.

in den ersten drey auf einander folgenden Classen sich darstellen. Diese Characteres oder Ziffern sind allgemeine Kennzeichen, so von den Arabern oder Chaldäern herkommen, und wegen ihrer Bequemlichkeit im Rechnen, da man die Classen beobachten kan, allgemein worden, welches mit den Alphabet-Buchstaben, womit sonst die mehreste Völcker und Zungen nach Ordnung des Alphabets gezählet, nicht geschehen kan. Ist also hierbey zu mercken, daß gleichwie diese Zahl des Menschen aus den drey ersten 1, 2, 3 entstanden, also dieselbe auch so wohl einfach 6, als dreyfach 666, durch gleiche Divisores in die drey ersten Zahlen aufgelöset werden kan. Nemlich Tab. I.

	durch 6 in 1		durch 6 in 111
die 6	durch 3 in 2	und 666	durch 3 in 222
	durch 2 in 3		durch 2 in 333

Ferner ist von einem Freund dergleichen Zahl-Geheimnissen angemercket worden, daß die Zahl 666 durch sich selbst vermehrt solche Quadrata und Cubos hervor bringe, deren einzele Ziffern zusammen gezehlt, sich endlich in der 9 endigen. Als

Tab. I.

Wurtzel	Quadrat	Cubus	thut
6	36	216	9
36	1296	46656	27 = 9
216	46656	10077696	36 = 9
60	3600	216000	9
600	360000	216000000	9

noch weiter, daß auch die Zahl 666 öffters zusammen genommen lauter solche Summen (Producta) bringe, deren eintzele Ziffern addirt, endlich wieder lauter 9 geben, welches die menschliche Schluß-Zahl ist. Nemlich

1	mal	666	ist	666	thut	18	und	9
2	=	666	=	1332	=	9	=	9
3	=	666	=	1998	=	27	=	9
4	=	666	=	2664	=	18	=	9
5	=	666	=	3330	=	9	=	9
6	=	666	=	3996	=	27	=	9
7	=	666	=	4662	=	18	=	9
8	=	666	=	5328	=	18	=	9
9	=	666	=	5994	=	27	=	9
10	=	666	=	6660	=	18	=	9

Nimt man das muthmaßliche Alter der Welt, der Wohnung der Menschen, nemlich 6000 Jahr, und theilet solche mit der menschlichen Schluß-Zahl 9, so ist das Product $666\frac{6}{9}$; wie die durch 9 multiplicirte Zahl 666, bewähret. Auch geben die durcheinander vermehrte Zahlen 6 und 9 die

Summ

Summ 54, welche zwey Ziffern addirt auch 9 machen. Woraus noch mehrers erhellet, daß die Zahl 6 ſo wohl einzel als in der Claſſification, ja auch in der Multiplication die eigentliche menſchliche Zahl ſeye. Denn wenn ſechs durch ſich ſelbſt vermehrt wird, komt 36 heraus, und die erſten 36 Zahlen zuſammen ſummirt, geben auch die Zahl 666. Alſo: Tab. I.

1	7	13	19	25	31
2	8	14	20	26	32
3	9	15	21	27	33
4	10	16	22	28	34
5	11	17	23	29	35
6	12	18	24	30	36

666

§. 23. Thun wir hierbey einen Blick in die Offenbahrung, ſo werden wir gewahr, daß allda auch ſechs zuſammen blaſende, und zur Untertruckung der Glaubigen übereinkommende heimliche Feinde vorgeſtellet werden, als nemlich

1. die Stadt Babel,
2. der Götz Bel,
3. die Hure Jeſabel,
4. der Vicegötz Baal,
5. der Prophet Bileam,
6. der Schalck Belial.

Tab. II. welches verbundene Geschlecht in dem folgenden dritten Capitel weiter zergliedert, und in seiner Bedeutung und Verwandschafft mit den äusserlichen Gebäuden der Stadt Babylon, wie auch Apocalyptischen Thieren und Bildern, so den gantzen Staab im Reich der Finsterniß ausmachen, dargestellet ist.

§. 24. Es ist aus Durchlesung der gantzen Offenbahrung bekant, daß das Weib, so
Off. Joh. 17 v. 5. und 18. von dem Thier getragen wird, auch die Stadt Babylon heisset. Die Wohnung richtet sich nach dem Einwohner, und muß dessen fähig seyn. Wann wir also die Stadt gemessen haben, wird sich auch die Grösse und Stärcke des Thiers durch Zahlen bestimmen und benamen lassen.

§. 25. In der Grundlegung der grossen
Cap. 17. v. 5. Stadt Babylon, der Mutter der Hurerey
1. Mos. 10 v. 10. und aller Greuel auf Erden, welche der Nim-
Cap. 11. v. 9. rod zu erst unternommen, ward auch schon, durch GOttes sonderbare Fügung, die Zahl des Thiers beybehalten. Herodotus, der erste und älteste Geschicht- und Erd-Beschreiber unter den Griechen, welcher auch selbst zu Babel gewesen, und den Augenschein eingenommen*, erzehlet, daß noch zu seiner Zeit der Tem-

* Aus welchem es Herr L. C. Sturm in der vollständlichen Erklärung H. Schrifft pag. 140. u. f. gezogen, und weiter ausgeführt.

Tempel des Jupiter Bel zu Babel gestanden, Tab. II.
und mit ehernen Thüren verwahret zu sehen,
der Grund desselben seye viereckigt, und ei-
ne jede Seite am Viereck ein *Stadium* in der
Länge gewesen. Der Bau selbsten habe aus
acht über einander aufgeführten Thürnen oder
Stockwercken bestanden, aus Ziegeln und
Hartz verfertiget. Ein jedes Stockwerck
oder Aufsatz habe 75. Schuh in der Höhe ge-
habt, und seye man von einem zum andern mit-
telst der Treppen oder Gang hinauf kommen,
welcher auswärts rund herum gegangen, und
achtmal bis zum Gipffel in einer schief lauffen-
den Linie gezogen, und in einem jeden Stock
wäre ein grosser Mittelraum und alles mit
Schwibbogen gebauet gewesen: in dem ober-
sten Absatz, welcher vor den heiligsten gehal-
ten worden, hätte eine Weibs-Person ge-
wohnet, welche nach Aussage der Chaldäer,
von dem Abgott dazu ernennet seye.

§. 26. Nach dieser uns übrig gebliebe-
nen Beschreibung des Babylonischen Thurns
will ich vorher meine Muthmassungen, und
die Gründe, worauf ich mich fusse, beybrin-
gen, hernach den Aufriß davon darstellen,
und letztlich die Übereinstimmung mit dem
mystischen Babel zeigen.

§. 27. Solchemnach ist klar und von
denen vorhin gemeldten Scribenten * gegen

* In der Sphæra Cœl. Myst. p. 8. sq.

Tab. II. die Antagoniſten der Wahrheit und Gültigkeit der H. Schrifft erwieſen und dargethan, daß gedachter Thurn-Bau eine mögliche Sache geweſen, und nach allen deſſen beſchriebenen Umſtänden von den damaligen Einwohnern in Sinear hat unternommen werden können, alſo nichts ungereimtes dabey vorkomme; worauf mich beziehe, und den Leſer dahin anweiſe. Ferner iſt klar, daß der Bau von gebrannten Ziegelſteinen aufgeführet, welche man nach Art der Morgenländer mit dem daſelbſt häuffig vorhandenen Pech oder Hartz zuſammen geſchlichtet, und wenn die Steine von auſſen auch mit dergleichen Materie übertüncht, und alle Grübgen daran zugeſtrichen worden, ſolche der Lufft und dem Wetter gar lange widerſtehen, und den Bau in ſeinem Stand erhalten können; da ſonſt die Erfahrung in denjenigen Orten, wo man mit lauter gebackenen Steinen und bloſſem Kalck bauen muß, gnugſam zeuget, daß ſolche Gebäude keine tauſend Jahr erreichen.

§. 28. Ob es nun möglich geweſen, daß der allererſte Thurn zu Babel, den des Nimrods Anhang allda zum Theil in die Höhe geführet, (ſo etwa 150 Jahr nach der Sündfluth um das Jahr der Welt 1800 geſchehen) gantzer 1700 Jahr, bis auf die Zeit, da Herodotus, zu Halicarnaſſo in Natolien gebürtig, gelebet und geſchrieben, habe dauren kön-

können? Das stelle ich einem jeden anheim Tab. II.
zu glauben oder nicht. Wolte jemand sagen, daß man das baufällige von Zeit zu Zeit ausbessern, oder den alten ein- auch etlichemal gar abtragen, und solchen nach dem vorigen Model gantz neu wieder aufführen, und also den nemlichen Thurn in seinem Stand und Wesen erhalten können, welches denen mächtigen Regenten zu Babel eben so leicht gewesen, als viele andere kostbare Gebäude aufzuführen, davon aus dem Alterthum der Rumor auf unsere Zeiten noch übrig blieben, so will ich ihme solches nicht als ohnmöglich widerstreiten.

§. 29. Dafern aber jemand vielmehr glauben wolte, daß die Babylonische Könige und Einwohner diesen zu erst angefangenen Thurn- und Stadt-Bau unausgebauet stehen und wieder verfallen lassen, dargegen an 1. Mos.
einem andern gelegenern Ort, und näher am 11. v. 8.
Euphrat zu bauen angefangen, und mit der Zeit eine so mächtige Stadt und Thurn aufgeführet, die von so viel Regenten nach einander immer vollkommener und prächtiger gemacht worden, ꝛc. so will ich solches auch nicht widersprechen, zumal aus den alten verjährten dunckten Nachrichten so wohl vor die eine als die andere Meynung kan geschlossen werden.

§. 30.

Tab. II. §. 30. Ohne iſts nicht, daß wenn ſie einen neuen Bau an einem andern Ort vorgenommen, ſolches doch nicht gar lange hernach geſchehen ſeyn muß, weil auch in den älteſten Nachrichten keine Spur anzutreffen, wer und wann man ſolchen anderweiten Bau unternommen, der gleichwohl noch geſtanden, und einen Ruff in der Welt gehabt, als die Stadt Babel in ihrem gröſten Flor geweſen. Woraus zugleich folget, daß, wie der erſte Thurn-Bau ſein Abſehen auf die beſtändige Währung mit gehabt, und ſeine Einrichtung darnach ausgeſonnen geweſen, man auch bey der Grundlegung des neuen das Model vom erſten werde beobachtet und nachgeahmet haben, dannenhero ein zugeſtandener zweyter Thurn uns eben ſo viel als der erſte gelten kan.

§. 31. Man ſetzet aber die Zeit, da Herodotus gelebet, welcher obangeführte Beſchreibung vom Babyloniſchen Thurn, wie er zu ſelbiger Zeit beſchaffen geweſen, hinterlaſſen, auf 450 Jahr vor Chriſti Gebuhrt, als eben der Eſra und Nehemia bey dem jüdiſchen Volck mit Aufbauung oder Vollendung des andern Tempels und der Stadt Jeruſalem noch beſchäfftiget geweſen, und Artaxerxes als König in Perſien regieret. Nicht lang vorher hatte der erſte Perſiſche Monarch, Cyrus oder Cores, die Stadt Babel ein-

eingenommen, die gefangene Juden wieder losgelaſſen, und unter denſelben den Propheten Daniel zu ſeinem Dienſt auserkohren, welcher unter andern dem König die Nichtigkeit des Babyloniſchen Abgotts Bel und der Pfaffen Betrügerey offenbar gemacht, hernach den Götzen und ſeinen Tempel verſtöhret. Wie nun allem Vermuthen und des Herodoti Bericht nach, der Thurn zu Babel zugleich der Tempel geweſen, worin dem Bel gedienet worden, ſo läſt ſich dieſe Verſtöhrung gar füglich alſo deuten und verſtehen, daß Daniel das Götzenbild zerſchlagen, wegwerffen, das Gewölb, worin es geſtanden, wüſt machen, und frey offen ſtehen, auch keinen Götzendienſt mehr darin aufrichten laſſen. Denn ſonſt, wofern er den gantzen Thurn hätte abtragen und einen guten Theil der Stadt nicht mit Kummer überſchütten laſſen wollen, ſeine wenige übrige Lebens-Jahre das Ende ſolcher Arbeit nicht würden erreicht haben. Und wie er bald hernach geſtorben, iſt leicht zu erachten, daß die abgöttiſche Babylonier geſchwind wieder ein ander Götzen-Bild werden gegoſſen und den vorigen Dienſt der Pfaffen eingeführet haben, der in folgenden Zeiten beybehalten blieben, bis endlich dieſe Stadt, Thurn und Schloß-Burg etlichemal erobert, verwüſtet, und in einen Stein-Hauffen verfallen.

Tab. II. Hiſt. vom Bel zu Babel.

§. 32.

Tab. II. §. 32. Es iſt auch leicht zu begreiffen, daß, nachdem die Babylonier die Oberherrſchafft über Aſien verlohren, die Stadt bald in dieſe, bald jene Bottmäßigkeit gerathen, die Einwohner verjagt, ihre Macht, Pracht und Anſehen, mithin auch ihre Gebäude, welche einer beſtändigen Ausbeſſerung bedörffen, wegen Abgang derſelben in kurtzer Zeit verfallen müſſen, ſo daß man heut zu Tag kaum eine Anzeig findet, wo dieſe prächtige und hoch vermauerte Stadt geſtanden; auſſer daß Petrus de la Valle auf ſeiner Aſiatiſchen Reiſe, der Gegend, wo man das alte Babel geſtanden zu haben muthmaſſet, noch einen groſſen Hauffen Kummer und Ziegelſtein, welcher einen ehmaligen groſſen daſelbſt geſtandenen Bau zu erkennen gibt, angetroffen, ſolchen abmahlen laſſen, und die Zeichnung hernach dem P. Kircher in Rom gegeben, der ſolche der gelehrten Welt mitgetheilet *.

§. 33. Iſt alſo die Möglichkeit der Dauer, daß ein ſolcher Thurn von Anfang des erſten Reichs auf Erden hat können aufgeführt, durch ſo mächtige Regenten im Stand erhalten, wieder erneuert, verbeſſert und zu ſeiner Vollkommenheit gebracht werden, gar begreifflich: die frembde Zuſätze aber,

* In ſeinem Buch Turris Babel [illegible] S. 2. c. 10. p. 90.

aber, womit man dieſen Thurn auszieren, Tab. II.
und wo nicht gar nach heutiger Bau-Kunſt mit Thüren und Fenſtern verſehen, doch andere ungereimte Dinge darein ſetzen, oder ein Obſervatorium Aſtronomicum auf deſſen Spitze aufſchlagen, und gar Tubos oder Ferngläſer darauf aufrichten will, geben nur zu allerhand Einwürffen Anlaß, wie wir aus nachfolgender Einrichtung und Bau-Art dieſes Thurns abnehmen, wenn wir ſolche etwas genauer unterſuchen werden.

§. 34. Nach Beſchaffenheit der erſten Zeiten und Abſichten der Menſchen, welche Hand an dieſen Bau geſchlagen, nemlich ein Monument oder Denckmahl zu ſtifften, das lange dauren und ihren Namen bey den Nachkommenen unterhalten ſolte, ſuchten ſie bey der damals noch unbekanten zierlichen Bau-Kunſt durch die ungeheure Gröſſe ihre Wercke bewundernd zu machen, welches man auch an mehr andern Dingen der älteſten Zeiten beobachtet, und weil die weite Fläche des Landes Sinear keine Bau-Materialien darreichte, und ihnen die Vortheile noch unbekant waren, wie ſie Holtz und harte Steine aus entlegenen Orten auf dem Euphrat hätten herbey bringen können, ſo muſten ſie die lettichte Erde graben, trucknen, brennen, und ſolche gekünſtelte Steine mit dem vorgefundenen Hartz zuſammen kütten,

auf

Tab. II. auf und neben einander schlichten. Es lehrete sie aber die Natur, die Erfahrung und Augenschein, daß wann sie den vorhabenden grossen Thurn aus einem Stück hätten machen wollen, sie schwerlich so viel Steine würden herbey schaffen können, als sie nöthig gehabt, zu dem wäre auch das Gebäu von schlechtem Nutzen, und viel schwerer in der Höhe zu bauen gewesen; weshalben sie es inwendig mit Hohlungen anlegen, Schwibbogen darüber führen, und sie mit Pfeilern unterstützen müssen. Sie haben auch wohl schliessen können, daß die Last der Steine ausweichen und der Bau nicht bestehen würde, wenn sie von unten bis oben aus in gerader Linie aufmauern würden, und also der Natur abgelernet, daß wie die Gewächse, Bäume und Berge nach der Höhe zu sich spitzen, sie auch den Thurn in gewissen Absätzen einziehen und je höher je schmäler machen müsten. Aus Mangel Mechanischer Hebzeug war nöthig, die Steine und alle Bedürfftniß hinauf zu tragen, welches durch inwendige Treppen gar beschwerlich und verhinderlich gewesen, deshalben sie an statt der Gerüster oder Brücken hinauf, (welche bald wandelbar werden) alsogleich eine Stiege mit angelegt, welche von aussen an den Bau gefüget, und um der Nothdurfft und Gemächlichkeit willen, an einem Stück um den Bau herum von unten zu öberst gegangen, daß man so wohl

wohl von einem Abſatz zu dem andern in die Höhe ſteigen, als auch auf iedem Abſatz gleich herum gehen und aller Orten hinkommen können. Dieſe Stiegen und Gänge um jeden Abſatz herum muſten ſo raumlich ſeyn, daß die Menge der Arbeiter darauf auf- und abwandeln und die Bau-Geräthe ohngehindert fortbringen konten. Tab. II.

§. 35. Gemeiniglich hält man davor, daß dieſer Thurn eine runde Figur gehabt, und die Treppe wie eine Schnecke drum herum gelauffen: zu welcher Einbildung man durch die Worte: daß eine Treppe auswerts rund herum gegangen, mag verleitet worden ſeyn. Nun iſt zwar wahr, die Natur und deren Kräffte, welche aus einem Mittelpunct mit gleicher Stärcke um ſich her würcket und treibet, wenn ſie anderſt nicht gehindert wird, arbeitet in einem Circul oder runden Umkreiß, wie an den Gewächſen, Bäumen, Obſt und anderm zu ſehen. Die unvernünfftigen Thiere ſcheinen dieſes nachzumachen, als die ihre Neſter und Lagerſtätten rund drechſeln, weil ſie ſich bald ſo bald ſo drin umwenden, und dadurch ein rund Loch ſchleiffen: worab man ſchlieſſen ſolte, daß die Angeber dieſes Thurns dieſem Beyſpiel auch würden gefolget haben. Allein da die Menſchen von Stangen, Höltzern und dergleichen pflegen Hütten zu machen, und ſolch Zeug ſich füglicher

Tab. II. cher eckigt schliesset, über dis ein Platz ins Gevierdte viel raumlicher und bequemer zu Behältnissen vor Menschen ist, wozu noch komt, daß bey einem grossen Bau die Gewölber und Schwibbogen zu den Stockwercken oder Absätzen viel leichter und dauerhaffter in einen gevierdten als runden Platz zu schliessen und zu verfertigen seyen, wir auch bey diesem ersten Bau durchgehends auf die leichteste Art und Möglichkeit zu sehen haben, so trage ich kein Bedencken, aus stärckeren Gründen zu behaupten, daß der Thurn zu Babel ins Gevierdte angelegt gewesen, als ein anderer vor die runde Gestalt gnugsamen Beweißthum herbey zu bringen vermag.

§. 36. Ohnstrittig ist nemlich vor das erste, daß Herodotus sagt, der Grund des Thurns zu Babel seye viereckigt gewesen. Wolte man dieses allein von der Grund-Mauer verstehen, worauf hernach der runde Thurn gesetzt worden, so stehet das angegebene Maaß dargegen, woraus nichts anders zu schliessen, als daß hierdurch der unterste Stock auf der Erden zu verstehen, wie §. 39. mehrers zu vernehmen, und daß sich Herodotus so wenig als andere Scribenten um das Maaß der Grund-Mauer unter der Erden wird bemühet haben. Es irret auch nicht, daß es heist, die Treppe sey rund herum gegangen: denn wenn einer um ein Hauß gehet,

het, ſpricht er auch, er ſey rings- oder rund um das Hauß herum, nicht aber viereckigt darum gegangen; dieweil das Wort rund hier nicht den Circul, ſondern das in den Circul geſchloſſene Viereck andeutet. Hierzu kommt noch, daß vorbemeldter Petrus de la Valle bey Beſichtigung des Steinhauffens, ſo von dem zerfallenen Thurn Babels übrig geblieben ſeyn ſoll, angemercket, er ſeye beynahe viereckt geweſen, welches von keinem runden Gebäude hat ſeyn können. Und geſetzt, dieſes überbliebene Mauerwerck wäre nicht von ſolchem Thurn, ſo iſt es doch von einem andern ſehr alten Gebäude, welches noch zu erkennen gibt, nach welcher Figur es angelegt geweſen. Tab. II.

§. 37. Man kan auch gar wahrſcheinlich aus mehr alten Monumenten und Nachrichten von der Bau-Art der Babylonier, ſonderlich aus denen Egyptiſchen groſſen Spitzſäulen, welche aus den allerälteſten Zeiten ihren Urſprung haben, dem König Pharao Tuthemoſi, deſſen Tochter den Moſen aus dem Waſſer gehoben, und der damals ſchon ſtarck gebauet, zugeſchrieben werden, deren auch noch einige bis dieſen Tag ſtehen geblieben, abnehmen, daß diejenige von des Hams Nachkommenen, welche beym Thurn-Bau mit geweſen, und nach der Zerſtreuung ſich gegen Mittag und in Egypten gewendet, 2. Moſ. 2. und 2.

Tab. II. dieſe Art zu bauen mit dahin gebracht haben; eben als wie man bey den Gothen wahrgenommen, daß deren Baukunſt mit den hohen ſpitzigen Dächern, Thürnen und Keſichen daran, durch alle Europäiſche Landen bis in Africam hinein, ſo weit ſie herum und fortgezogen, bekant und gebraucht worden. Nun iſt aus den Egyptiſchen Reiſe-Beſchreibungen bewuſt, mir auch beſonders von gewiſſen Perſonen, die auf Königliche Koſten in die Morgen- und Mittägige Länder geſchickt, die Alterthümer aufzuſuchen und zu beobachten, mündlich erzehlt worden, wie daß gedachte Pyramiden eigentlich Grabmahle der alten Egyptiſchen Königen und Groſſen des Reichs geweſen, darunter in den Klüfften und Gewölbern annoch die balſamirte Cörper oder Mumien gefunden werden; wegen des ſandigten Bodens aber, und daß der Wind die Eingänge zu den Grufften ſehr verwehet und mit Sand überſtürtzet, gar mißlich hinein zu kommen: die äuſſere Geſtalt ſtellet eine viereckte Spitzſäule vor, die eine breite Baſin haben, und an einigen, die vom Wetter am wenigſten verſehret ſind, nimt man wahr, daß ihre Flächen nicht glatt ſchieff in die Höhe geſchlichtet, ſondern ſtuffenweiß abgeſetzt, wie eine Treppe auf allen 4 Seiten in die Höhe gehen, und oben als eine Spitze zuſammen lauffen. Die Abſätze ſind ohngefehr einer Elen hoch, ſo daß man

mehr

mehr hinauf klettern muß, als gemächlich stei- Tab. II.
gen kan, weil sonst die niedrige Stufen nicht gestatten würden, so hoch in die Höhe zu bauen. Wenn man sie von unten ansiehet, scheinen sie oben gantz spitzig zu seyn; so man aber hinauf komt, ist oben doch eine ebene viereckte Fläche, daß noch eine Compagnie Soldaten darauf stehen und ihre Kriegs-Ubung machen könte. Ihre Gestalt ist aus der 30, 31, und 32 Figur der II. Tafel zu erse- Fig. 30.
hen, davon, wie auch aus Herodoti Beschrei- 31.
bung, einiger Begriff gemacht werden mag. 32.

§. 38. Ob nun wohl diese gespitzte Denckmahle, die auf Beybehaltung des Namens ihr Absehen gehabt, mit keinen Treppen versehen waren, die an den vier Seiten herum gelauffen, (wie hiernach von dem Thurn zu Babel gedacht und beschrieben ist) so irret solches doch nicht zu sagen, daß sie deshalb nicht nach dem Babelischen Model eingerichtet gewesen. Denn weil der Thurn die Macht und Ansehen eines grossen Volcks darstellen, zu vielfältigem Gebrauch dienen, und von lebendigen Menschen beständig daran auf- und abgegangen werden solte, so wurde eine zulängliche gemächliche Stiege erfordert, auf und in die obere Absätze und Stockwercke zu kommen: dahingegen eine Egyptische Pyramide nur zur Ruhestatt etlicher Leichname von einem Hauß oder Ge-

Tab. II. schlecht gewidmet, woran die auswärtige kleine Absätze zur Erleichterung der Arbeit im bauen und zusammenziehen des Gemäuers gedienet, auf dessen Höhe weiter niemand nichts zu thun hatte, noch haben solte, als wenn die Neugierigkeit einen hinauf getrieben, der an den Absätzen Treppe genug hatte, und keine andere anzulegen nöthig gewesen.

§. 39. Richten wir also unsere Augen und Gedancken nun wieder nach Babel, und sehen noch auf die Grösse, Breite, Höhe und übrige Einrichtung desselben Thurns; da dann die unterste Weitung ein Stadium, so auf 625 Rheinländische Schuh geschätzt wird, auf einer jeden der vier Seiten gewesen seyn soll. Weil dieses Maaß einigen zu groß und der Bau zu ungeheuer geschienen, haben sie lieber das Stadium von dem gantzen Umfang des Thurns und dessen vierdten Theil vor eine Seite nehmen wollen. Wir müssen beydes untersuchen, so läst sich hernach von der Möglichkeit des einen oder andern besser urtheilen. Nimt man nemlich nur den vierdten Theil eines Stadii vor eine Seite am untersten Stock auf der Erden B. C. in der 33 Figur, und setzt noch sieben Stockwerck bis b. c. jedes von 75 Schuh hoch, dergestalt darauf, daß ein jedes nur fünff Schuh eingezogen wird, so käme zwar eine Gestalt heraus, wie der Umkreiß b. c. B. C.

Fig. 33.

B. C. zeiget, und solte wohl vor einen propor- Tab. II.
tionirlichen Thurn angesehen werden, wenn eine Treppe inwendig hinauf gienge. Allein weil die Breite von fünff Schuhen, so viel ein jeder Absatz weiter zurück nach der Mittel-Linie a. A. gezogen, nicht Raum gnug wäre, so wohl zu dem Umgang um den Thurn, als auch zur Treppe über- und unterwärts, zugeschweigen, daß zu 75 Schuh Höhe eines Stockwercks die Breite einer Seiten, sonderlich in den öbersten Absätzen, nicht zulänglich gewesen, wenn man auch jeden Tritt einen Schuh hoch gemacht; und so man die Absätze zehn Schuh hätte einziehen und zu den Gängen um den Thurn Raum schaffen wollen, der oberste Absatz nach der punctirten Linie a. B. C. zu spitz und unformlich worden wäre: so erkennet man aus diesem allen, daß der erste Bau des Babylonischen Thurns gar wohl eines Stadii breit auf jeder Seiten unten auf der Erden kan gewesen seyn, und eine Gestalt nach dem Umriß d. e. D. E. gehabt haben; welches auch das obgemelte verfallene Gemäuer von dem vermeynten Thurn Babels in seinem Umfang von 1134 Schritten oder 5670 Schuhen, bestärcket *.

§. 40. Richtet man aber das Maaß eines Stadii um einen runden Thurn, an welchem

* Siehe Mallets Welt-Beschreibung 2ter Theil pag. 227.

Tab. II. chem die Ecken wegfielen, dargegen der Bauch oder Durchmesser des inwendigen Raums etwas weiter als im Viereck würde, wie die Buchstaben b. c. B. c. in der 34 Figur anweisen, so liessen sich zwar die Absätze zehn Schuh nach der Mittel-Linie a A. zurück ziehen, und hätte der achte Aufsatz doch noch eine Weitung von 50 Schuh, wäre auch etlich und viertzig Schuh höher als der Straßburger (so 575 Rheinländische Schuh hoch ist, und mit seiner Spitz nach Proportion dieses Abrisses das Punct f erreicht) und also ein ziemlicher ansehnlicher Thurn gewesen. Allein wie will man die Treppe auswendig herum führen, ohne in jedem Absatz noch mehr Absätze zu machen, indem jedem Tritt einen halben Schuh gegeben, die Treppe um den öbersten Absatz gantz herum gelaufen, in den untern etwas kürtzer geblieben, doch alle noch mehr hinein geruckt werden, daß der Thurn einem spitzigen Schnecken-Hauß (dergleichen man in der See findet) ähnlich werden müssen; anderer ungereimter Dingen zu geschweigen, die daraus entstehen würden.

Fig. 34.

§. 41. Also ist es auch bey der runden Figur glaubhaffter, daß er auf einen viereckten Platz oder Grund-Mauer, daran jede Seite ein Stadium gehalten, füglicher auferbauet werden können, damit die Gänge um jeden

jeden Abſatz, und der unterſte Abſatz D. E. Tab. II.
von dem End der Grund-Mauer G. H. um
20 bis 25 Schuh zurück gezogen, Raum ge-
nug laſſen, die Treppen ſchreg in die Höhe zu
führen, welche auch ſo geraumlich ſeyn mu-
ſten, daß ſo wohl die Menge der Arbeiter als
anderer Menſchen ohngehindert auf- und ab-
kommen und einander ausweichen können;
welchem nach der Umriß d. c. G. H. die Ge-
ſtalt des Thurns darſtellen würde. Weil
aber vorhin ſchon die Gründe angeführet,
warum vielmehr glaublich, daß der Thurn
viereckigt geweſen, ſo bleiben wir bey dieſer
als zum bauen bequemſten Figur, und wollen
an derſelbigen zeigen, wie ſie allerdings der
damals noch in der Kindheit geweſenen
Bau-Kunſt am nächſten komme.

§. 42. Es ſind aber vorher noch etliche Ein-
würff zu beantworten, als nemlich: daß, weil
der Grund oder Fuß dieſes Thurns ſo breit
angenommen werde, derſelbe auch in der Hö-
he unformlich und breit erſcheine. Darauf
dienet zur Antwort, daß die Bauleute nicht
willens geweſen, mit dem achten Stockwerck
zu beſchlieſſen, ſondern ſie wolten immer noch
mehr drauf ſetzen, und würden ihn auch höher
geſpitzt haben, wenn GOTT ihr auſſeror- 1. Moſ.
dentliches unſchützliges Vorhaben nicht un- 11. v. 6.
terbrochen, und ſie zerſtreuet hätte. Ferner
wollen auch einige darthun, die übere Stock-

Tab. II. wercker wären immer in der Höhe abgenommen und niedriger gemacht worden, dahero man keinen so weiten Raum bedorfft, die Treppen von einem auf das andere anzulegen. Dieses mag mehr ein Mißverstand oder Betrug der Augen, als in dem Werck selbst gewesen seyn, weil die Stockwercke von einer Höhe doch ungleich im Auge, und die höchsten am niedrigsten erscheinen. Zudem mochte der breite Fuß dieses Thurns die Höhe der obern Stockwercker wohl ertragen, ohne daß die Verhältnisse Noth gelitten. Wenn man aber vor wahrscheinlicher annehmen wolte, wie ich selbsten das glaubhafftigste halte, daß, nachdem die Bauleute und Handlanger durch göttliche Fügung sich gemüßiget gesehen, den unvollendeten Thurn stehen zu lassen, die übrige, so in geringerer Anzahl in der nächsten Gegend geblieben, sich näher am Euphrat zusammen gesetzt, und allda eine Stadt nach und nach erbauet, die den Namen der vorhin angefangenen und wieder verlassenen, behalten. Wie nun dieselbe in der Folge der Zeit an Macht und Pracht zugenommen, hat man auch dieselbe mit einem Thurn ansehnlicher machen wollen, den man sonder Zweiffel nach dem Model des ersten wird eingerichtet, doch aber in der Grundlegung und Maaß sich nach dem Raum in der Stadt kan gerichtet, anbey nach mehrerer Einsicht in die Reguln der Bau-

Baukunst von der ersten Simplicität etwas fahren gelassen, und ein und anders zierlicher angeordnet haben. Tab. II.

§. 43. Im Gegentheil muß ich auch denen andern, welche Abrisse vom Thurn Babels entworffen, und ihren Schrifften beygefüget *, die Unschicklichkeit ihres Angebens zu Gemüth führen, und um mich vernehmlicher zu machen, einen solchen Abriß in der 35 Figur hierneben vor Augen stellen. Sie machen nemlich die Treppen alle auf einer Helfft oder Seite des Thurns, als von a bis b, von c bis d, von e bis f, und so fort hinauf laufsen. Wenn nun jemand zu einem also gebaueten Thurn hinauf steigen wolte, und von a bis b gekommen wäre, müste er erst fornen oder hinten her um den halben Thurn von b bis c gehen, ehe er wieder zum Anfang der folgenden Treppen käme, und in der Zeit könte er beynahe auf das folgende öbere Stockwerck steigen, wenn die Trepp an einem Stück fortgienge; und so müste er auch im herunter steigen viele vergebliche Schritte thun, und die Kirch um das Dorff tragen. Wolte man diesem Vorwurff abhelffen, müste man sagen, daß auf der andern oder hintern Seiten eben solche Treppen hinauf gewesen, so daß man hintenherum von b nach e. Fig 35.

von

* J. J. Schmidts Biblisch. Mathem. p. 300.

Tab. II. von d nach g, von f nach i, und ſo weiter aufſteigen können, und ſolcher geſtalt wäre eine doppelte Schnecken-Treppe um den Thurn herum und hinan gelauffen, welche Kunſt und Zierde, wenn auch ſonſt keine Zweiffels-Urſachen vorhanden wären, von damaligem Welt-Alter nicht zu vermuthen iſt.

§. 44. Noch weniger iſt glaublich, daß der Thurn die Geſtalt gehabt, wie ſie von an-
Fig. 36. dern angegeben wird*, und in der 36 Figur vorgeſtellet iſt. Denn dergleichen Gebäude ſo viel Kunſt und Erfahrung im bauen vorausſetzet, dergleichen die erſten Babylonier damals noch nicht können gehabt haben; zugeſchweigen, daß es wider die von Herodoto hinterlaſſene Beſchreibung lauffet.

§. 45. Bleiben wir alſo viel ſicherer bey einer ſolchen Vorſtellung und Beſchreibung dieſes Thurns, welche der erſten Zeit nach der Sündfluth, der Beſchaffenheit der rohen wilden Leute vom Ham herkommend, der Unwiſſenheit in der Baukunſt, dem Mangel der mannigfaltigen erforderlichen Bau-Materialien, und der Begierde und Abſehen der Bauenden (nemlich durch die ungeheure Gröſſe ein zu bewunderndes Denckmahl aufzurichten) am nächſten komt, und am leichteſten und ſchlechteſten zu vollziehen geweſen: da

* Malletz Weltbeſchr. 2ter Theil, pag. 226.

da dann jederman wird geſtehen müſſen, daß die viereckte Geſtalt die allerbequemſte dazu ſeyn können, wie wir nun an der 33ten Figur noch deutlicher und begreifflicher zeigen wollen. Tab. II. Fig. 33.

§. 46. An dieſem Abriß, deſſen Breite nach verjüngtem Maaßſtab auf ein Stadium gerichtet, gebe ich jedem Umgang 25 Schuh zur Breite, ſo viel als jeder Abſatz oder Stockwerck ringsum weiter hinein geruckt iſt, ſo bekomt der gantze Bau eine formliche Geſtalt, dauerhaffte Abtheilung und hinlänglichen Raum, die Treppen anzulegen, und bleibt doch noch Platz genug zu den Umgängen, die Menge der Arbeiter, Handlanger, Laſtträger und anderer Anſchauer aufzunehmen. Wenn ich nemlich auf jeder Seite des Thurns, wo die Treppe hinan gehet, den hervor geruckten 25 Schuh breiten Abſatz halbire, ſo können etwa 12 und ein halber Schuh zur Treppe bleiben, die ſchrege hinauf ziehet, und den Abſatz oben wieder ergäntzet, die andere 12 und ein halber Schuh ſind noch raumlich genug zu dem Gang, darauf man an dieſer einen Seiten um den oben darauf geſetzten Stock kommen kan, da die übrige drey Seiten des Gangs die völlige 25 Schuh breit bleiben. Weil auch die Treppe nach der Breite der Seiten gerichtet, und alſo ſehr flach lauffet, wie bey D g und m n zu ſe-

Tab. II. ſehen, hat man keiner Tritt bedurfft, ſondern man iſt gemächlich bergan gegangen, hat auch Laſtthiere mit hinauf führen und die Bau-Materialien bis auf die Höhe tragen laſſen können. Solcher geſtalt iſt auf jeder Ecke des Thurns allemal ein Ruhplatz oder Pritſche, von welcher man ſo wohl um daſſelbe gantze Stockwerck herum gehen, als auch an der folgenden Seiten gleich weiter hinauf ſteigen können, daß man alſo mittelſt 8 auf-einander treffenden Treppen nur zweymal um den Thurn herum kommen, bis man auf die Höhe des achten Stockwercks gelanget, nemlich von D bis g, von g bis h, von h bis i, von i bis k, von k bis l, von l bis m, von m bis n, von n bis d, und zeigen die einfach punctirte Linien die 2 hintere abgekehrte Seiten und die doppelt punctirte die daran hinauf ziehende Treppe an. Dieſes iſt die leichteſte und ſchlechteſte Bauart, ſo man ſich bey einem ſolchen Thurn zu ſelbiger Zeit erdencken, auch alle Steine nach dem Winckelhacken zuſammen ſchlichten können; auſſer was die Bogen über den Fenſtern, Thüren und Gewölben erfordert, die ſich auch mit der Quadrat-Figur des Baues am beſten verbinden laſſen: Und da des Herodoti Beſchreibung dieſes Thurns dieſem Model näher als den andern komt, ſo will ich es auch dabey bewenden laſſen, und den geneigten Leſer auf den völligen perſpectiviſchen Abriß dieſes Thurns, wie

wie ich ihn in der vierten Tafel in der 45 Figur nach dem möglichſten und glaubhafftigſten Begriff entworffen, verweiſen, daraus man alles, was bis daher davon geſagt worden, beſſer verſtehen wird. Tab. II. [Tab IV.] Fig. 45.

§. 47. Bey dem Maaßſtab dieſes Thurns haben wir nun zu beobachten, daß ſeine Breite von auſſen auf einer Seiten, von einer Eck zur andern, ein Stadium, das ſind ☞ 600 Schuh, nach dem Maaß der Griechen (welches ſie von den Aſiatiſchen Völckern angenommen, und mit dem Rheinländiſchen Maaß verglichen, 625 Schuh betragen) geweſen. Die acht über einander gebauete Stockwercke, jedes 75 Schuh hoch, machen auch zuſammen NB. 600 Schuh. Alſo war der Babyloniſche Thurn gleichſam der erſte Grundſtein zu dem myſtiſchen Babel, und hat dieſe bedenckliche Zahl bey deſſen Grundlegung zu einem Maaß der Breite und Höhe werden müſſen.

§. 48. Es iſt über dis aus den Geſchichten gnugſam bekant, daß das Babyloniſche Welt-Reich (welches ein Vorbild des myſtiſchen Babels) zur Zeit des Nebucadnezars in ſeiner gröſten Stärcke und Flor geweſen. Bey dieſer groſſen Herrlichkeit nun ließ der König ein gülden Bild machen, ſolches auf einen ſchönen Anger aufſtellen, und durch Dan. 3. v. 1.

Zu-

Tab. II. Zusammenberuffung der Vornehmsten des Reichs und seiner Bedienten einweihen. Wir mercken alihie nur auf die Zahl des Maaßes, daß nemlich die Höhe dieses Bildes (worunter zugleich das Fußgestell und Säule mit zu verstehen) NB. 60 Elen, und die Breite desselben 6 Elen gewesen, wodurch also die Zahl von 600

60

6 voll, und damit die Zahl des Thiers, so in dem mystischen Babel herrschen würde, bereits vorgespiegelt worden: wobey noch weiter anzumercken, daß die Babylonische Priester gedachtes Bild (gegen das rechte Ebenmaaß eines Menschen-Bildes, welches nur sechsmal so hoch als breit seyn soll) zehnmal so hoch als breit entworffen, damit es mit dem Viereck oder Geheimniß-reichen Zahl des Abgotts Alle überein käme, als dessen geheimes Siegel, nach des Abenpharagi Zeugniß in seinem Buch von den Siegeln, um und um, auch in die Quer 66 bringt, in welcher Zahl die Chaldäischen Zauberer und Wahrsager ein grosses Geheimniß gesucht, wie die 37 Figur in Chaldäischen Characteren und denenselben gleichgeltenden allgemeinen Zahlen vorstellet; darneben die 38 Figur anweiset, daß der Götzen-Name Alle, in Egyptischen, Arabischen und Griechischen Buchstaben gezählet, auch 66 ausmacht.

Fig. 37.

Fig. 38.

§. 49.

§. 49. Laſſet uns aber die völlige Ver- Tab. II.
gleichung des weltlichen und myſtiſchen Babels noch ein wenig ausſetzen, bis wir die einfachen Zahlen durchgangen, und ſo weit ſie in dem Reich der Finſterniß erſcheinen, ihre Verhältniſſe aus einander legen, da wir dann bey dieſer ſechſten Zahl wieder auf die im §. 22. abgebrochene Auflöſung der 666 kommen, da wir dann zuförderſt aus Macrobio und Martiano Mineo Capella anmercken, wie die Zahl 6 allein genommen, aus ihren Theilen gantz in ſich ſelbſt beſtehe, indem ihr ſechſter Theil 1, der dritte Theil 2, und die Helffte 3, und dieſe drey Zahlen zuſammen gezogen, wiederum 6 geben. Alſo haben die Chaldäer und Araber aus dieſen drey Zahlen ihr geheimes Siegel gemacht, welches auf allen Seiten drey 666 hat, in der 19 Figur vorgeſtellet iſt, und noch auf mehrere Arten verändert werden kan.

§. 50. In der Grundſprach wird aber die Zahl des Thiers nicht mit den allgemeinen Arabiſchen Ziffern, oder mit Worten, ſondern mit Buchſtaben des Alphabets ausgetruckt, welche ihrer Ordnung nach folgende Zahl-Summen bedeuten:

Tab. II.

α	1	ζ	7	λ	30	π	80	υ	400
β	2	η	8	μ	40	ϱ	100	φ	500
γ	3	ϑ	9	ν	50	σ	200	χ	600
δ	4	ι	10	ξ	60	ϛ*	6	ψ	700
ε	5	κ	20	ο	70	τ	300	ω	800

Wie nun der heilige Apoſtel Johannes auf göttlichen Geheiß ſeine Offenbahrung in damaliger gangbarer Griechiſchen Sprach geſchrieben, hat er freylich, um die Zahl deutlich und vernehmlich zu verſtehen zu geben, ſich der Buchſtaben bedienet, und ſolche in dem Wehrt behalten, darin ſie gebräuchlich geweſen. Bedencklich iſts alſo auch, daß die Zahlen bey den Griechen nicht nach Ordnung der alphabethiſchen Buchſtaben fortlauffen, indem fornen die Zahl 6 übergangen, dargegen das ϛ oder ſt* (welches ein doppelter aus dem vorhergehend- und nachſtehendem Buchſtaben zuſammen geſetzter Conſonans iſt) an ſtatt der 6 gebraucht: die Zahl 9 erſt hernach eingeruckt, als der Buchſtabe ϑ noch erfunden, 90 und 900 aber gar ausgefallen, und durch etliche zuſammen geſetzte Buchſtaben ausgetruckt worden.

§. 51.

§. 51. Nebst diesem ist hiebey zu gedencken, daß die Griechen auch noch mit sechs Anfangs- oder grossen Versal-Buchstaben aus dem Alphabet gewisse grössere Summen angedeutet haben, und zwar mit den ersten Buchstaben der Wörter, womit man die Zahlen ausgesprochen. Also hat das Tab. II.

Jota	I	Eins	εἷς
Pi	Π	Fünff	πέντε
Delta	Δ	Zehen	δέκα
Eta	H	Hundert	ἑκατὸν
Chi	X	Tausend	χίλια
Mi	M	10 Tausend	μύριας

bedeutet; welchem nach das grosse Jota allein einen Einzer, das kleine einen Zehner bemercket; die andern fünff Buchstaben aber zweyerley, und zwar das Chi einmal Tausend, das andermal Sechshundert gegolten.

§. 52. Diese Anmerckung gebiehret alsofort eine andere, welche nicht weniger in Betracht zu ziehen, wenn wir nemlich aus

Tab. II. dem Lateiniſchen Alphabet diejenige Buchſtaben, womit die Römer zu zählen pflegten, herausziehen, deren in allem nur ſieben ſind, nemlich:*

I	V	X	L	C	D	M
1	5	10	50	100	500	1000

und die ſiebende oder höchſte davon läſt, und die andern Sechs in verkehrter Ordnung nach einander hinſetzt, wie ſie nach ihrem beygelegten Wehrt gelten, ſo ſtehet

DCLXVI

die Zahl 666 gantz ungezwungen in ſechs Buchſtaben da. Wenn man anbey betrachtet, daß das Griechiſche χ auch implicite, und ſo fern es ein Verſal-Buchſtab iſt, die Zahl 1000 in ſich hält, ſo ſchlieſſen die drey Griechiſche Buchſtaben χ ξ ς alle Zähl-Buchſtaben des Lateiniſchen Alphabets zuſammen in ſich, welches in keiner andern Sprach alſo eintreffen oder gefunden werden wird.

§. 53. Einer eintzigen hier nur noch, und

* Von deren Urſprung, Wahl und Gültigkeit das mehrere in dem Mathem. Lexico Gleditſch. Edit. de an. 1734. pag. 1358. u. f. zu ſehen.

und zwar der erſten oder Hebräiſchen, zu ge- Tab. IV
dencken, darin alle Buchſtaben des Alpha-
bets auch Zahlen bedeuten, und ſo viel gelten,
als hiebey ſteht

600	ם		100	ק	40	מ	7	ו	1	א
700	ן		200	ר	50	נ	8	ח	2	ב
800	ף		300	ש	60	ס	9	ט	3	ג
900	ץ		400	ת	70	ע	10	י	4	ד
			Finales		80	פ	20	כ	5	ה
1000	א		500	ך	90	צ	30	ל	6	ו

da geben die drey Buchſtaben ומס die
Zahl 666, und zugleich ein bedeutendes
Wort, welches aber im Singulari allein bey
den Rabinen * gebräuchlich, da סם ſo
viel als ein tödliches Gifft bedeutet, welches
ſich gar füglich mit dem Thier reimet; da ſon-
ſten in H. Schrifft nur der Pluralis סממים
gefunden wird, und die Specereyen bedeu-
tet, welche zum heiligen Räuchwerck kamen, 2. Moſ.
und womit das Gebeth der Heiligen vergli- 30. v. 7.
chen wird. Sonſt läſt ſich in keiner andern Off. Joh.
5. v. 8.

* Siehe Buxtorff. Lex. Hebr. bey dem Wort סם pag. 513.

Tab. II. Sprach, die mit Buchſtaben zählt, aus den dreyen, welche die Zahl 666 erfüllen, ein Wort formiren.

§. 54. Mit andern Abendländiſcher Sprachen, beſonders unſer Teutſchen Buchſtaben, hat man niemals gerechnet, weil mit dem aufgehenden Licht der Wiſſenſchafften auch die Arabiſche Ziffern bekant und eingeführt worden. Zwar findet man in alten Teutſchen Schrifften die Jahrzahl und Tage auch mit Buchſtaben ausgeſchrieben, die aber, weil ſie die Tage der Heiligen allzeit mit benahmet, nur die Lateiniſchen Zähl-Buchſtaben nachgeahmet, und z. E. nach Art der Lateiner die Jahrzahl 1234 alſo ausgetruckt: Im Jar, do man zalte m. cc. xxx und iiii. Wenn aber einige neuere hergekommen, und, nach Art der Morgenländiſchen Sprachen, den Teutſchen Buchſtaben der Ordnung nach gewiſſe Zahlen zugeeignet, alſo daß

a	1	i	9	r	80
b	2	k	10	ſ	90
c	3	l	20	t	100
d	4	m	30	u	200
e	5	n	40	w	300
f	6	o	50	x	400
g	7	p	60	y	500
h	8	q	70	z	600

gelten ſollen, und in gewiſſen Worten und Namen durch Summirung der Zahlen etwas entdecken, hierin alſo den jüdiſchen Cabaliſten nachfolgen, und auch die Zahl 666 heraus bringen wollen, welche mir nicht unbekant ſind, ſo übergehe ſolches als ein bloſſes Spiel der Gedancken, womit man eine Zahl in verſchiedenen Namen und Worten heraus zählen, deshalben aber nichts beweiſen kan; ſo wenig, als ob ich damit, daß der letzte Buchſtab mit der 600 ſchlieſſet, und durch die Claſſification nach der 8, ſo auch des Thiers Zahl iſt, die 60 und 6 in verkehrter Ordnung aufſteigen, etwas darthun wolte. Tab. II. Off. Joh. 17. v. 11.

§. 55. Lateiniſche und Teutſche Buchſtaben ſind die Elementa von allen Europäiſchen Sprachen, (die Sclavoniſch- oder alte Sarmatiſche allein ausgenommen) dahero auch in denſelbigen auf Römiſch- oder Cabaliſtiſche Art nach dem Thier geforſchet worden, davon mir ebenfals allerhand Erfindungen und Benennungen zu Handen kommen; weil aber der rechte eigentliche Name nur in einer Sprach zu ſuchen, alſo iſt unten im 4ten Capitel weiter ausgeführt, welches dieſelbe ſeyn müſſe.

§. 56. Ehe wir nun zur völligen Auflöſung dieſer zuſammen geſetzten Zahl ſchreiten, müſſen vorhero noch die übrige einfache Zah-

Tab. III. len durchgangen, und was dabey zu beobachten, gezeiget, hernach dieſelbe in ihrer Zuſammenfügung beſſer können eingeſehen und verſtanden werden. Haben alſo bey der ſechſten Zahl noch beyzuſetzen, daß die erſten Einwohner des gelobten Landes, welche das Reich der Finſterniß vorſtellten, ſo der Heerführer Joſua ausrotten muſte, unter 6 Namen erſcheinen, und in verſchiedener Ordnung geſetzt werden, alſo,

Cananiter.	Amoriter.	Cananiter.	Cananiter.	Hethiter.
Hethiter.	Hethiter.	Amoriter.	Amoriter.	Amoriter.
Amoriter.	Pheresiter.	Hethiter.	Hethiter.	Cananiter.
Pheresiter.	Cananiter	Pheresiter.	Pheresiter	Pheresiter.
Heviter.	Heviter.	Heviter.	Jebusiter.	Heviter.
Jebusiter.	Jebusiter.	Jebusiter.	Heviter.	Jebusiter.
2. Moſ.	Cap. 23.	Cap. 33.	Joſ. 11.	Cap. 12.
3. v. 8.	v. 23.	v. 2.	v. 3.	v. 8.

daß ſie allemal anderſt nach einander erzehlt werden, deſſen Urſach bey der folgenden Zahl §. 69. angegeben iſt.

§. 57. Thun wir einen Blick nach der Altmutter des Reichs der Finſterniß, das iſt die Stadt Babel, ſo werden von den Alten ſechs wunderbare Stücke gemeldet, ſo darin
Fig. 40. befindlich geweſen, wie aus der 40 Figur zu erkennen, nemlich

1. Der

1. Der vorhin beſchriebene groſſe, breite und hohe Thurn, der zugleich zum Tempel ihres vornehmſten Götzen gewidmet. a. Tab. III.

2. Die alte königliche Burg von Nino und der Semiramis gebauet, ſo 36 Stadia im Umfang hatte. b.

3. Die ſo genante hangende, oder auf Pfeilern, Schwibbogen und Gewölbern angelegte, und hoch über der Erden getragene Gärten, ſo auch von der Semiramis herrühren. c.

4. Die neue groſſe und prächtige königliche Burg, welche Nebucadnezar hatte bauen laſſen, und 54 Stadia im Umfang hatte. d.

5. Die Brücke über den Euphrat, deren groſſe Pfeiler aus zuſammen geklammert- und gegoſſenen Steinen auf den ſandigten Grund des Fluſſes haben müſſen niedergeſenckt werden. Die Länge hielt ein Stadium und die Breite 30 Fuß. e.

6. Die Welt-beruffene Mauer um die Stadt 200 Elen hoch, 50 Elen breit, 480 Stadia lang in dem gevierdten Umkreiß, mit 100 Thoren und 250 Thürnen verſehen. f.

Tab. III. Auch wird die Breite der Mauer noch besonders nach einem sechstheiligen Maaß beschrieben, und gesagt, daß sechs Wagen raumlich neben einander zugleich darauf umher fahren können, und in der Stadt 676 Bauplätze, jeder 18 Stadia im gevierdten Umkreiß haltend, gezählt, die von denen Creutzweiß durchschneidenden 50 Gassen also formirt worden. Wenn man nun zu der alten königlichen Burg b. vier solche Viereck rechnet, so groß dieselbe gewesen; und zu der neuen königlichen Burg d. neun solche Viereck, so viel ihr Umfang begriffen, zählet, daß also beyde Schlösser vor 2 bebauete Plätze gelten, die weiter durch keine Gassen getheilt gewesen, so bleiben 665 bebauete Plätze. Hierzu genommen den kostbaren Brückenbau, welcher auch, wie billig, vor einen bebaueten Platz anzusehen ist, so haben wir, nach Anweisung vorberegten Grundrisses dieser grossen Stadt, in ihrer Eintheilung gantz ungezwungen die Zahl 666.

VII.

§. 58. Zu der siebenden Zahl will sich das Thier mit Gewalt dringen, und den Schein der Heiligkeit haben, dahero es in siebenfacher Gestalt bey den Menschen eingeschlichen, und seine Stärcke von Anbegin der Zeit spüren lassen. Durch sieben böse Eigenschaff-

ſchafften oder Laſter hat es ſich gleich im Pa- Tab. III.
radieß zu erkennen gegeben, und bey den Menſchen eingeniſtelt, wie unten §. 63. des mehrern erwehnet iſt. Wir erblicken es auch unter dem Hauffen der Völcker des gelobten Landes, die etlichemal in ſieben Hauffen, doch auch mit veränderter Ordnung, dargeſtellet werden, und alſo benamt ſind:

Hethiter	Amoriter
Girgoſiter	Pheresiter
Amoriter	Cananiter
Cananiter	Hethiter
Pheresiter	Girgoſiter
Heviter	Heviter
Jebuſiter	Jebuſiter.
5 Moſ. 7. v. 1.	Joſ. 24. v. 11.

§. 59. Thun wir abermal einen Blick nach Babel, und zwar in den Tempel, wo dem Abgott Bel göttliche Ehr erzeiget wurde, ſo ſehen wir die Schaar der Pfaffen auf die ſiebenzigſte Zahl vermehrt, die um den Altar hincketen, und ihre Weiber und Kinder mit zu Hülff nahmen, des ſtummen Götzens Hauß-Ehre zu retten, und ſich dabey nicht zu vergeſſen. Hiſt. von Bel v. 9.

§. 60.

Tab. III. §. 60. Es ist vorhin schon * von den siebenfachen Gaben des Geistes GOttes das nöthige beygebracht worden; welchem nach wir hier nun bemercken, wie der arge verworffene Geist sich jenem unter eben so viel bösen Gaben und Eigenschafften widersetzet **, und in siebenfacher Gestalt erscheinet.

	Der gute Geist ist	Der böse Geist ist
Esa 11. v. 2. 1. Cor. 2. v. 12.	a. Ein Geist GOttes.	a. Ein Geist der Welt und Eitelkeit.
	b. Ein Geist der Weisheit.	b. Ein Geist der eitlen Wissenschafft.
	c. Ein Geist des Verstandes.	c. Ein Geist der fleischlichen Vernunfft.
	d. Ein Geist des Raths.	d. Ein Geist der List und Schalckheit.
	e. Ein Geist der Stärcke.	e. Ein Geist der Tyranney und Gewalt.
	f. Ein Geist der Erkäntniß GOttes.	f. Ein Geist der Atheisterey und Unglaubens.
	g. Ein Geist der Furcht GOttes.	g. Ein Geist der Frechheit und Abgötterey.

Als

* In der Sphæra Cœlest. Myst. p. 39. §. 33.

** Siehe J. E. Petersens Anleitung zur Offenb. J. Chr. pag. 180.

Als der Welt-Heyland im Fleiſch erſchienen, Tab. III.
und die Menſchen zur Nachfolge des guten
Geiſts angewieſen, da regte ſich der böſe Geiſt
gantz auſſerordentlich in der Schaar der
Prieſterſchafft, welche in dem Kleid der Heu-
cheley des Gottesdienſtes im Tempel zu Je-
ruſalem wartete, und in zwey Haupt-Secten
der Phariſeer und Sadduceer getheilet war,
mit welchen Chriſtus beſtändig zu diſputiren
und ihnen den Mantel geſchüttelt gehabt.
Merckwürdig iſt, daß er in einer an das ver-
ſamlete Volck und ſeine Jünger gehaltenen
Warnungs-Rede die Schrifftgelehrten und
Phariſeer ſiebenmal Heuchler nennet, und Matth.
jedesmal eine abſonderliche Eigenſchafft oder 23. v. 1.
Art der Heucheley vorſtellet, welche mit den u. f.
vorgemeldten ſieben Eigenſchafften des böſen
Geiſtes genau zuſammen treffen. Denn er
nennet ſie Heuchler und Scheinheilige,

a) weil ſie die Becher und Schüſſeln nur v. 25.
auswendig rein hielten, ꝛc. und alſo
der Welt Eitelkeit nur ergeben wa-
ren.

b) weil ſie die Müntze, Till und Kümmel v. 23.
verzehnderen, Gericht, Barmhertzig-
keit und Glauben dahinten lieſſen, ꝛc.
und alſo die eitle Wiſſenſchafften nur
ausübten, die wichtigſten ausſetzten.

c) weil ſie nur umherzogen, Judengenoſ- v. 15.
ſen

Tab. III. sen zu machen, und ihre Boßheit fortzupflantzen, ꝛc. und also nur fleiſchliche Vernunfft anwendeten.

v. 13. d) weil ſie das Himmelreich vor andern Menſchen verſchloſſen, darin ſie ſelbſt nicht kommen konten, ꝛc. und also nur Liſt und Schalckheit brauchten.

v. 14. e) weil ſie der Wittben Häußer praſſen, und lange Gebeth vorwandten, ꝛc. und alſo Tyranney und Gewalt übten.

v. 27. f) weil ſie wie übertünchte Gräber nur vor Menſchen from ſcheinen wolten, ihres Hertzens Grund aber verbargen, ꝛc. und alſo voller Unglaubens und Atheiſterey waren.

v. 29. g) weil ſie der Propheten Gräber baueten, ſchmückten, dannoch eben die Wercke, wie ihre Vorfahren, thaten, die ſolche getödtet, ꝛc. und alſo ihre Frechheit und Abgötterey verrathen.

Röm. 2. v. 19. 23. 1. Tim. 1. v. 7. Joh. 1. v. 26. Die Blinde Leiter rühmten ſich des Geſetzes, und ſchändeten GOTT durch Uebertrettung deſſelben; ſie wolten der Schrifft Meiſter ſeyn, und verſtunden ſelbſt nicht, was ſie ſagten. Sie legten dieſelbe aus nach ihrem fleiſchlichen Sinn, darum konten ſie auch den Meßiam nicht erkennen, ob er gleich mitten unter

unter sie getretten, und sich mit viel Thaten und Wundern zu erkennen gegeben. Darum hatte sie GOtt auch hin gegeben der Eitelkeit ihres Sinnes, daß ihr Verstand verfinstert worden, und sie nichts mehr von dem Leben, das aus GOtt ist, empfanden, daher es kein Wunder, daß der Hoheprieſter selbst mit seinem Anhang weder Auferstehung, noch Engel, noch Geist glaubten, sondern wie das Vieh um die zeitliche Nahrung und vergängliche Lust der Welt nur besorgt waren und lebten.

Tab. III. Luc. 2 v 46. Joh. 11. v. 47. Ephes. 4. v. 18. A. Gesch. 5. v. 17. Cap. 23. v. 5. u. 8. 1. Cor. 15. v. 19.

§. 61. Nach diesem Vorspiel, da sich die Heucheley in dem Tempel des HERRN einen Thron gebauet, und sich in sieben Köpfe getheilt, hat der böse Geist sich auch in solche Gestalt versteckt, und durch alle Zeiten der Erfüllung der Weissagungen sehen lassen, wie solches dem heiligen Johannes im Gesichte unter dem Bild eines Drachen mit sieben Häuptern und so viel Cronen, auch eines Thiers mit sieben Häuptern, darunter sieben Könige und sieben Berge ꝛc. angedeutet, ist gezeiget worden.

Off. Joh. 12. v. 1. Cap. 13. v. 1. Cap. 17. v. 9.

§. 62. Also hat sich zwar der Drach, das Thier und dessen Bild, welche alle drey nach einem Model geformet, auch in die heilige Zahl Sieben verkrochen, die Geheimnisse, so GOtt darinnen eingeschlossen, nachzuäffen, und die Menschen unter solchem Schein der

Hei-

Tab. III. Heiligkeit deſto eher zu verführen: weil aber in ſolcher verblenderiſchen Sieben, die Einigkeit ausgeſchloſſen, (nach dem §. 1.) kein Kopff dem andern an Gröſſe und Geſtalt vollkommen gleich, alſo eine unformliche, ungleiche Figur vorſtellen, wie aus der dritten Tafel 4ter Figur zu erſehen, darin keine Seite der andern gleich, und ein unſchickliches irregulaires Siebeneck erſcheinet, ſo bleibet ein ſo groſſer Unterſchied zwiſchen dem heiligen und unheiligen, zwiſchen dem himmliſchen und hölliſchen Sieben, als wie zwiſchen einem Menſchen und Affen oder Wald-Teuffel.

Fig. 41.

§. 63. Legt man den Stamm-Baum der Laſter gegen dieſes ſiebenköpffigte Thier, ſo erſcheinet darin auch dieſelbe Zahl, und mercket man dabey an, daß wie die ungleiche Seiten in dem Siebeneck alle aneinander, alſo auch die Laſter wie eine Kette ineinander geſchlungen, doch nicht in gleichem Grad beyſammen ſind, ſondern ſich immer eins vor dem andern ſtärcker in einem Menſchen äuſſert, ſie ſelbſt auch im Grad der Boßheit einander überſteigen. Es ſind die ſieben Greuel in ſeinem Hertzen, und ſtehen urſprünglich in folgender Verwandſchafft.

Ep. Sal. 26. v. 25.

Eigenlieb » » » Lügen » » Neid

Wolluſt. Hoffart. Geitz. Heucheley. Verzweifflung.

GOtt

GOtt iſt die Liebe ſelbſt, und hat ſich auch Tab.III.
durch die erſchaffene geliebte Creaturen offenbaret, folglich muß er von den Geſchöpffen dargegen über alles geliebet werden. So bald die Creatur von dieſer Liebe abweichet, entſtehet in ihr eine **Eigenliebe**, welche in ſich nichts anders iſt als eine Entſchütrung ihrer Schuldigkeit, Unerkentlichkeit der Wohlthat, Undanck, Ungehorſam, Selbſtvergötterung, Abgötterey, Zauberey; welches lauter gleichgültige Beynamen der Eigenliebe ſind. 1. Sam. 15. v. 23.
Dieſe hat noch zwey Geſchwiſter, ſo mit ihr zugleich entſtanden, in gleichem Grad ſtehen, nemlich den **Neid** und **Lügen**, welche drey urſtändliche weſentliche Eigenſchafften des Teuffels ſich auch ſo gleich der göttlichen Dreyeinigkeit widerſetzet, und als drey unreine Geiſter und hölliſche Werber unter den Menſchen auf Erden herum wandern, und ſolche in ihr ausgeſpanntes Netz locken, davon unten ein mehrers. Die Eigenlieb hat hernach wieder drey Töchter erzielet, nemlich die **Wolluſt**, **Hoffart** und **Geitz**, durch welche drey Huren die Menſchen zu Fall gebracht und verſtrickt werden, daß ſie nicht anderſt als durch göttlichen Beyſtand wieder zu befreyen und heraus zu wickeln ſind. Der Lügner ſchnitzet ſich ein Bild, ſo die **Heucheley** heiſſet, welches er als eine Larve vor ſich ſtellet, daß man ſeine rechte Geſtalt bey

Tab. III. dem hellen Schein der Wahrheit nicht erkennen soll; der Neid aber, wenn er nicht zu seinem Zweck gelangen kan, brütet gar die **Verzweiffelung** aus, die ihm allerhand Wege anweiset, wodurch er seiner innerlichen Unruhe und Qual abhelffen kan.

VIII.

§. 64. Treffen wir also in obigem Geschlecht-Register eine schöne Erläuterung oder Beyspiel an, welches zum Verständniß
Offenb. Joh. 17. v. 11. des Thiers, darauf die Hure gesessen, ꝛc. dienet, denn wir sehen hier sieben Haupt-Laster, und die Eigenlieb ist das achte, und ist doch von den sieben, weil es gemeinsam und mit allen andern Lastern vereinbahret und verknüpffet ist. So dann stehen der andern zwey, Neid und Lügen nemlich, in einem Grad, und die fünff übrigen, als Wolluſt, Hoffart, Geitz, Verzweiffelung und Heucheley auch in gleichem Grad. Der heilige Johannes fasset diese Laster ebenermassen in verschiedene Classen, und theilet sie einmal in
Cap. 21. v. 27. drey- das anderemal in sieben- und das drittemal in acht Häupter*, welche er in solcher
Cap. 21. v. 8. Ordnung setzet, wie sie an Schwere einander überwägen.
Cap. 22. v. 15. Sie verdienen wohl eine besondere Aufmercksamkeit, und dergestalt abge-

* Siehe hiebey die Sphær. Cœl. Myst p. 228. §. 299.

abgeſchildert zu werden, damit die unvorſich- Tab. III.
tige und rohe Menſchen vor ihrer eigentli-
chen Geſtalt einen Eckel bekommen und ſol-
che fliehen möchten. Derohalben ſelbige in
dem nachfolgenden zweyten Theil beſonders
und in der Ordnung vorgenommen, wie ſie
nach und nach den erſten Menſchen im Pa-
radieß beygeſchlichen, und ſie zu Fall ge-
bracht.

§. 65. Es will zwar ſonſt dieſe Zahl von
einigen * vor die Zahl des Abfalls und Anti-
chriſts allein gehalten, und vorangezogene
Schrifftſtelle der Offenbahrung deshalb zum Cap. 17.
Grunde angeführet werden; wozu man noch v. 11.
einige Exempel aus den Geſchichten ziehet **,
welche dieſen Abfall ſollen vorgeſpiegelt ha-
ben, als nemlich, der achte unter den Königen
Iſrael, der gottloſe Ahab; der achte unter
den Syriſchen Königen Antiochus Epipha-
nes, welcher zur Zeit des Prieſters Mathatiä
in Judäa ſo tyranniſch gehauſſet, und das
Heiligthum verſtöhret; und der achte Chriſt-
liche Kayſer von Conſtantino M. an, nemlich
Julianus der Abtrünnige, wobey man jedoch
die Gegen-Kayſer mitzählen muß. Wenn
aber die Zahl acht die Urſach des Abfalls ſeyn
ſolte, würde nicht unbillig gefragt, warum

* Siehe I. C. L. Theolog. Chriſt. in Numeris pag. 42.

** Siehe J. J. Schmidts Bibl. Mathem. p. 29.

Tab. III. dann der achte König in Juda nicht auch von GOtt abfällig worden, sondern ich mag zählen, wie ich will, so trifft die achte Zahl auf den Joas oder Usias, welche beyde fromm, die übrige mehrentheils gottloß gewesen? Warum der achte König Ptolomäus in Egypten nicht auch wie andere Egyptische Könige gethan, den Juden in Palästina hart zugesetzt? Warum man die Rebellen, die sich des Kayserthums angemasset, nicht alle mitgerechnet, sondern nur etliche mit in die Reihe der Kayser nimt, damit man den Julian in die achte Stelle bringe?

§. 66. Recht und billig bleibt also die acht, (als der erste vollkommene Cubus) die unter den seligen Zahlen vorhin * beschriebene Kirchen-Zahl in der Zeit und Ewigkeit, welches gleichwohl nicht hindert, daß das Thier, welches den äusserlichen Schein der Heiligkeit suchet, sich derselben nicht anmassen solte, wie er sich denn auch in die 3 und 7 versteckt hat. Es wills seyn, und ist auch der achte zu den andern sieben mit verbündeten, doch so, daß es von den Sieben ist, und den vollkommen geschlossenen Cubum nicht erfüllen kan; ist also eine unvollkommene Mißgebuhrt, durch den Thurn zu Babel vorgebildet, welcher zwar acht Aufsätz über einander, aber doch kein geschlossen Dach oder Spitze hatte, son-

Offenb. Joh. 17. v. 11.

* In der Sphæra Cæl. Myst. p. 69. u. f.

ſondern ein abgebrochen unvollkommnen Tab. III.
Werck blieb, welches durch göttliches Verhängniß auch nicht höher aufgebauet, geſchloſſen, noch zur Vollendungs-Zahl 9 oder 10 dorffte gebracht werden. Der achte Aufſatz war von den ſieben, (weil der unterſte keiner zu nennen) begriff die andern all unter ſich, und muſte am erſten und höchſten herunter ſtürtzen, wie ſeine Zeit erſchienen war.

IX.

§. 67. Die neunte, als höchſte und menſchliche Schluß-Zahl, und gröſte Quadrat der eintzelen Zahlen, iſt im Reich der Finſterniß ausgeſchloſſen, nicht darin anzutreffen, folglich auch nichts davon allhier anzumercken.

X.

§. 68. Etwas beſonders aber iſt bey der Zahl zehen wiederum zu beobachten, welche ein aus zehen Eintzern beſtehendes Eins, alſo eine Vollendungs-Zahl iſt, die auch das Reich der Finſterniß umgrentzet. Die erſten Einwohner des verheiſſenen Landes, welche wir oben unter ſechs und unter ſieben Namen vorgeſtellet geſehen §. 56. 58. werden nun auch mit einem und mit zehen Namen belegt. Denn als GOtt dem Abraham das gelobte

Tab. III. Land in ſeinem Samen zu beſitzen verſprach, beſtimmte er auch die Zeit dazu, wann nemlich die Miſſethat der Amoriter all ſeyn würde; was er aber unter dieſem allgemeinen Namen vor Völcker verſtanden, ſpricht er gleich hernach ſelbſt aus, nemlich alle die vom Waſſer Egyptens bis an den Euphrat wohneten, als da waren die

1. Moſ. 15. v. 16.

	Namen.	Der Namen Bedeutung.
v. 19. 20. 21.	1. Keniter 2. Kiniſiter.	Die Beſitzer.
	3. Kadmoniter	Die alte Morgenländer.
	4. Hethiter	Die erſchreckende.
	5. Pheresiter	Die Ackerleute.
	6. Rieſen	Die Enackim oder Halßbänder tragende.
	7. Amoriter	Die beredte Schwätzer.
	8. Cananiter	Die Handelsmänner.
	9. Gergeſiter	Die Aufrührer.
	10. Jebuſiter	Die Verächter.

Unter welchen Namen der ſiebende, der auch zugleich der allgemeine Name, der bedenck-

lichſte

lichſte iſt, weil er unter allen auch in der Abendländiſchen oder Lateiniſchen und von derſelben abſtammenden Sprachen bedeutend iſt, und ſich zu der aus der Grundſprach hergeleiteten Auslegung gar wohl reimet. Das Wort Rieſen iſt ſchon verdolmetſchet, und an ſtatt Enakim geſetzt, weil es kein Nomen proprium, wie die andern ſind, die von ihren Stamm-Vätern den Namen behalten. Tab. III.

§. 69. Ruffen wir aber dieſelbe auch hierbey, um das urſprüngliche Geſchlechts-Regiſter zu verfertigen, ſo erzeiget ſich darin eine noch mehrere Dunckelheit, indem von Canaans, als des gemeinen Stamm-Vatters, Kindern folgende eilff benamt ſind, als: 1. Moſ. 10. v. 15. u. f.

1. Zidon	4. Emori	7. Arki	10. Zemari.
2. Heth	5. Girgoſi	8. Sini.	11. Hamathai.
3. Jebuſi	6. Hivi	9. Arvadi.	

Nun fällt zwar der erſte Zidon hievon aus, weil die Zidonier an der Anfuhrt des Meers gewohnet, von den Kindern Iſrael nie vertrieben worden; blieben alſo auch nur 10, ſo allhier in Betracht kämen: und da entſtehet nun die Frage: Warum die erſten Einwohner des verheiſſenen Landes an den verſchiedenen Orten der heiligen Schrifft nicht mit einerley Namen, auch nicht unter einerley Zahl der Namen, noch in einer Ordnung

Tab. III. erzählet, sondern allemal anders gesetzt, gezählet, und auch ihre Namen verändert werden? Wir dörffen dem Ansehen und Eingebung der heiligen Schrifft nicht zu nahe tretten, und können nicht sagen, daß solches den Männern GOttes also ohngefehr in die Feder geflossen, und man vermuthen sollen, es würden doch wenigstens an zwey Orten gleiche Namen, Zahl und Ordnung behalten worden seyn. Ich halte also davor, daß solches nicht ohne sonderlichen Bedacht geschehen sey, und der heilige Geist eben dadurch die innerliche Beschaffenheit des Reichs der Finsterniß und Boßheit habe vorstellig machen wollen. Denn gleichwie nach göttlicher Vorschrifft unter dem Volck GOttes die 12 Stämme oder Geschlechter gar sorgfältig unterschieden und beybehalten werden, auch ihre Anzahl beständig ergäntzt bleiben muste: so war im Gegentheil bey den ruchlosen Einwohnern Canaans lauter Unordnung und Verwirrung, so daß bald ein Geschlecht empor, das andere herunter kam, eins von dem andern verschlungen ward, ein neues wieder entstand, wodurch so wohl ihre Zahl als Ordnung verruckt, verändert, und ihre Verfassung der Babylonischen Verwirrung ähnlich wurde: wobey dann sehr nachdencklich ist, daß diese Völcker 7mal unter der Zahl Sechs, als des Thiers Zahl, 2mal unter der Zahl Sieben, nach der Zahl

4. Mos. 1. 2. 3. Cap. 36. v. 5. u. f. Richt. 21. v. 17.

der

der Köpffe des Thiers, und einmal nach der Zahl Zehen, ſo viel das Thier Hörner hatte beſchrieben worden. Tab. III.

§. 70. Wie nun dieſe Vorſpiegelung unter denen erſten Erdbewohnern durch das vierdte Thier, welches Daniel im Geſicht geſehen, daß es zehen Hörner gehabt, und durch den Drachen mit zehen Hörnern, wie auch durch das Thier mit zehen Hörnern und Kronen, ſo der heilige Johannes geſehen, eine mehrere Erläuterung, auch durch die nachgefolgte Geſchichte die Erfüllung bekommen, ſo werden wir in folgendem Capitel Anlaß haben zu zeigen, wie die Vollendungs-Zahl Zehen in gewiſſer Verbindung und Verhältniß mit andern Zahlen auch im Reich der Finſterniß vorkomme. Dan. 7. v. 7. Offenb. Joh. 12. v. 1. Cap. 13. v. 1.

§. 71. Es iſt auch hiebey nicht auſſer Acht zu laſſen, wie GOtt nach der Menge oder Zahl der Boßhafftigen auch die Straffen abzählet, womit er ſie heimſuchet, nemlich mit dem Vollendungs-Maaß, wie an den Egyptiſchen Plagen abzunehmen, welche ein Vorſpiel der Gerichten GOttes geweſen, womit die liebloſe Chriſtenheit der letzten Zeit würde heimgeſucht werden, davon die Gegeneinanderhaltung den Beweiß gibt. Nemlich es werden die

	Egyptiſche Plagen	wiederholt in der Offenbahrung Johannis
Im 2 Moſ. 7. v. 20.	1) Blut	bey der 1. und 2. Poſaun, Cap. 8. v. 7. 8. bey der 2. und 3. Schahl, Cap. 16. v. 3. 4.
Cap. 8. v. 6.	2) Frösch	bey der 6ten Schahl, Cap. 16. v. 13.
v. 17.	3) Läuß	bey der 3ten Poſaun, Cap. 8. v. 11.
	4) Ungeziefer	bey der 4ten Schahl, Cap. 16. v. 8.
Cap. 9. v. 6.	5) Peſtilentz	bey der 6ten Poſaun, Cap. 9. v. 17.
v. 10.	6) Plattern	bey der 1ten Schahl, Cap. 16. v. 2.
v. 23.	7) Hagel	bey der erſten Poſaun, Cap. 8. v. 7. bey der ſiebenden Poſaun, Cap. 11. v. 19. bey der ſiebenden Schahl, Cap. 16. v. 21.
C. 10, 13	8) Heuſchrecken	bey der fünfften Poſaun, Cap. 9. v. 3.
v. 22.	9) Finſterniß	bey der vierten Poſaun, Cap. 8. v. 12. bey der fünfften Schahl, Cap. 16. v. 10. bey dem ſechſten Siegel, Cap. 6. v. 12.

10) Erſt-

10) Erstgeburt erschlagen, bey der sechsten Posaun, Tab. III. Cap. 11. v. 13.
bey der siebenden Schahl, Cap. 12. v. 29.
Cap. 16. v. 18.

wobey zu beobachten, daß etliche Egyptische Plagen, als die Läuß, das Ungeziefer, die Pest und erschlagene Erstgeburt in der Offenbahrung nicht wiederholt, dargegen aber so viel andere Plagen hinzugethan, und die zehnde Zahl doch ergäntzt worden. Nemlich an statt der Läuß, die durch den Stern Wermuth bitter gemachte Wasser, davon die Menschen gestorben; an statt des Ungeziefers, die grosse Sonnen-Hitze, welche die Menschen gestochen; an statt der Pestilentz, die Roß und Reuter, so Feuer, Dampf und Schwefel ausspyen, und Krieg, Theurung und Pest zugleich droheten; an statt der erschlagenen Erstgeburt das grosse Erdbeben, worin so viele Menschen durch die eingefallene Gebäude sind erschlagen worden.

§. 72. Laßt uns hierbey auch auf die sonderbare Umstände mercken, daß es heist, es wäre das zehnde Theil der Stadt in dem Erdbeben umgefallen, und sieben tausend Namen der Menschen darunter ertödtet worden; wie auch, daß das Erdbeben den sechsten Periodum und Plagen alle beschlossen, und unmittelbar vor dem endlichen Untergang Off. Joh. 11. v. 13. Cap. 16. v. 18.

Tab. III. tergang Babels im ſiebenden Periodo hergegangen: ſo werden wir darinnen auch die zuſamenlauffende Zahlen des Thiers beobachten.

§. 73. Thun alſo hiermit die Betrachtung der einfachen Zahlen, in ſo fern ſie in dem Reich der Finſterniß vorkommen, endigen, und wollen nun auch auf ihre Verbindung mercken, die ſie unter einander haben.

Das

Tab. III.

Das andere Capitel.

Von der

Verbindung und Verhältniß der Zahlen,

ſo ſie

unter und gegen einander

in dem

hölliſchen Spinnenrad

haben.

§. 74.

BEy Unterſuchung der helligen und ſeligen Zahlen * haben wir die Zuſammenſtimmung der Drey und Sieben, wiederum der Vier, Acht und Zwölff, ſo dann der Sieben mit der Zwölff wahrgenommen: allhier haben wir nun eine beſondere Verbindung zwiſchen der Fünff, Sieben und Zehn, und dann zwiſchen der Sechs und Acht, ꝛc. zu erwägen, um die Eigenſchafften des Thiers im Reich der Finſterniß deſto beſſer einzuſchauen.

§. 75.

* In der Sphær. Cœl. Myſt.

Tab. III. §. 75. Es ist oben schon §. 20. und §. 62. von der Fünff und Sieben angemerckt, daß in solchen Zahlen, so fern sie im Reich der Finsterniß erscheinen, die Theile, woraus sie bestehen, nicht von einerley Grösse sind, und also nichts formliches in ihrer Zusammensetzung heraus kommt. In einem regulairen Fünffeck hat jeder Central-Winckel (vermög §. 16. und daselbst eingeruckten Täfelein) 72 Grad. Mache ich nun die Central-Winckel ungleich, und gebe

dem ersten	80 Grad
dem andern	76 Grad
dem dritten	72 Grad
dem vierten	68 Grad
dem fünfften	64 Grad
Summa	360

so werden die Seiten alle ungleich, und bekomt das Fünffeck eine Gestalt, wie die Figur 42 andeutet. In einem regulairen Siebeneck hält jeder Central-Winckel nach obstehendem Täfelein $51\frac{3}{7}$ Grad: mache ich nun diese Winckel ungleich, und gebe

Fig. 42.

dem

Tab. III.

dem erſten	58 Grad
dem andern	56 Grad
dem dritten	54 Grad
dem vierdten	52 Grad
dem fünfften	50 Grad
dem ſechſten	47 Grad
dem ſiebenden	43 Grad
Summa	360 Grad,

alſo, daß die (im regulairen Siebeneck überſchieſſende) Brüche geſamlet und den zwey geringſten Winckeln zugetheilet werden, weil ſie ſich doch nicht unter alle ſieben gleich austheilen laſſen, ſo werden die Seiten eines ſolchen Siebenecks auch alle ungleich, und bekomt eine Geſtalt, wie die Figur 41 andeutet. Fig. 41.

§. 76. Legt man nun dieſe zwey Figuren auf- oder ineinander, und zwar alſo, wie es die Beſchaffenheit des Reichs der Finſterniß erfordert, nemlich gegen einander, daß man die Spitzen des Fünffecks, wie in der Figur 43. zu ſehen, obenherum 1. 2. 3. 4. 5; Fig. 43. und die Spitzen des Siebenecks untenherum a. b. c. d. e. f. g. ſtellet, auch nicht aus einem Punct alle beyde anhebt, ſondern 90 Grad oder einen gantzen Quadranten von 1 bis a aus einander rückt, ſo komt die vorgezeichnete ſonderbare Geſtalt heraus, darin (auſſer den halben Durchmeſſern oder Radiis vom

Mittel-

Tab. III. Mittelpunct nach dem Umkreiß, welche aber auſſer dem Umkreiß, ſo nicht dazu gehöret, wie hernach geſagt, ſich ungleich verlängern) keine Linie noch Winckel noch Dreyeck dem andern gleich iſt, und halten alsdann die Central-Winckel

a	*	4	42 Grad
4	*	b	16 Grad
b	*	c	56 Grad
c	*	d	54 Grad
d	*	2	22 Grad
2	*	e	30 Grad
e	*	f	50 Grad
f	*	g	47 Grad
g	*	5	17 Grad
5	*	a	126 Grad
		Summa	360 Grad.

Alſo ſteckt hier die unvollkommene Zahl Fünff in der Sieben, und an ſtatt ſie beyde zuſammen zwölf Central-Winckel und zwölf Ecken oder Spitzen an dem Umkreiß formiren ſolten, ſo kommen nur zehen heraus, und ſtellen eine wunderliche Mißgeburt vor, welche einem aufgeſpannten Netz oder Spinnengewebe gleichet, das den Stuhl des Thiers, die Wohnung des Drachens, und Behältniß aller böſen Geiſter abbildet, worin der Pracht Babels verfallen ſoll.

§. 77.

§. 77. Iſt alſo das Geweb der Spinnen eine kentliche Vorſtellung derer Zahlen, welche im Reich des Lucifers nach ihrer verſtümmelten Art zuſammen treffen, und gewiſſer maſſen überein kommen, gewiſſer maſſen von einander unterſchieden, und eben darunter die mannigfaltige und ſeltſame abentheuerliche Geſtalten der Häupter deſſelben zu begreiffen geben. Denn da ſind einmal fünff Spitzen, die ihre beſondere Verwandſchafft in Anſehung des Fünffecks haben, 1. 2. 3. 4. 5; die ſieben a. b. c. d. e. f. g. desgleichen; ſo dann haben die zwey Spitzen i f und c. 3. das beſonders, daß das Fünff- und Siebeneck in denſelben zuſammen trifft, ſie verdoppelt, und von allen übrigen abſondert, die übrige acht aber einfach bleiben, und an der fünff ſo wohl als ſieben Antheil haben; ferner ſiehet man, wie fünff Spitzen des Siebenecks, als a. b. d. e. g. mit ihren Radiis die 5 Seiten des Fünffecks durchſchneiden, und drey Spitzen des Fünffecks, als 2. 4. 5. auch 3 Seiten des Siebenecks durchſchneiden, und ſich alſo immer ein Theil vom andern bald unterſcheidet, bald zu demſelben tritt, allzuſammen aber doch nur zehen ausmachen. Tab. III.

§. 78. So man nun die Spitzen des Siebenecks a b c d e f g vor die 7 Berge und 7 Könige zählt, ſo ſind a b d e g die fünffe,

Tab. III. Off. Joh. 17. v. 9. u. f.

welche gefallen, i ſt deutet auf den einen, der da iſt, und c. 3. auf den andern, der noch nicht kommen; g iſt die achte von den einfachen Spitzen, und auch von den ſieben am Siebeneck; alle zehn Spitzen zuſammen zielen auf die 10 Hörner und 10 Kronen. Die Linie 4*e theilet die gantze Figur in 2 Helffte, deren eine 178 Grad, die andere 182 Grad in dem Umkreiß faſſet, und alſo nur 4 Grad unterſchieden ſind. Jene hält einen △ vom Fünffeck 4*c und zwey △△ vom Siebeneck c*d und d*e, alſo drey völlige Dreyeck in ſich; dieſe hält einen △ vom Siebeneck e*f, und zwey △△ vom Fünffeck f*5 und 5*4 in ſich; alſo zuſammen 3 △ vom Fünffeck und 3 △ vom Siebeneck, zuſammen 6 △△△△△△ in 2mal 3 oder zweyerley Gattungen, worunter alſo auch die Zahl des Thiers hervor ſcheinet. Oder man kan die Figur durch die 2 Puncte c. f. (worin das Fünff- und Siebeneck zuſammen treffen) und durchs Mittelpunct theilen, ſo hat man oben 3 △△△ vom Siebeneck c. d. und d. e. und e. f. Unten aber 3 gröſſere △△△ vom Fünffeck 3. 4. und 4. 5. und 5. 1. welches zuſammen 6 Dreyeck oder Theile der gantzen Figur ausmachet, deren immer eines etwas gröſſer als das ander iſt, gleichwie auch die Zahlen 666 und DCLXVI immer ab- oder zunehmen, und nicht alle von gleicher Wichtigkeit ſind. Die drey Spitzen 2. 4. 5. welche

the darin von den andern ſich unterſcheiden, Tab. IV.
daß ſie das Siebeneck in drey Flächen durchſtechen, können auf die 3 unreine Geiſter gezogen werden, welche aus dem Mund des Drachen, des Thiers und des falſchen Prophetens gegangen.

§. 79. Theilet man nun dieſes hölliſche Spinnenrad nach Anweiſung der 44ten Figur unter die Schaarwacht der verſtörten Städten, und weiſet ſie auf ihre Poſten, ſo werden ſie auch alle beſetzt erſcheinen. Daß aller weltliche Pracht und Eitelkeit zuletzt in ein nichtiges Trumm verfalle und ein verworrenes Netz vorſtelle, zeiget das Ende des mächtigſten Babyloniſchen Reichs. Der Prophet Eſaias, welcher deſſen Untergang vorher verkündiget, ſtellet es als eine Wüſteney vor, worin ſich alle ungeheure Thier verſamlen würden, die gern in den Klüfften der umgekehrten Gebäuden niſteln und ſich aufhalten, davon er einmal ſechſerley Gattungen nennet: Fig. 44. Eſa. 13. v. 21. u. f.

a. Zihim c. Strauſſen e. Eulen
b. Ohim d. Feldgeiſter f. Drachen.

Die zwey erſten Gattungen ציים, Zijim und אחים, Ochim ſind, nach der bewährten Ausleger Meynung, allgemeine Namen, unter deren erſtem allerhand wilde vierfüßige Thiere, unter dem andern allerhand

Tab. IV. Cap. 34. v. 11. u. f. hand wilde Raubvögel verſtanden werden; dahero ſie an einem andern Ort, wo auch von Babels Untergang geweiſſaget wird, in mehrern Arten benahmet, und in folgender Zahl und Rang nach einander ſtehen:

a. Rohrdoñel	e. Drachen	i. Feldteuffel
b. Igel	f. Straussen	k. Kobolt
c. Nachteulen	g. Marter	l. Igel
d. Raben	h. Geier	m. Weihen.

Nun ſind zwar die Ausleger um die eigentliche Gattungen der wilden Thiere und Gevögel, ſo durch die Worte in der Grundſprach zu verſtehen ſeyn möchten, nicht gäntzlich einerley Meynung, wie dann in dieſer Teutſchen Uberſetzung die 2te und 11te Art mit einerley Namen ausgetruckt, bey andern die 3te und ſechſte Art vor einerley Gattung Thiere geachtet iſt.

§. 80. Dem ſey, wie ihm wolle, wir behalten doch noch auf jede Spitz des metamorphoſirten zehneckigten Babels eine beſondere Gattung der Wildniß liebenden Thiere und Gevögel, deren jede wieder etliche Arten unter ſich begreiffen kan, weil hier nicht alle und jede bekante greuliche und abſcheuliche, gehende, fliegende oder kriechende Thiere ausgetruckt ſtehen, und die Baſilisken, Schlangen, Uncken, Eyderen, Ottern, Luxe, Füchſe, Ratzen, Iltiſſe, Reiher, Sperber, Kibitz,

Kibitz, Habicht, Fledermäuße, und viel andere Thiere, so sich gern in Wüsteneyen und alten verfallenen Gemäuern verstecken, auch hierzu gehören und mit verstanden werden können. Tab. IV.

§. 81. Es kan auch hier wiederholet werden, was oben §. 69. von der verschiedenen Benennung der von dem Thurn-Bau Babels verlauffenen Kinder Canaans gedacht, die unter eben diesen Zahlen 6. 7. und 10 erscheinen, welche das verwüstete Babel, oder der Schild und das Wapen der Babylonischen Hure nach jetztbemeldter 44ter Figur vorstellig macht.

§. 82. Rütteln wir den Babylonischen Bilder-Kram, oder die aus Babel in alle Welt ausgetragene, aufgerichtete und angebetete Götzen, so erblicken wir dieselbe in verschiedenen Rotten unter eben solchen bedencklichen Zahlen. Der König Salomo hatte sich drey solche unreine Poltergeister auserseh en, welchen er zu opffern sich bereden ließ; nemlich

Astaroth, der Göttin der Zidonier, welche als ein Schaf gebildet seyn soll. 1 Kön. 11. v. 5. 7. u. f.

Chamus, dem GOTT der Moabiter, der die Gestalt Priapi gehabt haben soll. 2 Kön. 23. v. 13.

Milkom, dem GOtt der Ammoniter, welcher auch vor den Molech gehalten wird. Jer. 48. v. 7. 13.

Tab. IV. Jſrael hatte ſich auf der Reiſe in der Wüſten an fünff Götzen verſündiget und ſolchen gedienet; nemlich

4 Moſ. 25. v. 3. — Baal Peor, der Moabiter, ſo der Priapus geweſen ſeyn ſoll.

Amos 5. v. 26. — Chium, ſo auch Remphan genennet und ein beſonder Bild der Sonnen oder des Saturnus geglaubt wird.

Ap. Geſ. 7. v. 43. — Kalb Aarons, welches man den Egyptern nachgemacht.

2 Moſ. 32. v. 4.

Amos 5. v. 26. — Sichuth, ſo der König der Jſraeliten genennet iſt.

3 Moſ. 17. v. 7. — Feldteuffel oder wilde Böcke in der Wüſten.

Auſſer dieſen finden wir noch zehen Götzen aufgezeichnet, denen die Kinder Jſrael nachgegangen, ſo lange ſie das Land Canaan bewohnet, und ihr Königreich geſtanden; nemlich

1 Kön 11. v. 5. u. f. — Baal, welchem gantz Jſrael angehangen.

Richt. 8. v. 27. — Ephod, oder der güldne Leibrock zu Ophra, welchen Gideon geſtifftet.

Eſa. 65. v. 11. — Gad ſoll der Jupiter oder Mars geweſen ſeyn.

Jer. 44. v. 17. u. f. — Melecher des Himmels, darunter vermuthlich die Sonne oder Mond verſtanden wird.

Meni wird vor den Mercur gehalten.

Richt. 17. v. 3. — Michä güldenes Bild, ſo deſſen Mutter angegeben.

Miple

Niplezeth ſoll ein Priapus geweſen ſeyn, vom König Aſa aufgerichtet. Tab. IV. 1 Kön. 15. v. 13.

Moloch, der Hauptgötz aus Metall mit ausgeſtreckten Armen, darein man die Kinder gelegt, und wenn er glüend gemacht war, verbrannte. 3. Moſ. 18. v. 21. 2 Kön. 23. v. 10.

Nechuſtan, die eherne Schlange Moſis, welche zuletzt angebethet wurde. 2 Kön. 18. v. 4.

Thamus, oder Adonis Bild, von Weibern beweinet. Heſ. 8. v. 14.

Die zwey Kälber, das Egyptiſche Uberbleibſel, ſo der Jerobeam zu Dan und Bethel aufſtellen laſſen, wie auch das doppelt Geſpann Pferde der Sonnen, von den Königen Juda am Eingang des HErrn Hauſes aufgericht, konten zum Fuhrwerck der Blinden und Lahmen gezehlet werden, weil einer wie die andern als höltzerne Eſel davon traben konten. 1 Kön. 12. v. 28. 2 Kön. 23. v. 11. 2 Sam. 5. v. 6.

§. 83. Gucken wir hierauf über die Grentzen des Volcks Iſrael, in die umliegende Länder, ſo erblicken wir den allgemeinen Götzen Baal auch unter fünfferley Namen, als da war der

Jerub Baal, des Gideons Vatters Götz. Richt. 6. v. 25.

Baal Berith, der Sichemiter, die dem Abimelech beyſtunden. C. 9. v. 4.

Baal Peor, der Moabiter. 4. Moſ. 25. v. 3.

Baalzebub, der Ekroniter. 2. Kön. 1. v. 2.

Tab. IV. 2. Mos. 14. v. 2. und 9. Baalzephon, der Egyptier, von welchem dieſe glaubten, daß er die, ſo aus dem Land entfliehen wolten, aufhalten könne.

§. 84. Oeffnen wir die Augen gegen Ur, ſo werden wir auch fünff Götzen gewahr, welche in der Geburts-Stadt der Abgötter, nemlich zu Babel vor andern verehret, und in der heiligen Schrifft genennet worden. Nemlich der

Hiſt. vom Bel. v. 2. u. f. Bel, ſo ein Bild des erſten Königs zu Babel geweſen, welches ihm ſein Sohn Ninus aufrichten und göttliche Ehr erweiſen laſſen, dadurch er alſo den Grund zu aller Abgötterey gelegt.

Hiſt. vom Drach. v. 23. u. f. Drach, ſo ein lebendiges Thier geweſen, welches die Babylonier als einen GOtt verehrt.

Jer. 50. v. 2. Merodach, welcher des mächtigen Königs dieſes Namens (der, nach der Trennung des Aſſyriſchen Reichs, das Babyloniſche ſich angemaſſet) Bildniß geweſen ſeyn mag, womit ihn ſeine Schmeichler dem Bel an die Seite geſetzt.

Eſa. 46. v. 1. Nebo und

2 Kön. 17. v. 30. Suchot Benerh ſind nur dem Namen nach bekant. Es wollen zwar einige auch noch

einen

einen beſondern Götzen unter dem Namen Tab. IV.
Theraphim beyſetzen, den der König von
Babel, an der Wegſcheide bey Einſchauung
der Leber, auf ſeinem Zug nach Jeruſalem
um Rath gefraget; allein weil der Name Hef. 21.
תרפים auch von dem Götzen, den die v. 21.
Rahel ihrem Vatter Laban geſtohlen, ge- 1. Moſ.
braucht, ingleichem das Heiligthum der Iſ- 31. v. 34.
raeliten, deſſen ſie eine zeitlang beraubet ſeyn
ſolten, auch alſo genennet wird, ſo erſcheinet Hoſ. 3.
daraus, daß es ein nomen appellativum, und v. 4.
kein beſonderer Götz geweſen ſey. Sonſt iſt
aus den weltlichen Geſchichtſchreibern be-
kant, daß die Perſer auch das Feuer angebe-
thet, verehret, und es das heilige Feuer, das
Feuer der Geiſter oder Urchaſdim, auch Ori-
maſda genennet, ſo aber auch kein beſonder
Götzenbild geweſen.

§. 85. Trachtete der Aſſyriſche König Salmanaſſar darnach, wie er durch Verſetzung der Völcker die heydniſche Greuel auch in den Grentzen Iſraels ausbreiten möchte, ſo ſchickte er fünfferley Gattungen Menſchen nach Samaria und ſelbiger Gegend, allda zu wohnen, welche dann ſiebenerley Götzen mit dahin brachten, und einem jeden derſelben nach Gewohnheit ihrer Vorfahren den Dienſt der Verehrung und Anbethung erzeigten, als nemlich:

Tab. IV.

	die von Babel machten	Suchot Benoth.
	die von Chut machten	Nergc, war ein Feldhuhn.
2 Kön. 17. v. 30. 31.	die von Hemath machten	Asima, war ein wilder Bock.
	die von Ava machten	Nibehas oder Diana. Tharthak.
	die von Sepharvaim machten	Adramelech, war ein Pfau oder Maul-Esel. Anamelech, war ein Fasan oder Pferdt.

welchen beyden letzten man auch die Söhne geopffert und verbrannt, und also das Land mit dieser seltsamen Vermischung von fünff Völckern und sieben Götzen in eine abentheuerliche Gestalt verwandelt, welche dem vorhin beschriebenen babylonischen Wapen gleichförmig ist.

§. 86. Zuletzt füge ich noch etliche Götzen der um das Land Canaan gesessenen Völcker mit bey, davon in der heil. Schrifft Meldung geschicht, deren auch sieben sind, als nemlich

2. Macc. 6. v. 7. Bachus, dem die Syrer opfferten und Fest-Tage hielten, welche die Juden

den auf des Königs Antiochi Befehl mit feyren ſolten. Tab. IV.

Dagon, der Philiſter, ſoll oben wie ein Weib, unten wie ein Fiſch gebildet geweſen ſeyn. Richt. 16. v. 23. 1 Sam. 5. v. 4.

Diana, der Perſer, ſo auch Nane hieß, vornemlich aber zu Epheſo ihren vornehmſten Tempel hatte. 2. Macc. 1, 13. u. f. Ap. Geſ. 19. v. 27.

Hercules, dem die Tyrier Opffer und Gottesdienſt thaten. 2. Macc. 4. v. 19.

Jupiter Olympius, welchen der Syriſche König Antiochus im Tempel zu Jeruſalem wolte verehret haben. 2. Macc. 6. v. 2.

Jupiter Xenius, der in dem Tempel auf dem Berg Garizim, wo lauter fremde Leute wohneten, ſolte verehrt werden.

Rimmon, der Syrier, deſſen der Feld-Hauptmann Naemann gedachte, und ſich vom Propheten Eliſa die Vergünſtigung ausbathe, ſeinem Herrn in deſſen Tempel dörffen nachzufolgen, ꝛc. 2. Kön. 5. v. 18.

§. 87. Dieſes ſind nur die Götzen, deren die heilige Schrifft gedencket, und welche bey dem Volck GOttes und unter den andern nächſt umliegenden Erdbewohnern bekant

Tab. IV. kant und verehret worden: dann mein Vorhaben nicht ist, die übrigen alle zu erzehlen, welche bey andern Völckern aufgestellet worden, noch die vorhin erzehlte ihrer Gestalt und beygelegten Eigenschafften nach zu beschreiben, da zumal bey der genauesten Untersuchung doch noch viel Zweiffel bleiben, und gar glaublich, daß zuweilen ein Götz an dem einen Ort unter diesem, am andern unter jenem Namen erscheinet, folglich in der blinden und lahmen Götzen-Historie auch eine Babelische Verwirrung beobachtet wird. Uns soll hier gnug seyn, aus der Anzahl derjenigen, die dem Israelitischen Volck zum Aergerniß gediehen, und in den Grentzen des heiligen Landes, Stadt und Tempels aufgestellet worden, das Geheimniß der Boßheit zu erkennen, welches im Reich der Finsterniß die Oberhand hat.

§. 28. An dem Drachen, dem Thier, dessen Bilde, dem falschen Propheten und der Hur sehen wir nun vornemlich die seltsame Verbindung der Zahlen 5, 7 und 10 vorgestellet, wie selbige in mehr bemeldtem Babelischen Wapen oder Schild des Lucifers und Grund-Riß des verwandelten Babylons vorgespiegelt ist; wie auch die Verbindung der Zahlen 4 und 8 in dem Babylonischen Thurn-Bau vorgemahlet, dessen völliger Abriß zu do mehrerm Verständniß des bisher

her geſagten aus der 45ten Figur zu erſehen, Tab. IV.
von welchen dann die weitere Erklärung in Fig. 45.
dem hier nach folgenden dritten Capitel nach-
zuleſen ſtehet.

§. 89. Richten derhalben nun unſere Gedancken auf den Bericht und Erklärung des Geheimniſſes von Babylon, welche einer von den ſieben Engeln (die die letzten Plagen oder Schahlen des Zorns GOttes ausgegoſſen) dem heiligen Johannes gegeben, Off. Joh. 17. v. 1. u. f. und ſo viel den Menſchen damals davon entdeckt ſeyn ſolte, verkündiget; wollen die vergangene Geſchichte, Merckmahle und Zeichen der Zeiten gegen die Geſichte halten, und einen Verſuch thun, wie nahe wir dem Ziel kommen möchten, wornach ſchon ſo viele ihre Auslegungen gerichtet. Nach der Erfüllung der Geſichten läſt ſich in gebührender Ehrfurcht vor GOtt und Behutſamkeit vor den verführiſchen Irrlichtern der menſchlichen Leidenſchafften, ſchon von der Übereinſtimmung reden und ſchreiben, ein jeder nach der Gabe und Einſicht, die ihm von GOtt gegeben: ja es preiſet der Offenbahrung gewürdigte Apoſtel Johannes diejenige ſelig, die da leſen, hören und behalten, was in derſelben aufgezeichnet iſt; C. 1. v. 3. ſolches kan aber nicht geſchehen, wenn man gar nichts darin verſtehet. Es wird zwar kein Menſch alles verſtehen lernen, bis die endliche Erfüll- und Vollendung

Tab. IV. lendung erschienen, so allein denen letzt-lebenden auf der Welt eröffnet seyn wird: inzwischen siehet man doch schon einen guten Theil so wohl eingetroffen, daß man die göttliche Allwissenheit in der Vorbedeutung, die höchste Weisheit in Führung seiner Kirche auf Erden, und vollkommene Gerechtigkeit in Handhabung der Glaubigen gegen die blutgierige Feinde, mit gröster Verwunderung zu seinem Trost darin erblicket.

§. 90. In solchem Absehen habe ich den Engel hiernachfolgend per προσωποποίιαν redend einführen wollen, um der Wichtigkeit der Sache einen mehrern Eintruck zu geben, und bessers Aufmercken zu erwecken: doch dergestalt, daß ich dasjenige, was durch die ohnstrittige Folgerung aus den Worten des Engels fliesset, und mit dem Inhalt der gantzen heiligen Schrifft überein komt, besonders austrucke, (wer das lieset, der mercke Matth. 24. v. 15. drauf) und von dem übrigen unterscheide, was annoch auf blosser menschlicher Muthmassung beruhet, die erst durch die Folge der Zeit und endliche Auflösung der geheimen Gesichten muß bekräfftiget oder reformiret werden.

Of. Job. 16. v. 17. §. 91. Nach etlicher Ausleger Meyc. 17. v. 1. nung wird der siebende Engel, der die Schahle in die Lufft gegossen, vor denselben gehal-

gehalten, der dem heiligen Johannes das Urtheil der groſſen Huren gezeiget hat, weil nach deſſen vollbrachtem Dienſt die endliche Erfüllung aller Weiſſagungen erfolget. Ob es uns nun ſchon gleich viel ſeyn kan, welcher von den ſieben Engeln dieſe Anweiſung gethan, ſo will doch nicht unangemerckt laſſen, daß, weil auch einer von eben dieſen ſieben Engeln dem Johannes die Braut des Lams gezeiget, und am wahrſcheinlichſten iſt, daß dieſes der ſiebende geweſen, der nach dem Beſchluß der Gerichten GOttes auf die vom Himmel herab fahrende Braut zualeich gewieſen, und wenn es eben derſelbe Engel geweſen, der ihm die Babyloniſche Hur gezeiget, er es nicht unangemerckt gelaſſen haben würde; über dieſes aus der gantzen Offenbahrung erſichtlich, daß die göttliche Geſchäffte allzeit unter viel dienſtbare Geiſter ausgetheilt, und einem jeden, was beſonders zu verrichten, verordnet worden: ſo ſehe ich nicht, was man mir mit Grund entgegen ſetzen wolte, wann ich ſage, daß es vermuthlich der fünffte Engel geweſen, welcher ſeine Schale auf den Stuhl des Thiers ausgegoſſen, womit das Gericht über daſſelbe angefangen, ſo er hernach dem Johannes weiter erkläret; denn der Stuhl, ja die Reſidentz und der Hauptſitz, wo die Hure wohnet, ſo das Thier regieret, genennet iſt.

Tab. IV.

C. 10. v. 6.

C. 21. v. 9.

Das

Tab. V.

Das dritte Capitel.

oder

die Rede des fünfften Engels,

von der

Beſchaffenheit, Macht

und

Untergang der groſſen Stadt Babel.

Off Joh. 17. v. 1. u. f. KOmm, ich will dir zeigen das Urtheil der groſſen Huren, die da auf vielen Waſſern ſitzt. Mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden, und, die da wohnen auf Erden, truncken worden ſind von dem Wein ihrer Hurerey.

I. Du muſt aber mit mir in die Wüſten gehen, dich mit deinem Geiſt hervor ſchwingen, von den Feſſeln der fleiſchlichen Leidenſchafften losmachen, und aus reiner Begier-

de

de, im Geiſt die Wahrheit zu erkennen, zu- Tab. V.
rück laſſen, was dich in deinem Nachdencken irren, oder deine Gemüths-Augen benebeln kan. So lange du an den Ufern des Euphrats ſpatziereſt, und ſich dein Geſicht an den Zierrathen der Eitelkeit ergetzet; ſo lange du dich noch an den prächtigen Palläſten vergaſſeſt, und eine liebliche Empfindung davon haſt, wann du auch zugelaſſen wirſt, den Schweiff am Hurenſchmuck mit helffen zu tragen und küſſen zu dörffen, ſo lange wird ſich deiner Seelen alles verkehrt vorbilden, daß du in dem Labyrinth der Ungewißheit herum ſchweiffeſt. Darum entzeuch dich einmal dem Getümmel der Welt, ſiehe daſſelbe aus der ſtillen Einſamkeit an, und wann du es von dem Gebürge der Bedachtſamkeit gantz und gar überſehen haſt, ſo nimm in Erwägung, ob du wider beſſere Einſicht dich aufs neue durch das Gauckelſpiel der Welt möchteſt einnehmen laſſen, oder der erlangten Erkäntniß weiter anhangen wollen.

II. So ſchaue dann hier von dieſer Höhe der letzten Zeit über alles vergangene hinweg, bedencke den Urſprung, Wachsthum und Untergang ſo manchen ſchönen Reichs, Volcks, Geſchäffts und Unterwindens der Erdbewohner, ſo wirſt du den beſtändigen Kampf Babels und Salems, die abwechſelnde Oberherrſchafft derſelben, und den endli-

Tab. V. chen Sturtz der groſſen Huren viel genauer einſehen und durchſchauen.

Fig. 47. III. Siehe, da haſt du das Bild des erſten und zweyten, des bedeutenden und bedeutetens, des zeitlichen und geheimen Babels nach der Meßſchnur der weltlichen und geiſtlichen Erkundiger und Beſchreiber vor deinen Leibes- und Gemüths-Augen ſtehen, damit du den gantzen Pracht und Praſt recht gegeneinander beleuchten kanſt. Die groſſe Babel, wozu der erſte Welt-Regent auf Erden, der gewaltige

Nimrod den erſten Grund geleget, den Platz auserſehen, und allda die Herrſchafft über alle Welt veſt ſetzen wolte; worin hernach

Nabonaſſar das Haupt empor hub, den königlichen Sitz daſelbſt aufſchlug, ſie zum Haupt aller Aſiatiſchen Königreichen machte, und den andern Zeit und Geſetze vorſchrieb *, welche endlich der mächtige

Ne-

* Dieſer erſte König, ſo zu Babel reſidiret, hat ſich allda eigenmächtig zum Oberhaupt aufgeworffen, im Jahr der Welt [nach gemeiner Rechnung] 3204 im ſiebenden Jahr nach der Grundlegung der Stadt Rom, um welche Zeit Jotham, der König in Juda, regieret, von welchem Jahr und deſſen

zälen

Nebucadnezar zu dem gröſten Ruhm und Flor gebracht, daß ſie das ſchöneſte unter den Königreichen auf Erden, der Hammer der gantzen Welt genennet worden, lag in der weiten Ebene Sinear um den Waſſerreichen Strohm des Euphrats *, mit koſtbaren Häußern und Palläſten auf das prächtigſte erbauet, mit einer von aller Welt bewunderten Mauer umgeben, deren hohe Thore aus Ertz gegoſſen **, mit eiſernen Riegeln ver-

Tab. V. Eſa. 13. v. 19. Jer. 50. v. 23. Cap. 51. v. 58. Eſa. 45. v. 2.

26ten Hornungs-Tag an, die Perſer und Chaldeer hernach ihre Jahre gezehlet, ſo die Aera Nabonaſſarea genennet worden, und lange Zeit im Gebrauch geweſen.

* Nach der bewährteſten Scribenten Meynung, auf der Mitternächtigen Seiten der Gegend Eden, im 35ten Grad der Breite und 64ten Grad der Länge [wenn der erſte Meridian durch die Inſul Fer gezogen wird] auf einer ſchönen und fruchtbaren Ebene.

** Nach Herodoti und anderer Scribenten Bericht, welche mit den Anzeigungen der heiligen Schrifft wohl zuſammen treffen, war die Stadt Babel gerad ins Gevierte gebauet, 480 Stadia oder 15 Teutſche Meilen im Umfang. An jeder Seiten waren 25 Thore, an ſtatt der Steinen von gegoſſenem Ertz aufgeführet; die Gaſſen lieſſen gerad durch die Stadt von einem Thor zum andern gegen über, deren waren alſo 25 von Morgen gegen Abend und 25 von Mitternacht

Tab. V. verwahret, allen Völckern eine Furcht und Erſtaunen erweckten. Die neue königliche Burck, welche unter den übrigen Gebäuden wie eine hohe und breite Ceder aus den Tannen und Fichten hervor ragete, lockte ihrem Erbauer die unbeſonnene Worte heraus:

Dan. 4. v. 26. Das iſt die groſſe Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hauße, durch meine groſſe Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Dieſes groſſe Morgenländiſche erſte Babel, das

Cap 2. v. 38. dreymal erhöhete güldene Haupt von allen folgenden Reichen der Welt

☞ CapVt arDens trIpLeX

hat auch das Volck (welches ſich GOtt aus allen

nacht gegen Mittag, die übers Creutz einander durchſchnitten, und lauter viereckte Plätze, wie auf einem Schach- oder Damen-Spielbret, machten. Die Gaſſen waren alle 150 Schuh breit, die Häuſer 3 und 4 Stockwerck hoch, mit allerhand Zierrath auf das prächtigſte von innen und auſſen geſchmückt. Der Euphrat-Fluß lieff gerad mitten durch die Stadt, die Ufer zu beyden Seiten waren mit einer Mauer gleich der Stadt-Mauer eingefaſſet, 160 Stadia lang, alſo zu beyden Seiten gegen Mitternacht und Mittag weit vor die Stadt hinaus. Die Brücke gieng mitten in der Stadt über den Strohm, und war gerad mitten zwiſchen der alten und neuen königlichen Burg. Mehrers iſt oben aus dem §. 57 und 40ten Figur zu erſehen.

allen andern zu ſeinem Dienſt auserſehen) Tab. V.
überwinden, die Stadt und den Tempel zu Jeruſalem, worin er allein angebethet ſeyn wollen, wegen dahinein geſetzter und verehrter Babeliſchen Götzenbildern, gäntzlich verſtöhren, und das Volck nach Babel gefangen führen, allwo daſſelbe der nichtigen heydniſchen Götter recht überdrüßig werden, und den wahren GOtt wider ſuchen lernen ſollen.

IV. Die Zeit der Heimſuchung war in die Zahlen 7 und 10 eingeſchloſſen, (nemlich ſiebenmal zehen, oder zehenmal ſieben Jahr) nach deren Verlauff dis Babel gefallen, das gefangene Volck GOttes wieder frey worden, und die Zeit der Erquickung abermal in dieſe Zahlen (nemlich 70 Jahr-Wochen) doch nach einem andern Maaßſtab gefolget, darin die Verſtöhrer niedergeworffen gelegen, das Volck GOttes ſich erholen, und den Tempel zu Jeruſalem wieder aufbauen können. Da aber auch in dieſem zweyten den vorigen an Herrlichkeit übertreffenden Tempel eben die vorigen oder noch gröſſere, nemlich gleißneriſche Greuel und Abgötterey, getrieben, eine Mordgrube und Tummelplatz der Naturaliſten daraus gemacht, auch lauter Schinderey und thieriſche Unart darin ausgeübet wurde, fügte es die göttliche Gerechtigkeit, daß nach erfülletem Maaß der abermal abgelauffenen ſiebenmal zehen Jahren

Jer. 25. v. 11. Dan. 9. v. 24. Hagg. 2. v. 10. Matth. 21. v. 13. Ap. Geſ. 5. v. 17.

Tab. V. ren* ein anderer Verſtöhrer von Abend kommen, Stadt und Tempel zu Jeruſalem zum andernmal verhehren und verwüſten, den Greuel der Verwüſtung an der heiligen Stäte aufrichten muſte, welche Verwüſtung bis ans Ende trieffen ſolte.

Matth. 24. v. 15. Dan. 9. v. 27.

V. In den verfloſſenen Zeiten haſt du deutlich wahrnehmen können, daß dieſer Verſtöhrer des wahren Gottesdienſtes das heydniſche Rom, oder das in der blinden Abgötterey erſoffene Römiſche Volck geweſen, welches ſein Haupt auch zu dreymalen ſonderlich hervor geſtrecket, indem

Romulus den Grund zum Königreich und der Stadt Rom geleget, in welcher ſieben Könige** nach einander regieret, nachgehends

Brutus die Republiq oder gemeines Weſen eingerichtet, welches ſeine Macht durch ſeltſame verworrene Abwechſelungen, unter zehnerley Gattungen Regenten oder Ober-

* Nemlich im 70ſten Jahr nach Chriſti Gebuhrt iſt Jeruſalem von den Römern erobert und verſtöhrt worden.

** Dieſe waren folgende:

1 Romulus
2 Numa Pompilius
3 Tullus Hoſtilius
4 Ancus Martius
5 Lucius Tarquinius Priſcus
6 Servius Tullius
7 Lucius Tarquinius Superbus.

Oberbefehlshabern * durch eine beſondere Vorſehung des Allerhöchſten über alle ihnen bekante Welt-Theile ausgebreitet, die mehrſten Völcker und Länder unter ihren Fuß gebracht, bis der Tab. V.

Julius Cäſar, der mittelſte unter den drey Drey-Herrn **, welche die unum-

* Dieſe ſind nach Ordnung der Zeit, wie ſie nach und nach entſtanden, folgende geweſen:

1 Conſules Senatorii
2 Dictatores
3 Tribuni Plebis
4 Quinque Viri
5 Decem Viri
6 Tribuni Militares
7 Cenſores
8 Quæſtores Plebeji
9 Conſules Plebeji
10 Trium Viri

bey welchen die höchſte Gewalt geſtanden, ſo daß man bald dieſe bald jene Gattung Befehlshaber an das Römiſche Ruder geſetzt, nachdem bald der Rath, bald das gemeine Volck, bald die Soldaten die Oberhand gewonnen. Uber dieſe waren noch ſechs andere Gattungen Aemter, welche zwar die höchſte Gewalt nicht hatten, ſondern zu Beſorgung anderer Geſchäfften des gemeinen Weſens geordnet waren, nemlich die

1 Duum Viri
2 Quatuor Viri
3 Septem Viri
4 Quindecim Viri.
5 Viginti Viri und
6 Centum Viri.

Die als Neben-Regenten anzuſehen.

** Die drey nach einander gefolgte Triumviri ſind

Ma-

Tab. V. ſchränckte königliche Gewalt wieder hergeſtellt, die zehnte Zahl der Könige voll gemacht, einen neuen Grund geſucht und nachdem er Zeit und Geſetz geändert *, durch Benennung eines Erben zum Nachfolger ** ein gantz beſonder Regiment eingeführet und beveſtiget, welches von ihm den Namen des Kayſerthums bekommen.

VI. Alſo ſieheſt du, daß das vierte Thier, welches Daniel aus dem Waſſer aufſteigen geſehen, den Urſprung, Wachsthum, Zuſtand und Untergang des Römiſchen Volks im

---

Marius ⊣ SVLLA ⊣ Cinna.
Pompejus ⊣ *IVLIVS CÆSAR* ⊣ Craſſus.
Lepidus ⊣ OCTAV. AVGVSTVS ⊣ Antonius.

davon die drey mittelſten jedesmal den Platz behalten, und die höchſte unumſchränckte Herrſchafft behauptet.

* Denn von ihm der Julianiſche Calender oder Zeit-Rechnung herrühret, zu deſſen Verewigung auch ſein und ſeines Nachfolgers Namen eingeſchoben, und die beyde Monathe Julius und Auguſtus daher benennet worden.

** Er ſetzte nemlich ſeiner Schweſter Enckel, Octavium Auguſtum, als nächſten Bluts-Freund zum Erben ſeiner erworbenen Oberherrſchafft ein, und wolte ſelbige erblich auf ſein Geſchlecht bringen; weil er aber darüber zu frühzeitig ermordet ward, muſte Auguſtus in ſo lang noch zwey andere

im Heydenthum * vollkommen abgebildet, Tab. V.
aus deſſen drey Hörnern, dem dreyfachen Dan. 7.
Triumvirat oder dreyen Dictatoribus perpe- v. 7. 19.
tuis, endlich ein eintzeles Horn **,

DeCeMVIr gVLosVs

das iſt, ein Kayſer hervor gebrochen und ent-
ſtanden, welcher ſich (gleichwie das aufferor-

angeſehene Feldherrn zur Gemeinſchafft im Regiment laſſen, bis er ſich ſelbſt veſter geſetzt, und endlich die andern alle unter ſeinen Fuß gebracht.

* Gleichwie kein Volck auf Erden eine ſolche Verfaſſung wie das Römiſche gehabt, ſo war auch das vierte Thier anderſt geſtaltet, und konte mit keinem andern verglichen oder nach ihm genennet werden. Dahero ich denjenigen nicht beyſtimmen kan, welche in den Gedancken ſtehen, dieſes vierte Thier mit den 10 Hörnern ſeye auch das Thier mit den 7 Häuptern und 10 Hörnern, welches Johannes geſehen, ſo an Geſtalt einem Pardel verglichen, welche Gattung aber dem dritten Thier Daniels mit den 4 Köpffen ꝛc. beygeleget wird. Off. Joh. 13. v. 1. u. f. Dan. 7. v. 6.

** Nemlich die Reihe der heydniſchen Kayſer vom Auguſto an bis auf den Julian den abtrünnigen, welcher zwar in der Chriſtlichen Religion erzogen, ſelbige aber hernach wieder fahren laſſen, ein Gelvött daraus gemacht, und die Chriſten aufs neue zu verfolgen ſich vorgenommen, zuletzt aber, weil die Zeit

Tab. V. dentliche Horn mit Augen und Mund) von allen Königen der Welt heraus geſetzet und unterſchieden hat. Betrachte anbey die Geſchichte, was die heydniſche Kayſer zur Unterdruckung des Volcks GOttes und ſeines Dienſtes unternommen, wie ſie die aus dem geiſtlich- und zeitlich-verſtöhrten Jeruſalem entrunnene wahre Verehrer ſeines Namens und Chriſti gedrücket, verfolget, getödtet und gegen ſie gewütet, und mercke auf die Zeit, wie lang dieſe heydniſche Wut gewähret*, ſo wirſt du einſehen, wie das Horn gröſſer als die andern neben ihm geweſen, drey Könige
Dan. 7. v. 24. 25. oder Regenten gedemüthiget oder niedergelegt,

Zeit der Verſtöhrung zu Ende gelauffen, gewonnen Spiel gegeben, die Rache GOttes erkant, das aus ſeiner im Treffen gegen die Perſer empfangenen tödtlichen Wunden rinnende Blut mit der Hand gen Himmel geſprengt, und noch ſterbend ausgeruffen: **Du Galileer haſt doch endlich obgeſieget.**

* Von dem Todt des Kayſers Auguſti an, der in das Jahr Chriſti 14. gefallen, und darauf ohne Widerſpruch der ernente Nachfolger Tiberius, als eintziger Regent des Römiſchen Reichs, einmüthig erkant, und unter deſſen Regierung Chriſtus, der Fürſt des Lebens, gecreutziget, unter den folgenden Kayſern hernach die Juden und Chriſten ſind getruckt und grauſam verfolgt worden, bis auf den Todt des Kayſers Juliani

legt, groſſe Dinge geredt *, den Höheſten ge- Tab. V.
läſtert, ſeine Heiligen eine Zeit lang verſtöh-
ret, welches auch eine gleiche Zeit als diejeni-
ge iſt, in welcher das Weib mit der Sonnen
bekleidet, und mit 12 Sternen gekrönet, ꝛc. Off. Joh.
vor der Verfolgung des Drachens in der 12. 6. u.
Wüſten, das iſt, an heimlich verborgenen 14.
Orten verſteckt zubringen ſolte, nemlich

Eine Zeit	Eine Zeit	360	100
Etliche		720	200
Zeit	oder Zwo Zeit oder	180	oder 50
Eine hal-	Eine hal-		
be Zeit	be Zeit	1260	350
Dan. 7.	Off. Joh. 12.	Tage.	Jahr.
v. 25.	v. 14. u. 6.		

wel-

ni und letzten Eiferers vor die heydniſche Abgötterey, ſo in das Jahr Chriſti 363 fält, ſind gerad in 350 Jahr verfloſſen.

* Hiebey muß man leſen oder ſich erzehlen laſſen, was die heydniſche Kayſer, deren nach dem Auguſto, mit dem Juliano Apoſtata ſechsmal ſieben, das ſind 42 gezählt werden, ſonderlich aber die zehen unter denſelben, welche die Haupt-Verfolgungen über die Chriſten verhänget, noch beſonders die fünff Wüterich, Caligula, Nero, Domitian, Heliogabalus und Diocletianus gegen GOTT und die Natur, gegen Juden, Chriſten und Heyden, ja auch ihr eigen Blut und Freundſchafft unternommen, ſo wird man das Läſtermaul des Zorns wohl erkennen lernen.

Tab. V. welche Zeit in ſieben gleichen Theilen aufgehet, und die Währung der andern Babyloniſchen Gefängniß in ſich faſſet, ſo die verſtreueten Glaubigen unter dem Zwang des zweyten abgöttiſchen heydniſchen Babels der Römiſchen Monarchie zugebracht, bis ſolche zerfallen, von fremden Völckern überſchwemmet und zerriſſen worden, daß man auch davon kein Uberbleibſel mehr ſiehet *.

VII. Ob aber gleich das Geſicht des vierten Thiers mit Ausgang des heydniſchen Kayſerthums ſeine Erfüllung erreichet, ſo ſtehet doch der endliche Ausgang noch bevor, weil

* Zu den Zeiten Conſtantini M. und ſeiner Söhnen regten ſich ſchon die Francken ſehr ſtarck, und thäten gewaltige Einfälle in den Provintzien der Römiſchen Monarchie, welchen die Hunnen zur Zeit Juliani des Abtrünnigen, nachfolgeten, wornächſt auch die Gothen heran kamen, ſo daß die Chriſtliche Kayſer bis auf Theodoſium M. gnug zu ſteuren hatten, ihr Anſehen zu erhalten: ſo bald aber das Reich unter deſſen 2 Söhne getheilt worden, kamen obgemeldte und mehr andere mitternächtiſch- und morgenländiſche Völcker mit hellem Hauffen, zerriſſen und theilten das Occidentaliſche Reich unter ſich, ſo daß die übrige Römiſch- oder Abendländiſche Kayſer wie ein klein Lichtgen noch eine kurtze Zeit geſchimmert, bis es in dem Romulo Auguſtulo an. 476. gäntzlich erloſchen.

weil der alte Drach durch die böſen Menſchen immer einerley Boßheit ſpielet, alſo der Höheſte in ſeinen Gerichten einerley Wege gehet, ſolche heimzuſuchen, dahero die mehreſte Weiſſagungen den vorläuffigen ſo wohl als letzten Ausgang der künfftig zu gewartenden Begebenheiten zuſammen verbinden und darſtellen, alſo daß die letzte Geſchichte und Gerichte eine Wiederholung der vorhergegangenen ſind; wie dann in dem darauf abermal erbauetem dritten oder geheimen Babel eben ein ſolch Großmaul gegen den lebendigen GOTT und ſeinen Dienſt entſtanden, welches gleich dem Nebucadnezar, Nero und Julian dem endlichen Gericht heimfallen wird. Tab. V.

VIII. Nach dieſer Verwüſtung des zweyten Babels haben zwar die Rechtglaubigen der äuſſerlichen Ruhe abermal genoſſen, daß ſie ſich erholen und die Hände auch an den ſichtbaren äuſſerlichen Tempel-Bau anſchlagen können, wiewohl in kümmerlicher Zeit, dieweil ſie (gleichwie die Juden von denen Heyden, die ſich mit untermiſchen wolten) durch allerhand ungöttliche Lehren, falſche Propheten, Irrgeiſter und Ketzer, welche ſich der Gewalt der Mächtigen auf Erden gemißbraucht, und zu ihrem Vortheil bedienet, beunruhiget, hin und her getrieben, ja endlich gar überwältiget worden, ſo daß nach Dan. 9. v. 25. Eſr. 4. v. 1. u. f.

dem

Tab. V. Matth. 15. v. 6. Ap. Geſ. 23. v. 8. 2. Theſſ. 2. v. 4. dem Beyſpiel der Phariſeer und Sadduceer (welche theils mit Hindanſetzung der Gebotten GOttes über ihre eigene Menſchen-Gebott gehalten, und geeiffert, theils gar keine Auferſtehung, ꝛc. geglaubet, ſich dannoch des Tempels des lebendigen GOttes bemächtiget) das abgefallene Kind des Verderbens, der Widerwärtige, ſich über alles, was GOtt und Gottesdienſt heiſſet, erhebet, in den Tempel GOttes ſich als ein GOtt ſetzet, und ſich vorgibt, er ſey GOtt, ꝛc.

Coloſſ. 3. v. 14. Off. Joh. 4. u. 5. ꝛc. IX. Solcher geſtalt hat das geheime Babel, die Verwirrung der Einigkeit des Geiſtes, das Band des Friedens zerriſſen, auch nach und nach wieder die Oberhand gewonnen, alſo daß die Rechtglaubigen mit den Babyloniſchen Mauren nochmals ſind umſchräncket, und iſt dieſe trübſelige Zeit von dem allſehenden Auge des Höchſten wiederum in ſieben Abwechſelungen (Periodos) eingetheilt und abgemeſſen worden, nach deren gäntzlichem Ablauff auch dieſes Babel ſoll umgekehret, die Gottsfürchtigen daraus errettet, und ſie als die endlichen Uberwinder in das neue und unvergängliche Jeruſalem eingeführet werden *.

X. Die-

* Die vollſtändige Beſchreibung dieſes neuen Jeruſalems iſt in der Sphær. Cœleſt. Myſtica gegeben, deren nun allhier die Abſchilderung

X. Dieſes geheime Babel hat nun ſeinen Anfang genommen, als nach vollzogenem Gericht an dem vierten Thier Daniels ein neues Thier aus dem Meer aufgeſtiegen, welches ſieben Häupter und zehen Hörner hatte, dem der Drach ſeinen Stuhl und groſſe Macht gegeben. In dem Geheimniß der Böſßheit komt es mit dem Drachen überein, daß es ſein Ebenbild iſt und deſſen Geſtalt angenommen; (welcher der Scheinheiligkeit unter den ſieben Köpffen und der Vollkommenheit und Macht unter den zehen Hörnern ſich angemaſſet) nach ſeiner cörperlichen Beſchaffenheit und Eigenſchafften aber hat es gar was beſonders an ſich. Der Mund iſt von einem Löwen, ſo das erſte Thier Daniels, welches der Chaldäer Regiment angezeiget*; die Füſſe ſind gleich eines Bären, ſo das ander Thier Daniels, dadurch der Perſer Vollmäßigkeit bedeutet war**; am Leib iſt

Tab. V. Off. Joh. 13. v. 1. u. f. Dan. 7. v. 4. v. 5.

es

rung des irrdiſchen und myſtiſchen Babels beygefüget wird.

* Wobey die Begebenheit mit dem Nebucadnezar, deſſen hochtrabende Worte der göttlichen Majeſtät zu nahe gekommen, weshalben er auch der Vernunfft beraubet worden, zu bedencken, und darab zu erkennen, daß die nachgefolgte Großmäuler auch dieſe Chaldäiſche Sprach geredet.

** Die Bären-Füſſe zeigen an die künſtliche Griffe und

Tab. V. es geſtaltet, wie ein Pardel, und hat darin ei-
v. 6. ne Gleichheit mit dem vierköpffigten Thier Daniels, welches die Herrſchafft der Grie-
chen abgebildet*; die Häupter ſind zuſam-
v. 7. men mit zehen Hörnern verſehen, dergleichen Anzahl auch das vierte Thier Daniels gehabt, welches die groſſe Macht des Römiſchen Volcks vorgeſtellet**; ſo zu ſeiner Zeit faſt alle damals bekante Länder der Welt und de-
ren Einwohner unter und an ſich gehabt; da-

und wilde Kühnheit, alles zu unterfangen, und über alles weg zu klettern, welche Eigenſchafft an den Perſiſchen Regenten hervor geleuchtet, denen die Mauren Babels nicht zu hoch waren, ſolche zu erſteigen.

* Hiebey komt in Betracht, daß der erſte Chriſtliche Kayſer Conſtantinus M. die nachdenckliche Veränderung ſeiner Reſidentz vorgenommen, ſolche nach Byzantz verlegt, Häuſſer und Gaſſen nach der Einrichtung der Stadt Rom darin erbauen laſſen, ſolche das neue Rom genant, und die vornehmſten Geſchlechter An. 330. von dem alten nach dem neuen Rom übergeführet, alſo den Haupt-Ort, das Hertz, den Cörper in die Morgenländiſche oder Griechiſche Reiche verſetzt.

** Die zehn als höchſte einfache Zahl ſtellt die höchſte Gewalt vor, darin dieſes letzte vielfache Reich dem ehmaligen Römiſchen gleich kommen werde.

dahero auch Aſſaph im Geiſt geklaget, daß Tab. V.
ſich zehen Völcker, nemlich die Hütten der

Edomiter	Ammoniter	
Iſmaeliter	Amalekiter	Pſ. 83.
Moabiter	Philiſter	v. 7. u. f.
Hagariter	Tyrier	
Gebaliter	Aſſyrier	

mit einander vereiniget, die wahre Iſraeliten auszurotten, und ein Vorſpiel gegeben, wie es der Kirchen Neuen Teſtamentes zur letzten Zeit ergehen, und von zehen Königen oder Völckern, den nächſten Verwandten nach dem Fleiſch ſo wohl als Fremden begegnen werde. Solchemnach iſt es ein wunderbares Thier, das die Eigenſchafften und ſo viel Köpffe als die vier vorigen Thiere zuſammen hat, über dieſes aber noch mit einem Zuſatz von zehen Cronen pranget. Und hie iſt der Off. Joh. Sinn, da Weisheit zugehöret, dieſes ſeltſame Thier zu nennen, ſeines Namens Zahl und Deutung zu treffen. Es iſt der 17. v. 9.

☞ Nebo eXpLICanDVs,

der letzten Zeit vorbehalten, wann die Hure, das groſſe Babel, ſo das Thier regieret, ſich vom Blut der Heiligen gantz voll geſoffen, v. 18. und ihre Schenckel aufgedeckt ſind, daß man Eſa. 47. ihre Schande recht erblicken, ſie erkennen, v. 2. mithin auch das Thier verrathen wird.

Tab. V. XI. Wilt du nun dieſes geheime Babel recht erkennen lernen, ſolches einſehen, und die Zeit, Gelegenheit und Pforte zum Ausgang wohl in Obacht nehmen, ſo muß die urſprüngliche Verfaſſung, (Original) das Bild (Copia) und Gegenbild (Copia Copiæ) gegen einander gehalten werden, darin ich dich anjetzo zu deiner Nachricht unterweiſen, und dir die groſſe Stadt und alles, was darein gehöret, bedeuten will.

XII. Die Stadt Babel war nach der vollkommenſten Figur ins gevierdte gebauet, mit ihren vier Seiten gegen die vier Welt-Gegenden gekehret, und alſo zierlich angelegt, daß man nie auf Erden eine ſchönere, gröſſere, prächtigere und mächtigere geſehen, dahero ſich jederman leicht darein verlieben und gereitzet werden konte, andere Orte zu verlaſſen, allda zu wohnen und der Herrlichkeit derſelben mit zu genieſſen. Dieſe äuſſerliche Geſtalt und Einrichtung, welche dem Sacharja unter dem Bild von 4 Hörnern gar deutlich gezeiget war, iſt auch nicht ohngefehr alſo gerathen, ſondern hat die Beſchaffenheit des geheimen Babels vorſtellen ſollen, welches gegen alle vier Welt-Theile offene Thore, freyen Eingang, und alles, was die Sinnen reitzet, in ſich hat, um die Menſchen zu locken, darin wohnen zu wollen. Es hat auch das Thier darinnen die Ei-

Zach. 1. v. 19

gen-

genſchafften der vier Thiere oder erſten grö- Tab. V.
ſten Welt-Reichen angenommen, und bey
herein dringenden Gerichten über die Ein-
wohner und leibeigene Unterthanen dieſer
groſſen Stadt, die das Reich hat über die Kö-
nige auf Erden, (welche von allen vier Sei-
ten zugleich ſolte angegriffen werden) müſſen
vier Engel auf den 4 Ecken der Erden ſtehen, Oſſ. Joh.
und die 4 Winde ſo lang halten, daß ſie nicht 7. v. 1.
eher auf der Erden und Meer wider einander Dan. 7.
ſtürmen, bis die Knechte GOttes an ihren v. 2.
Stirnen verſiegelt ſeyen; wenn auch das
andere Wehe über dieſe am Euphrat erbaue-
te Stadt losbrechen ſolte, müſten die an ſol-
chen groſſen Waſſerſtrohm gebundene vier Oſſ. Joh.
Engel losgelaſſen werden, um das dritte 9. v. 14.
Theil Menſchen zu tödten ꝛc. welche in und
zu dieſer Stadt gehören, die mit ihren ver-
wahrten Thoren und viereckten hohen Mau-
ren den gantzen runden Welt-Kreiß regiert.
Sie war die

QVaDratVra orbIs CLaVſa,

Bezwingerin der Welt zur erſten Zeit, und

Vrbs CLIVoſa qVaDrata,

Schlichterin der Königreichen mittler Zeit,
und iſt

Vrbs qVaDrVpLICata

Tab. V. die vierfache Uber- / Unter- } tretterin der letzten Zeit

Ihre Schönheit an Palläſten, gemahlten Häußern, Straſſen, Canal, Mauern und Thoren, welche durch die weite Ebene umher ein prächtiges Anſehen hatte, zeiget
Ep. Sal. 7. v 10. u. f. den Hurenſchmuck an, woran ſich die Welt-Menſchen vergaffen, weil ſolcher koſtbarer in die Augen leuchtet als die einfache und ſchlechte Wohnung der häußlichen Ehefrauen, welche die äuſſere Schminck und Pflaſter-Zierrathen verachten, und nur auf die innere Reinigkeit des Hertzens bedacht ſind. Die Gröſſe der Städten und Menge des Volcks darinnen macht ſolche ſo gewaltig, daß auch ſelbſt die Groſſen nachgeben, ihrem Willen ſich bequemen, und, wofern ſie keine Empörung verurſachen wollen, ſich von dem Volck müſſen vorſchreiben und regieren laſſen, wodurch die Stärcke der Hur trefflich abgebildet wird, bey welcher kein Licht noch Recht, ſondern die eigenwillige Einbildung und Empfindung den Zügel führet.

XIII. Es wird aber die Stadt Babel
Off. Joh. 17. v. 1. darum eine groſſe Hure genennet, dieweil ſie, ohnerachtet ſich der allmächtige, lebendige GOTT durch viel auſſerordentliche Zeichen und ſonderbare Wunder, als mittelſt Ausle-

gung

gung des Traums von einem groſſen und hohen Bild und Baum, ꝛc. im feurigen Ofen, mit gehemmter Krafft des Feuers, ꝛc. im Banquet-Hauße mit der Handſchrifft, ꝛc. im Löwengraben mit Zähmung der wilden Beſtien, ꝛc. im Haupt-Tempel mit Zernichtung des ſtummen Götzens, ꝛc. in der Drachen-Gruben durch Erlegung deſſelben, herrlich gnug zu erkennen gegeben, ſie dennoch dieſe Erkäntniß GOttes (wodurch ſie zu GOtt geführet, und mit ihm vereiniget, ja gleichſam geehliget werden ſollen) fahren laſſen, abtrünnig worden, und lieber zu den ſtummen Götzen gegangen, ſolche anzubethen. Dieſe

Tab. V. Dan. 2. und 4. Cap. 3. Cap. 5. Cap. 6. Hiſt. vom Bel und Drachen.

DeCLInatIo VIroſae VIrgInIs.

Abweichung der geilen Metzen hat ein böß Exempel gegeben, daß noch mehrere Städte in ihre Fußſtapffen getretten, und andern Göttern nachgehuret, deren verſchiedene in heiliger Schrifft namhafft, beſonders aber die 2 Schweſtern Ahaliba und Ahala oder Jeruſalem und Samaria angeführet werden, welche den lebendigen GOtt erkennet, und doch wieder in allerhand heydniſche Abgötterey verfallen, und von Babel verführet waren, darum dieſe auch

Eſa. 47. v. 1. Heſek. 23. v. 2. u. f.

☞ MeretrIX BabeL foeCVnDa.

die Mutter der Hurerey heiſſet, indem durch

Off. Joh. 17. v. 5.

Tab. V. das erſte Götzenbild oder Bel, welcher darin aufgerichtet und verehret, der Baalitiſche Gottesdienſt weit und breit fortgepflantzet worden, ſo daß dieſer eintzige erſte Götz gantze Schaaren dergleichen höltzerner und ſteinerner Bilder von allerhand Geſtalten zu ſchnitzeln, die blinde Welt-Menſchen veranlaſſet hat, weshalben auch dieſe Ertz-Hur eine

GenItrIX LegIonarIae IDoLoLatrIae,

Mutter aller Greuel auf Erden heiſſet.

XIV. Das heydniſche Rom oder zweyte Babel wolte ihr hierin nichts nachgeben, indem der Drach, welcher auf das Knäblein
Off. Joh. 12. v. 5. paſſete, das alle Heyden ſolte weyden mit der eiſern Ruthen, und ſolches freſſen wolte, aber einen Fehlſchuß gethan, aus Boßheit ſeinen Schwantz über Rom ſchüttelte, und ſeinen Unflath wie eine Schmeiß-Fliege oder Baalzebub * darein fallen ließ, woraus ein

Pantheon ** allgemeiner Götzen-Tempel.

LVpae Veſtae CrepVnDIa.

gan-

* Auch Beelzebub, בעל זבוב Dominus Muſcarum ſeu Crabronum, ein Oberſter der Fliegen und Weſpen, ſo auch der Oberſte der Teuffeln heiſſet.
2. Kön. 1. v. 2. Luc. 11. v. 15.

** Dieſer wurde gleich nach Chriſti Geburt unter Kay-

gantzer Bilder-Kram von lauter erdichte- Tab. V.
ten Gottheiten oder vergötterten Menſchen,
verwandelten Thieren, und dergleichen ent-
ſtanden, die nach den Träumen der Opffer-
Schlächter oder Götzen-Diener einquartirt,
und jedem ſeine gewiſſe Verrichtung im
Himmel, in der Lufft, auf der Erd, im Waſ-
ſer, und in der Höll angewieſen worden;
durch welches Affenſpiel oder Drachen-Co-
mödie der Teuffel die Groſſen und Kleinen, Off. Joh.
Reichen und Armen, die Freyen und Knechte 13. v. 16.
gewonnen und eingenommen, daß ſie den
wahren lebendigen GOtt, durch deſſen All-
macht ſie alle lebten, nicht erkennen, und die
ihn erkanten, alle tödten und ausrotten wol-
ten.

Kayſer Auguſt in Rom erbauet, worin unter den Bildern Martis und Veneris alle heydniſche Götter verehrt, deren ſo viel geſamlet und gezählt worden, daß ihre Anzahl auf viele tauſend ſich erſtrecket, und mit keiner geſchloſſenen Zahl konte ausgeruckt werden, weil ſie ſich nach ihrer Art immerzu vermehrten, ihre Schaar durch die Vergötterung der Menſchen vergröſſert, auch der auswärtigen von den Römern überwundenen oder in Schutz und Freundſchafft genommenen Völcker ihre Götter mit in die Rang-Ordnung aufgenommen worden; wannenhero auch nach dem Urtheil der Verſtändigen in Rom, und Petronii Zeugniß, man viel eher einen GOtt als einen Menſchen in dieſer Stadt angetroffen.

Tab. V. Off. Joh. 17. v. 18.

XV. Wann nun das letzte myſtiſche Babel auch eine Hur und groſſe Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden, genennet wird, ſo ſolt du darab verſtehen, daß damit eine groſſe menſchliche Geſellſchafft gemeynet, in welcher Reiche und Länder eingeſchloſſen, die von fünff darin herrſchenden Gaucklern regieret werden, welches aus der Gegeneinanderhaltung des weltlichen, geiſtlichen und geheimen Babels am beſten abzunehmen. Denn da erſcheinet

	Im weltlichen.	Im geiſtlichen.	Im Geheimen.
Off. Joh. 17. v. 3.	A. Die Stadt Babel mit ihrer Mauer	A. Die Jeſabel.	A. Die Hur auf dem Thier.
Cap. 12. v. 1.	B. Die doppelte königliche Burck.	B. Der Belial oder der Drach.	B. Der Drach mit 7 Häuptern, 7 Cronen, 10 Hörnern.
Cap. 13. v. 1.	C. Der hohe Thurn.	C. Der Bel.	C. Das ſiebenköpfficht Thier.
Cap. 13. v. 15.	D. Das hochaufgeführte Garten-Gebäu.	D. Der Bäal.	D. Das Bild dieſes Thiers.
Cap. 13. v. 11. Cap. 16. v. 13. Cap. 19. v. 20.	E. Die Brücke über den Euphrat.	E. Der Bileam.	E. Das ander Thier mit 2. Hörnern, ſo auch der falſche Prophet heiſt.

Die

Dieſes ſind die Haupt- und weſentliche Stücke, ſo zu Babel gehören, welche du nach einander jedes abſonderlich in Betracht ziehen muſt. Tab. V.

XVI. Die Hur hat nicht allein die Schlüſſel zu den Thoren, womit ſie aus- und einſchlieſſen kan, welche ſie unter dem Saum ihres weiten Babyloniſchen Mantels herbergen will oder nicht; ſondern ſie hat ſich auch in dem achten oder öberſten Stockwerck des hohen Thurns ihr geheimes Cabinet und Fernglaß angeordnet, von wannen ſie die groſſe Stadt beobachten, ihren gantzen Umfang und Anhang überſehen, und nach Gefallen zu Falten ſchlagen, auch alles nach ihrem Willen einrichten kan. Denn gleichwie die Prophetin in dem erſten irrdiſchen Babel und deſſen Thurn oben auf gewohnet, welche den Götzendienſt, ſo man dem Bel geleiſtet, eingerichtet, deren Raths und Ausſpruchs ſich die Könige, die Prieſter und das Volck bedienet und darnach gelebet; und gleichwie andere heydniſche Oracul, ſonderlich das zu Delphi* in Griechenland durch eine Weibs-

* Dieſe hieß Pythia Delphica, hatte den Namen von einer Schlangen Python genant, welche nach dem heydniſchen Aberglauben aus dem Schlamm nach der Deucalioniſchen Waſſerfluth entſprungen, und vom Apolli-

no

Tab. V. Perſon oder Wahrſagerin verſehen, und das blinde Volck durch ſie geleitet worden: alſo hat ſich auch der Erbfeind der Menſchen jederzeit dahin beſtrebet, durch das ſchwächere Theil, durch welches er ſchon im Paradieß einen Einbruch gethan, die Menſchen zu berücken, daß ſich dieſe in die Schminck, Schmuck, Schmeicheley und Liebes-Reitzungen vergaffen, und dadurch in die Eitelkeit verflochten werden möchten.

XVII. Eine merckliche Probe hiervon legte er in dem Lager des von GOtt zu ſeinem Dienſt ausgeſonderten Volcks Iſrael ab, da er des Midianitiſchen Fürſtens Tochter, die
4. Moſ. 25. v. 15. Caßbi*, in deſſen Lager practicirte, welche unverſchämte Hure

☞ Casbi Lappa aVDaX.

faſt gantz Iſrael zu Fall brachte.

Richt. 16. v. 1. u. 17. XVIII. Gleichergeſtalt hat die Philiſtäriſche Hure Delila**

De-

ne getödtet worden ſeyn ſoll, daher er auch den Namen Pythius, und deſſen Stelle vertrettende Wahrſagerin zu Delphis den Namen Pythia überkommen.

* Caßbi wird verdollmetſcht eine Lügnerin von כזב Lügen, welches eine Haupt-Eigenſchafft der Huren iſt, und ſich auf dieſe verlauffene Dirne wohl ſchicket.

** Delila von דלה, evexit. kan eine hocherhabene genennet werden.

DeLILa VIctoſa bILIngVIs. Tab. V.

ſchen den Ruf, daß keine Liſt über Frauen-Liſt, und kein Kopf ſo liſtig als der Schlangen-Kopf, ihrem Geſchlecht erworben, und durch eine in die Augen leuchtende Probe den Weg gebahnet, wie man die ſtärckſten Helden überwinden müſſe: deren Fußſtapffen andere gefolget, welche unter dem güldenen Aufputz der Gottheiten die höchſte Ehre und Herrſchafft geſucht, und zu derſelben oberſten Prieſterinnen ſich aufgeworffen, als die Mutter Micha, und Maecha, die Mutter Aſa in Juda, auch gethan, das Babyloniſche Model nachgeahmet, und alſo getrachtet haben, auch bey dem Gottesdienſt oder Kirchen-Regiment die Oberhand zu gewinnen. Sir. 25. v. 19. und 22. Richt. 17. v. 4. 1. Kön. 15. v. 13.

Nicht minder hat ſich die Königin Athalia zu Jeruſalem angemaſſet, nebſt dem königlichen Scepter auch das prieſterliche Rauch-Faß in der Hand zu führen, und das Rauchwerck anzuordnen, wie ſie wolte, dadurch denn der Baal das vornehmſte und mehreſte bekam; am allerſtärckſten aber hat ſich unter dem jüdiſchen zur Erkäntniß des wahren GOttes gebrachten Volck hervor gethan, das gröſte Aergerniß und ſchlimmeſte Exempel gegeben die beruffene Königin 2. Kön. 11. v. 13. und 18.

IſabeLLa beLLVa InsIgnIa
CoCCInea CoLVbrIna.

Tab. V. Jeſebel zu Samaria, welche nicht vergnügt,
1 Kön 16 daß ſie den Baalsdienſt in Iſrael allgemein
v 31. gemacht, und die 850 Propheten nährete und
Cap 18. ſchützete, über dis noch des Königs geheime
v. 19. Cantzley, Schrifft und Siegel verwaltete,
Cap 19. ſondern ſich auch ſo gar unterſtanden, die
v. 2. Vorhand bey dem jüdiſchen Gottesdienſt zu
Cap. 21. haben, und Kirchen-Geſetze vorzuſchreiben,
v. 7. u. f. nur damit ſie darunter deſto eher ihre Rachgierde auszuführen Gelegenheit überkommen möchte; welch grundböſes Beyſpiel in folgenden Zeiten zu einem Muſter geblieben, wornach noch mehr liſtige Räncke über die Knechte GOttes, Eifferer deſſen Ehre, und Bekenner ſeines Namens, ſind gemacht, auch ſo gar von der vierdten Gemeinde zu
Off Joh. Thyatira* nachgeſehen und zugelaſſen wor-
2. v. 20. den, zu deren Zeit die Hure Jeſabel mit ihrer Boßheit ſich gewaltig gereget, und unter dieſem Namen auch ſamt ihren Ehebrechern, die von

* Thyatira heiſt verdollmetſcht ſo viel als Victimas abſorbens, ein Opffer-Schlucker, der gleich den Knaben des Hohenprieſters Eli, die das Fleiſch aus den Töpffen, ehe es gekocht war, ja gar roh wegnahmen und verkäufferten; oder wie die Pfaffen das tägliche Opffer des Bels zu Babel mit ihren Weibern und Kindern bey Nacht auffraſſen: oder wie die Wölffe, ſo zur letzten Zeit in der Kirch ſich einfinden, und die Schaf bis auf die Knochen auffreſſen.

1. Sam. 2. v. 12. 13.

Ezech. 20. v. 49.

von ihr zum Abfall von GOtt verleitet wor- Tab. V.
den, in das Bett der Trübsal, worinnen an
ſtatt der Haupt-Küſſen und Feder-Pfühle
nur Schwefel-Pfühle ſind, ſoll geworffen Cap. 19.
werden. v. 20.
Heſ 13.

XIX. Das heydniſche Rom war nicht v. 18.
weniger beruffen, dergleichen Weiber in ſei-
nem Schooß zu hegen und zu nähren, deſſen
man ſo mehr überzeugt ſeyn, wenn man
ihre Geſchichte durchgeſucht und in Betracht
genommen haben wird, wie ſelbſt die Kayſer
ſich durch leichtfertige Weiber und Kebswei-
ber haben lencken und leiten laſſen, viel unge-
reimte, ſo wohl ihnen ſelbſt unanſtändige als
dem Volck verderbliche und recht abentheuer-
liche Dinge zu unternehmen, welche nichts
anders als eine Babeliſche Verwirrung ver-
rathen *. Solchergeſtalt hat die Babyloni-
ſche

* Es könte ein weitläufftiger Auszug gemacht werden, was die berühmteſte Weiber, Kebs-Weiber und Huren unter den alten Römern vor ein groß Gewicht in den Regiments-Geſchäfften gehabt, und zu vielen wichtigen Veränderungen Anlaß gegeben, wenn es meines Vorhabens wäre. Um aber uns nicht zu weit von unſerm Ziel zu entfernen, will ich den geliebten Leſer jetzo nur an etliche erinnern, die ſich zur Zeit, als das eine Horn ſo groſſe Dinge geredet, vor andern heraus geſetzt, und in den Geſchicht-Büchern einen Ruff hinterlaſſen. Man bedencke

Tab. V. ſche Hure

☞ DICtator LoqVaX.

auch in dem heydniſchen Rom das oberſte Stockwerck eingenommen, und damit abgebildet, daß in dem myſtiſchen Babel, welches nicht allein in ſeinem gantzen Umfang eine verführiſche Hure ſeyn und heiſſen, ſondern auch beſonders das weibliche Geſchlecht, dem in der wahren Kirchen GOttes das Schweigen auferleget ſeye, in der abtrünnigen Kirche das Wort führen, und mit amten helf-

1. Cor. 14. v. 34.

1. Tim. 2. v. 12.

dencke, was der ſonſt gerühmte Kayſer Auguſt ſeiner Livia nachgeſehen und nachgegeben, auch was die Huren vor eine gute Zeit zu Rom damals gehabt. Was des Kayſers Caligulä Kebsweib, Cäſonia, vor Unheil anzettelt, iſt dem Andencken annoch eingeſchrieben. Des Claudii Gemahlin, Agrippina, hat ſich nicht weniger durch ihre ſtinckende Händel beruffen gemacht. Domitia hat zu Kayſers Domitiani Zeit ihre Rooll meiſterlich geſpielt. Fauſtina ihrem Gemahl, dem Kayſer Antonio, das Scepter gantz aus der Hand gewunden. Das Kebsweib Marcia den Kayſer Commodum nach ihrem Willen gelenckt, endlich gar aufgeopffert. Heliogabalus, der dieſen ſeinen Namen von auſſerordentlichen Verehrungen ſeines Götzens bekommen, ein gröſſerer Götzen-Diener als andere Kayſer geweſen, hat ſeine Mutter Sämis gar zu einer Regentin in Rom gemacht, und derſelben ein beſonder Rathhauß anordnen laſſen. Mehrere allhier nicht zu erwehnen.

helffen würde, woraus lauter Unordnung und Babelische Verwirrung entstehen muß. Tab. V.

XX. Es ist dieses bereits bey Erbauung des zweyten Tempels zu Jerusalem dem Propheten Sacharja in einem Gesicht gezeiget worden, als er seine Augen aufheben und sehen muste, wie ein Epha heraus gegangen, worin ein Weib gesessen, so die gottlose Lehre geheissen, welche von zwey andern Weibern mit Storchs-Flügeln * zwischen Himmel und Erden fortgeführet, ins Land Sinear ** gebracht, und auf ihren Boden *** gesetzt worden, daß ihr daselbst ein Hauß, eine andere Wohnung oder Stadt gebauet, aus welchem sie hernach das rechtglaubige Volck auf dem Berg Zion bestürmen würde. Sach. 5. v. 5. u. f.

XXI. Noch ist bey der Hur in Babel Acht zu haben auf diejenige Dinge, durch welche sie die Menschen reitzet. Du siehest wohl, daß sie von Gestalt nicht schön abgebildet, sondern als eine trunckene Dirne auf dem

* Die Störche ziehen nach ihren bestimmten und vollzogenen Zeit-Fristen immer auf und ab, fliegen weg und kommen wieder, schicken sich also am füglichsten hieher, die Abwechselungen der wahren und falschen Kirchen anzudeuten.

** Ist die schöne Ebene, welche anfänglich zur Erbauung Babels ausersehen worden.

*** Das ist ihr Eigenthum, wohin sie gehöret.

Tab. V. dem Thier reitend hervor geführet wird, alſo ihre innerliche weſentliche Schönheit nichts,
Offenb. Joh. 17. v. 4. der Aufbutz aber in Gold, Edelgeſteinen, Perlen, Scharlach und köſtlichem Gewand beſtehet. Das ſind die irrdiſche Schätze, welche die Hure beſitzet, in welchen ſie vor der Welt Augen ſchön pranget, und mit ihrem bunten und vielfarbigten Babyloniſchen Gewand die Menſchen reitzet, daß ſie auch nach dergleichen Einkleidung ſtreben, und um ſolche
Hes. 23. v. 14. zu erlangen, ſich in die in rother Farb an die Wand gemahlte Bilder der Chaldäer verlieben, und ſich ihrem Willen ergeben ſollen, damit ſie gleiche Schätze der Welt und bunte Kleider überkommen, (weil die Babyloniſche
Cap. 16. v. 33. Hure Geld zugibt) oder aber ſich auf andere verbottene Weiſe an dem Verbanneten, wie
Joſ. 7. v. 21. Achan an dem köſtlichen Babyloniſchen Mantel vergreiffen mögen.

ô LVDICra VaVra!

XXII. Am alleranzüglichſten aber iſt der güldene Becher, woraus die Hure zu trincken gibt, und ihren Lieblingen lauter Wolluſt und Uppigkeit voll einſchencket, auch die verſtändigſten damit bethöret, daß, wenn ſie nur einmal daraus getruncken, oder nur hinein geſchauet, alſobald der geſunden Ver-
Eſ. 5, 20. nunfft beraubet, gutes böſe und böſes gut
1 Kön. 10. beiſſen. Salomo empfieng in ſeiner Herrlich-
v. 14. u. f. keit jährlich 666 Centner Goldes, und machte daraus

daraus 200 Schilder vor die Trabanten in Tab. V.
ſeinem königlichen Hauße, zu deren jedem er
600 Stück Goldes gab, ſo eine Summ von
6 Zahlen, nemlich 120000 Stück Goldes
betrug, welches lauter Zahlen und Mahlzei-
chen des Thiers, die damals noch unbekant
waren, den Nachkommenden aber zu erken-
nen gegeben, wie die Babyloniſche Hure ſich
auch der ſonſt unſchuldigſten und beſten Din-
gen anmaſſet, ſolche in ihrem Tiegel ſchmel-
tzet, und zu dem Zauberbecher brauchet; da-
hero auch die Phariſeer das Gold am Tempel Matth.
höher und heiliger als den Tempel ſelbſten 23. v. 16.
achteten, und viel auf die ſchöne Becher hiel- 25.
ten. Belſazar, der König zu Babel, hat die- Dan. 5.
ſen güldenen Becher auf ſeinem Banquet v. 2. u. f.
eingeweyhet, und mit ſeinen Weibern und
Kebsweibern ſich voll daraus geſoffen, hier-
mit der Hur angewieſen, wie man die Gefäſ-
ſe des Heiligthums, die reineſte und unſchul-
digſte Dinge zu verkehrtem Gebrauch oder
ſchändlichem Mißbrauch nehmen, die edel-
ſten Gaben GOttes, die als ein Nectar oder
Götter-Tranck die Seele der Menſchen er-
quicken ſollen, zur Sättigung der leiblichen
Begierden, anwenden könne. Wenn aber
die, ſo aus dem güldenen Hurenbecher das
ſüſſe Unrecht

DVLCe VIrVS.

wie Bach-Waſſer in ſich geſoffen, ſo folget Hiob 15.

Tab. V. hernach auch der ſolchen unerſättlichen durſtigen Lebern vorbehaltene

☞ CaLIX horrenDVs.

Pſal. 75. v. 9. Jer. 25. v. 15 u. f. bis 27. Taumel-Kelch, welchen ſie bis auf die Hefen ausſauffen, truncken werden, ſpeyen und niderfallen müſſen, damit ſie zu dem Gericht oder Schlachtbanck vollbereitet ſeyen, worauf der Drach gelauret.

Hiſt. vom Drachen. XXIII. In dem erſten weltlichen Babel wurde auf königliche Koſten ein lebendiger Drach unterhalten, welchen der König und das Volck verehrte, und viel Weſens aus dieſem greulichen förchterlichen Götzen machten, weil er ſich doch regte und bewegte, auch die vorgeworffene Speiſen zuſehens verſchluckte, welches die durch Menſchen-Hände gemachte ſtumme Götzen-Bilder nicht konten thun. Durch die Schlange hatte ſich der Teuffel am erſten im Paradieß zu erkennen gegeben, und den erſten Eltern ein Belials*-Stückgen geſpielet: denn er, wie ſein Name iſt, ſich auch in der That allzeit erweiſet, und bald mit Liſt und Tücken, bald mit Ungeſtüm, wie die Waſſer-Bäche, auf die Kin-

5. Moſ. 15. v. 9. Pſal. 18. v. 5. Oſſ Joh. 12. v. 15. 2. Cor. 6. v. 14.

* Belial wird hergeleitet vom Bel und Ol, ſo ein Joch bedeutet, welches der Drach den Menſchen immer an den Halß werffen, und ſie in ſeine Gefangenſchafft ſchleppen will.

Kinder GOttes anſetzet oder ſtürmet, das Licht der Erkäntniß GOttes in ihnen auszulöſchen, weil ſich daſſelbe mit den Wercken der Finſterniß nicht reimet, Chriſtus und Belial ohnmöglich zuſammen ſtimmen: dannenhero muſte auch aus göttlichem Verhängniß die geflügelte Schlange oder Drach in Babel als ein Gott verehret, vom Daniel aber ertödtet werden, damit der König aus ſeiner Burg, gleichwie im Löwen-Graben, alſo auch in der Drachen-Gruben, die oberſte Gewalt des Höchſten über alle Creaturen erkennen ſolle. Es war nicht genug, daß der Tab. V. 1. Cor. 6. v. 15.

☞ DIaboLVs eXCantans,

Zaubergeiſt die Menſchen zur Abgötterey verleitet, ſondern er wolte auch ſelbſt als ein Gott von ihnen angebethet ſeyn, hat ſich gleich in den erſten Morgenländiſchen Reichen und Landen * ſchrecklich gemacht, und die Verehrung an ſich geriſſen.

* Nicht allein die Babylonier, ſondern auch die übrige Aſiatiſche Länder gegen Morgen waren mit ſolcher Blindheit geſchlagen, indem die Tſchineſer ebenermaſſen ein Hochachtung vor die Drachen haben, und ſolches Sinnbild, deſſen Erfinder der erſte König Fohi angegeben wird, auf ihren Schilden und andern Dingen mahlen. Von den Indianern iſt bekant, daß ſie den Teuffel

Tab. V. XXIV. In dem heydniſch-Römiſchen Kayſerthum wird er wegen ſeiner Wuth, die er durch die aufgereitzte Welt-Regenten gegen die glaubigen Kinder GOttes ausgegoſſen, auch einem wütenden Drachen verglichen, welcher

Off. Joh. 12. v. 3.

☞ DraCo In terra eXVLans,

durch ſeine Zauberkunſt auch ſo gar den dritten Theil der Sternen mit ſeinem Schwantz auf die Erden gezogen, ſo die von Zeit zu Zeit abgefallene Kirchen-Lehrer oder entſtandene Ketzer bekräfftiget haben, die ſich durch Eigenliebe für weiſe gehalten und zu Narren worden, und da ſie in göttlichen Geheimniſſen grübeln wollen, mit dem Drachen aus dem Kirchen-Himmel geſtoſſen, zur Erden gefallen.

Röm. 1. v. 22.

XXV. Nachdem auch dieſer verführiſche Lügen-Geiſt

☞ LVCIfer MenDaX,

durch Liſt und Gewalt ſeine Stärcke verſucht, mit den übrigen von dem Saamen des Weibes, die GOttes Gebott halten, hefftig

Off. Joh. 12. v. 17.

ge-

Teuffel unter allerhand greßlichen drachenhafften Bildern verehren und anbethen, und zwar als einen Neben-Gott und Urheber des böſen, damit er ihnen nicht ſchaden ſolle.

geſtritten, und ſolche doch nicht übermocht, Tab. V.
hat er dem Thier, das aus dem Meer geſtiegen, und wegen der Aehnlichkeit zu ſeinem Dienſt am bequemſten geſchienen, Krafft und Macht, ja gar ſeinen Stuhl gegeben und eingeraumt, damit dieſes das angefangene Geſchäfft in einer verkappten Einkleidung vollführen, und die wahren Anbether des lebendigen GOttes von der Erden vertilgen möge. Das Thier hat ſo viel Häupter und Hörner als der Drach; ſind aber darin unterſchieden, daß der Drach feuerroth und 7 Cronen, das Thier roſinroth und 10 Cronen führet: welches zu verſtehen, du vorerſt mercken ſolt, daß ſolches kein Wunder, denn er ſelbſt, der Satan, ſich zum Engel des Lichts verſtellet, und den Schein der Heiligkeit annimt, die ſiebenfachen Gaben des Geiſtes nachzuäffen, darum iſt es nicht ein groſſes, ob ſich auch ſeine Diener verſtellen als Prediger der Gerechtigkeit, ꝛc. und ſich auch des göttlichen Worts und der Wahrheit rühmen; über dis aber ſolt du mercken, daß die tyranniſche Regenten und offenbare Verfolger der Kirchen GOttes den Drachen verglichen, und durch den Egyptiſchen Pharao gar deutlich abgebildet werden. Dieſer Drach hatte ſich ſchon zu ſeiner Zeit vor das fruchtbare Weib Iſrael gelagert, ihre Kindlein zu freſſen, und das Geſchlecht des Volcks GOttes zu vertilgen; darum wie dis Weib nach

Off. Joh. 13. v. 2.

2 Cor. 11. v. 14.

v. 15.

2. Moſ 1. v. 22.

Tab. V. der Wüſten zu eilete, kam er wie eine Fluth
2. Moſ. mit 600 Wagen*, und was ſonſt von Wagen
14. v. 7. in Ægypten war, und den Hauptleuthen über alle ſein Heer, daher gefahren, ſie wieder einzuholen. Der HERR aber, der das Meer** durch ſeine Krafft zertrennet, und zubricht die
Pſ. 74. v. 13. Köpffe der Drachen im Waſſer, der die Stolzen ausgehauen, und den Drachen verwundet, der dem Pharao ankündigen ließ: Du
Eſa. 51. v. 9. Hes. 29. v. 3. 4. König in Ægypten, du groſſer Drache, der du in deinem Waſſer liegſt und ſprichſt: Der Strom iſt mein, und ich hab ihn mir gemacht. Siehe, ich will an dich, ich will dir ein Gebiß ins Maul legen, ꝛc. hat dieſem vielköpffigten Drachen auch ſein Ziel geſteckt, wie lang er wüten darff, ſo wohl offentlich, als durch ſeine heimliche Gauckeley, vermög deren er
2. Tim. 2. v. 26. die Menſchen an ſeinem Strick führet, ſie nach ſeinem Willen leitet, und alſo das unverſtändige Thier regieret***.

XXVI.

* Einige wollen dieſe Hauptleuthe über die Wagen, je 10 Wagen vor einen Hauptmann gerechnet, auf die Zahl 60, über welche 6 Oberſten geweſen, rechnen, und damit die Zahl 666 ergäntzen, ſo wir aber als ungewiß dahin geſtellt ſeyn laſſen.

** Die Waſſer oder das Meer bedeutet in prophetiſchem Verſtand allezeit die Völcker und Schaaren, welches hiebey zu ſchönen Gedancken Anlaß gibt.

*** Der Drach ſtellt hier einen Marionetten-

Spie-

XXVI. Dieſes Thier oder Abgott nun, welches von allen, die auf Erden wohnen, angebethet wird, iſt durch den Bel, der in dem groſſen Thurn des erſten Babels aufgeſtellet war, und göttliche Verehrung empfinge, vorbedeutet worden. Laß dich dieſe Vergleichung nicht wundern, wann du erwägeſt, daß der Bel nur ein ſtummes, blindes und lahmes Götzen-Bild geweſen, ſo man heben und tragen müſſen, dargegen dis Thier im myſtiſchen Babel eine groſſe Macht hat: denn der Bel wurde von eben ſo viel Völckern auf Erden verehret und gefürchtet als das Thier. Der Bel ward durch den König gehandhabet, und durch die Pfaffen bedient, welche machten, daß man ihn anbethen muſte, die auch Zeichen und Wunder thaten, worüber die Menſchen die Augen aufſperrten, daß nemlich der Bel täglich 12 Malter Weitzen, 40 Schaf und 3 Eimer Weins verzehren konte: ebener maſſen wird auch der an ſich ohnkräfftige Leib des Thiers durch die 7 Häupter geführet, und durch den falſchen Propheten oder Schaar der Götzen-Diener dem Thier die Macht und Anſehen unterhalten, durch erdichtete Wunder unterſtützet, Tab. V. Off. Joh. 13. v. 8. Hiſt. vom Bel v. 9. Eph. 5. v. 5.

Spieler vor, der die Puppen an Stricken, Drat und Leit-Riemen alſo lencket, und nach ſeinem Willen beweget, auch durch Sprach-Röhren ihnen die Stimme gibt.

Tab. V. damit sie des Opffers desto besser und länger genieſſen, und sie ihren Bauch davon füllen mögen. Endlich haben beyde auch einerley Schicksal und Ende, dieweil, gleichwie nach entdecktem Betrug der König Cores den Bel, den er vorher angebethet, vertilgen und die Pfaffen umbringen ließ, eben also die Kö-
Off. Joh. nige, so dis Thier samt der Hur zuvor vereh-
17. v. 16. ret, nach Entdeckung ihrer Blösse und Betrugs, dieselbe wieder verwüsten sollen. Ihrer beyder Macht besteht also in der Listigkeit der Götzen-Diener, deren Geschäfft dahin gehet, den Arm der Regenten dahin zu ver-
Cap. 23. mögen, das ist, zu machen, daß welche nicht
v. 15. des Thiers Bilde anbethen, ertödtet werden.

XXVII. Der Pfaffen des Bels waren 7mal 10 oder 10mal 7; welche des Thiers Stärcke in den sieben Häuptern und zehen Hörnern klärlich gnug vorstellen; und gleichwie des Bels Verehrung auch unter dem Bilde Baals allgemein worden, nur daß ein jedes Volck dasselbe nach seiner Neigung oder Landes-Beschaffenheit mit einer besondern Ausstaffirung versehen, und also ein Muster von dem andern abgenommen, folglich diese Götzen-Bilder wie die Blumen
Jerem. 2. und Lust-Gärten fortgepflantzet, und auf al-
v. 20. len Höhen * und unter allen grünen Bäumen, das

* Wobey die hochaufgeführte berühmte Babyloni-
sche

das iſt, an allen luſtigen, anmuthigen Orten, Tab. V.
gleichwie auch das auf dem ſchönen Anger zu Dan. 3.
Babel, aufgerichtet worden, eben ſo iſt dem v. 1.
Thier durch des falſchen Prophetens Anſtiff- v. 8.
tung ein Bild aufgeſtellt, und daſſelbe bey
Vermeidung des Eiffers der Pfaffen, wel-
cher wie ein glüender Backofen

☞ CLIbanVs eXarDens, Hoſ. 7.
v. 7.

brennet, anzubethen befohlen worden. Mer-
cke wohl auf die Zahl, die der Babyloniſche
Drach hiebey beobachtet, indem, als er den
GOtt aller Götter trotzen wolte, und ſprach:
Laß ſehen, wer der GOtt ſey, der euch aus Dan. 3.
meiner Hand erretten werde; er ſich auf ſei- v. 15.
ne ſiebenfache Stärcke, Kunſt, Verſtand
oder Häupter ſteiffte, ſich gegen die drey
ſtandhaffte Bekenner ſcheußlich * ſtellte, v. 19.
und befahl, daß man den Ofen ſiebenmal
heiſſer, als gewöhnlich, machen ſolte; wel-
che Hefftigkeit der Glut auch in dem gehei-
men Babel aus dem Rauch, der wie der

ſche Gärten der Semiramis in Betracht zu nehmen, welche eine weite Ebene zu einem Spatziergang der Gedancken eröffnen.

* Wer dis Wort verſtehen lernen will, der leſe, Sir. 25.
was Sirach davon vor eine Vergleichung v. 23. 24.
und Vorſtellung macht, der lieber bey
Drachen als bey einem böſen Weib, die
ſich ſcheußlich verſtellet, wohnen wolte.

Tab. V. Off. Joh. 9. v. 2. Rauch eines groſſen Ofens aufgeſtiegen, abzunehmen iſt.

XXVIII. In der Farbe hat das Thier auch eine Verwandſchafft mit dem Drachen, Cap. 17. v. 3. denn ſie beyde blutdürſtig und mit Blut beſprützet, ſo in der Verfolgung der Rechtglaubigen, welche ſie erwürgen und untertretten, ihren Balg benetzet und beſprencklet; wie dann auch die Hure roth gekleidet, und das Bild des Thiers um mehrerer Aehnlichkeit willen die nehmliche Farbe behält, alſo der gantze Anhang einerley Einkleidung hat. Dieſer

BeL rVbICVnDVs,

Babeliſche Götz erſcheinet aber nach verſchiedenen Abwechſelungen der Welt-Läufften, zu der letzten Zeit in einer andern äuſſerlichen Geſtalt, und zwar als ein

ParDVs VersICoLor renatVs,

Pardel, mit Löwen-Mund, Bären-Füſſen und wunderbar gezeichneten, gekrönten und gehörnten ſieben Köpffen, dergleichen Geſtalt vorhin kein Menſch geſehen, und die einen greßlichen Anblick macht. Es iſt ein recht Schreckbild in dem myſtiſchen Babel, vor deſſen wunderſeltenen Geſtalt ſich die Menſchen entſetzen, niederfallen und anbethen, auch ſein Mahlzeichen willig annehmen.

XXIX.

XXIX. Dem Daniel iſt dieſer Schreck-Götz, in das Wort Maufim* verſteckt, zu erkennen gegeben, welchen der Syriſche Drach und Vorläuffer des Antichriſts, auch offentliche Verſtöhrer des Volcks GOttes aufgeſtellet, Tab. V. Dan. 12. v. 38. u. f.

* Das Wort מעוזים iſt ein gantz beſonder fremd Wort, ſo von keinem andern kan hergeleitet oder deſſen Bedeutung darab ergründet, ja ſo gar wegen des Buchſtaben ע mit dem Kübbutz nicht einmal recht ausgeſprochen werden. Deshalben haben die älteſten Hebräer ſchon die Gewohnheit gehabt, an deſſen Statt das א oder am Ende der Wörter das ה zu gebrauchen, wie der in den orientaliſchen Sprachen ſehr erfahrne Herr D. und Prof. Danzius Literat. Ebr. Chald. pag. 6. not. k. ausführet. Wenn man nun allhier in dieſem gantz auſſerordentlichen Wort (welches viel in ſich ſchlieſſet, und nicht ohne Urſach alſo zuſammengeſetzt ſcheinet) zur Erleichterung der Ausſprach vor das ע, welches die notable Zahl 70 anzeiget, den erſten Buchſtaben, nemlich ein א, ſetzen, und ihm wegen dieſes Tauſchs ein Dageſch forte, es möchte characteriſticum oder compenſativum oder Euphonicum genennet werden', einſchreiben und verdoppeln wolte, welches das א in dieſem auſſerordentlichen Vorfall wohl leiden mag, (ſiehe cit. Danzii Lit. pag. 112. & 116. not. i.) ſo käme dis Wort alſo heraus: מאוזים und würde nach dem Wehrt der Buchſtaben im zählen

Das

Tab. V. ſtellet, und alle diejenige mit Babels Schätzen begabet, welche dieſen ſeinen Gott oder
Dan. 11. d. 27. und 35. deſſen Bild verehren, ſo noch in der andern und letzten Zeit dauren und

Off. Joh. 13. d. 5.

Eine Zeit		12 Monden
Etliche Zeit	oder	24 Monden
Eine halbe Zeit		6 Monden
		42 Monden

währen ſolle; woraus die Übereinſtimmung der Eigenſchafften der verſchiedenen Götzen oder Widerwärtigen GOttes und der göttlichen Gerichten immer mehr hervor leuchtet.

XXX. Endlich folgt der falſche Prophet, oder das unter allen geſchäfftigſte andere Thier und vornehmſte

DeCeptor brVtVs PopVLI,

2. Moſ. 7. v. 11. und 22. C. 8. v. 7. Betrüger des Volcks, der Egyptiſche Zauberer, welcher mit allerhand liſtigen Griffen, Gau-

---

Das Initial ה 40
Das per Dageſch duplicirt נ 2
Das verdoppelt י 14
Das ו 10
Das final ם 600 gelten, und

---

alſo auch die Zahl 666 herauskommen.

Gauckelſpiel, erdichteten Wunder-Wercken und Drohungen mit Feuer und Schwerdt das neugierige, aberglaubiſche und erſchreckte Volck beweget *, das Thier und ſein Bild anzubethen, auch ſein Maalzeichen, Namen und Zahl an der Hand oder Stirn zu tragen. Nun geben dir die Geſchichte aller Völcker auf Erden, daß die Diener oder Pfaffen der heydniſchen Götzen allezeit die liſtigſte und klügſte Köpffe geweſen, die ihre Rolen ſo gut als des Bels Diener im Tempel zu Babel zu ſpielen gewuſt, die groſſen und kleinen zu betrügen **, unter dem Schmuck der Heiligkeit ſich Tab. V.

* In dem weltlichen Babel komt dieſer Prophet mit der Brücke über den Euphrat in Vergleich, durch welche die zwey Ufer der Stadt zuſammen, und dieſe gleichſam zu einem Leib verbunden war, und weil in dem Strohm wegen des ſandigten Bodens kein Grund zu den Pfeilern konte gelegt werden, hat man ſelbige mit Eiſen-Klammern alſo zuſammen gegoſſen in das Waſſer ſincken laſſen, und oben mit überlegten Jochen zuſammen hängen müſſen, wobey es freylich Kunſt erfordert.

** Davon man die bey dem Dodonäiſchen, Hammoniſchen und Delphiſchen Oraculn vorgefallene Begebenheiten nachleſen kan, und ſich verwundern muß, mit was vor liſtigen Ränken die Pfaffen die vorgegebene Krafft der Weiſſagung ihrer Gö-

Tab. V. ſich mit dem fetten Opffer zu mäſten und ihre faule Säcke auszuſtopffen. Alſo war dieſer ſcheinheilige

☞ SaCerDos eXpoLItVs *

Prieſter der falſche Prophet im Heydenthum, wel-

Götzen glaubend zu machen geſucht, und ſo wohl Könige als gantze Völcker hintergangen; davon die Exempel in allen Hiſtorien vorkommen.

* Dieſer allgemeine Prieſter-Name iſt hergeleitet von ſacer und do, quaſi ſacra dans, einer der die göttliche oder heilige Sachen verwaltet und mittheilet. Numa Pompilius, der 2te König in Rom, gab vor, die Göttin Ægeria (oder vielmehr ihre Prieſterin, welche die Opffer von den ſchwangern Weibern um eine glückliche Entbindung annahm) habe ihm gerathen, wie er den Dienſt der Götter einrichten und beſtellen ſolte: welchemnach er in Rom den Grund zu der Vielgötterey gelegt, viele Tempel und Götzen-Dienſte theils neu erbauet und angerichtet, theils in beſſere Ordnung gebracht, die Prieſter-Orden angegeben, und zu erſt die Pontifices Flamines und Salios aufbracht, denen hernach noch viel andere beygefüget, als die Anzahl der Gottheiten vermehrt worden. Die Pontifices waren die vornehmſten, und ihr Aelteſter von dieſem Orden hatte die Aufſicht über alle andere Ordens-Prieſter, Tempel und Götzen-

welcher vor die blinden, ſtummen und lah- Tab. V.
men Götzen geeiffert, und die Menſchen zu gleichmäßigem blinden Gehorſam angehalten.

XXXI. In dem geiſtlichen Babel erſcheinet dieſer falſche Prophet unter der Perſon des Bileams*, welcher ſo vermeſſen war, daß

tzen-Dienſt, welch Amt ſo wichtig geachtet, daß die Kayſer von Auguſto an bis auf Gratianum ſolches mehrentheils ſelbſt mit getragen. Der Urſprung des Namens ſoll daher kommen ſeyn, weil dieſe Prieſter eine gewiſſe Brücke auf Pfähle oder höltzerne Joche angelegt und unterhalten muſten, damit die Proceßionen darüber geführet worden. Wie dann der berühmte Römiſche Geſchichtſchreiber Varro ſagt: Sublicius pons a Sacerdotibus primum factus, & dein reſtitutus. Die Flamines hatten ihren Namen von filamen, weil ſie ein Band oder Binde pflegten um das Haupt zu tragen, und waren eigentlich des Jovis Prieſter; die Salii waren des Martis Prieſter, und alſo benamt, weil ſie an einem gewiſſen Jahrs-Tag in der Stadt herum hüpffen und ſpringen muſten. Von dieſem und übrigen heydniſchen Povan kan man die hiervon vornehmlich handelnde Scribenten aufſchlagen, weil es hier zu erzehlen unſer Vorhaben nicht iſt.

* Bileam oder Balaam heißt verdolmetſcht ein verworrenes Volck, oder Verwirrer des Volcks,

Tab. V. daß er äuſſerlich als der allergottsfürchtigſte Mann wolte angeſehen ſeyn, der lieber königliche Schätze entbehren als etwas wider den lebendigen GOTT thun wolte, gleichwohl als ein Doppelmäuler

4. Moſ. 22. v. 17.

☞ DVpLeX faCIes,

heimlicher Weiſe mit den Midianitern zu Rath gieng, dem göttlichen Willen ſchnurgerad zuwider das Volck Iſrael ins Verderben zu ſtürtzen Anſchläge gab, mit der Hur Caßbi deshalben gemeine Sache machte, und durch ſie und ihren Anhang das Volck GOttes mittelſt der leiblichen zur geiſtlichen Hurerey und Abgötterey verführte, einen Fluch auf es brachte, und dem Balak einen heimlichen Dienſt thate, da er ſolchen nicht offentlich vollziehen dorffte. Mein! was hat ihn dazu bewogen? war es nicht der Eigennutz, deſſen Begierde zu ſättigen er die heimliche Gänge und Schliche ſuchte, um bey Nacht im duncklen in ſeinen Bauch, Beutel und bodenloſen Buſem zu ſchlucken und zu ſchieben, was er am hellen Tag nicht thun durffte?

Cap. 25. v. 1. 2. u. 15.

Cap. 31. v. 16.

XXXII. Dieſe ruchloſe heimtückiſche That des falſchen Propheten, welche zum Aerger-

Volcks, welches der allgemeine Babyloniſche Character und Liberey des Drachens iſt.

Aergerniß in der Kirche GOttes auf Erden gediehen, hat mehr andern Bauch-Pfaffen den Weg gewieſen, durch welchen ſie bis zu dem Altar geſchlichen, und die Gemeine GOttes verunehret, worüber der Sohn GOttes ſich gegen den Engel der Gemeine zu Pergamo * beklaget, daß in ſelbiger, dergleichen Leute geduldet würden, die an der Lehre Balaams halten, verlaſſen den richtigen Weg und gehen irre, und folgen nach dem Wege Balaam, des Sohns Boſor, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit. Fragſt du weiter, was dann eigentlich die Lehre oder der Weg Balaam, des falſchen Prophe-

Tab. V.

Off. Joh. 2. v. 14. 2. Petr. 2. v. 15.

* Pergamus wurde vorzeiten ein jeder hoch erhaben gelegener Ort genennet, und heiſſet verdolmetſcht Groß-Hochzeit. Beſonders aber wurde dieſer Name der Haupt-Stadt in Myſia am Fluß Caico beygelegt, worin auch die Könige des ſo genanten Pergamentiſchen Reichs ihr Hoflager gehabt, und worin das Pergament zu erſt erfunden worden, welches zur Schreiberey gedienet, die Schrifften auf deſſen groſſen Blättern, die ſich gemächlich zuſammen rollen und wohl verwahren lieſſen, aufzutragen und gantze längliche Volumina, oder gerollete Bücher aus denen aneinander gefügten Blättern zu machen; woraus die Red-Arten zu verſtehen, wann geſagt wird: Der Himmel wird eingewickelt werden, wie ein Brief; der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch.

Eſa. 34. v. 4. Off. Joh. 6. v. 14.

Tab. V. tens, vor eine Abweichung ſey, oder vor Nebenwege habe, und wohin ſolche verleiten? ſo darffſt du nur den aufgerollten fliegenden

Sach. 5. v. 2. 3. Pergament-Brief, den der Prophet Sacharja geſehen und beſchrieben, einſchauen, welcher zwantzig Elen lang und zehn Elen breit, alſo nach dem vollkommenſten Maaß des Lichts und Rechts* abgepaſſet iſt, und einen äuſſerlichen Schein der Richtigkeit hat, deſſen Inhalt

2. Kön. 17. v. 34. 1. Pet. 1. v. 18. ☞ DeCreta LeX aVIta (der Wandel nach väterlicher Weiſe) aber die Babeliſche geheime Menſchen-Satzungen begreiffet, daraus der falſche Prophet ſeine Richtſchnur ziehet: Wie mans macht, ſo iſts. Denn alſo legte es der Engel aus: Das iſt der Fluch, welcher ausgehet über das gantze Land, denn alle Diebe werden nach dieſem Brief fromm geſprochen, und alle Meineydige werden nach dieſem Brief fromm geſprochen **.

XXXIII.

* Nemlich nach dem Maaß des Heiligen an der Stiffts-Hütte, welches auch 20 Elen lang und 10 Elen breit war, als die bibliſche Beſchreibung ſolches angibt, und von mir weiter ausgeführet iſt in der Sphæra Cœl. Myſt. 2. Th. Cap. 1. p. 123. ff. 2. Moſ. 26 v. 15. u. f.

** Dieſer Brief wurde dem Propheten unmittelbar

XXXIII. Das ist der Fluch über das verwirrte Babel, wenn GOtt seine ausgestreckte Hände wieder einziehet, seinen Zorn vom Himmel offenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die **Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten**, und sie dahin gibt in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt; voll alles Tab. V. Röm. 1. v. 18. v. 28.

ungerechten	Lists	schädlich	v. 29. u. f.
Hurerey	gifftig	den Eltern ungehorsam	
Schalckheit	Ohrenbläser	unvernünfftig	
Geitzes	Verläumder	treulose	
Boßheit	GOttes Verächter	störrige	
Hasses	Freveler	unversöhnliche	
Mordes	hoffärtig	unbarmhertzige	
Hadders	ruhmredig	Freunde der Bösen,	

die da Gefallen haben an denen, die dergleichen

bar vorher gezeiget, als das Weib in dem Epha erschienen, welches in das Land Sinear gebracht wurde und vorhin beschrieben ist. Durch welche Gesichte dem Propheten der verderbte Zustand der Kirchen angedeutet, der sich zur Zeit des zweyten Tempels, welcher damals allererst solte wieder aufgebauet werden, zur letzten Zeit äussern würde.

Tab. V. chen Wercke thun, wenn ſie ſolche nicht ſelbſt begehen, und das Kleid der weltlichen Erbarkeit nicht beflecken, ſondern gern vor ehrliche Leute in der Geſellſchafft der Menſchen angeſehen ſeyn wollen, alſo blos aus Eigenliebe vor ihre Reputation der groben und in die Augen leuchtenden Laſter ſich enthalten, und zum Exempel mit dem Degen ſich nicht rächen oder ihre Feinde ermorden, ſondern ſich mit ihnen auf Hofrecht verſöhnen, auch die Hände einander darreichen und einſchlagen, dargegen aber den heimlichen Dolch im Munde brauchen, und ihren Widerpart mit ausgeſtreueten Verläumdungen, falſchen Beſchuldigungen und böſen Nachreden alſo herum treiben und ausmergeln, daß er, ob er ſchon nicht das Leben ſelbſt, doch was zum Unterhalt des Lebens gehöret, einbüßen muß.

2. Tim. 3. v. 1. u. f. Das ſolt du aber wiſſen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menſchen ſeyn, die von ſich ſelbſt halten.

Geitzig	ungeiſtlich	ungütig
ruhmredig	ſtörrig	Verräther
hoffärtig	unverſöhnlich	Freveler
Läſterer	Schänder	Aufgeblaſen
Eltern ungehorſam	unkeuſch	Wolluſt-Liebhaber
undanckbar	wilde	Scheinheilige

die

die den Schein des gottſeligen Weſens haben wollen, aber ſeine Krafft verleugnen. Aus denſelben ſind, die hin und her in die Häuſer ſchleichen, und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen ſind, und mit mancherley Lüſten fahren. **Lernen immerdar, und können nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** Das ſind gantze Schaaren und alle Gattungen der Böſen, womit das myſtiſche Babel bevölckert iſt, die in dieſer Stadt alle vor gute Mitbürger geachtet, und, ſie mögen ſich an GOTT oder ſich ſelbſt verſündigen, das iſt, meineydig werden, oder aber ihrem Nächſten verſagen oder entziehen, was demſelben zukomt, das iſt, ihm das ſeinige rauben, wofern ſie nur das äuſſerliche Ceremoniel mitmachen, und in die Rahm der Scheinheiligkeit geſpannet mit bey der Muſterung erſcheinen, in der Kirch und um den Altar die Reihe mit halten, fromm geſprochen werden. Dargegen die Bekenner der Wahrheit, die GOtt im Geiſt und in der Wahrheit verehren und anbethen; die Kennzeichen der Jünger Chriſti an ſich nehmen, und als ſeine Angehörige auf die Creutzigung des Fleiſches ſamt den Lüſten und Begierden dringen, auf die Erneuerung des Menſchen weiſen wollen, nach dieſem Brief verdammt werden, weil ſie mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Ge-

Tab. V.

Joh. 4. v. 24.

Cap. 13. v. 35.

Galat. 5. v. 24.

Phil. 2. v. 15.

Tab. V. ſchlecht als Lichter ſcheinen, ſo blaſen die Böſen gleich zuſammen, ſolche Lichter auszulöſchen, damit ſie nicht durch ihren guten Wandel beſchämet werden mögen. Das iſt das Geheimniß der Boßheit, ſo in dieſem Pergmeniſchen Brief enthalten, daß die Böſen ſich unter einander allezeit handhaben, ſchützen, überhelffen, durch die Finger ſehen, und was ſie an einem Redlichen als eine groſſe Ubelthat aufmutzen, ahnden und ſtraffen, bey einem von ihres gleichen entſchuldigen,
Heſek. 22. v. 28. mit weiſſem Kalck übertünchen, fürniſſen und
Mich. 7. v. 3. rein ſprechen, oder wenns hoch komt, ſolches jedesmal bis zum folgenden Gerichts-Tag nach dem Griechiſchen Calender aufſchieben.
1. Tim. 6. v. 4. 5. 20. Das iſt die falſch-berühmte Kunſt, alles zu
2. Tim. 2. v. 16. 23. drehen, wie man will, verführen und verführet werden; das iſt des falſchen Prophetens Practica, ſein Pflug mit den zwey Handhaben, Hymeneus und Philetus, welche wie
Cap. 3. v. 13. der Krebs um ſich freſſen; es ſind die zwey
Cap. 2. v. 17. ſteiffe Hörner, womit er gewaltig um ſich ſtöſſet, Jannes und Jambres, die der Wahrheit widerſtehen, ſolche von ſich ſtoſſen, auch
Cap. 3. v. 8. ſolche bey andern nicht wollen anſchlagen oder wurtzeln laſſen, ſondern ſie durch ihre liſtige Räncke und geſchwinde Griffe wieder ausreuten.

XXXIV. Nach vorgegangener Uberſe-
gung der Eigenſchafften aller fünff zuſammen
ſtim-

ſtimmender Gauckeler in dem myſtiſchen Tab. V.
Babel, ſolt du nun die Spuren erkennen, welche ſich in der geſtreueten Aſchen auf dem Erdboden zeigen, und die verkappte Kinder des Belials verrathen. Die groſſe Babel der letzten Zeit muß man nach der Übereinſtimmung der gantzen heiligen Schrifft nicht unter den Juden, Türcken oder Heyden, ſondern unter denjenigen Menſchen ſuchen, denen GOtt das Geheimniß der Dreyeinigkeit durch ſeine Knechte, die Propheten, durch ſeinen eingebohrnen Sohn, den Mittler ſelbſten, und durch deſſen ausgeſandte Botten beſonders eröffnet, ſie zu einer Gemeine oder Gemeinſchafft beruffen, und ſich ſolche gleichſam getrauet hat, eben als wie er ſich im alten Bund die beyden Schweſtern Ahaliba und Ahala, Jeruſalem und Samaria, die Königreiche Juda und Iſrael * zugeeignet. Mercke hiebey, daß der Urſprung dieſer abtrünnigen Tochter Jeruſalem von den Amoritern (als ihrem Vater) und Hethitern (als ihrer Mutter) hergeleitet, welches nicht nach dem leiblichen Stamm oder Gebuhrt, ſon-

Hes. 23. v. 1. u. f.

Cap. 16. v. 3.

* Dieſe geiſtliche Vermählung GOttes mit ſeinem auserleſenen Volck, deſſen ſeine Treuloſigkeit, Hurerey und Ehebruch wird ſehr deutlich und bedencklich vom Propheten Heſekiel beſchrieben, welche Beſchreibung ſich vollkommen auf die abtrünnige Chriſtenheit ſchickt. Cap. 16. v. 1. u. f.

Tab. V. ſondern von dem geiſtlichen Zuſtand der Seelen verſtanden, darunter was verborgenes angedeutet, und damit auf die Herkunfft der Gemeinde GOttes im neuen Bund gezielet wird. Dann die Gemeinde oder Kirche GOttes, welche nach der Erſcheinung des Heylandes im Fleiſch geſammlet, iſt aus den Völckern des gantzen Umfangs des ehemaligen Römiſchen Reichs oder allen damals bekanten, belebten und wohlgeartheten geachteten Völckern und Römiſchen Bürgern *, (das war vom Vatter) und auch aus den ſo genanten Barbaren, die noch nicht zur Römiſchen Policey gebracht waren **, (das war von der Mutter) geſammlet, zur Erkäntniß des Dreyenigen GOttes gebracht und mit demſelben auf immer und ewig verlobet und getrauet worden. Die andern Völcker, Heyden und Zungen, die ſolche Erkäntniß

Luc. 2. v. 1.

* Die Römer können nach dieſer Gleichniß und geiſtlichen Deutung, (gleichwie auch das Wort Roma rückwerts geſchrieben, amor lautet) die Amoriter, das iſt, wie oben §. 68. angemerckt, die beredte Leute genennet, und unter dieſem vornehmſten Namen alle andere, zu ihrer Gemeinſchafft gebrachte Völcker, füglich begriffen werden.

** Die auſſer den Gräntzen des Römiſchen Reichs lebende ſo genante Barbaren ſind die Hebräer, das iſt, die ſchreckende Leute. §. 68. von welchen die geſammlete Kirch Neuen Teſtaments auch mit abſtammet.

kantniß niemals angenommen, ſondern ihren mancherley ſtummen Götzen immer nachgelauffen, ſind die gemeinen Huren, die mit jedem Götzen zugehalten, und ihnen das Hertz gleich geſchencket haben; aber das Volck, ſo den HERRN einmal erkant, und ſich hernach doch wieder an andere Götzen gehängt, iſt die ehebrecheriſche Hur, die auch allhier in dem myſtiſchen Babel gemeynet iſt, welche in ihr Bett geworffen, und alle, die mit ihr die Ehe gebrochen, in groſſe Trübſal ſollen geſtürtzt werden. Tab. V. Off. Joh. 2. v. 22.

XXXV. Wie es nun dem Volck GOttes zur Zeit der Verheiſſung ergangen, und die fromme Stadt Jeruſalem (worin ſein Tempel, Feuer und Heerd angerichtet war, von welchem er ſelbſt ſprach: Ich habe dis Hauß geheiliget, das du gebauet haſt, daß ich meinen Namen daſelbſt hinſetze ewiglich, und meine Augen und mein Hertz ſollen da ſeyn allwege) zur Huren worden, die er endlich alſo anreden ließ: Darum, du Hure! höre des HERRN Wort, ꝛc. * alſo iſts auch ihrer Tochter, der Chriſtlichen Kirchen, 1. Kön. 9. v. 3. Eſa. 1. v. 21. Heſ. 16. v. 35.

* Hierbey muß das gantze 16te Capitel im Propheten Heſekiel geleſen und wohl erwogen werden, daß die Verbrechen und Straffen der Hieroſolimitaniſchen Alten Teſtaments, mit

Tab. V. Hes. 3. v. 44. zur Zeit der Erfüllung aller Weiſſagungen ergangen, daß nun alle die, ſo Sprüchwort pflegen zu üben, von ihr dis Sprüchwort ſagen: Die Tochter iſt wie die Mutter, ꝛc. und wer die gantze Chriſtenheit durchwandert, das Leben der Chriſten gegen die Reguln Chriſti hält, und wahrnimt, daß ſie zwar ſagen: Sie kennen GOtt, aber mit den Wercken ihn verleugnen, denen für den heydniſchen Götzen (Holtz und Stein) greuelt, und rauben GOtt, was ſein iſt, nemlich die Furcht über alles, ꝛc. ꝛc. die ſich des Geſetzes (der wahren Religion) rühmen, und ſchänden GOtt durch Übertretung des Geſetzes, (der Gebotten GOttes und Chriſtlicher Lehre) daß ihrenthalben der Name GOttes unter den Heyden (beſonders unter den Türcken und Juden) gelästert, und von dem gröſten Hauffen, der nur den äuſſerlichen Kirchen-Dienſt mit beobachtet, einerley Weſen getrieben wird, wer, ſag ich, aus allem dieſem nicht erkennen will, daß der groſſe Hauffe der falſchen Chriſtenheit die abtrünnige Hure und das groſſe myſtiſche Babel ſeye, der iſt blind, wird an die heilige Schrifft und überzeugende Erfahrung gewaltig anſtoſſen.

Tit. 1. v. 16. Röm. 2. v. 22. 23. 24.

XXXVI.

mit der Babyloniſchen Huren Neuen Teſtaments faſt mit einerley Worten und auf einerley Weiſe beſchrieben werden. Siehe Off. Joh. Cap. 17. v. 15. u. f.

XXXVI. Daß hier und da noch gottsfürchtige Seelen gefunden werden, die als theils kennbare, theils ungesehene, verstreuete und verborgen liegende Schafe der Weyde GOTTES von der Unvergänglichkeit und Beständigkeit der unsichtbaren Kirchen Christi auf Erden ein Zeugniß abstatten, ist bey allen Religions-Verwandten eine zugestandene Wahrheit; wenn aber die mehreste Maul-Christen sich nur auf den äusserlichen Namen, Beobachtung der Kirchen-Ceremonien, und Gebrauch der Sacramenten beruffen und schreyen: Hie ist des HErrn Tempel! Hie ist des HErrn Tempel! Hie ist des HErrn Tempel! folglich das äusserliche Tempel-Gebäu, Cantzel, Altar und Beicht-Stuhl * zu Götzen machen, vor derselben Heiligkeit und Ehre allein, oder am mehresten eifern, Mund und Knie vor denselben schmiegen, dabey den sieben köpffigten Drachen in dem innern Tempel des Hertzens ruhig wohnen, sein Werck und Geschäffte darin treiben lassen, mehr auf ihre eigene Ehre, Lust und Seckel, als auf GOTT, dessen Wohlgefallen und Seckel des Heiligthums sehen, vor Menschen sich mehr als vor GOtt fürch-

Tab. V.

Jerem. 6. v. 4.

Ephes. 2. v. 2.

* Wie selbst die geistreichsten Theologi solches bekennen, beklagen und eine Reformation der Kirchen zu besserer Einrichtung des Lebens-Wandels der Christen wünschen.

Tab. V. fürchten und zu Gefallen leben, ꝛc. ꝛc. wie wollen ſolche Chriſten, die doch den gröſten Hauffen ausmachen, ſich anmaſſen können, die verlobte Braut Chriſti zu ſeyn?

Off. Joh. 3. v 14. u. f. XXXVII. Gedencket an das Wort, das der treue und wahrhafftige Zeuge **Amen** geſagt: Ich weiß deine Werck, daß du weder kalt noch warm biſt, ach! daß du kalt oder warm wäreſt. Weil du aber lau biſt, werde ich dich ausſpeyen aus meinem Munde. Du ſprichſt: Ich bin reich und habe gar ſatt, und darff nichts, und weiſt nicht, daß du biſt elend und jämmerlich, arm, **blind** und **bloß** ꝛc. Die Blöſſe iſt das Kennzeichen der Huren, die Geld zu geben, und endlich verarmen, daß ſie ihre Blöſſe kaum bedecken können. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kauffeſt, das mit Feuer durchläutert iſt, daß du reich werdeſt, und weiſſe Kleider, daß du dich anthuſt, und nicht offenbaret werde die **Schande deiner Blöſſe**, ꝛc. Die Schande leuchtet aus dem Vorzug, den eine ſichtbare Gemeinde vor der andern in der Erkäntniß der Wahrheit und reicherm Maaß der Gnade GOttes hat, und ſolche doch nicht zum Beſten angewendet, dahero ſich hernach, wegen ihrer Undanckbar- und Treuloſigkeit, deſto mehr ſchämen muß.

XXXVIII.

XXXVIII. Die viele Secten und Spaltungen unter denen Völckern und Zungen, die ſich alle auf Chriſtum beruffen, und ihn vor ihren Seligmacher bekennen, zeugen auch von der Babyloniſchen Verwirrung, nach welcher ſie ſich um die äuſſerliche Bekäntniß zancken, und ein jeder den ſchönſten Götzen zu haben rühmet, immer einer den andern richtet, und dadurch ſich ſelbſt verdammet, weil er eben daſſelbige (nur unter einem andern Bild und Namen) thut, was er richtet, übrigens aber ſind ſie alle abgewichen und alleſamt unrüchtig worden, da iſt nicht, der gutes thue, auch nicht einer. Ihre Wercke zeugen, daß ſie von ihrem Seelen-Bräutigam abgefallen, und an ſtatt ſie Glieder am geiſtlichen Leib der Braut Chriſti ſeyn ſolten, ſie hingegen Glieder an der Babyloniſchen Hur werden, und ſich auf den äuſſerlichen Schmuck oder Namen der Kirche GOttes beruffen und verlaſſen, welche ſich ſo weit erſtrecket, als die ſo genante Chriſten ſich (nemlich durch alle vier Theile der Welt) ausgebreitet, dahero auch eine groſſe Stadt genennet wird, welche durch eine groſſe Erdbebung, das iſt, Bewegung und Empörung der Völcker auf Erden, in drey Theil zerborſten, ſo ihr erſter Stoß geweſen, den ſie empfunden, bey dem endlich erſcheinenden Ziel aber gar zuſammen fallen ſoll. Tab. V. Röm. 2. v. 1. Cap 3. v. 12. 1. Cor. 6. v. 15. Off. Joh. 17. v. 18. Cap. 16. v. 19.

XXXIX.

Tab. V. XXXIX. Der Drach, ſo das Knäblein,
O. J. 12. welches alle Heyden weyden ſoll, zu verſchlin-
v. 3. u. f. gen gedenckt, hat ſich gar kentlich gemacht, und vornemlich an dem Welt-Heyland ſelbſten, verrathen, indem er durch den nach der Welt-Weiſe, wegen ſeiner vielen Thaten al-
Matth. ſo genanten Groſſen Herodes, der der Rö-
2. v. 8. 16. miſchen Kayſer Stelle in Judäa vertrat, das Kindlein durch Liſt und Gewalt von der Erden zu vertilgen trachtete, und da ihm ſolches mißlungen, allen ſeinen Witz, den er in ſieben Capita ausgetheilet, einen zehnfachen Sturm, womit er die Kirche GOttes in ihrer erſten Lauterkeit umſtoſſen wollen, gewaget. Er erzeiget ſich gelbroth oder feuerroth *, welches ſeinen groſſen Grimm anzeiget, indem er von innen eine feurige Wuth geheget, und von auſſen mit Blut beſprützet war, ſeine Mord-Begierde auch nicht anderſt als mit Feuer und Schwerdt zugleich geſättiget werden konte. Seine ſieben Häupter leuchten in den ſieben Kayſern ** hervor, die

* Im Griechiſchen Original-Text ſteht das Wort πυῤῥος, ſo vom Feuer ſeinen Urſprung hat.

** Dieſes waren nachfolgende Haupt-Verfolger:

Nero, der Ertzwüterich, der ſelbſt von den Heyden vor einen Unmenſchen gehalten war, und den Anfang der Verfolgungen gemacht,

die ſich vor den andern ausgezeichnet, und Tab. V.
aus

macht, die Chriſten wie Fackeln bey Nacht auf den Straſſen brennen laſſen, und die Römer damit beſänfftigen wollen, weil er ihre Stadt aus Kurtzweil angeſteckt und verbrannt.

Domitian, der grauſame Tyrann, der ſich ſo gar vorgeſetzt, das Geſchlecht Davids, woraus der Welt Heyland entſproſſen, auszurotten, und deswegen auch die Juden ſamt den Chriſten vertilgen wolte.

Hadrian und

Antonin, der Fromme genannt, haben nur den heydniſchen Eifferern nachgeſehen, daß die Chriſten zu ihrer Zeit gelitten.

Antonin, der Welt-Weiſe, dem der GOtt dieſer Welt die Sinnen verblendet, hat aufs neue Befehl gegeben, die Chriſten anzupacken, ꝛc.

Severus erbitterte darüber, daß ein Chriſt unter ſeinen Soldaten ihm zu Ehren keinen Crantz tragen wolte, welches er alle Chriſten entgelten und ſie aufs neue verfolgen ließ.

Der Thracier Maximin verfolgte ſie nur in etwas, nur dadurch ſeine Verachtung gegen ſeinen Vorfahr mercken zu laſſen.

Decius war ein ſo grauſamer Feind der Chriſten,

Tab. V. aus eigener Bewegniß, mit austrücklichem Befehl, offentlicher Auskündigung, vorgeſchriebener Art der Verfolgung, die glaubigen Kinder GOttes zu vertilgen getrachtet, da die andern Kayſer, unter welchen die Chriſten auch getruckt worden, ſolches auf Anſtiften anderer heydniſchen Götzen-Diener, Welt-Weiſen oder des tummen Pöbels Aufruhr zu verhüten, vielmehr nachgegeben und es nur geſchehen haben laſſen.

XL. Dieſe Begebenheit mit dem Drachen in der erſten Kirchen unter den heydniſchen

ſten, daß er ſeinen Statthaltern drohete, ſie umzubringen, wenn ſie der Chriſten ſchonen würden.

Valerian verfuhr auch ziemlich leidlich.

Diocletian tobete ſo grauſam gegen die Chriſten, und wolte gern alle Exemplaria der heiligen Schrifft aus dem Weg ſchaffen, daß man auch von ihm die Æram oder Jahr-Zahl der Märtyrer zu rechnen angefangen.

Julian, der Abtrünnige, hub am letzten ſein Haupt noch empor, den Welt-Heyland zu läſtern; ehe er aber die vorhabende Verfolgung ausführen konte, ward er in Perſien vom Feind erleget, und muſte es alſo bey den 10 vorhergegangenen Verfolgungen bewenden laſſen.

Wolte

ſchen Welt-Regenten iſt zugleich ein Vor- Tab. V.
ſpiel von dem geweſen, was hernach noch mehrmalen unter veränderten Perſonen auf dem Schauplatz der Welt erfolgen und geſchehen würde: denn der Drach, dem hernach aufgeſtandenen Thier, welches gleich ihm ſieben Köpff und zehn Hörner hatte, ſeine Krafft, Stuhl und groſſe Macht gegeben, um eben das zu thun, was er gethan, nemlich GOTT die Ehr zu rauben, die Ehr der Anbethung vor ſich zu ſuchen, und die ſolches nicht thun wolten, mit Feuer und Schwerdt von der Erden zu vertilgen; und gleichwie der Drache unter den Götzen-Bildern verehret, alſo iſt auch dem Thier ein Bild aufge-

Wolte man aber etwa die 10 Hörner lieber auf die Königreiche der Römiſchen Monarchie deuten, ſo iſt bekant, daß zur Zeit dieſer Kayſer ihre gantze Monarchie in den Orient und Occident getheilt war, zu jenem gehörten 3 und zu dieſem 7 groſſe Reiche, zuſammen zehen, darunter dieſe die vornehmſten waren, und 2 Theil ausmachten, als die Monarchie unter die 3 Söhne Conſtantini M. getheilt war, und bekam

Conſtantin. II.	Conſtans	Conſtantius II.
1 Spanien	4 Welſchland	8 Natolien
2 Gallien	5 Panonien	9 Syrien
3 Britannien	6 Griechenland	10 Paläſtina.
	7 Africa	
Occident.		Orient.

Tab. V. richtet, und dieſes zugleich, wie jenes, angebethet worden.

XLI. Dieſes Thier und deſſen Bild ſamt dem falſchen Propheten, ſo jenem die Anbethung von den Einwohnern der Erden verſchaffet, kennen zu lernen, muß man die in der Offenbahrung angegebene Haupt-Kennzeichen wohl erwägen und zum Grund legen, wenn man auf die rechte Spur kommen, und, wo ſelbige verborgen liegen, entdecken will. Denn es gibt die Zuſammenſtimmung der prophetiſchen Geſichter, daß auch dieſes Thier von keinem einzelen Menſchen zu verſtehen, ſondern auf eine aus vielerley Völckern zuſammen geſchmoltzene Gemeinſchafft und vereinbartes Volck zu deuten, weil es (wie die vier Thiere Daniels) aus dem Meer, das iſt, aus der Menge der Völcker und Schaaren, heraus geſtiegen, von einem jeden derſelben etwas an ſich genommen, und aus denſelben vieren gleichſam zuſammen geſetzt iſt, auch ſieben Häupter hat, welche (gleich den vier Häuptern am dritten Thier Daniels) eine gleiche Herrſchafft beſitzen, daß keines dem andern untergeben ſeye *.

Dan. 7. v. 3. Off. Joh. 17. v. 15.

XLII.

* Hiebey kommt in Betracht, daß als das erſte Occidentaliſche Kayſerthum ſich zum Untergang neigete, faſt gantz Europa, ſonderlich

XLII. Ferner iſt klar, daß dieſes Thier, weil es von der abtrünnigen Hure regiert wird, und dieſelbe trägt, unter der Chriſtenheit zu ſuchen, dann auch die Könige, ſo zuletzt Tab. V. Off. Joh. 17. v. 12, 13.

derlich aber die zum Kayſerthum gehörig geweſene Lande von fremden, mehrentheils wilden, theils aus den Europäiſchen Nordländern, theils aus Sarmatien und Aſien gekommenen fremden Völckern überſchwemmet worden, darunter ſich ſonderlich zehn hervor gethan, als die

Burgundier	Angeln
Francken	Gothen
Longobarder	Heruler
Normänner	Hunnen
Schwaben	Slaven und Wenden,

welche die Länder beſetzt und neue Colonien angepflantzt, woraus hernach verſchiedene Königreiche entſtanden, welche nach und nach zum Chriſtlichen Glauben gebracht worden. Die Alani waren zu ſchwach, und hatten ſich zu den Wenden geſchlagen. Die Cimmerier hatten ſich von der ſchwartzen See her nach den Nordiſchen Inſuln gewendet. Die Alemannier, Sachſen und Thüringer ſind innerhalb den Teutſchen Grentzen blieben: daß man alſo wohl ſiehet, daß alle die Völcker und Zungen, woraus die Chriſtenheit hernach erwachſen, zugleich mit aus den vier erſten Welt-Reichen entſprungen.

Tab. V. letzt die Hure hassen und wüst machen, werden vorhero Macht empfahen mit dem Thier, und ihre Krafft und Macht dem Thier geben, folglich sie in einer guten Verständniß zusammen stehen, und also das Thier nicht ausserhalb der Christenheit, unter den offenbaren Feinden des Namens Christi, sondern innerhalb dem Bezirck der Christlichen Reiche und Landen anzutreffen, weil es ein Verfechter der falschen und Verfolger der wahren Christen ist.

XLIII. Weiter ist offenbar, daß dieses Thier auf dem Stuhl des Drachens eine solche englische oder übermenschliche Gestalt annimt, und unter einem angemaßten Schein der Heiligkeit eine solche Hochachtung von den Menschen begehret, daß dadurch der göttlichen Majestät zu nahe getretten, und der Name des Höchsten gelästert wird, welche Heucheley und Aberglauben so starck überhand nehmen, daß erstlich die wahre Knechte GOttes, die IHN über alles fürchten, lieben und ehren wollen, von diesem heuchlerischen Thier und dessen Anhang, bis zum Todt verfolgt werden, hernach aber denen, die ihm beygestanden, die Augen aufgehen, daß sie seine Nichtigkeit entdecken und (nachdem sie vergeblich vor dasselbe gestritten, und aus dem Sieg des Lamms, den dieses mit den Rechtglaubigen davon getragen

O. J. 17. v. 14.

der

der Wahrheit überzeuget worden) es ſelber vertilgen helffen ſollen. Tab. V.

XLIV. Mercke auch wohl darauf, daß, als das Thier aus dem Meer geſtiegen, ſeiner Häupter eins ſchon eine tödtliche Wunde vom Schwerdt hatte, welche aber gleich heil worden, hernach ihm erſt gegeben ward zu ſtreiten mit den Heiligen und ſie zu überwinden*: von welcher Zeit, da die Wunde heil worden, und es zu überwinden begonnen, die 42 Monden anfangen, und ſich mit der Niederlag, da die Heiligen den Sieg erhalten, wiederum endigen. Der Mund, der groſſe Ding und Läſterung gegen GOTT, gegen deſſen Namen und Hütten und die im Himmel wohnen, redet, iſt denjenigen gleich, ſo das Löwen-Maul am erſten Thier Daniels auf der groſſen Burg zu Babel gehabt, und auch durch das groſſe Horn am vierdten Thier

O. J. 13. v. 3. 14. v. 7. v. 5. 6.

* Woraus erſcheinet, daß es dieſe Wunde nicht von dem Streit, ſo es mit den Heiligen halten würde, empfangen, ſondern ihm durch einen andern Zufall oder äuſſerlichen Feind beygebracht worden; und weil verſchiedene erlittene harte Anſtöſſe aus denen Geſchichten vergangener Zeiten füglich dahin können gedeutet werden, ſo läſt ſich doch darum nichts unwiderſprechlich veſt ſtellen, bis man die Zeit der Währung von 42 Monden, deren Anfang und Ende vorhero ausgefunden.

Tab. V. Daniels, so ich dir vorhin bedeutet, geredet hat, und zielet auf ein besonders Haupt des Thiers, welches sich vor andern heraus setzen, und mit Vergessenheit seiner selbst so wohl als des Lichts und Rechts, die Bekenner der Wahrheit unter den gotteslästerlichsten Austrückungen zu Boden werffen und würgen,
Off. Joh. 13. v. 7. auch seine Furcht und Schrecken über alle Geschlecht und Sprachen und Heyden durch alle vier Welt-Theile, und es dahin zu bringen trachten werde, daß man es verehren, ihm zu gefallen alles thun, und sich in seine Weise schicken möge.

v. 11. XLV. Das andere Thier mit zwey Hörnern stieg auf von der Erden, zum Zeichen, daß es nicht von ausserhalb kommen, sondern in dem Schooß des ersten erzielet, und von ihm ausgebrütet, dahero solches auch der gröste Verehrer des ersten Thiers seyn, selbiges vergöttern, und andere Menschen mit äusserlichen Schein-Gebärden und unter freundlicher Gestalt, mit Gauckelspiel und Egyptischen verführischen Wunder-Zeichen, dabey aber auch mit Drohworten von Feuer und Schwerdt reitzen, antreiben und zwingen würde das Wunder-Thier mit anzubethen; dahero sich dieser falsche Prophet von selbst gleich verrathen muß, so bald man das Thier erblicket und wahrnimt, worin dessen Verehrung oder Anbethung bestehet, zumal es kein

nen einzelen, ſondern eine gantze Geſellſchafft von Menſchen andeutet, die ihre Stärcke in zwey menſchlichen Satzungen und deren ſtrengen Befolgung, ausüben. Tab. V.

XLVI. Und gleichwie die Aehnlichkeit zwiſchen einem Bild und Gegenbild ſo gleich in die Augen fält, ſo wird man auch das dem Thier gantz gleich ſcheinende Bild gewahr werden, welches ich dir zu ſuchen überlaſſe, und nur noch erinnere, daß das kauffen und verkauffen *, welches allein den Anbethern des Thiers verſtattet iſt, nicht blos auf die leibliche Nahrung, Gewerb und Hanthierung, ſondern hauptſächlich auf die geiſtliche Krämerey zu ziehen, daß diejenige, welche das Maalzeichen des Thiers, oder die äuſſerliche Kennzeichen nicht haben, noch nach ſeinem Namen genennet ſind, keiner Anwartſchafft noch Genuſſes der angemaßten geiſtlichen Güther und Gaben, worüber das Thier gleichſam der Erb-Beſtänder ſeyn, fähig v. 17.

* Dergleichen Redens-Arten die heilige Schrifft von dem Genuß, Zueignung und Mittheilung der himmliſchen Güter gebrauchet, als: Kauffet Wahrheit, ꝛc. Kommt her, kauffet und eſſet, ꝛc Ich rathe dir, daß du Gold von mir kauffeſt, ꝛc. welchen Handel das Thier zwar (doch nicht umſonſt) treiben und ſich des Monopolii anmaſſen will. Sp Sal. 23. v. 23. Eſa. 55. v. 1. Off. Joh. 3. v. 18.

Tab. V. geachtet, ſondern von denſelben, wie auch darab hangenden zeitlichen Nothurfft, ausgeſchloſſen haben will.

v. 18. XLVII. Hie iſt Weisheit. Wer Verſtand hat, der überlege die Zahl des Thiers, denn es iſt des Menſchen Zahl, und ſeine Zahl iſt

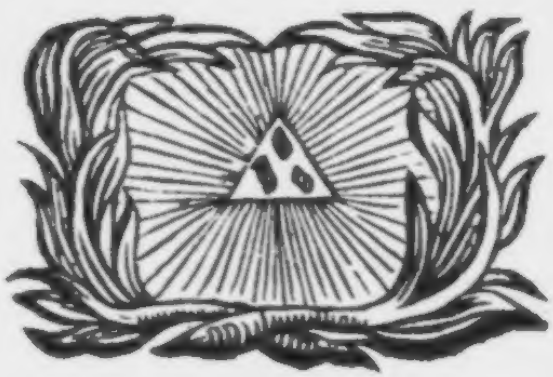
X Ξ Σ.

NaM*	..M..	Mater
* EphoD	...D...	Dea
hoC	...C...	Corporea,
eſt SoL	...L...	Le n a &
& FaX	...X...	Xanto
e PorrV	...V...	Vaſta
Abyſsl	orbIs.	Infeſta.

* Das Wort Iphod אפוד iſt hergenommen von אפד, cinxit, er hat umgürtet, und wird gebraucht vom Leibrock Aarons, der aus Gold- geler Seiden, Scharlacken, roſin

2. Moſ. 28. v. 4. 6.

roſinroth und gezwirnter weiſſer Seiden gemacht war. Dieſen hat Gideon, der Richter in Iſrael, nachmachen wollen, aber nur das erbeutete Gold dazu genommen, und eine Abgötterey dadurch zu Ophra (d. i. im Staub der Erden) veranlaſſet, welches lauter bedeutende Umſtände ſind, die ſich wohl hierher ſchicken und anwenden laſſen. Die mittelſte Reihe Buchſtaben habe ich frey, und dem nachdenckenden Leſer überlaſſen, die Worte dazu zu finden, in welchen obige Zähl-Buchſtaben ſich zeigen, ſo daß jedes Wort nur einen in der Mitte in ſich ſchlieſſet, wie im Wort orbis zu ſehen. Diejenige, ſo ich gefunden, ſind gar austrückend, und geben denen zu beyden Seiten die Erklärung. Tab. V. Richt. 8. v. 24. 27.



Tab. V.

Das vierdte Capitel

Enthält

Eine

Uberlegung der Zahl des Thiers

666.

A. NAchdeme schon bey 1600 Jahren her so viele Kirchen-Vätter und gelehrte Scribenten, auch andere gottsfürchtige Seelen an der Auflösung und Deutung dieser geheimen Zahl gearbeitet, und fast ein jeder zu seiner Zeit, entweder aus grosser Begierde und Verlangen nach dem Ausgang der göttlichen Gerichten, sich eingebildet, er sähe das Thier, davon
2. Thess. 2. Paulus geweissaget, und Johannes, nach
v. 3. 4. dem geoffenbarten Gesicht, eine Beschrei-
Offenb. Joh. bung gegeben, oder aber in der erduldeten
13. v. 3. Trübsal die Eigenschafften des Thiers in seinem Verfolger zum theil erblicket, und auf die Gedancken gebracht worden, ob derselbe vielleicht der Mensch der Sünden und das

Kind

Kind des Verderbens seyn möchte, auch des- Tab. V.
halb verschiedene Auslegungen der geheimen Thiers-Zahl ausgedacht sind; so solte es wohl vor überflüßig, mir auch ins besondere ungleich gedeutet werden, daß ich etwas weiters davon berühren wolle; allein da eben dis gesechste Wunder-Thier von verschiedenen Auslegern in verschiedenen Welt-Begebenheiten schon hat wollen erkant werden, und niemand sagen kan, daß nicht noch etwas erfolgen könne, wodurch dasselbe noch deutlicher werde offenbaret, und durch darauf folgende endliche Vollziehung des Urtheils, gäntzlich entdeckt werden, die Aufmunterung zur Uberlegung der Zahl auch allgemein, und einem jeden erlaubt ist, derselben nachzudencken, so wird mir um so weniger zu verargen seyn, eine kurtze Untersuchung dieser Zahl, Prüfung ihrer Auflösungen, und Eröffnung meiner Einsicht davon beyzufügen, weil ich vorher von den andern in heiliger Schrifft angeführten geheimen Zahlen gehandelt und geschrieben, folglich einen Vorwurff gewärtigen müste, daß ich diese, als eine der wichtigsten Zahlen, übergangen, und solche mit dem Zusammenhang der übrigen geheimen Zahlen nicht zu vergleichen wüste.

B. Einer der ältesten Auslegern, die wir wissen, ist der Kirchen-Vater Irenæus, ein Lehrling des Polycarpi (welcher vom heiligen

Tab. V. ligen Johanne unterrichtet worden) und Bischoff zu Lion in Gallien gewesen, vermuthlich von seinem Lehrmeister die Meynung der Jünger Christi und ersten Kirchen-Lehrern, die sie von dem erscheinendem Widerwärtigen GOttes gehabt, empfangen, die Zahl des Thiers in dem Wort λατεῖνος

λ	30
α	1
τ	300
ε	5
ι	10
ν	50
ο	70
ς	200
	666

gesucht und gefunden, davon er in seinen Schrifften Lib. V. Cap. 30. zu Ende schreibet: Wer unversehens kommen wird, und des Reichs sich anmassen, dessen Name die Zahl 666 in sich begreifft, derselbe ist fürwahr der Greuel der Verwüstung. Es sind aber viel Namen, die diese Zahl ausmachen, unter welchen der Name λατεῖνος wahrscheinlich gemeynt

meynt iſt, denn er die Zahl 666 in ſich hält, Tab. V.
und die Lateiner ſind, ſo heutiges Tags regieren. Welche Auslegung zu ſeiner Zeit, nemlich im zweyten Jahrhundert nach Chriſto, auch noch länger hin, wegen der von den heydniſchen Kayſern angeordneten Verfolgungen der Chriſten, freylich in die Augen geleuchtet, und vor die beſte gehalten war, weil die damalige Chriſten von den darauf gefolgten Begebenheiten noch nichts gewuſt; nachdem aber der Erfolg gewieſen, daß das heydniſche Kayſerthum nicht bis ans Ende der Zeit gereichet, ſo hat man geſtehen müſſen, daß dieſer Nam noch nicht hinreichig.

C. Auch hat dieſer Kirchen-Vater in dem Wort τειταν

τ	300
ε	5
ι	10
τ	300
α	1
ν	50
	666

Titan, womit die Heyden die Sonne benennet, eben die Zahl wahrgenommen, welches

darum

Tab. V. darum merckwürdig ist, weil die Egypter und Araber, die vor andern Völckern in Erfindung und Zueignung der Zahlen geschäfftig und aberglaubisch gewesen, die Sonne angebethet, die grösten Geheimnisse ihrer Abgötterey in die Worte und Zahlen versteckt, und (gleichwie sie einem jeden Planeten eine besondere Zahl zugeschrieben, und ein geheimes heiliges Werck gewidmet, so das Siegel der Götter geheissen) auch der Sonnen von sehr alten Zeiten her die Zahl 666 beygelegt, und ihr geheimes Siegel oder Viereck also gemacht, daß es die gemeldte Zahl 666 in sich schliesset; wie Abenu Aschia in seinem Buch von der Egypter Gottesdienst davon zeuget und also schreibet: Das Siegel der viereckigten Sonnen, so aus 6 durch sich selbst vermehrt hervor kommt, hat vor andern diese sehr Geheimniß-reiche Zahlen 6, 36, 111 bekommen, denn ihre Summ macht die Zahl 666 aus, so das wahre Bild und einiger Abtruck der Sonnen-Herrschafft

Fig. 46. ist. Wie aus der vierten Tafel 46ter Figur noch deutlicher abzunehmen.

D. Das dritte Wort, so Irenæus gefunden, ist das Wort ἐυανθὰς, blühend,

Tab. V.

ε	5
υ	400
α	1
ι	50
ϛ	9
α	1
ς	200
	666

ſo auch dieſe Zahl in ſich faſſet, und womit er auf den damals angeſchienenen Wachsthum des Thiers mag geſehen haben; welchem Beyſpiel zu Folge hernach noch mehr andere der alten und jüngeren Kirchen-Vätern und GOttes-Gelahrten nachgeahmet, und allerhand Wörter geſucht, worin dieſe Zahl ſteckt.

E. Darunter kommt vor andern in Bedencken das Wort ϛείφαν, ſo auch ϛίφαν, oder ϛαίφαν und ϛεμφὰν geſchrieben und das Bildniß der Sonnen damit angedeutet wird, deſſen der heilige Stephanus gedencket, und eben der כִּיּוּן Chiun, davon im Propheten geredet iſt, welches Wort die LXX Dolmetſcher רֵיפָן geleſen, ſo die Egypter Rephan und die Araber

Ap Geſ. 7. v. 43. Amos 5. v. 26.

Tab. V. Araber Raphan ausſprechen; worbey einige aus Boxhornii Originib. Gallic. p. 32. anmercken, daß zu Pompeji M. Zeiten ein groß vierfüßig Thier, grauſam und fleckigt, wie ein Pardel, bekant worden, ſo die Gallier Chaum genennet. Dis Wort ξείφαν

ξ	100
ε	5
ι	10
φ	500
α	1
ν	50
	666

nun mit רפא, Gigas verglichen, bedeute auch den Namen Hercules, des Jovis Sohn, aus dem Nil-Fluß gebohren, der die Sonne ſelbſt iſt, dann νῖλος die Zahl 365 in ſich halte, ſo die Zeit des Sonnenlauffs begreiffet,
2. Sam. 5. v. 22. und das Wort רפאים, Rephaim wird durch τειτάνων überſetzt. Uber dis ſeye bedencklich, daß die Buchſtaben dieſes Worts nach ihrem arithmetiſchen Inhalt mit den Zähl-Buchſtaben der Lateiner gantz genau überein kommen.

ξεί-

Tab. V.

ϛ ε ί φ α γ

C V X D I L

F. Noch ein bedencklich Wort iſt dasjenige, womit dem weltlichen Babel der Untergang angedeutet war, nemlich פרס, Peres, er hat getheilet das Königreich, und wenn es mit griegiſchen Buchſtaben geſchrieben, an ſtatt ϛ ein ξ geſetzt wird, welche Verwechſelung in dieſer Sprach gar gemein, zudem dieſes ξ der eigentliche Character des Thiers, Dan. 5. v. 28.

φ	500
α	1
ϛ	100
ε	5
ξ	60
	666

wie hernach weiter ausgeführet, ſo iſt dieſe Zahl auch darin begriffen, und deutet wenigſtens an, daß ſich dieſelbe in allem, was zu Babel gehöret, auch hervor thue, ob ſchon aus dieſem, wie auch vorigen Worten, noch nicht zu erkennen noch zu ſchlieſſen iſt: Das iſt das Thier.

Tab. V. G. Die nachfolgende gefundene griegiſche Beynamen

ἀληθὴς βλαβερὸς, der rechtſchädliche.

ἄμνος ἄδικος, das unrechtfertige Lamm.

ἄντεμος, der berühmte.

κακὸς ὁδηγὸς, der böſe Führer.

λαμπετὶς, der durchleuchtige.

und mehrere dergleichen, die ſchon angegeben, oder noch ausgefunden werden mögen, weil in dieſer Sprach alle Buchſtaben zugleich Zahlen, und dergleichen Wörter mehr nachzurechnen ſind, geben wohl überhaupt zu erkennen, wie das Thier beſchaffen, aber nicht wer oder welches es ſeye? Und was man mit dem Wort παράδοσις, Traditio oder Ubergebung ſagen wolle, müſſen die Erfinder noch beſſer erklären, weil ſolches gar zu weit hergeholt, und nicht anderſt als gezwungen heraus komt.

H. Andere ſind auf die hebräiſche Sprach verfallen, und haben folgende Wörter daraus gezogen, als:

דנים

דנים an ſtatt דדנים, Dodanim Tab. V.
ſ. Domini dominantium, gebietende groſſe Herrn, die andere Herrn unter ſich haben, darin die Zahl 666 ſteckt, wenn nach der Cabbala Albath vor das ד ein ב geſetzt wird.

האימים, Haëmim, die Emäer, 1. Moſ. 14. v. 5. bedeut grauſame Bluthunde und ſchreckliche Rieſen, und Jeremias Cap. 50. v. 38. gibt dieſen Namen den abſcheulichen Götzen der Babylonier.

והב, vaheb, und 4. Moſ. 21. v. 14.

גלים, Gallim, Tochter Gallim; welche beyde Worte zuſammen die Zahl machen. גלים heiſt ſonſt Tropffen Waſſer, alſo ein Theil der See, oder auch Hauffen. Eſa. 10. v. 30.

ככרות, Kikkarot, das fœmin. plur. von ככר, ein Centner; auf welche Gedancken man durch die 666 Centner Golds gebracht worden, die Salomo jährlich gezogen. 1. Kön. 10. v. 14.

כמפלצתו, Kemiplezto, wie ſein Schreckbild, iſt genommen von dem Götzendienſt der Mutter Aſſa. Cap. 15. v. 13.

רומיות, Romajit, oder

Tab. V. רמענוש, Romanoſch, ſind Wörter, welche aus der Beſchreibung des Antichriſts, ſo der Engel dem Propheten Daniel gegeben, beſonders aus dem Wort ויתרומם, & extol!et ſe, er wird ſich erheben (ſo von רום excelſum eſſe, daher auch רומה exaltatio, elatio herkommt, wie Buxtorff in Lex. Hebr. pag. 722. ſeq. anmercket) gezogen ſind, die jedoch als Adjectiva noch ein Subſtantivum erfordern, wenn ſie was bedeuten ſollen.

שושבי, Schuſchne, die Lilien des . . .; hier müſte noch ein Wort bey, weil jenes im plurali und ſtatu conſtructo ſtehet, wird hergeleitet von שושן. Schuſchan, Lilium, von deren 6 Blättern alſo genennet. So hieß auch das Luſt-Schloß Suſan bey Babel, a rad. ששה, ſextavit, und hat Anlaß zu dieſer Erfindung gegeben.

welches alles ſinnreiche Gedancken; weil ſie aber nicht hinlänglich ſind, das Thier in ſpecie zu bezeichnen, ſo will ich mich bey deren weiterer Ausführung und Application auf das Thier nicht aufhalten, ſondern können bey den Erfindern oder Commentatoren über die Zahl 666, welche ſie geſammlet, weiter nachgeleſen werden.

I. Noch

I. Noch andere haben das Ziel näher treffen wollen, und die Zahl in ſolchen Namen geſucht, die eigentlich gewiſſen Menſchen, ſo wohl nach ihrer Perſon, als ihrem Vatterland, woraus ſie entſprungen, beygeleget worden, als da ſind: Tab. V.

βενέδικτος, Benedictus.

γενσήριχος, Genſericus.

λυδόβικος, Ludovicus.

μαομέτις, Mahomedes.

ὀύλπιος, Ulpius.

παρίσεος, Pariſius.

σαξονεῖος, Saxonicus.

und dergleichen mehr, die alle die Zahl 666 in ſich halten, ja es hat, wie leicht zu ermeſſen, nach der Kirchen-Reformation in den unterſchiedenen Religionen an Leuten nicht gefehlet, welche dieſe Zahl in den Namen der vornehmſten Häupter, Heerführern und Lehrern der gegentheiligen Glaubens-Bekenner, ꝛc. geſucht, und wenn es in einer Sprach, z. E. in der Lateiniſchen, nicht wollen zutreffen, die Buchſtaben in Griechiſche oder Hebräiſche verwandelt, und dadurch einer dem andern das Thier an ſein Thor zu binden geſucht,

Tab. V. dergleichen Namen mir noch viele in obgedachten- wie auch hoch- und niederteutschen Sprachen zu Handen kommen, die ich aber, weil das Thier nicht in eines eintzeln Menschen Person zu suchen, als ungegründet übergehe.

K. Wiederum sind andere gewesen, die sich eingebildet, es müsse ein solcher Name seyn, der in den drey Sprachen, Hebräisch, Griegisch und Latein (in welchen auch die Aufschrifft des Creutzes Christi I. N. R. I. abgefasset gewesen) diese Zahl in sich halte, und vermeynen, dergleichen in dem Namen

לדבכים, Lüdovichim,

λυδόβικος,

LVDoVICVs, und auch

LVDVVICh

gefunden zu haben. Weil in Lateinischer Sprach nur wenige Zähl-Buchstaben sind, folglich ausser diesem Namen keiner mehr zu finden, darin diese gantze Zahl enthalten, so hat man noch andere Namen mit einem oder etlichen Beyworten ausgesucht, welche auch dieselbe in sich schliessen, als:

☞ ALeXanDer epICopVs.

AVreLIanVs DaCVs.

BenedICtVs LarVatVs.

Bonl-

BonIfaCIVs DIſerte LItIgIosVs. Tab. V.
CaroLVs DIVVs.
☞ ChILDebertVs reX.
CLoDoVaeVs tertIVs.

und mehr andere, die aber zu Entdeckung des Thiers nichts mehrers beytragen, als wenn ich ſage:

☞ NebVCaDnezar feLIX.
HeroDes LVCIfVgVs.
CLaVDIVs ferVs.

Dahero wiederum andere die Perſonal-Namen fahren laſſen, und auf ſolche Beſchreibungen des Thiers gedacht, worin ſeine Eigenſchafften und die Zahl enthalten, dergleichen ich auch in vorhergehendem Capitel verſchiedene mit eingeſchoben, und hierbey noch einige beyfüge, als nemlich:

ADVLterInVs CVſtos.
AventInVs CoLenDVs.
☞ CLandeſtInVs reX.
☞ CLIens orthoDoXVs.
CVLtVs DIVertens.
☞ DILeCtVs greX.
☞ DraConIs LVX.

Tab. V.

DVLCIs VVa.
EpIſCopVs LaVanDVs.
& LVCIDa faX.
StyX CrVDeLIs.

und zwar nicht zu dem End, als ob ich ſolche vor die Zahl- und Namen des Thiers hielte, ſondern nur damit zu zeigen, daß ſich dergleichen Beywörter gar leicht finden auch deuten laſſen; dieweil ſie aber nebſt der in ſich gefaßten Zahl nicht auch zugleich die Eigenſchafften des Thiers zuſammen austrucken, noch von demſelben allein geſagt werden können, ſo ergibt ſich von ſelbſten, daß in ſolchen bald zu erdenckenden Beynamen das Thier nicht zu ſuchen noch zu finden ſey; daher ich auch die mir ſonſt bekant gewordene dergleichen Beynamen als ohngegründet übergehe.

L. Noch andere haben die drey Zahl-Buchſtaben χξς zu Anfangs-Buchſtaben ſo vieler Wörter gemacht, und durch dieſelbe das Thier beſchreiben wollen, als z. E.

χριστὸν ξενίζοντα σταυρῶν,
Chriſtum hoſpitantem crucifigens,
Einer der den Fremdling Chriſtum creutziget.

χξι-

χριsομάχος ξυθεὶς sεφανοφό- Tab. V.
ρος,

Chriſti oppugnator coronam gerens,

Der gekrönte Widerſacher Chriſti.

Dergleichen Benennungen zeigen aber auch das Thier ins beſondere nicht an, und können noch mehrere gemacht werden.

M. So muß ich auch noch hierbey gedencken, daß die Juden ebenfals einen künfftigen Antichriſten erwarten, der von ihnen ארמילום, Armilus genennet, in welchem Namen aber die Zahl 666 nicht geſucht wird, denn dieſer Name nur 347 beträgt; aber die Muhametaner haben in ihrer Cabbala, welche der jüdiſchen ſehr gleichet, auch ihre Kunſt an der Zahl 666 beweiſen wollen, und ſolche Wörter geſucht, worin ſelbige enthalten, die ſich jedoch ſchlecht zuſammen reimen, und ſo viel als nichts ſagen. Zum Exempel:

Sponſus 600 der Bräutigam,
Celſitudo 60 die Hoheit,
Promiſſor 6 der Verſprecher.

Nach welcher Cabbala die nachſtehende zuſammen geſuchte Worte noch eher eine ſchickliche Verwandſchafft mit einander hätten:

Tab. V.

☞ DeCas phaLanX qVIngena.
Eine Summ von 10. 8000. 500.

☞ DoCtor, LeX, IVs,
Ein Lehrer, Geſetz, Recht,

☞ DraCo, LynX, VIpera,
Ein Drach, Luchs, Natter.

☞ SaCerDos, falX, oVIs,
Ein Prieſter, Meſſer, Schaf.

N. Wiederum ſind andere, welche die Zahl nicht von dem arithmetiſchen Wehrt der Buchſtaben verſtehen, ſondern dieſelbe in der Jahr-Zahl des Thiers, wann es hervor gebrochen, ſuchen, und den Anfang der Zeit 60 Jahr vor Chriſti Gebuhrt ſetzen, da das heydniſche Kayſerthum das gelobte Land eingenommen, und zu einer Römiſchen Landſchafft gemacht; das Ende der Zahl an das Jahr nach Chriſti Gebuhrt 606 binden; wie ſich dieſes aber mit dem Maal-Zeichen und Namen nicht reimet, noch mit den übrigen Eigenſchafften des Thiers zu vergleichen iſt, ſo gehet man auch bey dieſer Meynung vorüber.

O. Der gelehrte Engländiſche Theologus, Franciſcus Potterus, gab anno 1642 Explicationem numeri beſtiæ 666 heraus, und wolte darthun, daß dieſe Zahl darum des Menſchen Zahl genennet, weil nach menſchlicher

cher Weiſe damit umzugehen, ſolche auszu- Tab. V.
rechnen und das Geheimniß darin zu ſuchen, eben als wie die 144 Elen nach der Maaß eines Menſchen, als eine geometriſche Redens-Art zu verſtehen ſeyen. Solchemnach, ſpricht er, wäre die Zahl 666 der andern Zahl 144 entgegen geſetzt, und müſte eine wie die andere tractirt, das iſt, die Wurtzel daraus gezogen werden. Die Wurtzel von 144 ſeye 12, welche der Grund, die Länge, Breite, Höhe und Haupt-Zahl in dem Bau des neuen Jeruſalems; alſo auch die Wurtzel von 666 ſeye 25, mit einem Bruch von 41, welcher bey den Mathematicis nicht angeſehen, ſondern die geſchloſſene Zahl 25 vor die Wurtzel angenommen werde, und gebe dieſe das Maaß und Verhältniß der innerlichen Beſchaffenheit der, der wahren Kirchen GOttes entgegen geſetzten falſchen Gemeine, oder Thiers und Verfolgers der Rechtglaubigen, worinnen die Zahl 25 öffters, ja mehrentheils gebraucht werde, dergleichen er viel Exempel anführet: welcher Meynung auch der Matth. Polus beypflichtet, und ſolche in ſeiner Synopſi Criticorum ad h. l. trefflich heraus ſtreichet; andere ſehen hierbey mit auf die 25 Männer, welche Abgötterey im Tempel zu Jeruſalem getrieben, wie es dem Prophеten Heſekiel gezeigt, und wodurch das abtrünnige Volck vorgeſtellet worden. Heſ. 8. v. 16.

P. Nun

Tab. V. P. Nun iſt nicht ohne, daß da 25 die Wurtzel von 625, und 26 die Wurtzel von 676, die darzwiſchen fallende Zahl 666 der folgenden 676 zwar näher als der vorhergehenden 625 iſt, jedoch nicht zu der folgenden gerechnet, noch das Quadrat von 26 genennet werden kan, weil was daran fehlet; ſondern man ſpricht: ſie habe 25 zur Quadrat-Wurtzel nebſt einem Bruch, welcher auch in andern arithmetiſchen Rechnungen nicht geachtet wird: Auch käme dieſe Erklärung der Zahl, meinen vorhin Cap. 1. §. 57. gemachten Anmerckungen (daß nemlich durch die 25 Thor an jeder Seiten der Stadt und die damit gleichlauffende Straſſen im alten Babel zwar 676 Bau-Plätze abſchneiden; weil aber die königliche Schlöſſer deren etliche zuſammen eingenommen, die Anzahl auf 666 reducirt worden) ſehr wohl zu ſtatten, und lieſſe ſich aus der Einrichtung dieſer vorbedeutenden Stadt ſchön erläutern: weniger nicht würde hierdurch die unproportionirliche Art der Zahlen im Reich der Finſterniß noch mehr erwieſen, und gleichwie oben C. 2. §. 75. angezeiget, daß der Antichriſt ſich auch in die heilige Zahlen, aber mit ungleicher Verhältniß der Theile, verſtecke, ſo habe er auch hier die gantze geheiligte Abſonderung der 25000 Ruthen ins gevierdte zu eigen der myſtiſchen Stadt, der Kirche GOttes Neuen Teſtaments, nachahmen wollen, jedoch die

gantze

gantze vollkommene ungebrochene Zahl nicht Tab. V.
behalten dörffen; ſondern eine ſolche annehmen müſſen, die ſich gar nicht quadriren, das iſt, auf den Grund der Kirche oder Stadt GOttes ſchlichten, gleichen und einſencken läſſet, ſondern allzeit in ſeinem Urſprung den natürlichen Menſchen zeiget; wie denn die Zahl der Seligen 144000 mit der Zahl des Thiers 666 dividirt, ſolches auch anweiſet, indem 144 übrig bleiben, die ſich nicht wollen theilen laſſen, ſondern veſt auf ihrer Wurtzel 12 beſtehen, dargegen im Product oder neugefundenen Zahl 216 der Cubus erſcheinet, deſſen Wurtzel 6 und das Quadrat 36 iſt, davon vorhero mehrers geſagt.

Q. Wenn ich aber erwäge, daß die Zahl 144, die Stadt GOttes und Gemeine der Heiligen, der Gemeine der aberglaubigen Stadt Babel entgegen geſetzt wird, in jener das Lamm, in dieſer das Thier regieren und die Seinigen vertreten will; folglich ein anders das Thier, ein anders deſſen Stadt iſt, ſo kan auch die Zahl, ſo in der Stadt und deren Einrichtung gebraucht worden, nicht zugleich die Zahl des Thiers ſeyn, obgleich eine mit der andern gewiſſer maſſen in einer Verwandſchafft ſtehet, anderer Eigenſchafften der Zahl des Thiers, die in der 25 nicht zu finden, zu geſchweigen: wie denn Poterus ſelber nicht ſo veſt darauf beſtanden, daß die

Zahl

Tab. V. Zahl 25 eben die eigentlich gemeinte Zahl des Thiers seyn müsse, indem er in der Vorrede über obgemeldtes Buch spricht: Selbst die scharffsinnigsten Köpffe sollen sich nicht leicht getrauen, die verborgene Zahl des Thiers auszufinden, aber doch müssen wir auch nicht alle Hoffnung darzu verlieren, denn GOTT könne diese Zahl einem Einfältigen und Unwissenden wohl offenbaren; folglich er also die Erfindung der Zahl sich nicht zugesprochen hat.

R. In der Provintz Auvergne in Franckreich hat ein ungenanter Mönch die Zahl 666 auf den Drachen gedeutet, der sich (wie Cap. 1. §. 2. erwehnet) den Namen Legion beygeleget, und will aus des Renati Vegetii, der Sec. IV. Epitomen institutorum rei militaris Roman. geschrieben, auch aus Hesychii Zeugniß in dessen Lex. Græc. und aus den Worten: λεγεὼν πλῆθος στρατεύματος ἢ τάγματος ἐξ χιλιάδων ἑξακοσίων ἑξήκοντα ἓξ. Eine Legion ist ein Hauffen Krieges Volcks von 6666 Mann, beweisen, daß die

6000 seyen gemeine Soldaten gewesen, so dann
600 Corporals, jeder über 10 Mann, wiederum
60 Hauptleute, jeder über 100 Mann, und noch
6 Obersten, jeder über 1000 Mann;

davon

davon habe der Drach den gröſten Hauffen, Tab. V.
nemlich 6000 vor ſich behalten, oder verlohren, da er aus dem Himmel geſtoſſen worden, und die übrige 666 habe er dem Thier gegeben. Nun iſt nicht ohne, daß die Römiſche Legionen auch eine zeitlang, wie obgedacht, in die ſechſte Zahl geſchloſſen geweſen, und wenn man hierbey in Betracht ziehet, daß der Euböiſche Printz Palamedes in dem Trojaniſchen Krieg den Grund zu der Kriegs-Zucht, Ordnung, Einrichtung der Läger, Treffen, Wachten, ꝛc. gelegt, die Feldzeichen, Looſungs-Worte und dergleichen aufbracht, auch die 4 Buchſtaben der Griegen ϑξφχ erfunden, womit er vermuthlich die Rotten und Hauffen Kriegs-Volcks bezeichnet, und die hernach in dem Alphabet der Griegen in die Ordnung geſchoben worden, darin ſie 9, 60, 500, 600 gelten ſollen, ſo gibt ſolches vielen Anlaß, den Eigenſchafften des Thiers nachzuſpühren, indem nemlich die Griegen vor Troja auch ſchon eine Tragödie von der Babeliſchen Hure geſpielt, vor die abtrünnige Helena (die von der Sonne den Namen führt, und wegen ihrer Schönheit von allen Griegen ſo hoch, ja mehr als ſie würdig, geachtet, das iſt, angebethet ward, ſich doch gutwillig entführen ließ, und ihrem Eheherrn nicht treu blieb) ihr Leib und Leben, Guth und Blut aufgeſetzt, die blinde Eifferer mit dem Maalzeichen χξ eingekleidet,

Tab. V. det, ſolche in das Wunder-Thier (χίμαιρα, Chimæra) oder höltzerne Pferdt verſteckt, welches endlich den Trojanern, da ſie ſolches auch verehret und aufgenommen, ein θὴρ oder θηρίον, Bellua worden, aus welchem der ξίφος, Enſis oder ῥομφαία, Gladius kommen, der ihnen am Ende ein ſolch ς, σίγμα, ſtigma, punctum oder ſignum eingepräget und gegeben, ſo ihren gäntzlichen Untergang befördert.

§. Solchergeſtalt geben auch die bloſſe Buchſtab-Namen, χξς, Chi, Xi, Stigma, wenn ſie in ihrer Verbindung kein Wort machen, ſondern nur eine arithmetiſche Bedeutung haben, die Rüſt-Kammer des Thiers zu erkennen, und daß wer dem Schwerdt und Spieß entkommen will, vor ſeiner förchterlichen Geſtalt erſtarren, niederfallen, und ihm die Ehre, ſo GOTT allein gebühret, geben muß. Wobey nicht unberührt laſſen kan, daß der gelehrte Doctor und Profeſſor, C. A. Heumann in Biblioth. Brem. Claſs. 1. pag. 864. auch gar wohl auf die äuſſerliche Geſtalt und Ordnung obiger drey Zahl-Buchſtaben acht gehabt und angemerckt, daß ſolche der Character oder Zeichen des Antichriſts ſeyen, der den erſten und letzten, oder vielmehr die zwey Anfangs-Buchſtaben der beyden Sylben in dem Namen Chriſti, χριστὸς, angenommen, vorwerts und rückwerts die äuſſerliche Geſtalt des Chriſtenthums

ſtenthums führe, aber ſein inneres Weſen beſtehe aus dem ξ, das ſey das Bild der geflügelten Schlangen oder des Teuffels, der ihn antreibt und regieret, die Rechtglaubigen zu untertrucken und zu würgen. Tab. V. Off. Joh. 12. v. 9.

T. Wer noch mehrere Meynungen der Gelehrten und andern Nachforſchern dieſer geheimen Zahl zu leſen beliebt, der kan ſich in Math. Poli Synopſi Criticorum, Vitringæ Commentario in Apocal. Io. Chriſtoph. Wolfii Hamburgenſis Curis Philologicis, Güntheri Theologia Prophetica, und mehr andern erſehen, beſonders des Herrn Prof. Leonh. Chriſtoph Sturms vollkommene Auflöſung des gröſſeſten und ſeit mehr als 1600. Jahr unaufgelößt gebliebenen Problematis von der Apocalyptiſchen Zahl 666 nachſchlagen, und die verſchiedene Auflöſungen ſelbſt überlegen und prüfen: ich aber will, nach angeführten anderer Meynungen, nun auch meine Gedancken eröffnen, welche mir bey Unterſuchung der bibliſchen geheimen Zahlen überhaupt ſo wohl, als auch über dieſe 666 einen Auffſchluß gegeben.

V. Uber dasjenige nun, was bereits vorhin Cap. 1. §. 21. u. f. von der Zahl des Menſchen beygebracht, kommt hier noch in Betracht, daß dieſelbe in den mehreſten Sprachen faſt mit einerley Thon ausgeſprochen wird, als:

Tab. V.

שש, Schesch, Hebräisch.	Sei, Sei, Welsch.
ἕξ, Hex, Griechisch.	Seis, Seis, Spanisch.
Sex, Sex, Lateinisch.	Sixe, Sixe, Englandisch.
Sechs, Hochteutsch.	Six, Siß, Französisch.
Ses, Niederteutsch.	Ses, Persisch.

Alle Dialecti von der Illyrischen Sprach sagen Sceſt, aber die Ungarn sprechen Hath, so vom Arabischen סת oder Chaldäischen שת, da das ש in ת verwandelt, herstammen soll. Wenn man שש, welches das fœminium ist, in das masculinum ששה versetzt, so ergibt sich dessen Ursprung von אשש, mächtig, daher auch einer von den drey Söhnen Enacks ששי, Scheschai genennet wird; und der grosse Nebucadnezar wird auch ein ששך, Scheschak oder Sesack geheissen, welches Wort nach der jüdischen Cabbala Athbash durch Verwechselung der Buchstaben gemacht seyn soll, da nemlich vor ב (welches der zweyte Buchstab von forn) ein ש (so der zweyte Buchstab von hinten) vor ל (so der eilffte von forn) ein כ (so der eilffte von hinten aus dem Alphabet ist) und also aus dem Wort בבל das Wort ששך kommt, und einen mächtigen

4. Mos. 13. v. 23. Jer. 25. v. 26.

Mann

Mann bedeutet, deſſen Urſprung (radix) Tab. V.
iſt שִׁשָּׁה ſextavit, von welchem auch
die bedenckliche Redens-Art oder Wort
וְשִׁשְּׁאתִיךָ, & ſextabo te, ich will dich Heſek. 39.
ſechſen; herkommt, ſo die Ausleger aus an- v. 2.
dern beygezogenen Worten der Schrifft alſo Coll. Cap.
erläutern: Ich will dich mit einem Zaum im 38. v. 4.
Maul, oder Eiſen von ſechs Widerhacken, ſo
ich dir in die Kienbacken ſtoſſe, herum ziehen,
wie es auch Buxtorff. in Lex. Hebr. pag. 852.
überſetzt, und ſich ſchon dahin ziehen läſt;
weil aber dis Wort gar keine Verwand-
ſchafft mit einem gekrümmten Pfeil oder An-
gel hat, ſo läſt es ſich ſchon aus ſich ſelbſt und
aus ſeiner eigenen Bedeutung auflöſen. Die
Rede iſt hier vom Gog, welcher zur letzten v. 15. 16.
Zeit kommen werde, das Volck GOttes zu Off. Joh.
überfallen, und folglich das Thier an demſel- 19. v. 8.
ben zu rächen, welches ſich mit ſeiner gröſſern
Zahl 666 gegen die 144 erhoben, und auf ſei-
ne Stärcke verlaſſen, die zwar aus viel Legio-
nen, und geſechſten Hauffen beſtehen, aber
doch alle nur Menſchen oder Sechſter ſeyn
werden. Eben wie nun der ſtarcke Rieſ Go-
liath den David anſchrye: Ich will dein 1. Sam.
Fleiſch den Vögeln unter dem Himmel ge- 17. v. 44.
ben, ꝛc. und dieſer erwiederte: Der HERR u. f.
wird dich in meine Hand überantworten, daß
ich DICH ſchlage ꝛ ꝛ ꝛ und gebe den
Leichnam ꝛ ꝛ ꝛ den Vögeln unter dem

Tab. V. Himmel, ꝛc. Alſo kan auch hier die Erklärung gar füglich gemacht werden: Ich will an dich Gog, der du der öberſte Fürſt biſt in Meſech und Thubal; ſiehe, ich will dich herum lencken, und (weil du dich vor ſo einen mächtigen שש oder שׁשׁ, ſtarcken Rieſen und Sechſter hältſt, ſo will ich dich) ſechſſen, (mit ſechs zeichnen, in ſechs theilen, und dir zeigen, daß du nur ein ſchwacher Menſch biſt) auf den Bergen Iſrael ſolt du niedergelegt werden, du mit alle deinem (geſechſten) Heer ꝛ ꝛ ꝛ Ich will dich den Vögeln, woher ſie fliegen, und den Thieren auf dem Felde zu freſſen geben, ꝛc. daß alſo in dieſer Prophezeyung auch ſchon auf die Zahl des Thiers mit geſehen, und durch dis ſelbſt redende Wort angedeutet worden.

Off. Joh. 13. v. 18. X. Wenn nun dieſe Zahl des Menſchen Zahl genennet wird, ſo gibt der Austruck der Worte: ἀριθμὸς γὰρ ἀνθρώπου ἐστὶ absque articulo zu erkennen, daß es generaliter und indefinite vor die menſchliche- oder den Menſchen zukommende Zahl zu verſtehen, und keine Zahl ſeye, die in eines Menſchen Namen enthalten, ſondern die ſonſt dem Menſchen eigene Zahl ſtecke auch in dem Namen des Thiers, und werde damit angezeiget, daß das Thier aus menſchlicher Natur und Weſen entſproſſen, und aus einem gantzen Hauffen Volcks von verſchiedenem Stand und Vermögen

beſtehe, welche Geſellſchafft durch etliche neben einander geſtellte menſchliche Zahlen 6 verdoppelt und mit unterſchiedenen Claſſen und Ordnungen vermehrt worden. Woraus ſo gleich flieſſet, daß eben dieſe Zahl in verſchiedenen menſchlichen Namen oder Benennungen kan gefunden werden, die aber deswegen das Thier nicht ſind, als welches nebſt dieſer Zahl auch das Maalzeichen und damit übereinſtimmenden Namen haben muß, welche drey Stücke beyſammen ſtehen, und das Thier ohne allen Widerſpruch, mit jedermans gutwilligem Geſtändniß, darſtellen. Daß aber die Zahl, nach anderer Ausleger Meynung, darum des Menſchen Zahl genennet ſeyn ſolle, weil ſie von Menſchen begriffen und ausgerechnet werden könne, indem ſie nicht zu weitläufftig, noch auf andere Weiſe, als den Menſchen übliche Rechnungs-Reguln, calculirt werden dörffte, ſolches ſcheinet mir gegen die emphatiſche Recommendation oder nachtrückliche Erinnerung zu ſtehen: Hie iſt Weisheit; wer Verſtand hat, (nicht, wer die Rechen-Kunſt verſteht) der überlege, das iſt, ziehe den Calculum, wohin die mehreſte Merckmaale ſtimmen, die das Thier verrathen, wozu die Zahl den Weg bahnen wird, wie das Wort ψηφιζω in der Grund-Sprach anzeiget. Tab. V.

Tab. V. Y. Die Menſchen-Zahl iſt auch die Zahl des Thiers, und da fragt ſich: Welches Thiers? Ich finde bey den Ausleagern zweyerley Meynung, daß nemlich etliche das erſte ſiebenköpffigte, etliche das andere zweyhörnigte Thier verſtehen. Wenn man aber die Beſchreibung derſelben genau anſiehet, und wahrnimt, daß das letzte zweyhörnigte Thier nur ein Beyhelffer, Bedienter (Subſidiarius) des erſten iſt, alle Mühe anwendet, des erſtern Macht und Hoheit zu befördern, die Menſchen zu ſeinem Dienſt zu werben und zu bewegen, ſeine Liberey, das iſt, Zeichen, Namen und Zahl an ſich nehmen, ſo iſt nicht glaublich, daß der heilige Johannes das vornehmſte Thier, um deſſen Verehrung es gilt, ſolte übergangen, und nur das geringere (welches nicht vor ſich, ſondern vor das erſte Thier arbeitet) ſolte gemeynet haben.

Z. Es wird alſo die Zahl dieſes erſten Thiers geſchrieben χξς und hiermit angewieſen, daß ſie in dieſen Buchſtaben ſtecke; woraus etliche Ausleger ſchlieſſen, daß der Name des Thiers in der Griegiſchen Sprach müſſe geſucht und ein Wort gefunden werden, deſſen Buchſtaben zuſammen 666 betrügen, wie von dem Wort λατεῖνος oben angemerckt. Wie aber daraus, daß der heilige Johannes, der in der damals gebräuchlichſten Griegiſchen Sprach geſchrie-

hen,

ben, ſich der Buchſtaben auch bedient, wo- Tab. V.
mit die Griegen zählen, um die Zahl des Thiers auszutrucken, eben nicht folgert, daß auch in eben der Sprach der Name müſſe geſucht werden, noch weniger, daß man ſolchen in der erſten oder Hebräiſchen Sprach entdecken ſolle, am allerwenigſten, daß er in den drey Sprachen der Aufſchrifft des Creutzes Chriſti verborgen ſtecke, und darin zu finden ſeye, weil Zeiten, Geſchlechter, Zungen und Sprachen ſich ändern, und kein Name zu finden, der in einer Sprach, wie in der andern, gleiche arithmethiſche Summ führet. Die Griegiſche Sprach, ſo damals, als der heilige Johannes die Offenbahrung beſchrieben, ſo weit und breit herrſchete, iſt anjetzo dermaſſen verſchwunden, daß nur noch ein klein Uberbleibſel davon in dem alten Griegenland unter den Mönchen anzutreffen, welche die Lehr-Sätze der Griegiſchen Kirch unter dem Joch der Türcken annoch beybehalten, übrigens ſolche allein unter einem Theil der Gelehrten in der Europäiſchen oder Abendländiſchen Chriſtenheit bisher fortgepflantzt, doch als keine landübliche Sprach mehr gebraucht wird: welches man auch von dem reinen hebräiſchen beobachtet, ſo die wenigſte unter den heutigen Juden ſelbſt verſtehen, und nur allein von denen der heiligen Schrifft Befliſſenen, um ſelbige in der Grund-Sprach zu leſen, vorm Unter-

Tab. V. gang gerettet worden. Die dritte Haupt-Sprach, nemlich das Lateiniſche, das mit der Römer Monarchie vor Zeiten ſich auch weit ausgebreitet, hat endlich viel neue Sprachen erzielet, iſt aber eben dadurch alſo eingegangen, daß es keine gangbare National-Sprach mehr geblieben, jedoch die allgemeine Sprache der Gelehrten durch die gantze Chriſtenheit worden, welche ſolche in ihrer Reinigkeit bishero unterhalten, und auch dem Anſehen nach das Ende der weltlichen Schaubühne erreichen, wenn das Thier und mit ihm der falſche Prophet gegriffen und vertilget werden wird.

AA. Die Vollziehung dieſes Urtheils iſt zunächſt mit der Vollendung aller Weiſſagungen verknüpfft, und weil die Macht des Thiers nur 42 Monden währen ſoll, ſo kan man deren Anfang (man rechne ſie auch auf eine in der Schrifft gebräuchliche Weiſe zu zählen, wie man wolle) nicht zu weit in die vorige Zeiten zurück ſetzen; welchem nach man erkennet, daß zur Zeit des Thiers die Lateiniſche Sprach, die am weiteſten ausgebreitet, und durch die gantze Chriſtenheit bekante, auch wegen des Wachsthums der Wiſſenſchafften bey dem groſſen Hauffen der Gelehrten ſehr gangbar und gemeine Sprache geblieben, darin auch der Name des Thiers

nebſt

nebſt dem Maalzeichen und darin verſteckten Zahl vornemlich zu ſuchen iſt. Tab. V.

BB. Auf dieſen Grund weiſen die vorhin ſchon zerſtreuet angegebene und hier zuſammen zu begreiffende Weg-Weiſer, als nemlich:

a) Daß der allgemeine Name der Einwohner des gelobten Lands, nemlich der Amoritter, in der Lateiniſchen Sprach bedeutend iſt.

b) Daß ſich der Drach ſelbſt auch den Lateiniſchen Namen Legion gegeben.

c) Daß die Zahl des Thiers, ſo durch die drey Buchſtaben χξϛ ausgetruckt, alle Zahl-Buchſtaben des Lateiniſchen Alphabets gerad in ſich faſſet,

M. DC LX VI
X. χ ξ ϛ

und gleichſam mit Fingern weiſet, wo die Zahl in gantz natürlicher Folge und Ordnung ſtehe.

d) Weil ſelbſt auch das Griechiſche Wort λατεῖνος darauf deutet, wohin man ſich wenden müſſe, wenn man das Thier aufſpühren wolle; anderer Anzeigungen, die ein Verſtän-

Tab. V. ſtändiger beobachten wird, hier nicht zu gedencken.

CC. Nun ſind, weil des Thiers Name keines eintzelen Menſchens Name ſeyn kan noch ſoll, verſchiedene andere Benennungen aus der Lateiniſchen Sprach auf das Tapet gebracht worden, die einem und anderm ſehr in die Augen leuchten, weil ſie nicht nur die Zahl 666 in ſich haben, ſondern zugleich die Eigenſchafften des Thiers zum theil austrucken, dergleichen ich oben auch verſchiedene angegeben, und gar leicht noch viel mehrere ausſuchen könte, worunter die mit einer ☞ gezeichnete dis beſondere vor den übrigen haben, daß ſie die Zähl-Buchſtaben M. DCLXVI alle, und zwar jeden einmal, in ſich halten; wie ich aber ſolche Beynamen (Epitheta) nicht hinlänglich halte, dieſe geheime Zahl und was darhinter ſteckt, völlig aufzulöſen, ſo werden mir auch die Erfinder anderer dergleichen Zahl-Namen zu gut halten, wenn ich, ohne ihren angewandten Fleiß und Verſtand deshalb zu kräncken oder zu verringern, nur ſo viel zu vernehmen gebe, daß ich mich noch nicht überzeugt ſehe, ſie hätten das Räthſel völlig getroffen, weil die Benennung des Thiers alſo muß beſchaffen ſeyn, daß daraus der eigentliche Name (der dem Thier allein und ſonſt niemands mehr zukomt) nebſt dem Maalzeichen und die Zahl deutlich erken-

net

net werden könne; weil ein jedes von den Tab. V.
dreyen wie die andern gelten, und eins vor das andere angesehen und erkant werden mag.

DD. Alle bisher gegebene Erklärungen und beygebrachte Zahl-Namen sind von der einen oder andern Parthie der Religionen noch strittig gemacht, widersprochen oder verworffen worden, weil sie, ob schon speciosa, doch nicht adæquat sind, noch das gantze Räthsel erschöpffen: der rechte eigentliche Name des Thiers aber soll so klar seyn, daß er keinem Widerspruch unterworffen, sondern jederman erkennen und bekennen müsse: Ja, dis ist das Thier und sein rechter Name.

EE. Wenn man nun erwäget, daß die Weissagungen von Christi Leiden und Todt selbst einen Anstandt würden gegeben haben, wofern sie noch deutlicher, als geschehen, vorher verkündiget, und zum Exempel wäre prophezeyet worden, die Hohenpriester zu Jerusalem würden dem Judas 30 Silberling geben, seinen Meister in ihre Hände zu liefern, ꝛc. da sie sich dessen dann wohl würden enthalten haben: eben so muß man sich auch vorstellen, daß wenn der heilige Johannes das Thier mit seinem völligen eigentlichen Namen ausgetruckt hätte, diejenige, so darunter begriffen und verstanden sind, sich nicht würden so blos gegeben und verrathen

hä-

Tab. V. haben; wodurch zwar ihr böſes Vorhaben unterbrochen, der Zweck aber, welchen das Lamm mit ſeiner verlobten Braut oder Gemeine der Rechtglaubigen vorgehabt, nicht erreicht worden wäre. Und aus dieſer Urſach iſt der in Zahl und Maalzeichen gekleidete Name des Thiers durch die Buchſtaben χξς zum Voraus nur angedeutet worden, damit gegen den endlichen Aufſchluß dieſes Geheimniſſes die Menſchen insgeſamt, beſonders aber die Glaubigen, erkennen könten, wie GOTT die Begebenheiten mit dem Thier alle zuvor gewuſt und geſehen.

FF. Solchemnach dörffte wohl die völlige Entdeckung dieſes numerirten und characteriſirten Namens erſt um oder gegen das Ende des thieriſchen Reichs zu Tag kommen, durch den, welchem es GOTT in den Sinn geben wird, und von welchem man es am wenigſten vermuthet. Die Demmerung iſt ſchon vorher gegangen, und aus ein und andern zum Vorſchein gelangten Worten oder Namen erblicket man bereits einen klaren Schimmer davon; wenn aber der völlige Tag einbrechen wird, alsdenn werden auch alle, die ſich mit ihm getroffen finden, die Hand auf den Mund legen, und ſagen: Das hätte ich nicht gedacht.

GG. Es iſt mir aber hierbey, als wenn mich jemand auf die Hand klopffte, und fragte: Wie ich denn bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit mich hätte unterfangen oder verſprechen können, die Zahl 666 aufzulöſen? Darauf ich dem geneigten Leſer zur freundlichen Antwort ohnverhalte, daß ich mich eigentlich nur verbindlich gemacht, den Grund dieſer, wie aller anderer in dem Reich der Finſterniß vorkommender geheimen Zahlen zu zeigen, und dieſelbe zu reſolviren oder aufzulöſen, welches ich auch verhoffe geleiſtet, und zugleich den Weg gezeiget zu haben, worauf man dem Thier nachſpühren könne. Die Application oder Deutung aber zu machen, will ich einem jeden überlaſſen, und darin nicht vorgreiffen. Tab. V.

HH. Doch damit man nicht meyne, ich hätte den Haupt-Knoten gantz ungerührt übergangen, ſo will ich noch zum Schluß einen Verſuch beyfügen, wie ich denſelben aufzulöſen bedacht geweſen. Ich habe nemlich, ehe ich noch hiervon was zu ſchreiben vorgehabt, noch, was andere Scribenten vor Gedancken dabey führen, nachgeſchlagen, bey Uberlegung der Geſichter in der Weiſſagung Daniels und Offenbahrung Johannis in Gegenhaltung der bisher wahrgenommenen Welt-Begebenheiten, ein und anders angemercket, welches mir angeſchienen, den Weg

Tab. V. zu bahnen, in dieſe verſteckte Geheimniſſe einzuſchauen; worin nicht wenig bin geſtärckt worden, als ich in weiterer Nachforſchung auch geſehen, daß andere vor mir eben dergleichen zum theil angemercket; wiewohl ſie in denen daraus flieſſenden Folgerungen oder Application hernach ſich zu ſehr dahin lencken, wohin ſie das gefaßte Vorurtheil oder übereilende Religions-Eiffer gezogen. Ich laſſe viele Auslegungen der 666 Zahl in ihrem billigen Wehrt, rühme den Fleiß derjenigen, die ſich darin bemühet, und ihre Gedancken mitgetheilet, welche man hernach weiter fortſetzen, und dem Thier immer mehr nachſpühren können. Ich gebe auch zu, daß verſchiedene Erfindungen dieſer Zahl nachdencklich und merckwürdig; dis aber iſt auch nicht zu widerſprechen, daß die Zahl des Thiers, ſo ſeine Liberey iſt, auch in andern Namen und Dingen erſichtlich, die zum Reich der Finſterniß, zum Stuhl des Thiers, zu Babel, gehören, welche man alſo nicht gleich vor das Thier ſelbſt zu halten hat.

II. Nebſt dieſem, und da ich vorhin behauptet, der Name des Thiers müſſe Namen, Zahl und Maalzeichen zugleich in ſich faſſen, und von jederman ohne Widerſpruch davor erkant werden, ſo bleibt dieſe Frage: Ob ein ſolcher Name auch wohl möge vor der Zeit bekant gemacht werden? oder ob nicht die

Vers

Verständigen, die solches mercken und achten, solches vielmehr bey sich behalten sollen? wenigstens hätte ich bedencken, dasjenige, was bis auf die letzte Zeit versiegelt bleiben, und nur überlegt werden soll, gantz klar heraus zu sagen. Ich will mich auch nicht anmassen, oder rühmen, denjenigen Namen gefunden zu haben, welcher in der Beschreibung des heiligen Johannis eigentlich gemeynet; doch halte davor, auf einen solchen verfallen zu seyn, der vorbedeutete Kennzeichen an sich habe, und wenn ich solchen blos hinschreiben, solcher von jederman gleich erkant werden würde. Damit ich aber doch nicht davor angesehen seye, als habe ich nichts gesagt, so will einen Versuch meiner Arbeit über die Auflösung der Zahl 666 in folgendem mittheilen.

Tab. V. Dan. 12. v. 55. v. 54. Off. Joh. 13. v. 18.

KK. Es steckt nemlich dieselbe in den Worten:

ὁ ἕκατος, i. e. Apollo,

welches auch vor die Sonne gebraucht wird, und dem Wort τεῖταν desto mehr Stärcke gibt.

ὁ ἕκτος, α. sextus primus,

der erste oder vornehmste Sechster hält auch die nemliche Zahl, und ἕξ, α. eine Sechs, gibt die Zahl 66, welches sich wohl zu des Nebucadnezars- und Thiers-Bild reimet.

ἡ Θεό-

Tab. V. ἡ θεία βάβαξ, i. e. Deitas loquax,

die plaudernde Gottheit, wodurch das Groß-maul des Thiers trefflich abgeschildert, und die Zahl der 666 artig in drey Classen getheilt ist.

ὁ κόκκυξ ἀββᾶ, i. e. Pater cuculus,

der Vatter Gugauch oder Guguk, welches so viel als ein Ehebrecher, der in eines andern Nest sitzt, und sich anmasset, was nicht sein ist; welches sich wohl auf das Thier schickt, und die drey Ziffern 666 abermal schön classificirt. Inepte enim hodie appellatur κοκκυ, cui uxor est adultera.

Κακὸς ἐξάγιστος, i. e. Improbus sceleſtisſimus,

der allergottloseste Schalck; wobey der erste, mittelste und letzte, oder auch der dritte von fornen, und von hinten nebst dem mittelsten Buchstaben in Acht zu nehmen, welche fast das Zeichen des Thiers vorstellen.

πανθῆρα κοκκίνη καὶ ἀστόργη,
Panthera coccinea & charitatis expers,
das rothe und liebloſe Panther-Thier.

welche Beschreibung, wenn man zumal das Wort πανθῆρα recht zergliedert und untersucht, einem Verständigen viel Nachdenckens geben, und die Einsicht in die Eigenschafften des Thiers eröffnen wird; wobey noch aus der Naturkundigung beyfüge, daß ein Tieger, Pardel und Panther-Thier von

Na-

Natur und Weſen einerley, und nur der Far- Tab. V.
be nach unterſchieden und anderſt genennet werden. Die Tieger ſind gantz falb, mit ſchwärtzlichen Streiffen vom Rücken nach dem Bauch herunter, wie Rippen lauffend: die Pardel ſind auf dem Rücken falb, an Bauch und Füſſen weiß, überall mit kleinen runten Flecken beſtreuet: die Panter-Thier ſind Mäuſſe fahl, mit groſſen ſchwartzen Flecken. Alle drey Gattungen werden in Aſia, Africa und America häuffig gefunden, ſind etwas kleiner als die Löwen, von Geſtalt wie Katzen, haben Feuer-blitzende Augen, ſcharfe Klauen, lange abhangende Haare oder Barth an den Leffzen, die ſo gifftig ſind, daß wenn ein ander Thier etwas davon ausraufft und mit einſchluckt, es ohne Rettung davon ſterben muß. Sie ſind liſtiger und grauſamer als alle Thiere, ſchonen keines andern, reiſſen alles nieder, und, wenn ſie etwas erwürget, ſaugen ſie ihm erſt das Blut aus, und freſſen hernach das Fleiſch. Die Felle davon kan man bey den Kirſchnern oder Peltz-Händlern ſich zeigen, mithin dieſe Beſchreibung ſich dienen laſſen, um weiter nachzudencken, warum unter einem ſolchen Thier die Verfolger der rechtglaubigen Kirchen GOttes vorgebildet worden.

LL. Dergleichen Beynamen (Epitheta) des Thiers könten nun aus der Griechiſchen

Tab. V. ſchen Sprach noch mehr heraus geſucht, und die Eigenſchafften des Widerwärtigen Gottes trefflich damit abgeſchildert werden, wozu die drey bedenckliche Buchſtaben χξς, womit die Zahl angedeutet worden, vielen Anlaß geben. Ihre Geſtalt hat allerdings was in ſich, ſo mehr als die bloſſe Zahl in ſich faſſet, und zeiget den verſtümmelten Namen χριςὸς oder χριςιανὸς, aus deſſen Mitten der Widerchriſt alles heraus gekehret, dargegen ſeinen Buchſtaben ξ, der auch zugleich das Maalzeichen verräthet, und die Zahl 6 andeutet, hineingeſetzt. Dann ξ nicht allein ſechs bedeutet, ſondern man muß auch 6mal rechts und links fahren, ſo man dieſen Buchſtaben zeichnen will. Voran trägt und zeigt er das χ als ein Creutz, hinten aber hat er an das ς noch einen Spieß oder Degen ſt gehangen, welcher zeiget, von welchem Geiſt er getrieben werde. Weil jedoch dergleichen Beynamen das Thier nicht ſpecifice weiſen, ſo habe, mehrere auszuſuchen, dismal angeſtanden, zumal ich oben die Urſachen angeführt, warum man den rechten Haupt-Namen in der Lateiniſchen Sprach ſuchen müſſe.

MM. Nun iſt wahr, daß, weil in der Lateiniſchen Sprach nur ſieben Zähl-Buchſtaben ſind, die Zahl 666 ſchwerlich aus einem eintzigen Namen oder Wort heraus zu bringen, ſondern etliche Worte erfordert wer-

werden, um darin zu begreiffen, was der Na- Tab. V.
me all austrucken soll. So man aber etliche Worte, und zwar in ununschränckter Anzahl zulassen soll, so ist wieder wahr, daß sich dann auf jeden eintzelen Menschen, Menschen-Namen, Reich der Welt, oder wohin man sonst gedencket, eine Benennung ausfinden läst, darin die Zahl des Thiers enthalten, so sich mit viel Exempeln bestärcken liesse, wenn es nöthig erachtet wäre. Welchemnach man immer in der Ungewißheit bliebe, wer oder was eigentlich damit gemeynet seye. Bey solchen Umständen halte ich also vor das sicherste, wenn man unter einer (dem Thier auch beygelegten) Zahl, Wörter oder Namen eine solche Beschreibung (Definition) des Thiers heraus brächte, die alle dessen Eigenschafften samt Maalzeichen und Zahl in sich hielten, deren Übereinstimmung keinen Zweiffel mehr liesse, daß solches nicht der rechte Name wäre.

NN. Als ich nun auf dergleichen Namen bedacht gewesen, habe ich gefunden, daß sich der gantze Inbegriff des Thiers und dessen Zahl, so wohl mit als ohne die 1000 erstlich nach Anzahl der Ziffern in derselben Zahl, in drey Worten austrucken läst, deren arithmetischer Wehrt, wie die Zahlen selbsten steigen, nemlich

Tab. V.

....	1006	.....	6
....	60 auch	.....	60
....	600	.....	600
	1666		666

Zweytens habe nach dem Gehalt der menschlichen Zahl 6 auch so viel Wörter zusammen gesucht, welche die Eigenschafften, Zahl und Maalzeichen des Thiers in sich fassen, und selbige auf zweyerley Weise oder Eintheilung der Zahlen heraus bracht, da nemlich die sechs Worte folgende Zahlen in sich halten:

.....	512	.....	512
.....	112	.....	112
.....	10 und	....	10
.....	10	.....	10
.....	16	.....	15
.....	6	.....	7
	666		666

Drittens habe die Zahl der Wörter nach der Anzahl der Köpffe des Thiers gesucht, und in sieben Worten folgende Zahlen gefunden:

512

.....	512	.....	512	Tab. V.
.....	111	.....	112	
.....	10	.....	10	
.....	10	oder	10	
.....	11	.....	11	
.....	7	.....	6	
.....	5	.....	1005	
	666		1666	

Noch hab ich unter anderer Eintheilung der Zahlen die Summe auch in andern sieben Worten gefunden, nemlich also:

.....	1	....	6
....	6	....	10
.....	10	....	60
.....	10	oder auch	10
....	11	....	10
.....	17	....	70
.....	611	....	500
	666		666

bey welchen allen die Worte mit denen darin enthaltenen Zahlen selbst eine gewisse Ver-

Tab. V. hältniß so wohl, als mit der Austheilung der gantzen Summ haben, welches man einiger massen besser wird einsehen können, wenn ich mich in folgendem Exempel noch etwas deutlicher heraus lasse, da ich nemlich auch in sieben Worten folgende Zahlen heraus gebracht.

A	6	6	
B	7		
C	8		
D	10	>60	
E	10		
F	25		
G 600,		600	

In der ersten Claß ist die einfache 6, als des Menschen Zahl. In der zweyten Claß erscheint in der 7 die Zahl der Köpffe am Thier; die 8 ist des Wider-Christs Zahl; die 2 Zehner zielen auf die Hörner und Cronen; die 25 aber bleiben vor die Quadrat-Wurtzel von 666, davon oben Meldung geschehen, in wie weit sie auch zu dem Thier gehöret. So dann mercke hierbey an, daß die 5 Zahlen, welche die 60 voll machen, zugleich auch die 5 Conspiranten in Babel zu erkennen geben, wie dann das Wort und die Zahl:

B... 7 den Belial,
C... 8 die Jesabel,
D... 10 den Bel,
E... 10 den Baal,
F... 25 den Bileam

darstellen und abschildern. In der dritten Claß erscheinet der gröste Hauffe derer, die zum Thier gehören, und wenn diese sieben Worte so, wie sie classificirt, hingeschrieben werden, so

fält

fält gleich das Maalzeichen oder Character Privilegii Mercatorii in die Augen, welcher keiner weiteren Auslegung bedarff. Auch gehen die Benennungen oder Beschreibungen des Thiers, welche ich hievor nur durch Zahlen, so darin enthalten, angedeutet, alle auf eines hinaus, ob gleich unter etwas veränderten Worten. Tab. V.

OO. Daß ich hierdurch auf die rechte Spur gerathen seyn müsse, bin noch mehr gestärcket worden, als ich denen Namen der Lästerung nachgedacht, deren mir auch sieben einfielen, (welche schienen solche Eigenschafften zu haben, die dem allein unsterblichen GOTT und Licht, zu welchem niemand kommen kan, zu nahe treten, und sich anmassen, was ihnen nicht zukommt) und als ich die Zahlen heraus zoge, und zu denselben die Zahl des achten setzte, gleich im ersten Summiren, ohne ab- oder zuthun, auch ohne Veränderung der Wörter zu meiner Verwunderung auch die Zahl des Thiers heraus kam, so daß sie nur in eine noch höhere Claß gerückt, und also 6660 sich dargestellet; wie dann die 666 mittelst der Zahl 10 so hoch hinauf steigen, und aus einer Claß in die andere kommen kan, als sie will. Offenb. Joh. 13. v. 1. Cap. 17. v. 3. 1. Tim. 6. v. 16.

PP. Ich überlasse also ein mehrers dem weiteren Nachdencken eines jeden Nachforschers

Tab. V. ſchers der göttlichen Geheimniſſen, mit der guten Erinnerung, in der Application ſich durch keine Vorurtheile oder unzeitigen Religions-Eiffer zu übereilen, ſondern ſich wohl umzuſchauen und allzeit zu bedencken, daß zu Babel viele Concurrenten gehören, welche
Off. Joh. 3. v. 18. die Zeit vermuthlich bald entkleiden, nacket und blos darſtellen wird, auch ſich ſolche Merckmaale hervor thun, welche das Ende des Periodi von 42 Monden noch vor Ausgang dieſes Seculi andeuten, davon der Erfolg der beſte Ausleger iſt; wannenhero ich auch aus obgemeldten und andern wohlgegründeten Urſachen vor der Zeit mich nicht weiter expliciren kan, mancher aber in ſeiner Muthmaſſung, über meine abzweckende Bedeutung, ſich irren dörffte.

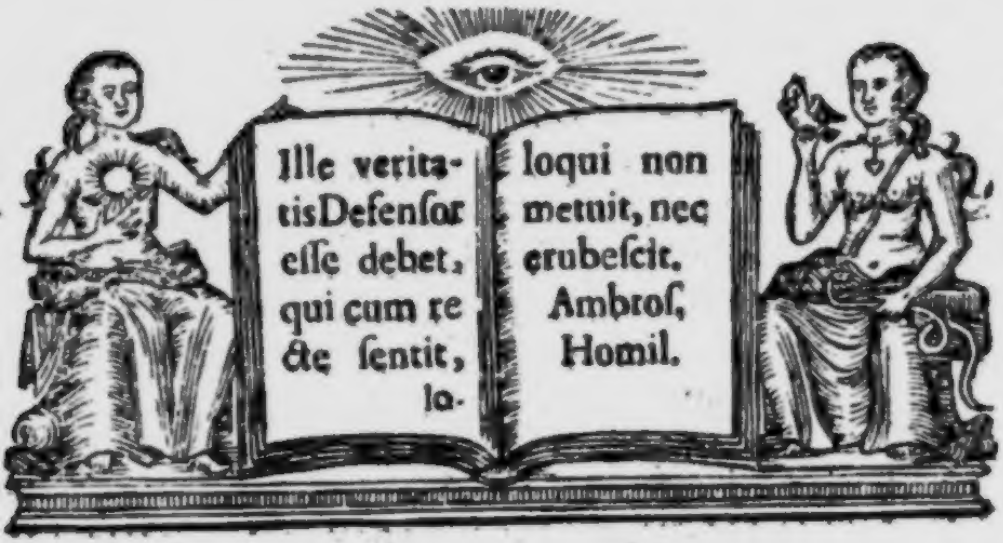
Zwey-

Zweyter Theil/
darinnen die
Sieben
Böſe Geiſter/
hinter welchen der
Drach, als der Achte,
ſteckt,
aus Eden nach Gehenna abgefertiget
und verwieſen werden.

Serpens eſt Satanas, ſerpit reptatque per Orbem;
Resque per abjectas pectora curva ferit.
Jac. Bill. Anthol. Sacr.

Wer sich gern läst straffen, der
wird klug werden;
wer aber ungestrafft seyn will,
der bleibt ein Narr.

Spr. Sal. XII, 1.



Die Sieben böse Geister oder Haupt-Laster der Menschen

Sind im ersten Theil Cap. 1. §. 64. zu einer absonderlichen Ausführung vorbehalten worden, welche nun allhier folget. Die tägliche Erfahrung und die glückliche Proben der vernünfftigen Sitten-Lehr sind ohnverwerffliche Zeugen, daß die allzugemeine und nach der gewöhnlichen Leyer eingerichtete Bestraffungen

fungen und Klagen über die Laſter und unanſtändige Sitten der Menſchen nichts mehrers bey ihnen fruchten, als was Salomo ſchon zu ſeiner Zeit beobachtet; nemlich ſie
Sp. Sal 23. v. 34. ſind wie einer, der mitten im Meer ſchläfft, und wie einer ſchläfft oben auf dem Maſtbaum. Sie ſchlagen mich, aber es thut mir
35. nicht wehe; ſie klopffen mich, aber ich fühle es nicht. Wenn will ich aufwachen, daß ichs mehr treibe. Derohalben nach dem Beyſpiel des Eifferers vor die Ehre GOttes, des Pro-
1. Kön. 18. v. 27. pheten Elias, die ſchlafftrunckene Kinder der Welt auf ſolche Art müſſen gerüttelt und geſchüttelt werden, daß ſie durch Vorhaltung der abentheuerlichen Geſtalten, welche die laſterhaffte Menſchen von ſich zeigen, gleichſam als in einem Spiegel ihre ſelbſteigene Thorheit einſehen, einen Eckel davor bekommen lernen, ſolche zu fliehen angereitzet
1. Petr. 4. v. 3. werden, und auch ſagen mögen: Es iſt genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach heydniſchem Willen, ꝛc. ꝛc. In ſolchem Abſehen habe ich alſo die ſieben Haupt-Laſter der Menſchen, wodurch ſie den Willen des ſiebenköpffigten Drachens und
Eph. 2. v. 3. Thiers nach den Lüſten ihres Fleiſches und der Vernunfft vollbringen, auf eine beſondere Art zergliedern und nach ihrem innerlichen Weſen abſchildern wollen, damit man die Kennzeichen, wodurch ſich ein jedes verräthet, deſto beſſer und fleißiger wahrnehme,

und,

und, wenn man nicht vor dieſen oder ſolchen will geachtet oder angeſehen ſeyn, dieſelbe nicht an ſich nehme, und dadurch in Ubung komme, der Herrſchafft der Natur ſich mehr und mehr zu entziehen.

Ich habe mich hierzu der metriſchen Schreib-Art nur zu dem Endz bedienet, weil ſich darin ein und andere Redens-Art füglicher als in Proſa anwenden läſt; keinesweges aber in der Abſicht, den eitlen Ruhm oder Crantz eines gekrönten Poetens zu erjagen, oder den groſſen Virtuoſen in der Dichtkunſt nachzuahmen, welche dieſelbe zu unſern Zeiten auf die höchſte Stuffen der Reinigkeit in Worten, und Zierlichkeit in der Erfindung getrieben; ſondern mein Augenmerck iſt geweſen, die abzuſchildernde Laſter mit ihren eigentlichen Farben nach dem Leben vorzuſtellen, wozu die ſchöne Worte nicht ſchicklich, ſonſten ich mich manchmal auch in annehmlicheren Worten heraus gelaſſen hätte.

Der geneigte Leſer wird zum Exempel hiernächſt in der Abſchilderung des Lügners die Red-Arten oder Reimen finden:

Was ſind die Lügner denn? Ey, Ochſen,
Kälber, Rinder,
Die tragen alleſamt des Satans alt Muſquet;
Ja was noch mehr, ſie ſind des Teuffels liebe
Kinder,
Und lehnen ihm ihr Maul zu einer Feld-
Trompet. Die-

Dieſes hätte ich auch wohl alſo ausdrucken können:

Was ſind die Lügner denn? Ey kurtzweilige Räther,
Weil ihre glatte Zung im Schertz und Ernſte ſpricht;
Geräth der heimlich Stich, dann ſind ſie Wunderthäter;
Verfehlen ſie, ſo heiſts: Es war zu mild bericht.

So würde es manchem annehmlicher in den Ohren klingen; ob ich aber damit die Lügner in ihrer wahren natürlichen Geſtalt, oder vielmehr in einer Verkleidung en Domino dargeſtellet hätte, laß ich einen jeden Liebhaber der Wahrheit beurtheilen.

Wenn ich auch gegen den Neid und Lügner in nachſtehenden Abſchilderungen etwas umſtändlicher heraus gegangen, und dieſelbe angegriffen, wird der unpartheyiſche Leſer meiner natürlichen Schwachheit etwas zu gut halten, da ich mich nicht entbrechen können, nach dem Beyſpiel ſo vieler in geiſt- und weltlichen Geſchichten wohlbekanter Vorgänger allerhand Standes, einige Triumphs-Worte über ſolche Feinde mit unterlauffen zu laſſen, deren böſen Ränken und abſcheulichen Lügen ich durch die obwaltende Hand GOttes entkommen bin. Und wel-

welcher Verſtändiger wird mir das verüblen, was ich zum Preiß des Höchſten und Beſtättigung ſeines wahr bleibenden Wortes offentlich erkenne und rühme, zumal da die Gottloſen ſich ihres Muthwillens noch rühmen, und, ob ſie ſchon offt mit ihren Lügen ſtecken geblieben, und vor allen Menſchen zu Schanden worden, ſich doch nicht mehr ſchämen, ſondern das Maul hernach wiſchen und ſagen: Ich habe geſchertzt; auch gleich wieder auf was neues dencken, weil ſie dazu privilegirt zu ſeyn glauben, und ſich etwa einbilden, es werde in die Vergeſſenheit verfallen, ehe diejenige Gerichts-Seſſion gehalten wird, vor welcher auch nebſt den unnützen Worten die vorſetzliche Lügen ſollen verantwortet werden.

Pſ. 10. v. 3. Sp. Sal. 26. v. 19. Matth. 12. v. 36.

Bey ſolchem Zuſtand der Welt iſts kein Wunder, wenn in allen Chriſtlichen Sprachen und Völckern ſich jederzeit Moraliſten gefunden, welche die Laſter der Menſchen, die in foro humano nicht geſtrafft werden, auf eine recht durchdringende Weiſe geſtriegelt, deren ich nur einen, und zwar aus der alten Römer Zeit hier anführen will, daraus abzunehmen iſt, daß die lüſtere Welt immer einerley Comödien ſpielet. Es beſchreibet nemlich der berühmte Lateiniſche Poet Juvenalis, der im erſten Seculo nach Chriſti Gebuhrt und zwar zu Kayſers Domitiani Zeit in Rom gelebet,

bet, und den ſchmutzigten Galanterie-Krämern die Kleider gebürſtet, den Zuſtand der Stadt Sat. 3. alſo:

Quid Romæ faciam? mentiri neſcio: librum
Si malus eſt, nequeo laudare & poſcere: motus
Aſtrorum ignoro: funus promittere patris
Nec volo, nec poſſum: Ranarum viſcera numquam
Inſpexi; ferre ad nuptam quæ mittit adulter,
Quæ mandat, norint alii &c. &c.

Möchte ohngefehr ſo viel ſagen:

Was ſoll ich thun zu Rom? dieweil ich nicht kan lügen;
Zu ſchlechten Büchern hab ich weder Lieb noch Luſt;
Planeten leſen und die lüſtre Leut betrügen,
Iſt, wie des Himmels Lauff, mir gäntzlich unbewuſt.
Auch will und mag ich nicht den unerathnen Erben
Von ihrer Eltern Todt nur ein Prophete ſeyn,
Und mit Wahrſagerey werd ich wohl nichts erwerben,
Weil ich kein Froſch-Gedärm noch Lebern ſchaue ein.
Von Hahnreymachern will ich mich auch nicht ernähren,
Ein ander trag vor mich die Brieffgen und Geſchenck:
Wann dieſe Buhlen dann auf fremde Rechnung zehren,
Wünſch ich, daß man dabey nur meiner nicht gedenck.

Dergleichen Schrifften werden insgemein Satyren genennet, weil das darin vermiſchte Saltz und Gewürtz in den Wunden

oder Geſchweeren der Getroffenen eine beiſſende Empfindung macht; ja diejenige, welche ihren Schalck gar nicht zu verſtecken wiſſen, und auch in der in terminis generaliſſimis abgefaßten Beſtraffung der Laſter ihre Geſtalt erblicken, oder darin erkant werden, möchten ihnen wohl gern den Namen der Schmähſchrifften beylegen; allein wenn die Laſter beſchreiben, beſtraffen und die Wahrheit ſagen, alſo fort geſchmähet ſeyn ſolte, (wie die Schrifft-Gelehrten dorten die Selbſtſtändige Weisheit Chriſtum auch beſchuldigten) ſo würde die heilige Schrifft ſelbſt deshalb nicht unangefochten bleiben, und die daraus unterweiſen, endlich gantz ſchweigen und dem Vatter der Lügen und aller Boßheit das Feld raumen müſſen; und wenn diejenige, welche durch ihr tragendes Amt allein dazu authoriſirt zu ſeyn wähnen, den Geiſt in andern dämpffen wollen, (die ſich als Freywillige oder Volontairs der geiſtlichen Ritterſchafft darſtellen, und den Erbfeind der Menſchen in ſeinen Creaturen bekriegen helffen) ſo maſſen ſie ſich mehr an, als ihnen befohlen, und ſchlagen den Beyſtand aus, der manchem doch ſo nöthig thut, welcher offt nicht ſo viel Muth hat, nur ein Spanferckel, das ſich im Koth des Eigenwillens herum wälzet, anzugreiffen, geſchweige eine alte Mucke in das Thränen-Bad zu treiben, aus

Luc. 11. v. 45.

1. Theſſ. 5. v. 19.

2. Pet. 2. v. 22.

Marc. 5. v. 13. Furcht, die gantze Heerde, welche bey zwey tausend, das ist 666
666
666
1998
Köpff starck ist, möchte ihm zu Leibe gehen, und ihn durch grunzen und hauen übern Hauffen werffen.

Dis seye gnug zum Vorbericht gesagt, ein mehrers wird der geneigte Leser in den Contrefaiten der Laster selbst finden.

Ab-

Abschilderung des Neids.

Als GOTT kaum ausgeredt: Laßt uns nun Menschen machen, 1. Mos. 1.
Ein Bildniß, welchem Ich die Erd v. 26. u. f.
zur Wohnung schenck,
Das auf derselbigen beherrsche alle Sachen,
Und seye früh und spat des Schöpffers eingedenck: Psal 108.
Da brannt dem Lucifer sein dürres Eingeweyde, v. 2.
Des Abgrunds Flamme brach durch seinen Rachen aus;
Er suchte Linderung in solchem Hertzens-Leyde,
Und schoß in vollem Grimm aus seinem Höllen-Hauß.
Er schwärmte auf und ab ums Paradieß der Erden,
Und glotzt die Lust-Revier mit scheelen Augen an;
Er brummte, weil der Mensch so glücklich solte werden,
Er wuste, was GOTT spricht, das sey auch gleich gethan.
Drum, weils unmöglich war, den Schluß zu hintertreiben,
So knirschte er die Wort in dem Gebiß herum:

Die neue Creatur soll doch nicht selig bleiben,
Ich wags, und stosse sie aus solchem Eigenthum.
Er merckte, daß die Sach mit Listen anzufangen;
In wes Gestalt, dacht er, komm ich dem Menschen bey?
Bald fand er, daß der Schlich der schlüpfferigten Schlangen,
Und ihre glatte Zung, das beste Werckzeug sey.
Er thät den Drachen-Kopff in dieses Thier verstecken,
Zog Flügel, Tatzen, Schwantz in dessen schmalen Raum;
Damit der Mensch nicht möcht vor seinem Schlund erschrecken,
Und lagert sich damit nicht weit vom Lebens-Baum.
Wie klopffte ihm das Hertz, als er den Adam sahe
In gröster Herrlichkeit vor seinem Schöpffer stehn;
Der Muth entfiel ihm schier, ob er auch dörfft so nahe
Zum Weisheits-vollen Bild mit seinen Künsten gehn.
Doch/ sprach er/ muß es seyn/ ich kan mich nicht erwehren/
Und eher habe ich auch keine Rast noch Ruh;
Warum soll ich allein in meiner Glut verzehren?
Viel lieber nehme ich noch mehr Geschöpff darzu.
Ich soll in Ewigkeit in heissem Schwefel baden/
Wo flammend Pech sich stets in meinen Schlund ergießt;
Dargegen dieser Mensch bey GOTT in solchen Gnaden/

Licht/

Licht / Leben / Fried und Freud ohn Unterlaß genießt.
Uhu! das leid ich nicht! das kan ich nicht ertragen!
Verdammte Geister! kommt! eröffnet eure Grufft /
Laßt aus der Höllen Pfuhl Rauch / Dampff und Feuer schlagen /
Steht eurem Führer bey / der euch zu Hülffe rufft
Ich schwöre bey dem Styx / es soll euch nichts bekümmern /
Wann wir den Muth gefühlt / so sind wir gnug belohnt;
Ach! könt ich doch die Erd in einem Huy zertrümmern /
So solte auch der Mensch dabey nicht seyn geschönt.
Jedoch ich spühre wohl / ich liege an der Betten /
Mir ist der Arm gehemmt / man spottet meiner Macht /
Ich werd den HERRN der Erd nicht können untertretten /
Drum seyd nur allesamt auf andern Rath bedacht.
Indem er sich noch so mit den Gedancken quälte,
Erblickt er gantz bestürtzt den Menschen auch gepaart,
Und daß ihm nichtes mehr an seinem Glücke fehlte,
Weil er erzeugen solt mehr Menschen seiner Art.
Es ward ihm angst und bang bey so gestalten Sachen,
Verzweiflung, Haß und Zorn durchwühlten seinen Sinn,
Man spührte seine Wuth durch zischen, bersten, krachen,
Bald streckte er sich gar als gantz erschlagen hin.

Doch als er fast geglaubt, sein Anschlag sey zerronnen,
Merckt er noch eine Weil auf Evens Gäng und Schritt;
Bald sprang er auf, und sprach: Jetzt hab ich was ersonnen/
Nun weich ich nicht von hier/ die Menschen müssen mit.
Des Weibes Klugheit glänzt in mitgetheiltem Lichte/
Das von des Mannes Haupt auf ihren Scheitel fällt;
Brech ich den schwächern Schein und blend des Weibs Gesichte/
So wird des Mannes Aug zugleich herum gestellt.
Ja Ja! so geht es an: ich muß das Weib bethören/
Dann folget ihr der Mann aus blinder Liebe nach:
So kan ich GOttes Bild in ihnen gantz zerstören/
Und komme zu dem Zweck in meinem Ungemach.
GOtt woll es oder nicht/ ich will sein Werck zernichten/
Jud. v. 6. Weil Er von meinem Thron mich auch verstossen hat;
Ich will in meinem Witz gewiß noch was erdichten/
Das in der Even Hertz auch endlich finde statt.
Drauf reitzte er die Schlang, der Even nachzuschleichen,
Und füllte ihre Zung mit süssem Lügen-Gifft;
Merck! sprach er, wann sie wird von Adam etwas weichen,
So thue einen Schuß der Hertz und Scheitel trifft.

Der Streich war abgepaßt und auch so fort gelungen.
Nun / sprach der Lucifer, hab ich doch triumphirt /
Das tödtlich Gifft ist schon ins menschlich Hertz gedrungen /
Und GOttes Ebenbild mit Höllen-Staub schattirt.
Hoho! das kitzelt mich und lindert meine Schmertzen /
So ich in meinem Pfuhl ohn Unterlaß empfind;
Die Menschen dienen mir zu Pech- und Schwefel-Kertzen /
An welchen meine Wuth ein stetig Labsal sind.
Doch als er diese Wort aus voller kehle schnaubte, Hiob 40.
Und wie ein Behemoth den Halß und Schwantz v. 12.
gestreckt,
Auch truzte, wer ihm nun die gute Beute raubte,
Ward er durch einen Blitz und Donner-Stimm erschreckt.
Das Urtheil war gefällt: Sein Scheitel solte brechen,
Er schnarcht und zabbelte, wie ein ergrimmtes Thier;
Er krümmt sich, wie die Wesp, die sterbend noch will stechen,
Bald wünscht er sich den Todt, bald reut ihn die Begier.
Er lag, er rung, er kont nicht leben auch nicht sterben,
Sein schäumend Eingeweid stieß zähe Blasen auf;
Er merckt, es häuffe sich sein äusserstes Verderben,
Jemehr er seinem Zorn gestatte freyen Lauf.
Er hätte jetzo gern das Paradieß gemieden,
Und wäre wiederum in seine Höhl geschlupfft;

Allein auch darin hat er keine Ruh noch Frieden,
Weil sein verkehrter Geist ihn unaufhörlich zupfft.
Drum da er sich nicht kont das Leben selbst verkürtzen,
Stellt die Verzweiffelung ihm andre Wege vor,
Wie er die Menschen doch solt in die Hölle stürtzen;
Gleich reckt er wiederum die Schnute hoch empor.
Er schnuffelte und kroch jetzt um den Weg des Lebens,
Den GOTT den Sterblichen mit Dornen eingeschrenckt;
Hier / sprach der Teuffel, hier ist meine Macht vergebens /
Wo sie durch Trug und List nicht werden umgelenckt.
Ich muß die Menschen nur recht an einander hetzen /
Daß sie sich selbst verzehrn an Ehre Leib und Gut;
Und wenn sie denn die Zung an ihren Zähnen wetzen /
Krieg ich vor meinen Durst doch was von ihrem Blut
Ich will von meinem Geist den Othem in sie blasen /
So werden sie gewiß nach meinem Sinn beseelt;
Daß sie noch hefftiger als wilde Thiere rasen,
Dann sind sie durch sich selbst mehr als von mir gequält.
Damit begann der Drach sich auf die Füß zu stützen,
Die Flügel rauscheten, er thäte einen Hauch;
Man sahe alsofort viel Feuer-Funcken sprützen,
Drauf fuhr der

Neid

heraus aus seinem finstern Schlauch.

Welch

Welch scheußliche Gestalt! welch greßlich Ungeheuer!
Ein Aff des Lucifers, des Teuffels bittre Bruth,
Des Drachens Erstgeburth, der Schlangen Gifft und Feuer,
Des Abgrunds Quintessentz und spitzer Schwefelhuth.
Des Todtes Klepper-Gaul, der Höllen schwartzer Zunder,
Der Geister Blasebalg und glüend Feuer-Zang:
Die Glutpfann, Feuer-Zeug, Stahl, Stein und aller Plunder,
Des Plutons Kohlenschüpp, und Feuerschürers Stang.
Pfuy Teuffel, was hast du da garstigs ausgespiehen?
Ein schleimicht Perspectiv, wodurch man dich erkennt;
Wer dich nur recht betracht, der wird dich eilends fliehen.
So sprach das Tugend-Bild, das man die Liebe nennt.

Doch that der Drach sich nicht an diese Rede kehren,
Er überzog den Neid mit blauem Schwefel-Dunst;
Fahr aus, sagt er, und such mein finster Reich zu mehren,
Gedenck, wer dich erzielt, und zeige deine Kunst.
Ich geb dir auch Gewalt, du magst substituiren,
So viel zu deinem Dienst dir schicklich und gerecht;

Und daß du, wie die Schmeiß, dich kanſt multiplicieren,
Drum hab ich dich gemacht von weiblichem Geſchlecht.
Drauf iſt der blaſſe Neid durch alle Welt gezogen,
Und hat ſein Flaſchen-Werck von Quinteſſentz geleert,
Davon der gröſte Hauff der Menſchen eingeſogen
Das ſchärffſte Gifft, ſo auch das Marck in Knochen zehrt.
Dis hat die erſte Prob gar kenntlich angedeutet:
1. Moſ. 5. v. 5. 8. Der dritte Menſch ſchlug gleich aus Neid den vierten todt;
Pr. Sal. 4. v. 4. Wie Adams Kinder ſich hernachmals ausgebreitet,
So häuffte ſich zugleich die unausſprechlich Noth.
O du gerechter GOTT! die Haut muß einem ſchauern,
Die Haar zu Berge ſtehn, vergehen das Geſicht;
Wo du dis Elends dich nicht hätteſt laſſen dauern,
So wäre alle Welt ſchon längſt zu Grund gericht.
Kaum iſt ein Menſch befreyt von dieſes Giffties Plagen *.
Das heimlich, wie die Peſt, ſchleicht fort von Haus zu Haus;
Und weil die wenigſten nach der Geneſung fragen,
So blaſen ſie ſich ſelbſt das Lebens Lichtgen aus.
Die Stimm von Abels Blut wird fort und fort gehöret,

So

* Auguſtinus in Joh. ſagt: Nimm (O GOtt!) den Neid von mir / ſo iſt das übrige dein / was ich habe: Und ich will den Neid aus mir weg thun / dann iſt mein / was du haſt.

So offt als Menſchen-Blut die Erden-Fläch benetzt;
Denn immer ein Geſchlecht das andere zerſtöhret *,
Ein Menſch den andern haßt, und würget ihn zuletzt.
Von Anfang bis daher hört man mit viel Erſtaunen
Von nichts als Ach und Weh! von Mord und Kriegs-Geſchrey;
Das Ziſchen Pfeil und Schwerdts, das Brüllen der Carthaunen **,
Gibt einen Vorgeſchmack, wie's in der Höllen ſey.
Scheints je, als wolte man das Blutvergieſſen meiden,
Der Eiffer lege ſich, es hör die Zwitracht auf;
So hält doch nur ein Schwerdt das ander in der Scheiden,
Bis man friſch Lufft geſchöpfft, dann ſchlägt man wieder drauf.
Ja die an einem Ort beyſammen ſollen leben,
In einem Hauß
einer Kirch
einer Burg vereint als Glieder an dem Leib;

Der-

* Die gemeine Peſt und das Verderben der Königreichen iſt der Neid. B. Fabius Hiſtor. Lib. 2.

** Unter welche auch diejenige gehöret, welche aus der Chriſten in der Türcken, und aus der Türcken in der Perſianer Hände im jüngſten Kriege gefallen, darauf die Worte und Zeugniß gegoſſen zu leſen:

Heimlicher Neid/ eigener Nutz und junger Rath/
Troja/ Rom und Jeruſalem zerſtöhret hat.

Derselben einer wird gar gern ein Aug drum geben,
Damit dem andern keins von beyden übrig bleib*.
Kaum kan ein Oberhaupt sie aus einander schlichten,
Der Neid benebelt stets des Richters lichten Thron;
Und wo kein Salomo die Lügen kan zernichten,
So trägt das gröste Maul die beste Beut
der ärgste Schelm den besten Spruch davon.
Wie geht es aber zu, wann selbst der Richter brennet
Von Eiffer, Haß und Zorn, mit bitterm Neid gepfropfft,
Der selbst das Licht und Recht die wächsern Nase nennet,
Flucht dene, der bey ihm um klares Recht anklopfft.
Den einen schrecket er mit Jovis Donner-Strahlen,
Der seinem Hochmuth nicht steht Schildwacht an der Thür;
Dem andern läſſet er die ausgeleerte Schalen,
Und nimt den Kern heraus für seine Amts-Gebühr.

Drum

* Die heydnische Fabel hiervon ist diese: Jupiter traff einst einen neidischen und einen geitzigen Menschen beysammen an, und versprach, um ihre beyde Gemüther zu erforschen, einem jeden eine Bitte oder Wunsch zu gewähren, doch, mit dem Beding, daß, was der eine vor sich bitten würde, solches dem andern doppelt wiederfahren solte. Der Geitzige konte sich nicht entschlieſſen, etwas zu bitten, damit der andere auch nichts bekommen solte; der Neidische aber bath, daß ihm der Jupiter ein Aug ausstechen solte, damit der andere seine beyde Augen hergeben müßte.

Drum auch das Sprichwort heiſt: Wer um ein Schwein will fechten /
Der nehme eine Wurſt vor das gewiſſe hin /
Und höre lieber auf ums übrige zu rechten /
Sonſt bleibt die leere Klau ſein endlicher Gewinn.
Was man nicht mit Gewalt, Proceß und Liſt kan rauben,
Das ſieht man wenigſtens mit lauter Mißgunſt an;
Wie mag der eitle Menſch doch von ſich ſelbſten glauben,
Daß er ſich mit Vernunfft noch wohl regieren kan.
Kein Wolff den andern frißt. Ergrimmte Löw und Bären,
Ein jedes wild des Thier ſind ſtets den Tiſch bereit;
Wenn es geſättigt iſt, ſo läſt es andre zehren,
Dem Menſchen nur allein fehlt die Vergnüglichkeit.
Du ewig-reicher GOTT! du unerſchöpffte Quelle!
Du gibſt in Uberma aß vor jede Creatur;
Warum iſt nur der Menſch ein widriger Geſelle,
Und tilget in ſich ſelbſt die Liebe der Natur?
Lebt alles doch von dir; dein tauſendfacher Segen
Dringt aus der Erden Schooß zu aller Zeiten Friſt,
Daß alles, was darauf ſich kan und will bewegen, (iſt.
Die volle Gnüge hätt, und doch noch übrig

Allein der Mensch ist nicht mit seinem Theil zu frieden,
Ein jeder will so gar von allen seyn erkant,
Der eine wäre gern vom andern unterschieden
An Hoheit, Pracht und Gut, Gunst, Glück, Witz und Verstand*.
So bald der nackend Mensch die Glieder ausgestrecket,
Das helle Licht der Welt und freye Lufft vermerckt,
Wird auch der Eigenwill durch sein Geschrey entdecket,
Und durch die Affen-Lieb der Eltern noch gestärckt.
Kaum hat das Kind gelernt nur wenig Worte lallen,
Da ruffts, es greifft, es laufft nach allem, was es sieht;
Und alles muß geschehn nach seinem Wohlgefallen,
Womit man es zum Neid gewöhnt und auferzieht.
Wenn der Geschwister Lieb nun in der Blüth ersticket,
Geschichts, daß man sich stets um jedes Bißgen raufft;
Und wann man sich einmal das Erb zu theilen schicket,
Wird eins vom andern gar verrathen und verkaufft.
Da spannt der gierig Erb der Auaen Uberdecken
Wie halbe Bogen auf, und bläst die Lichter an,
Damit kein Hellergen vor ihm sich mög verstecken,
Und er das beste Looß vor andern greiffen kan.
Fängt er dann selber an vor sich allein zu hausen,
So jagt ihn die Begierd, daß er vor Aengsten schwitzt;
Es fängt die Galle an durchs Eingeweid zu brausen,
Weil der und jener mehr an Ehr und Gut besitzt.
Kommt nun von solcher Art ein Hauffen Volcks beysammen,

So

* Der Neid ist wie ein Feuer / das immer aufs höchste hinaus will. Livius.

So wird des Eiffers Gluth durch Marck und
Bein entzündt;
Es bricht Zorn, Zanck und Streit in lichterlohe
Flammen,
Davon bey aller Müh kein Ende wird ergründt.
Da raßt der grimmig Neid selbst in dem Bettler Or-
den,
Daß dieser jenem flucht und wünscht die schwere
Noth,
Weil solcher reichlicher als er begabet worden,
Und stiehlt ihm noch dazu den Fechtsack mit dem
Brod.
Wie thun sie an der Straß sich um die Stellen trü-
cken,
Ein jeder hätte gern den besten Platz vor Stadt:
Bald fallen sie zu Hauff und fechten mit den Krücken,
Und vor dem Bettelvogt gewinnt die krumme
Hand.
Die Hirten, so im Feld zunächst beysammen weyden,
Vergönnen sich das Graß, den Trieb und auch die
Tränck,
Dann aber sieht man sie recht auf einander neiden,
Wann sie am Martins-Tag empfangen das Ge-
schenck.
Was macht der Bauer nicht vor umgekehrte Augen,
Dieweil des Nachbarn Land voꝛ seinem wohl ge-
baut;
Eh er bekennen wird, daß seine Arm nichts taugen,
Eh stiehlt er jenem was vor seine faule Haut.
Wie offt wird deme wohl vor seine Thür hofiret,
Der beym Herrn Pfarr und Schultz was angeneh-
mer ist?
Gelt! heißt es, hätte der kein fettes Schwein spendi-
ret,
Er säße wohl, wie wir, zu Hauß auf seinem Mist.
Kehrt man das Auge dann von Dörffern nach den
Städten,

Allwo Urbanitas
die Höflichkeit den offnen Laden hält;
Da weiß ſich mancher kaum vom Grobian zu retten,
Wann ſeine Fertigkeit mehr in die Augen fällt.
Will hier ein Handwercksmann mit Arbeit Lob verdienen,
Und ſchafft mit allem Fleiß um recht gemäſſen Lohn;
So iſt ihm gleich der Haß der gantzen Zunfft erſchienen,
Biß er den Pfuſchern gibt auch einen Soff davon.
Der Meiſter fordert Geld und will ſoll den Jungen lehlehren,
Allein vor rechten Griff der Kunſt nimt er in Acht;
Sonſt möcht der Jung hernach die Kunden von ihm kehren,
Wann der die Arbeit bald, trutz ſeinem Meiſter, macht.
Vom Handel will der Neid auch nicht zurücke bleiben,
Ein jeder Krämer lobt nur ſeine eigne Waar,
Daß er vor andern möcht das meiſte Guth vertreiben,
Der Nachbarn groß Gewerb macht ihm viel graue Haar.
Geht einer durch die Schul, ſo wird er hören klagen,
Daß bey der Jugend auch der bittre Neid ſchon tobt;
Da dieſer jenen nur will zupffen, ſtoſſen, ſchlagen,
Weil der Præceptor ihn vor vielen andern lobt.
Erlangt der Schüler dann den Degen an die Seiten,
Und zieht zur hohen Schul, zum Licht, der Weißheit Sitz,
So wird der bittre Neid ihn auch dahin begleiten,
Und nimmet das Quartier auf ſeiner Zungen Klingen Spitz.

Da soll man nun das Licht der Weisheit profitiren,
Das seinen schönsten Glantz nur in der Liebe sind;
Allein man hört es wohl am Zanck und disputiren,
Wann Lehr- und Lernende so voller Zwitracht sind.
Mein GOtt! wie kommt es dann, daß selber die Gelehrten,
So grausam sind erhitzt in ihrem Feder-Krieg?
Hier gilt es, spricht der Neid: Ich mache die Verkehrten/
Durch welche ich alsdann die gantze Erd besieg.
Bey diesen kan ich mich viel heimlicher verstecken,
Die weite Mäntel
Röcke
Ermel sind zu meiner Larve gut,
Darinnen werd man mich nicht alsofort entdecken,
Bis ich mein künstlich Spiel getrieben unterm Huth.
Bald wickel ich mich ein in weisse Lämmer-Wolle,
Und geb dem (a) schwartzen Stoff den Glantz der Heiligkeit;
Damit die Unschuld nicht viel heller leuchten solle,
Spey ich viel Kletten aus auf andrer weisses
seiden
leinen Kleid.
Drauf reitz ich durchs Geschrey die Menschen aufzuschauen,
Und stell die guten vor als wilde Tiger-Thier;
So macht auch nur der Nam ein förchterliches Grauen,
Dann streich ich sie so schwartz, wie Teuffel, aufs Papier.
Bald laß ich meine Haut mit (b) Scharlach übermahlen,
Und geb dem bunten Rock den gröbsten Schein des Rechts;

Gleich wird der fremde Putz vor vielen andern prahlen,
Der dünckt sich klüger seyn als alle diß Geschlechts.
Dann geht das Kämpffen an aus grossen Folianten,
Womit der hitzig Geist erregt sein Feld-Geschrey;
Und hält die andern all vor lauter Ignoranten,
Die seiner Meynung nicht in allem stimmen bey.
Bald weiß ich wiederum die (c) Leibfarb anzunehmen,
Und geb dem kahlen Kleid hermetische Gestalt;
Wer sich demselben dann nicht blindlings will bequemen,
Der heist ein Charlatan; dann ist die Kunst zerspalt.
So werffen sie sich brav mit präparirten Pillen,
Der rümpft den Urin dem andern in dem Glas.
Was einer Würme nennt, das heist der ander Grillen,
Und über dem Gezänck beist mancher in das Graß.
Bald weiß ich mich gar schön mit (d) Violet zu schmücken,
Und geb den Widerschein vom Lichte der Natur;
Drauf geht es allererst recht an ein Kappen rücken,
Dieweil ein jeder meynt, er hab die rechte Spur.
Hier heißt es ebenfalls: Viel Köpffe / viel Begriffe!
Sie schänd- und lästern sich gantz frey und ohne Schaam,
Als ob der Lucifer die Melodie drein pfiffe;
Und fragt man sie: Warum? So ists ein Wörter-Kram.
Diß ist die erste Frucht vom äusserlichen Wissen,
Ein jeder denckt, er hab den grössesten Verstandt;
Weil

a. b. c. d. Diese vier Farben deuten die vier Facultäten an, in welche dieselbe bey Solennitäten pflegen gekleidet zu werden.

Weil er ſich aber nicht der wahren Lieb befliſſen,
So iſt ſein gantzer Witz doch eitel Menſchen-Tand.
Wenn ſie ſich nun gantz müd um dieſe Karp gerauffet,
So kommen ſie zurück mit angemaßtem Schein,
Man ſieht, wie dieſer hier, und jener dorten lauffet,
Und wolt vor andern gern zuerſt befördert ſeyn.
Hat einer auf der Schul nun völlig groß gezogen,
Den allerärgſten Feind, den er ſtets in ſich trägt,
So ſchwebt er voller Angſt als zwiſchen Meeres-Wogen,
Und frißt ſich ſelbſt das Hertz, bis ihn der Würger ſchlägt.
Wie wird ihm da ſo heiß, wann er ſich muß befahren,
Daß mancher ihm an Ehr und Reichthum komme gleich,
Den er kaum angeſehn vor kurtz-vergangnen Jahren,
Und der durch Glück und Gunſt ſo bald wird groß und reich
Wie beißt der kalte Schweiß, wie pfleget er zu ringen?
Wenn er dieſelbe muß in gleichen Würden ſehn,
Die in Geſchicklichkeit mit um die Wette ſpringen,
Und denen er doch ſtets ſo gern voran möcht gehn.
Wie kracht des Grundes-Eiß, wie möcht er ſich zerreiſſen?
Wie ſchieblet er auch die ſo überſichtig an,
Die mit viel gröſſerm Glantz in ſeinen Augen gleiſſen,
Und deren Staffel er doch nicht erreichen kan?
So lodert fort und fort, als wie die dämpffend Lunten,
Im menſchlichen Geſchlecht faſt ohne Unterſcheid,
So wohl bey Groß als Klein,
bey Jung als Alt,
bey Reich als Arm,
bey Klug als Dumm, bey Krancken und Geſunden,
Der hölliſch Aſchen-Brand, der bitter giftig Neid.

* * * * * * * *

Schau hier, verblendter Menſch! des Teuffels Ungeheuer/
So er zur Welt gebracht und ſolche angeflammt;
Löſch in dir ſelbſt bey Zeit diß unvermercklich Feuer*,
So wirſt du nicht mit ihm zur Feuer-Grufft verdammt.
Warum läſt du dir doch die Sinnen ſo verrücken?
Du meynſt, es ſey dein Pfeil auf andere gericht,
Kaum aber pflegſt du ihn vom Bogen abzurücken,
So ſpührſt du, daß er dich am allermeiſten ſticht.
Zwar ſprichſt du offt, ich hab was künſtlichs ausgeſonnen,
angeſponnen,
Und recht nach meinem Wunſch den heiſſen Muth gekühlt;
Dann aber ſtehſt du da, wie Butter an der Sonnen,
So bald dein Spinngeweb den Glantz der Warheit, Schein des Lichtes fühlt.
Der grobe Unverſtand, iſt deine Krafft und Stärcke,
Den dein erlechter Mund aus ſeinen Brüſten ſog,
Denn ſiehet man nur an die Boßheit deiner Wercke,
So zeigt ſich alſofort, was dich dazu bewog.
Der Argwohn, welchen du nebſt jenem ausgebrütet,
Muß dir auch jederzeit zu beyden Seiten ſtehn,
Damit das horchend Ohr beſtändig werd gehütet,
Und nichts, als was du wilt, daſelbſten ein möcht gehn.
Der liſtige Betrug / der auch von dir entſprungen,
Und zu den Deinigen ſich brüderlich geſellt,

Kehrt

* Neid iſt Eyter in den Beinen. Sprüchw. Sal. 14. v. 30.

Kehrt ſich bald hin bald her, bis daß es ihm gelungen,
Dann er ſich wunderlich in jede Farb verſtellt.
Drauf die Verläumdung kommt mit glattem Fuß geglitſchet,
Da merckt man allererſt den lang verborgnen Zweck;
Doch wer nur wachſam iſt und deinem Netz entwitſchet,
Der wirfft dir deine Kunſt auf einmal in den Dreck.
Es iſt die nemlich Kunſt und eben ſolche Schwencke,
Die auch der alte Drach in Eden ausgeführt.
Man achtet immer mehr auf deine böſe Ränckе,
Und dein verdeckter Weg wird völlig aufgeſpührt.
Apelles hat dich ſchon recht lebhafft abgeriſſen *,
Und deine krumme Sprüng der Nachwelt angezeigt;
Drum wann ich dich auch hier zu ſchildern mich befliſſen,
So dencke, daß mein Kiel die Wahrheit nicht verſchweigt.

* Die Geſchichte hiervon iſt ſonſt gnug bekannt, doch, weil ſo wenig darauf geachtet wird; wohl würdig, daß ſie dem Gedächtniß von neuem eingepräget, und denen ſolche noch unbewuſt, auch beygebracht werde. Es wurde nemlich der berühmte Kunſt-Mahler Apelles zu ſeiner Zeit von einem andern Mahler Antiphilo, dem Namen und der That nach abgünſtigen Neid-Hamel, bey dem König Ptolomäo in Egypten heimlich angeſchwärtzt und einer Verrätherey beſchuldiget. Weil nun Apelles zu keiner mündlichen Verantwortung gelaſſen werden

Du darffst dich auch mit mir deshalben gar nicht zancken,
Wann ich den Abriß hier in Licht und Schatten bracht;
Vielmehr hast du es nur dir selbst allein zu dancken,
Weil du durch steten Krieg mich hast geübt gemacht.

Wie solt ich meinen Feind nicht haben lernen kennen,
Der immer gegen mich bewehrt zu Felde liegt;
Auch offt in vollem Sturm pflog auf mich los zu rennen,
Und doch kein eintzigmal hat über mich gesiegt.

Horch

---

den wolte, that er es durch seine Kunst, und verfertigte ein Gemählde, wodurch er dem Könige die Beschaffenheit der Sache zu verstehen gab. Auf diesem Gemählde zeigte sich ein König auf dem Stuhl sitzend, mit aufmercksamen Ohren einige neben ihm stehende Höflinge anhörend. Hinter ihm sahe man die Unwissenheit, vor ihm den Argwohn abgebildet, gegen welchen er die Hand reichte. Darneben kam die Verläumdung in eines schönen Weibes Gestalt herzugetreten, welche mit einer Hand eine Fackel hielt, mit der andern einen unschuldigen wohlverdienten Mann an den Haaren anfaßte und herbey schleppte. Hinter her kam der Betrug geschlichen, an der einen Ecken stund der **Neid**, welcher dieses alles angerichtet, und darüber lachte, an der andern Ecken die Traurigkeit, so darüber weinte. Von ferne sahe man eines Theils die Wahrheit, andern Theils die Reue, welche

Horch doch! du gönnſt mir nicht, was du mir nicht gegeben, Pr. Sal. 9. v. 11.
Was mir zu nehmen auch nicht ſteht in deiner Macht;
Es kommt allein von GOtt, das Licht, die Luft, das Leben,
Die Nahrung, Ehr und Guth, ſo er mir zugedacht.
Da nun des Himmels Schluß auch mir mein Theil beſcheiden,
Und alles muß erahn nach ſelbigem Gebott;
Wie mag der Eſel* dann nur mich deshalben neiden,
Geh mit dem Satan hin und murmele bey GOtt. Hiob 1. v. 9.
Da kanſt du, wenn du wilt, dich hoch genug beſchweren,
Merck aber wohl dabey auf deine Lection;
Die Ferſen-
Welſchen-
Dolchen-Stiche wird Er dir zwar nicht verwehren,
Doch trägeſt du zuletzt nur Schimpff und Schand davon.
So lang du in der Schul
Lehr an deinem Ort geſeſſen,
So war dir immer bang ein andrer lernte was;
Du hätteſt gern den Witz allein hinein gefreſſen,
Wiewohl du nicht gekönt, ſo glaubſt du dannoch das.

welche den Schluß aller Trauer-Spiele machen, und das Ende durch die Wahrheit crönen.

* Ziehlt auf die Fabel vom Eſel und Hündlein, ſo ihren Herrn bewillkommten.

Drum alles, was du nur von andern höreſt, ſieheſt,
Das iſt dir viel zu ſchlecht, es ſtinckt dich alles an;
Und wann du dein Geſicht in tauſend Falten zieheſt,
Dann glänzeſt du, als wie der ſtürmend Ocean.
Weil nun dein Uberwitz all in das Tach geſtiegen,
So trutzeſt du dabey auf deinen breiten Fuß;
Dann will die hohle Hand beſtändig oben liegen,
Und wer dir widerſpricht, erobert nur Verdruß.
Du ſpanneſt immerfort all deine Krafft zuſammen,
Und ſpeyeſt Gifft und Gall, die dir am Hertzen nagt,
Was ich nur redt und that, das wolteſt du verdammen:
Wie gern hättſt du mir auch den Othem,
das Feuer,
das Waſſer,
die Erde unterſagt.
Wo ich nur meinen Fuß gedachte hinzuſetzen,
Verfolgteſt du mich gleich auf friſch-gemachter Spuhr,
Und thäteſt ſelbige mit deinem Geiffer netzen,
Der dir in deiner Qual aus deinem Halſe fuhr.
Was halff dich aber dann dein ängſtliches Bemühen?
Wann dir der kalte Schweiß die Leber abgeſpühlt?
Du ſaheſt nur mein Glück um ſo viel ſchöner blühen,
Dieweil der himmliſch Thau mich zeitig hat gekühlt.
Meynſt du Verwegner dann, du wollſt die Weg verbauen,
Auf welchen ich ſoll gehn nach Göttlichem Geheiß?
Denckt, wie die kahle Mück ſo gar ſich thut getrauen,
Den Wagen GOTTES ſelbſt zu lencken vom Geleiß.
Was GOTTES Rathſchluß ſchon von Ewigkeit verſehen,
Und jeder Creatur nach ſeinem Maaß geſchenckt,
Das muß auch ohnverrückt, ſo wie er will, geſchehen,
Gleich-

Gleichwie das Firmament ſich in den Angeln
lenckt.
Sag her, wann
wie
wo iſt es dir, Neuntödter! noch gelun-
gen?
Wie offt haſt du an mir den böſen Zweck erreicht?
Gelt! wann du ſchier geglaubt / du hätteſt mich
verdrungen,
verſchlungen,
So biſt du doch vor mir mit gröſter Schaam er-
bleicht.
Wie offt haſt du dein Netz fein meiſterlich geſtricket,
Und über meinen Pfad recht künſtlich ausgeſpannt,
Ja gar mit Weibes-Liſt gezettelt und geflicket,
Damit der Neidhard nicht im Lauren werd er- Str. 25.
kannt. v. 19. 20.
Du aller Menſchen-Feind! wer ſolte dich nicht ken-
nen?
Der du die gantz Revier mit deinem Ruff erfüllſt,
Man ſieht dir ja den Haß aus deinen Augen bren-
nen,
Ob du dich noch ſo ſchön in Lämmer-Fell ver-
hüllſt.
Ja, wann du mehrentheils dein Ziel durchaus ver-
fehlet,
Mit umgekehrt Gewehr beſchämt bey Seite
ſchleichſt,
So gibſt du ſelber bloß, was du zuvor verhehlet,
Wann du als ein Comet aus aller Augen weichſt.
Drum übeſt du ſo gern die Tück der Mopſuere-
ner*,

* Die Mopſuerener, oder Mopſueraten ge-
nannt, waren ein ſchlecht oder gering
Volck

Wanns drüber drunter geht, dann hilffst du wacker zu;
Matth. 8. v. 28. Wo guts zu stifften ist, bist du ein Gergesener **,
Kein Mensch ist hurtiger als wie die Schneck und du.
Wann du auch offt vermeynt, du hättest es getroffen,
Und mich um diß und das nach deinem Wunsch geschneppt;
So rissest du doch bald die Augen wieder offen,
Und hast mit langer Nas den Schnuppen heimgeschleppt.
Versperrtest du vor mir hier einen engen Garten,
So zeigte mir GOTT dort ein weit-geöffnet Feld,
Da ich von seiner Hand des Segens kont erwarten,
Der noch viel weiter speist als Endlich Gut und Geld.

Ward

Volck auf den Grentzen zwischen Natolien und Armenien wohnhafft, die in den Gebürgen und Hecken stacken, und durch nichts der Welt bekannt worden, als daß sie den König Seleucum den VI. von Syrien (welcher in der grossen Zerrüttung der Königreiche und Länder, so damals durch die drey Welt-Theile um die Zeit der Pontischen Kriegen, Römischen Unruhen, Syrischen und Egyptischen Abwechselungen, ꝛc. ausgebrochen, sich bey ihnen verstecken und Zuflucht suchen wollen) in einem Hauß verbrannt, und eine Helden-That an einem verunglückten und aller Hülff beraubten Herrn bewiesen, um welches willen sie zur Verantwortung gezogen zu werden nicht befahren durfften.

** Gergesener waren die saubere Leutgen, welche

Ward mir an einem Ort ein Pförtgen zugeſchloſſen,
Gieng anderwärts ſogleich die gröſſre Thüre auf;
Und ſo man mich allhier vorm Steeg hinweg geſtoſſen,
Da fördert eine Brück dort meinen graden Lauff.
Auch ſo du mir die Gunſt von einem Freund entzogen,
Daß, der mich vor geliebt, hernach ohn Urſach haßt;
So wurd ein anderer mir ſo vielmehr gewogen,
Der in der Unſchuld mich bey meiner Hand gefaßt. Eſa. 8. v. 10.
Ja könteſt du auch gar durch Liſt und Furcht verwehren,
Daß keines Menſchen Seel ſich mehr zu mir geſellt;
Soll mein Exempel doch beym Ausgang dich belehren,
Wie der nach nichts nicht fragt, der veſt an GOtt ſich hält.
Wilt du ab alle dem dann endlich nicht vermercken,
Du ungeſchlachter Menſch! du ſcheeler Partiſan!
Wie GOTT unwandelbar im Rathſchluß ſeiner Wercken,
Und daß die Scherbe nicht den Töpffer meiſtern kan?
Soll man dich nun darum verſpotten oder dauren,

Daß

che dem Heyland der Welt das Compliment machten, ſie mit ſeinem Zuſpruch zu verſchonen, und daß ſie lieber von ſeinen Wunderthaten nichts wiſſen, oder Menſchen ihres gleichen dem Teuffel entriſſen ſehen, als ihre Säu dabey einbüſſen, und zu einem guten Endzweck mit aufopffern wolten.

Daß du dein Hencker bist und dich nur selber plagst*;
Du rennst mit deinem Kopff an harte Felsen-Mauren,
Und unternimmest das, was du doch nicht vermagst.
Schließ deine Kiefer vest, verbeisse deine Lippen,
Rümpff deine Nase hoch, beschließ in deinem Sinn:
Du wollst kurtz oder lang mich endlich doch noch wippen;
Ich bleib durch GOTTES Gnad derselbe, der ich bin.
Denckst du heimtückischer: Ich will dirs noch gedencken,
Wann alles mit der Zeit fast wird vergessen seyn;
Jud. v. 11. So denck auch an den Kelch, den man dir voll wird schencken,
Womit du taumeln wirst zum Drachen-Pfuhl hinein.
Wilt du nun dem entgehn, so must du jetzund hören,
Halt ein! in deiner Rach und merck des Teufels List,
Der dich mit Eigenlieb und Lusten will bethören,
Damit du nicht vermerckst, daß du sein Werckzeug bist.
Erst streicht er dir den Kamm, und blendet dir die Augen,
Du glaubst, der andern Sturtz gewinne dir das Spiel,
Wann du dich aufgezehrt, und ihm zu nichts kanst taugen,

Dann

* Wie der Rost das Eisen / also verzehrt der Neid denjenigen / der damit angesteckt ist. D. Basil. Serm. de Invidia.

Dann wirfft er dich hinweg wie ſtumpffe Beſenſtiel.
Errette dich und fleuch, kehr ihm ſogleich den Rücken,
Halt an: wirff ihm zurück, was nur ſein eigen war;
Du muſt dein Hertz vom Neid recht fegen, ſäubern, ſchmücken,
Damit entrinneſt du der greßlichen Gefahr.
Scheint dir der Anfang ſchwer, den Unflath auszukehren,
Zeig mir nur erſt den Ernſt zur Reformation.
So will ich dir den Weg bald lehren und gewehren,
Durch welchen du gewiß den Teuffel jagſt davon.
Schließ deine Sinnen zu und laß nichts vor dich kommen,
Was dein Gemüth und Geiſt nur in Verwirrung bracht;
Halt aus! denck ſtets auf das, was dient zu deinem Frommen,
Und was dich hier vergnügt und dorten glücklich macht.
Betrachte GOTT den HERRN in ſeinen Wercks und Wegen,
Erkenn dich ſelbſt und prüf, wie du dich angeſchickt,
So wird die Eigenlieb ſich völlig niederlegen,
Auch aller Haß und Neid in deinem Blut erſtickt.
Warum wilt du ſo gern nur auswärts um dich gaffen?
Was der und dieſe thut, gewinnt, verzehrt, erſpahrt;
Ein jeder hat in ſich mehr als zu viel zu ſchaffen,
Daß er nur ſeine Schantz, wie ſichs gebührt, verwahrt.
Halt deine Nas zurück von deiner Fenſter-Scheiben,

Das Horchen an der Thür steht deinem Stand nicht fein;
Kanst du die lange Weil im Hause nicht vertreiben,
Ey lieber! komm heraus, und guck davor hinein.
Wann du darinnen nicht wirst gnug zu schaffen finden,
So wisse, daß es dir am wahren Licht gebricht;
Denckst du dann keine Sau im duncklen anzubinden,
So wisch den alten Schmutz aus deinem Angesicht.
Die Lehr ist kurtz und gut, aus Lauterkeit geflossen,
Nimmst du sie also auf, bist du dir selber hold;
Und hat im Gegentheil die Wahrheit dich verdrossen,
So bleibst du, und nicht ich, ins Satans Dienst und Sold.
Ich will dir gern vor mir den Ruhm der Schönheit lassen,
Und daß dein Schaustück
Bildniß leucht wie voller Mondes-Schein;
Wilt du mich gleichwohl noch als Socratem drum hassen,
Sp. Sal. 11. v. 22. So zeiget dein Revers ein Gold-geziertes Schwein.
Auch solt du noch dazu den Ruff des Reichthums haben,
Daß meine Tasche nicht an deinen Gold-Sack reicht,
Wilt du Diogeni deßhalb ein Rübgen schaben,
Sir. 14. v. 3. So wisse, daß dein Bild doch einem Lauser gleicht.
Auch laß ich dir die Ehr mit tieff-gebognem Rücken,
Daß du der Klügst, Gelehrtst, ja gar ein Xantus seyst*;

Wann

* Xantus war ein zu seiner Zeit berühmter Welt-Weiser, den die Einbildung und der Wein einst

Wann du dich aber wirſt am ſchlechten Eſop jücken,
So wiſſe, daß du doch nur lauter Narrheit ſpeyſt. Sp. Sal.
Ja, ja, ich laſſe dir die gantze weite Erden, 15. v. 2.
Mach du dir ſelbige, ſo, wie du wilt, zu Nutz;
Was du nicht brauchſt, laß mir zur gröſten Noth-
durfft werden,
Ich habe doch mein Theil, dem Teuffel ſelbſt zum
Trutz.

Hier haſt du nun, o Menſch! den Spiegel vorge-
halten,
In welchem du das Bild des Neids erblicken ſolt,
Wie ſich derſelbe zeigt in mancherley Geſtalten,
Und auch in deiner Maſq,
in dich verkleidt mir hat zu Leib gewolt.
Meynſt du, ich hätte dir den Kopff zu hart geſtrie-
gelt,
Und meine rauhe Stimm verletzt dein zartes Ohr;
So glaub, es iſt diß nur ein wenig vorgeſpiegelt,
Die groſſe Bürſte bleibt dir immer noch bevor.
Mit dem Cretenſer-Volck kan man nicht Engliſch Tit. 1.
ſprechen, v. 12.

Die

einſt ſo weit verleitet, daß er ſich vermeſſen und gewettet, das Meer auszuſauffen. Als ihm aber die abzulegende Prob viele ſchwere Gedancken machte, muſte ihm ſein von ihm ſchlecht angeſehener Diener Eſop aus der Schande helffen, indem ihm dieſer den Rath gab, er ſolte von ſeinem Gegner erſt alle Waſſer verſtopffen laſſen, die ins Meer lauffen, dann wolte er es austrincken, welches demſelben zu thun ohnmöglich, und alſo von Xanto die Wette gewonnen wäre.

Die Liebe kommt von GOTT, vom Teuffel stammt der Haß;
Weh deme, der sich förcht vorm Schlang- und Wespen-Stechen,
ins Wespen-Nest zu stechen,
Der rauhe Peltze wäscht und machet sie nicht naß.
Wer gerne höfeln will die Laster zu begleissen,
Der wag es, und gewinn die eitle Menschen-Gunst;
Den Fuchs- und Wolffs-Balg kan ich keinen Zobel heissen,
Mir ist gantz unbekannt die falsch berühmte Kunst.
Kan man auch Worte gnug aus allen Sprachen sammlen,
Womit du Laster-Bild des Neids wirst figurirt, aufschattirt?
Ach nein! ich höre wohl die schwachen Zungen stammlen,
Wann der Oraculn Spruch dich recht anatomirt.
Das ewig-wahre Wort*, der Kirchen-Vätter Schrifften**,

Der

Luc. 3. v. 7. * Johannes der Täuffer nennet ihn Ottergezüchte, ꝛc. ꝛc.

1. Joh 3. v. 10. Johannes, der Evangelist, nennet die Neidischen: Kinder des Teuffels.

** Johannes Chrysostomus spricht: Der Neid ist die pestilentzialische Seuche/ welche den Menschen in einen Teuffel und allerunbarmhertzigsten Teufels-Führer verwandelt.

Idem: Der Oberste der Teuffeln neidet die Menschen; du aber / der du ein Mensch

Der Philoſophen Mund * die ſtimmen überein.
Das blinde Heydenthum wolt auch ein Denckmaal ſtifften,
Daß nichts abſcheulichers kont auf der Erden ſeyn.
Sieh da, dein Contrefait ans Firmament geheffte,
Da ſtehſt du greßlich Larv,
Schlangen-Kopff der gantzen Welt zur Schau,
Wie dich Perſei Schwerdt entwaffnet und entkräfftet,
Daß keinem Menſchen mehr vor deinem Anblick grau.
Wer zu der Chriſten-Fahn ſich ernſtlich hat verſchworen,
Der fühlet deine Stich und ſcharffen Gifft nicht mehr;
Ja alle deine Müh und Arbeit iſt verlohren,

Menſch biſt/ und andere Menſchen beneideſt / wie wilt du Gnade und Barmhertzigkeit erlangen? Homil.

Auguſtinus ſpricht: Der Neid iſt ein teuffliſch Laſter/ deſſen die Teuffel nur / und zwar unausſöhnlicher Weiſe ſchuldig ſind. Lib. I. de Doctr. Chriſt.

* Ariſtoteles ſpricht: Der Neid iſt der Widerſacher der Glückſeligen Anton. in Meliſſ P. I. Serm. 62.

Alexander Magnus ſpricht: Neidiſche Menſchen ſind ihre eigene Peiniger. Curt. L. 8. c. 12.

Democritus ſpricht: Ein neidiſcher Menſch gehet mit ſich ſelbſt feindlich um.

Horatius ſpricht: Die Tyrannen in Sicilien haben keine gröſſere Qual als den Neid befunden. 1. Epiſt. ad Lol. 2.

Luc. 6. v. 22. Du ſelber ſchaffeſt ihm bey GOTT und Menſchen Ehr *.
Wer das natürlich Licht im Widerſchein empfindet,
Dem ſcheinſt du ein Geſpenſt und Polter-Geiſt zu ſeyn,
Der nur bey Nachte ſchreckt, bey Tage bald verſchwindet;
So ſiehet die Vernunfft auch deine Schwäche ein.

* * *

Wohl auf dann! wer mit mir den Popan will bekriegen,
Der greiffe wacker zu und faß ihn bey dem Schopff;
So bald er Muth vermerckt, wird er ſich nieder ſchmiegen,
Nach ausgehaltnem Stich tritt man ihm auf den Kopff.
5. Moſ. 19. v. 9. Es koſtet ja nicht viel dis Feindle zu bezwingen,
Sp Sal. 16. v. 32. Nur eines Loths Gedult, ein Stündgen trüber Zeit,
Off. Joh. 3. v. 10.

* Niemand iſt vom blaſſen Neid / als wer elend iſt / befreyt. Valer. Max. L. 4. Laert. Diog.

Jo. Chryſoſtomus in Homil. in Matth. ſagt: Wer neidet, thut ſich ſelbſt Schmach, dem andern aber / den er neidet / lauter Ehr an.

Plato in Timæo ſagt: Wer in der Sonne wandelt / den begleitet allzeit der Schatten / und wer auf dem Weg der Tugenden und Ehren gehet / hat den Neid zum Reißgefehrten.

Die werden auf den Schlag zuletzt die Palmen uns bis gen Zoar bringen,
Daß endlich möglich wird selbſt die Unmöglichkeit.
Ja wann dereinſt der Zeit ihr Maaß und Ziel erſchienen,
Und deiner Boßheit Grufft wird werden zugeſpündt,
So muſt du magrer Neid ſtatt eines Strohwiſchs dienen,
Womit der Höllen-Hauff ſoll werden angezündt.
Diß iſt das End vom Lied, und deinem Schlangen-Ziſchen,
Wie ichs aus freyem Muth mit Zeugen gnug bewehrt;
Wilt du an dieſes Blat nun deinen Speichel wiſchen,
So wiſſe, daß es mir kein Haar am Haupt verſehrt.
Du magſt mit Cerbero auch heulen oder bellen, Pſ. 59. v. 7.
Dein förchterlich Geſchrey ficht mich ſo gar nichts an;
Du rührest doch damit nur deiner Thorheit Schellen,
Was du mir zugedacht, das bleibet dir gethan.

Du ſolt mit deiner Wuth mich nimmermehr erſchrecken,
Der HERR iſt über mir als meine Sonn und Schild,
Drum frag ich nichts nach dir, du Scheuchſel blöder Gecken!
Fahr hin, woher du kamſt; du Teuffels Ebenbild!

Abſchilderung des Lügners.

1. Moſ. 3. v. 1. 4. Wrach nicht dem Lucifer die allergröbſte Lügen
Gleich mit dem erſten Wort aus ſeinem heiſſen Schlund;
Als er im Paradieß die Unſchuld wolt betrügen,
Und ſich an GOTTES Bild zu rächen unterſtund?
Er log! ' ' ' '
Was denn? ' ' '
er log! es ſchauert mich zu ſagen,
Die Zunge klebet mir, ob dieſem Teuffels Spott;
Er log! ' ' ' '
ach! hat er es ſo kecklich dörffen wagen?
Sollts auch wohl möglich ſeyn?
Er loge ſelbſt auf GOTT!
O Himmel! GOttes Stuhl! wie konte dis geſchehen,
Dan. 7. v. 10. Daß nicht dein Feuer Strahl ihn plötzlich aufgezehrt?

Die

Die gantz erſchaffne Welt muſt mit Erſtaunen ſehen,
Dem Höllen-Hunde ſey das Lügen ohnverwehrt.
Doch alſo hatte es der Höchſte zugelaſſen,
Der neu gebildte Menſch ſolt auf die erſte Prob,
Wie er in ſeinem Stand ſich dismal würde faſſen,
Zu ſeinem eignen Heyl und ſeines Schöpffers Lob.
Allein, wie ſchlecht! wie ſchlecht! iſt er im Kampff beſtanden!
Der Schlangen erſter Pfeil hat ihm die Kron geraubt:
Er that (ach! kan man es auch ſagen ohne Schanden)
Den erſten Schritt zum Fall, als er der Lügen glaubt.
Drum wie der Lucifer durch dieſen Streich erfahren *,
Was in dem Lügen-Gifft vor Krafft und Würckung ſteckt,
Hat er von Anbegin bis jetzo fortgefahren,
Und hält den Lügen-Schlund beſtändig ausgeſtreckt.
Er rieff den Geiſtern zu: Wir ſind nunmehr gerochen/
Die Macht der Finſterniß hat dennoch obgeſiegt;
Ich hab durch Lug und Trug die Wahrheit unterbrochen/
Daß ſie ins Menſchen Hertz nunmehr darnieder liegt.
Jedoch wir müſſen auch die Riſſe all verſtopfen/

* Hier wird nun beſonders und weiter ausgeführt, was in der Abſchilderung des Neids nur mit wenig Worten zu verſtehen gegeben iſt.

Wodurch noch einigs Licht in solches strahlen kan;
Drum auf! ihr höllische und wackere Cyclopen!
Greifft dis Geschäfft mit mir aus allen Kräfften an.
Das Licht hat grosse Krafft/ wir müssens immer dämpffen/
Sonst bricht es hier und da mit seinen Strahlen aus;
Auf! auf! und schmiedet stets die Waffen zu dem Kämpffen/
Und traget sie zu Hauff in Plutons Schilder-Hauß.
Ich habe durch den Neid viel Söldner angenommen/;
Und gnugsam abgericht durch alle Welt gesandt;
Wenn nun dieselbige zum Zwecke sollen kommen/
So müssen Pfeile gnug stets seyn zu ihrer Handt/
Damit/ ob einer wird vergebens abgeschossen/
Der zweyte und dritte doch so viel gewisser hafft;
Das rüstig Losungs-Wort: Zum Lügen unverdrossen *!
Hat mir und meinem Reich schon grossen Sieg geschafft.

Drum

* Ist das Sprüch- und Schutzwort aller Lügner:
Sey frech und thu es kühnlich wagen,
Dem Feind all übels nachzusagen/

Du

Drum denckt und ſinnet doch auf tauſendfache Lügen /
Und wickelt ſelbige in angemaßten Schein /
Daß man mit ſolchen auch die Frömmſten ſelbſt kan rügen /
Und keines Menſchen Seel davon befreyt mag ſeyn.
Kaum hatt er ausgeredt, als dieſes zu erfüllen
Das gantze hölliſch Heer geſchwind zuſammen ſtieß,
Man hörte ſie ſo fort durch alle Thone brüllen,
Als ſelbſt der alte Drach zum Lermen blaſen ließ.
Bald ward er wieder ſtill, er kam zurück gekrochen,
Wie einer, der vor Angſt die finſtre Winckel ſucht;
Weil ihm von oben her das Urtheil war geſprochen,
Daß er ein Lügner
Mörder ſey * und ewiglich verflucht. 1. Moſ. 3. v. 14. Joh. 8. v. 44.
Er bückt und krümmte ſich, er blintzte mit den Augen,
Als er des Himmels Strahl in ſeiner Bruſt empfandt;
Heh! griſch er, meine Kunſt wird führo nichts mehr taugen,
Wann ich am hellen Tag von Menſchen werd erkandt.
Er eilt und zabbelte, er ſchlupffte nach dem dunckeln,
Verzweiflung, Furcht und Grauß macht ihm entſetzlich warm,

Du haſt ihm ſchon genug geraubt /
Wenn man dir nur das zehnte glaubt.

* Auguſtin. ad h. l. ſpricht: Gleichwie GOTT der Vatter ſeinen Sohn, der die Wahrheit iſt, gezeuget; ſo hat auch der abgefallene Teuffel die Lügen als ein Kind aus ſich erzeuget, und in die Welt bracht.

Joh. 1. v. 9.

Als er von ferne merckt ein helles Lichtgen funckeln,
Das einſt vertreiben ſolt die Macht vom Höllen-Schwarm.
Wie er nun eine Weil in ſeiner Höhl gelauret,
Und ohne Unterlaß auf neue Ränck gedacht;
Hat er ſich, da er meynt, er habe gnug getrauret,
Mit Gifft und Gall gefeucht, noch eins hervor gemacht.
Indem er merckt, es ſey noch Zeit genug gewonnen,
Bis das gezirgte Licht auf Erden ſcheinen ſolt,
Hat er durch ſeine Rott viel Unheyl angeſponnen,
Und ſelbe ausgeſandt, wohin er nur gewolt.
Bald hat er hier, bald dort, was böſes angezettelt,
Die reine klare Lufft mit Rauch und Dampff verhüllt;
Dem einen was geſchenckt, vom andern was gebettelt,
Bis daß er ſeinen Wunſch an beyden ſah erfüllt.
So that er, was er kont, die Menſchen zu verkürtzen,
Und gab Oracula durch alle Theil der Welt,
Daß er dieſelbigen möcht ins Verderben ſtürtzen,
Wenn er die falſche Wort auf lauter Schrauben ſtellt.
Doch wie das Licht erſchien, begann er ſtarck zu brummen,
Als ein erboßter Bär, den man mit Feuer ſchreckt;
Er war ſchon voller Angſt, bald müſte er verſtummen*,
Und ſeine Schande ſey nun völlig aufgedeckt.

Drum

* Ich will hier der ſonſt widerlegten ungegründeten Tradition oder Fabel das Wort nicht ſprechen, wann erzehlt wird, daß das Oracul zu Delphi in Griechenland dem Kayſer Auguſt auch ſeine wiederholte Anfrage endlich geantwortet: Ein Hebräiſcher Knabe

Drum faßte er den Schluß: Ich muß noch einen wagen/
Vielleicht geräth der Streich / ſo löſch ich dieſes Licht;
Kan ich vorjetzt den Sieg von dieſem Kampfe tragen/
So iſt der Menſchen Hauff ſo fort zu Grund gericht.
Hierauf verordnet er fünff Legionen Geiſter,
Der Ausſchuß ſeines Reichs deucht ihn dazu bequem;
Fahrt aus! ſprach er, und macht euch in der Eile Meiſter
Von des Herodis Hof, der zu Jeruſalem.
Nehmt alle Sinnen ein von ſeinem Hof-Geſinde/

Knabe habe ihm und allen Oraculn Stillſchweigen auferlegt, drum könne es keine Antwort mehr von ſich geben ꝛc. und daß zur Zeit der Gebuhrt Chriſti die ſonſt hin und wieder bekannt geweſene heydniſche Oracul alle auf einmal aufgehöret hätten; ſondern ziele nur darauf, daß bey Ausbreitung des Evangelii durch die Apoſtel die heydniſche Oracul und Greuel, worunter der Teuffel (es mag nun unmittelbar oder mittelbar durch boßhaffte Götzen-Diener geſchehen ſeyn) den Meiſter geſpielet, und die Menſchen von der Wahrheit zu den Fabeln und Lügen gekehret, zernichtet und aufgehoben worden. Denn, dazu iſt der Sohn GOTTES, Chriſtus, erſchienen/ daß er die Wercke des Teuffels zerſtöhre. 2. Tim. 4. v. 4. 1. Joh. 3. v. 8.

Bezaubert selbiges mit diesem falschen Wahn/
Daß man zu Bethlehem dem jungen Juden-Kinde
Die Crone prophezeyt / viel Ehre angethan.
Treibt/ daß sie all zu Hauff zu dem Herodi gehen/
Und stellen ihme vor: Hier ist nicht lange Frist,
Wo dieses Kind erwächst / so ists um dich geschehen/
Die Jüden wissen wohl/ daß du kein Jüde bist *.
So dann müst ihr auch selbst in diesen König dringen/
Plagt ihn mit Höllen-Angst ob dieser neuen Mär /
Daß er vor Bangigkeit möcht durch die Fenster springen/
Als wenn der jüdisch Knab schon hinter ihme wär.
Stellt ihm die Schande vor / darein er wird verfallen /
Wann ihn das nackent Volck von seinem Thron gestürzt;
Ja/ so der Ruf davon solt bis nach Rom erschallen /

Sey

* Herodes war von Gebuhrt ein Idumäer; die Hof-Schmeichler aber hatten lauter jüdische Ahnen in seinen Stamm-Baum geschrieben, um ihn bey dem jüdischen Volck desto angenehmer, und die sich beliebt gedachten zu machen, glaubten es zu Gefallen.

Sey ihm vom Kayſer ſelbſt das Leben abgekürtzt
Vor allem müßt ihr ihm ſtarck in die Ohren blaſen /
Daß jeder Augenblick vor ihn verlohren ſey /
Die Juden fiengen ſchon gewaltig an zu raſen /
Man höre allbereit ihr jauchzend Feld-Geſchrey.
Es alles rüttelt ihm bey Tage in Gedancken /
Und haltet ihm im Schlaf die greßlich Larve vor;
Der gantz Araber Schwarm durchbreche ſeine Schrancken /
Nähm ſich der Juden an / und klopffe ſchon am Thor.
Auch kämen allbereits die Mohren angezogen /
Denn ihre Bottſchafft ſelbſt die Zeitung überbracht;
Es ziſch die gantze Lufft von Schwerdtern / Pfeil und Bogen /
Und alles rüſte ſich zu einer groſſen Schlacht.
Wann er dann dergeſtalt mit der Verzweiffelung ringet /
So nehmt das Tempo wahr / und zeigt ihm das Gebürg;
Blaßt Liſt und Räncke ein / biß er ſich endlich zwinget /
Daß er dis Juden-Kind gleich in der Wieg erwürg.
Die gantze Lection ward Punct vor Punct vollſtrecket,
Die Geiſter eifferten im Lügen um die Wett;
Herodes ſchien dadurch gewaltiglich geſchrecket,

Und

Und walzt sich Tag und Nacht in seinem Purpur-Bett.
Er sah stets nach der Uhr, er zählte Stund- und Meilen,
Bis die bewaffnet Schaar aus dem geheimden Rath
Geschwind Befehl erhielt, und daß sie müsten eilen,
Eh man das Kind verberg und käme dann zu spath.
Kaum war die Rotte fort, daucht ihm die Zeit schon lange,
Bis er die erste Post von Bethlehem empfieng;
Er schickte Läuffer aus, (so schrecklich war ihm bange)
Zu hören, wie es wohl auf dem Gebürge gieng?
Bald kam das Mord-Geschrey durch alle Lufft gesauset,
Ein kläglich Ach und Weh ward weit und breit gehört;
Die Welt erschrack darob, so hat das Schwerdt gehauset,
Die Berge bebeten, Judäa schien zerstöhrt.
Man sahe vom Gebürg das Blut wie Bäche rinnen,
Die ganze Höhe lag mit Kindern Leichen überstreut,
Davor den Mördern selbst erstarrten alle Sinnen,
Herodes nur allein hat sich darob erfreut.
Nun glaubt er gantz vergnügt, der Knabe sey erschlagen,
Und dessen Anhang auch in seiner Blüth vernicht;
Dargegen hörte man viel tausend Eltern klagen:
Dis grausam Blut-Bad hat
der Teuffel
der Mörder
der Lügner angericht.
Du blinder Teuffel du! was hast du nun errungen?
Da du den Tiger-Barth in Kinder-Blut genetzt;

Zwar

Zwar haſt du ſelbige von dieſer Erd verdrungen,
Dargegen ſie ſo gleich ins Paradieß verſetzt.
Sie jauchzen, daß du ſie ſo unvermuth entbunden,
Von vieler Jahren Qual auf einmal frey gemacht,
Und ſie, als Chriſtus ſich auf Erden eingefunden,
Die erſten Palmen-Zweig vor GOTTES Thron gebracht. Off. Joh. 7. v. 9.
Pfuy Teuffel! ſchäme dich, du künſtlicher Erfinder:
Leg deinen Panzer ab, denn Chriſtus lebet noch,
Der dich zu Boden wirfft durch kleine ſchwache Kinder*; 1. Kön. 20. v. 14.
Du aber fleuchſt vor Schand in dein verfinſtert Loch.
Doch wie der Belial die Tücke nicht kan laſſen,
So hat er ſeine Zung auch wieder friſch geſtählt;
Er wolt auf beſſere Gelegenheiten paſſen,
Wozu er folgende vor andern auserwählt.
Dann als das Licht der Welt in Nazaret erhellet,
Auch mit des Himmels Strahl am Jordan ward geſtärckt,
Und in der Oeden ſich zur Probe dargeſtellet**,
Da hat der Lucifer behende aufgemerckt.

Er

* Benhadad (d. i. der Bedeutung des Namens nach, ein Sohn des Geheuls und Geſchreyes) ward durch die Knaben der Land-Vögte vor Samaria weggeſchlagen; welches ein ſchön Vorbild der göttlichen Krafft in den unſchuldigen Kindern iſt, deren Vorrechte Chriſtus ſelber hoch geprieſen, und die den hölliſchen Benhadad im Neuen Teſtament am erſten durch des Lammes Blut überwunden ꝛc. Matth. 8. v 3. Cap. 19. v. 14.

** Der erſte Adam ward in der anmuthigſten und mit allem Uberfluß verſehenen Gegend der Welt,

Er sprach: Hier ist es Zeit / hier muß ich commandiren /
Denn diesen Kampff vertrau ich keinem andern an;
Ihr Höllen-Geister solt mich gleichwohl secundiren /
Wann ich im Lügen fehl / so helfft mir auf die Bahn.
Damit kam dieser Fuchs gantz leise beygeschlichen,
Und lag an einer Grufft umiezt mit eitel Stein;
Dem Kopff nach hätte man ihn einem Bock verglichen,
Doch wolt er als ein Greyß jetzt angesehen seyn.
(Ein Greyß, der durchgelahrt in dem Gesetz und Schrifften,
So daß er selbige verdreht nach seinem Sinn,
Und solche fälschlich braucht, nur böses anzustifften,
Weicht immer aus dem Licht, springt bey der Warheit hin.)
Darum als Christus hier ein Beyspiel wolte zeigen,
Wie er ein Knecht und HERR der Menschen Schwachheit sey*;

Flugs

Welt, so der Garten in Eden hieß, in die Versuchung geführt; der andere Adam hingegen solte und wolte eine noch viel härtere Versuchung in der öden, d. i. wilden, wüsten Gegend, wo weder zu beissen noch etwas zu brechen war, ausstehen.

* Nemlich den menschlichen Schwachheiten, als Hunger, Durst, Armuth, ꝛc. sich unterworffen, doch aber selbige überwinden und sich darin fassen könne, und uns lehren wolle, wie man sich in allen widrigen Begegnüssen nach dem Willen und Wort GOttes richten solle.

Flugs kam der Schalck herzu mit gleißnerischem Reisgen,
Und macht ein Argument aus der Sophisterey*. Matth. 4.
Als dieses aufgelößt, so macht ers wie die Spinnen, v. 3. u. f.
Ja einem Huy hatt er ein ander Netz gespannt,
Und stellt es ihme vor aufs hohen Tempels Zinnen**;
Doch wurde seine Kunst auch dismal übermannt.
Er spürte allzu wohl des andern Adams Kräffte,
Der unbeweglich blieb in Hunger, Noth und Hitz;
Deswegen dacht er gleich auf andere Geschäffte,
Und führt ihn also fort auf eines Berges Spitz.
Hier, sprach er, siehest du die Reiche dieser Luc. 4.
Erden / v. 6. 7.
Sie schönste Augen-Weyd / des Hertzens Freuden-Port;
Sie . . ach! es schauert mich, die Hand will zitternd werden,
In-

* Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden ꝛc.

** Die beyden Evangelisten Matthäus und Lucas sind in der Erzehlung dieser Geschicht etwas unterschieden, indem dieser die Versuchung auf der Zinnen des Tempels zuletzt setzet. Weil aber Matthäus solche zuerst beschrieben, die Anläuffe des Teuffels stuffenweiß berühret, und wie Christus den ärgsten Pfeil des Ertzlügners auf dem Berg zerbrochen, und darauf ihm zu weichen befohlen, erzehlet, so wird diese Ordnung billig beybehalten, da Lucas nur diese Geschichte ohne Beobachtung der Ordnung wiederholet.

Indem ich schreiben soll die unverschämte Wort.
Sie, sprach der Lügen-Geist, will ich dir alles geben/
Es ist mir zugetheilt/ ich geb es/ wem ich will;
Du solst in Herrlichkeit und Ruhm auf Erden leben/
Beug dich nur einmal hier vor mir in aller still.
Pfuy Teuffel! schäme dich, sagst du so ohnerblassen,
Dem, der die Wahrheit ist, solch lügenhafft Geprahl,
Und magst dich solcher Ehr, die GOTT gebührt, anmassen,
Auch ohne alle Scheu vors Himmels Feuer-Strahl?
Dis war das Meisterstück des Vatters aller Lügen,
Das falsche Spinn-Gewcb, so er vom Welt-Bau macht,
Als hätt er auch darin zu ordnen, zu verfügen,
Da er doch keine Mück vor sich zuwegen bracht.*

* Der Teuffel ist nicht von sich selbst, sondern ein erschaffenes Wesen, kan also kein Erschaffer seyn, noch etwas wesentliches (das ist wahres) aus sich selbst hervor bringen, auch keine Mücke, folglich was er sich anmasset hervor zu bringen, ist falsch, und nachdem er sich von dem ewigen Licht abgewendet, kan nichts als Finsternüß, Lügen, Unwahrheit und falsches Blendwerck von ihm entstehen. Der kluge Heyde Plutarchus hat in seinen Moralien den Lügner einer Spinnen verglichen, welche aus sich selbst

Er wich, er eilt, er floh vom Schauplatz voller Schanden,
Als er den Lügen-Sack nun gänzlich ausgeleert;
Vor Christi klarem Wort ist er mit Schimpff bestanden, Matth. 4. v. 10.
Und mit dem Höllen-Heer vom Berge abgekehrt.

selbst die zarteste Faden ziehet, solche aufspannet, und durch einander flechtet, um mit solchem Netze die Mücken anzuhalten, und selbige zu würgen. Ist eine vollkommene Abbildung des Ertzlügners und aller seiner Kinder und Künstler im Reich der Finsternüß, die ihme nachahmen, aus sich selbst etwas erdencken, erdichten, hervor bringen, und solche von der wahren, vollkommenen, runden Gestalt des Welt-Baues abweichende fünff- oder schieffeckigte systemata stricken und aufstellen, die zum Verderben anderer Menschen gerichtet sind. Gleichwie auch sonsten die Welt-Weisen die Geschichte der Thorheit und ihrer Fortpflantzer in eine ordentliche Verfassung gebracht, eben also kan auch die Geschichte der Thorheit und aller falschberühmten Künstler dargestellet werden, welche dem vom Lucifer aufgerichteten Lügen-Gebäude nachäffen, und ihre Freude daran haben, wann sie andere Geschöpffe, die nach der Klarheit und Licht trachten, anhalten, und in ein Netz oder Labyrinth jagen können. Diese Geschicht der Thorheit hat ihren Ursprung und Anfang (es mag nun gantz oder zum theil ein Mährlein oder würckliche Begebenheit gewesen seyn) in der Insul

Creta

Pſ. 104. v. 4.

Es leuchteten alsbald des Höchſten Feuer-Flammen,
Und breiteten den Glantz des Lichts der Wahrheit fort;
Es jauchzete zugleich das himmliſch Heer zuſammen,
Daß der Triumph erſchallt durch alle finſtre Ort.

Wie

Creta, worin kurtz vor der Trojaniſchen Verſtöhrung der Daedalus, als er vom König Minoe gefangen gehalten ward, demſelben einen wunderbaren Irrgang, Labyrinthum geheiſſen, mit viel krummen Abwegen und Winckeln erbauet haben ſoll. Wenn ein Menſch dahinein gerathen, hätte er ſich nicht wieder heraus finden können, und wäre endlich von dem Minotauro, ſo ein Wunder-Thier, halb wie ein Menſch, halb wie ein Ochs gebildet geweſen, und mitten darinn (wie die ſchwartze Spinnen in ihrem Geweb) gelegen, gefreſſen worden. Des Königs Tochter Ariadne habe aus Liebe zu dem Griechiſchen Helden Theſeo demſelben eröffnet, wie er mittelſt eines Fadens ſich in das Labyrinth wagen und wieder zurück kommen, auch mit Pech-Küchlein das Ungeheuer umbringen könne. Inzwiſchen iſt dieſe Fabel bedeutend, und merckwürdig, daß die Cretenſer von alten Zeiten her nach dem Zeugniß ihres eigenen Poetens und Prophetens, ſich den Namen zugezogen, daß ſie allezeit **Lügner, böſe Thiere und faule Bäuche** genennet und auch alſo befunden worden. Sonſt wird von einigen geſchrieben, daß kurtz vor Verſtöhrung der Stadt und Tempels zu Jeruſalem der Pſammitichus in Egypten (allwo das Lü-

Tit. 1. v. 12.

Wie gieng der Teuffel durch mit seinen Legionen?
Er kont das Licht der Welt nicht sehen ohne Scheu;
Wie greßlich heulte er, es möcht ihn doch verschonen,
Und daß er kriechen dörfft in die beschmutzte Säu. Matth. 8. v. 29.
So lange bis es schien, es wolt den Juden glücken,
Als Christus gantz verstrickt vorm Hohenpriester stund;
Da thät der alte Drach die Ohren wieder rücken,
Und füllt mit seinem Gifft der falschen Zeugen Matth. 26. v. 59.
Mund.
Ja, wie die Lügen nicht zusammen wolten stimmen,
Und das Gedächtnüß ihn im Schimpffe stecken Marc. 14
ließ, v. 56. 59.
Macht er um so viel mehr den blinden Eiffer glim- Matth.
men, 27. v. 20.
Da er mit Menschen-Furcht das Feuer gröſſer Joh. 19.
bließ. v. 12.
Doch, wie er endlich dacht, das Welt-Licht sey verschwunden,
Als es, ans Creutz gespannt, das Haupt zum Grab geneigt,
Hat es sich doch so gleich zur Höllen eingefunden,
Und sich dem Geister-Schwarm in voller Krafft 1. Petr. 3.
gezeigt. v. 19.
Was vor ein Donnerschlag durchbohrt des Drachens Knochen,
Als über Erd zugleich der Felsen Kett zersprang,
Das ewig wahre Licht die Grabes-Grufft durchbrochen,

gen auch als eine grosse Geschicklichkeit angesehen war) ein Labyrinth angelegt, als welches, in Vergleichung mit einer Lügen, eben das, was ein Modell gegen ein Concept ist.

Matth. 28. v. 2. u. f. Und eine Himmels-Flamm die stoltze Wacht verdrang,
So klar jedoch das Licht durch alle Welt gestrahlet,
So herrlich als das Wort der Wahrheit war erfüllt,
Matth. 28. v. 12. 13. Hat gleichwohl Satanas die Rott mit Geld bezahlet,
Das sie nach seinem Thon die frechen Lügen brüllt.
Dis ist des Teuffels Art, er kan und wird nicht schweigen,
Und säs er noch so sehr beschämet auf dem Stumpff;
Er geiget immerzu auf seiner alten Geigen,
Rufft mit zerschelltem Kopff und auf der Flucht: Triumpff!
Schnappt ihm das Maul nur auf, so kan man ihn gleich rügen,
Dieweil die Wahrheit nicht in oder bey ihm ist;
Er will das letzte Wort, und setzet Lüg auf Lügen,
So unergründlich ist die Tieffe seiner List.
Doch wie der Siegs-Fürst ihm das Blendwerck hat zerschlagen,
Den Abgrund aufgedeckt und auf die Schau gestellt,
So dörffte niemand nichts nach seinem Brummen fragen:
Allein hier regt sich nun die Boßheit dieser Welt.

Der alte Drach erkannt, er hab den Streit verlohren,
Wann er sich wagen wolt an Adams gantz Geschlecht;
Drum hat er es getrennt, und erst das Theil erkohren,
Das ihm zu seinem Dienst vor andern schiene recht.

Er

Er forcht ſich, jeder Menſch dörfft ſehr vor ihm erſchrecken,
Nachdem das Licht der Welt ihn kenntlich abgebildt;
Er hielt es füglicher, ſich hinter ſie zu ſtecken,
Die Menſchen-Zunge mächt die Lügen etwas mildt.

Der Schluß blieb veſt geſtellt, er ſandte ſeine Schaaren
Durch Oſt, Süd, Weſt und Nord, wo er nur Menſchen fandt,
Und hat man mit der Zeit ja leyder! gnug erfahren,
Was er der Finſternüß vor Söldner zugewandt.

Dieſelbe brauchet er als leicht berittne Tartarn,
Die gehen nur auf Raub der unverletzten Ehr,
Daß ſie die Ruhigen am guten Leymuth martern,
Doch rufft man nur: ſteh veſt! ſo ſieht man ſie nicht mehr.

Allein, weil ſchon der Neid den Menſchen eingepflantzet,
Daß der an jenen ſtets zum ſtreiten Urſach nimmt,
Hat er die Böſen noch mit Heucheley verſchantzet,
Und ihre freche Zung zum Lügen Eſa. 28. v. 10. 15.
Läſtern
Leugnen recht geſtimmt.
So ſucht der rothe Drach nur Unheyl auszuwürcken,
Wann er die böſe Rott mit dieſem Pantzer deckt;
Dann gehet ſie auf Mord, als die ergrimmte Türcken, Jer. 18. v. 18.
So lang er ſeinen Schweiff zum Zeichen aufgeſteckt. Off. Joh. 12. v. 3.
Bald ſtürmt er mit Gewalt, bald ſchleichet er mit Liſten;
Was vor Verwüſtung hat er allſchon angericht?

Er droht den Untergang dem Zion frommer Christen *;

Esa. 28. v. 16. Doch wer am Eckstein hält und glaubt, der fliehet nicht.

v. 17. Das helle Licht und Recht muß stets die Richtschnur bleiben,

Hes. 13. v. 11. 12. 13. Weil die Gerechtigkeit das dunckle bricht und hemmt;

Die

* Von dem Martyrio Famæ hat der Verfasser der zweyten Observation im ersten Stück des Hessischen Heb-Opffers pag 63. also geschrieben: Doch der Satan hat es noch niemanden geschencket, den GOTT zu einem besondern Werckzeug seiner Gnade gebrauchet hat. Wird ihm nicht zugelassen, den Zungen der Wahrheit ans Leben zu kommen, so sucht dieser alte Drache gantze Ströhme der Verläumdungen und Lästerungen gegen sie auszuspeyen, und sie durch die Zungen seiner Werckzeuge zu tödten. In welcher Absicht mancher treuer Knecht GOttes unter die Märtyrer gehöret, ob er gleich auf seinem Bett gestorben ist. Der selige Lutherus hat solches in seinem Theil erfahren, und diejenigen, welche mit ihm auf ein rechtschaffenes Christenthum dringen. und von der Welt zeugen, daß ihre Wercke böse sind, die werden auch ein Lied davon zu singen wissen. Denn diese müssen insonderheit das Ziel seyn, nach welchem die Läster-Zungen ihre Pfeile verschiessen, die offt mit solchen lahmen, kindischen und übel zusammen hängenden Legenden und Erzehlungen sich tragen, und dieselben mit vielen neuen

Die falſche Zuflucht wird der Hagel gantz vertreiben /
Dann wird der nichtig Schirm vom Waſſer weggeſchwemmt.
Der gröbſte Lügner
Heuchler ſelbſt entwich mit Spott und Schanden,
Und durffte ſich nicht mehr vor Chriſto laſſen ſehn;
Wie ſolt es ſeiner Rott und deren Zugewandten
Vor einem Chriſten-Hertz wohl anderſt können gehn?
Ein Ritter von dem Creutz wird ſich gantz freudig ſtellen,
Wann der gefeſſelt Drach gleich noch ſo greßlich brüllt;
Mit einem Loſungs-Wort kan er die Beſtie fällen *,
So iſt das Thier im Rohr mit Schimpff und Spott umhüllt. Pſal. 68. v. 31.
Du garſtig Crocodill! Trutz dir und deinem Rachen!
Trutz deinem ſchnellen Fuß, der haffter ja am Pflock;

neuen Zuſätzen fortpflantzen, daß man ſich nur wundern muß, daß Leute, die Verſtand haben wollen, bey ihren Viſiten und Geſellſchafften ſich damit unterhalten können. Doch was iſts mehr? wann unſer guter Name unter die Mörder gefallen, die ihn geſchlagen, ausgezogen und halb todt liegen laſſen, ſo wird er am Tage des Gerichts deſto verklärter wieder auferſtehen, und alle Zunge / die ihn geſchmähet hat / im Gericht verdammen / das iſt das Erbe der Knechte des HErrn. Eſa. 54. v. 17.

* JEſus / der das Licht der Welt, die Wahrheit und die Liebe iſt.

Ich muß nur deiner Wuth und Heuchel-Thränen lachen:
1. Mos. 27. v. 36. So singt ein Jacobs Kind* in Josephs bunten Rock.
Cap. 37. v. 31. Kan es den Teuffel selbst und seine Macht verspotten,
Wär es auch um und um vom Höllen-Heer umringt;
Was achtet es dann wohl der bösen Buben rotten,
Ps. 5. v. 10. Aus deren Munde nur das höllisch Echo klingt.
Ps. 68. v. 31. Was sind die Lügner dann? Ey, Ochsen, Kälber, Rinder,
Die tragen allesamt des Satans alt Musquet;
Joh. 8. v. 44. Ja, was noch mehr, sie sind des Teuffels liebe Kinder,
Jac. 3. v. 9. Und lehnen ihm ihr Maul zu einer Feld-Trompet.
Eph. 2. v. 2. Sie sind des Lucifers verwaledeyte Sclaven,
Und sitzen angeschirrt auf seiner Ruder-Banck;
Röm 2. v. 15. Ja ihr Gewissen wird und muß sie stets bestraffen,
Und alles, was sie thun, verdient des Teuffels Danck.
Sie sind des Abgrunds Wacht, und förchterliche Eulen*,
Geschworne Feind des Lichts im finsteren Gehäuß,
Die nur bey dunckler Nacht umflattern, zischen, heulen,
Des Fürstens in der Lufft verkappte Fledermäuß.

Des

* Jacob heist ein Untertreter, Sieger.

* Theodoretus Serm. 2. vergleicht diejenige, welche die Wahrheit und das Licht scheuen, die lieber in der Unwissenheit zu bleiben, als von der eigentlichen Gestalt oder Beschaffenheit einer Sache unterrichtet zu seyn begehren, denen Nacht-Eulen, welche im dunckeln ih-

rr

Des Minotauri Schaar und ſchwartz vergiffte Spinnen *,
Die bey dem hellen Tag in Winckeln ſind verſteckt;
So bald das Licht gebricht, ſo muß ihr Unflath rinnen,
Und was ihr Fuß betritt, iſt auch ſo gleich beglleckt.
Was ſind die Lügen ſelbſt? Ey, Worte ohne Leben,
Ein bloſſer Schall der Lufft, der mit dem Wind verſtreicht;
Weil nichts darhinter iſt, ſo ihme Krafft kan geben,
So hat er ſchon ſein Ziel bey der Gebuhrt erreicht.
Warum ſetzt dann der Drach nur immer Lüg auf Lügen?
Daß wann ein Schall verſchwindt, der andre wieder klingt;
Ey dis iſt ſeine Liſt, die Menſchen Ohren zu betrügen,
Wann er die Mährlein nur durch viele Mäuler bringt.
Da, denckt er, bliebe er der Wehrſchafft überhoben,

re Wercke treiben, und wie die Diebe jauchzen, wann ſie etwas erſchnappt, und nicht darüber erkannt worden.

* Es ſind bereits oben die Spinnen zu einem Bilde vorgeſtellt worden, und nach ihrem Beyſpiel verfahren auch die Lügner, Verläumder und Läſterer, welche die in ihrer klaren Unſchuld ſtehende Neben-Menſchen nicht ertragen können, ſondern ihnen heimlich hinterwärts, und ohne, daß ſie es gethan zu haben wollen angeſehen ſeyn, allerhand Schandflecken andichten, und ſolche Dinge aufbürden, dadurch ſie ſollen in Schimpff, Schande, Verachtung und Verluſt an Ehr und Gut fallen.

Weils der und jene sagt, so sey es ein Beweiß *;
Doch, fordert man von ihm die best beglaubte Proben,
So kehrt er eilends ab, als wie die kühne Schmeiß

Was

* Dieser Beweiß, womit der Teuffel die von ihm herrührende und ausgesprengte Lügen und Lästerungen zu handhaben gedencket, wird in dem geoffenbarten Wort auf einmal darnieder geschlagen mit dem Ausspruch Davids: **Alle Menschen sind Lügner.** Nemlich 1) theils nach ihrem natürlichen Zustande, der zum bösen zielet, da ein ungezogener Mensch geneigt ist, falsche Dinge gern zu hören, in sich wurtzeln zu lassen, und solche wieder fortzupflantzen; 2) theils, nachdem sie durch gute Auferziehung von der Lügen ab- und zu der Wahrheit angewöhnet worden, doch nicht sagen können, daß sie ihr lebenlang keine Lügen gesagt; 3) theils durch Leichtgläubigkeit sich verleiten lassen, ein Gerücht, ohne dessen Grund geprüfet zu haben, vor gültig anzunehmen, und es ohnbedachtsam fortzusagen. Daß also das bloße Sagen und Hören-Sagen und Weiter-Sagen, ja auch die gemeine Sage ein nichtiges Zeugnüß der Ohren, und ohne andern Grund oder Zeugnüß der Augen unzulänglich und ungültig ist: welches auch die vernünfftige Heyden erkannt, und Plautus also bekennet:

Pſ. 116. v. 11. Röm. 3. v. 4.

Ein Zeuge, der die Sach mit Augen eingesehen,

Gilt

Was ſind die Lügen mehr? Ein unbelebter Schatten,
Der ſich ſtets hinterwärts an helle Cörper hängt;
Doch muß er vor dem Licht ſtets weichen und ermatten,
Und wird von ihm zuletzt verſchlungen und verdrengt.
Drum darff ein Kind des Lichts die Lügen gar nicht ſcheuen,
Wann es mit Himmels-Glantz von oben überſtrahlt;
Es ſoll ſich noch vielmehr der Aſſterred erfreuen, Matth. 5. v. 11.
Weil GOTT die Lügner all, wie ſie verdient, bezahlt. Pſ. 5. v. 7.
Wer nur recht veſte ſteht und läſt den Höchſten ſtreiten, 2. Moſ. 14. v. 13.
Dem bleibet der Triumph und der gewiſſe Sieg;
Die Wahrheit muß ans Licht, und wird ihn zubereiten,
Daß er ganz frey ausgeht aus allem Zungen-Krieg. Joh. 8. v. 32.
Zuletzt, wann Satanas mit Ketten wird gebunden, Off. Joh. 20. v. 2.
Und bald darauf erſcheint das groſſe Jubel-Jahr,
Da alle Märtyrer die frohe Ruh gefunden,
So wird ihr Nam erleucht und alles Sonnenklar.
Dargegen in dem Pfuhl, worin der Drach verſchloſſen,

Und

Gilt mehr, als andre zehn, die ſolches nur gehört;
Denn dieſe ſagen nur: man ſpricht, man hört, dis ſey geſchehen;
Und jener ſagt: Ich weiß/ mein Wiſſen iſt bewährt.

Und aller Lügner Zung deſſelben Brüſte ſaugt,
Off. Joh. 21. v. 8. Die mit viel heiſſem Pech und Schwefel ſind begoſſen,
Da ſolt du Lügner! dann recht werden aufgeſaugt.
Dis iſt das End vom Lied; Und ſo wird man dich laben,
Merck auf! und ändre dich, nimm einen andern Schild;
Sonſt wird man dich dereinſt mit dieſer Schrifft vergraben:
Fahr hin / woher du kamſt / du Teuffels Ebenbild!

Abschilderung des Hoffärtigen.

Chaldäa hieß das Nest, woraus der Teuffel kommen,
Als er sich in der Welt zuerst bekannt gemacht,
Wohin er auch so fort die Rückkehr hat genommen,
Nachdem sein Gauckelspiel in Eden war vollbracht.
Er bließ den Menschen ein: Sie könten sich vergöttern/
Wenn ihre lüstre Zung die güldne Frucht geschmeckt:
Doch der gestümmelt Fuchs mit den verdammten Spöttern *
Hat ihr geschändte Blöß gleich höhnisch aufgedeckt.
Das eitle Blendwerck war bald aus dem Aug verschwunden,
Der schier gen Himmel flog, verkroch sich nun ins Laub,

Die

* Dis zielet auf die Fabel vom Fuchs, der auf einem Parthen-Gang seinen Schwantz verlohren, hernach den andern zuredete, sie solten ihre Schwäntze auch abnehmen lassen, weil es viel schöner und gemächlicher wäre ꝛc.

Die Furcht, er werde auch im Schatten nackend funden,
Warff dessen hohen Sinn in den verbrennten Staub.
Die grosse Herrlichkeit, zu welcher er erkohren,
Der göttlich Widerschein, die Herrschafft dieser Welt,
Auch die Unsterblichkeit und alles gieng verlohren;
Verdammter Lucifer! was hast du angestellt!
Must du die Menschen auch von solcher Klippen stürtzen/
Worauf du allererst den kühnen Sprung gewagt?
Ach weh! was haben uns die Feigen-Blätter-Schürtzen
Viel tausend Ungemach so gleich voraus gesagt?
Wiewohl der alte Drach entwiche mit Erbleichen,
Als er vernahm, daß doch dem Menschen Hoffnung blieb,
Die höchste Seligkeit noch endlich zu erreichen,
Durch unverdiente Gnad, aus lauter GOttes Lieb.
Drum thät der arge Geist sich abermal ermannen,
Er bließ den Sterblichen nur hohe Dinge ein;
1. Mos. 6. v. 4. Bald sahe man im Volck viel mächtige Tyrannen,
Ein jeder wolte gern der Gröst geachtet seyn.
Kaum war die fliegend Hitz mit Wasser abgekühlet,
Der Menschen Übermuth durch eine Fluth ersäufft,
Als man das Schlangen-Gifft schon wiederum gefühlet,
Und in Chaldäa sich ein grosser Trupp gehäufft.
Hier lockt der Menschen-Feind diejenige zusammen,
Die ihrer Pfeiffen Thon gleich seiner hoch gestimmt,

Er

Er dacht, GOTT werde ſie auch alſo fort verdammen,
Wenn er nur ihre Luſt recht brünſtig angeklimmt.
Wohlauf! Friſcht er ſie an, auf groſſen Ruhm zu ſchauen;
Bald ſammlet ſich und rieff der groſſe helle Hauff:
Kommt! laßt uns einen **Thurn bis an den Himmel** bauen / 1. Moſ. 11. v. 4.
Aus Ziegel, Thon und Kalck, greifft wacker zu; wohlauf!
Kommt! laßt uns auch zugleich hier eine Stadt vermauren /
Die prächtig / groß und veſt verwahret überall /
Auch durch der Zeiten Lauff und Schickſal möge dauren /
Daß unſer groſſe Nam durch alle Welt erſchall.
Ihr Würmgen auf der Erd, ja ſelbſt die Speiß der Würmen!
Ey was erhebt ſich doch der nichtig Staub ſo ſehr?
Denckt ihr mit eurem Witz den Himmel gar zu ſtürmen?
Awe! Nicht euch, nicht uns, nur **GOTT** gebühret Ehr.
Nur **GOTTES** Name ſoll vor allem ſeyn erhoben,
Der Ruhm vom Erden-Kloß und aller ſeiner Kunſt,
Iſt Kalck und Ziegelſtein, der bald durch Wind zerſtoben,
Durchs Waſſer weggeſchwemmt, verheert durch Feuers-Bruſt.
Wo iſt der hohe Thurn? wo ſind die Wunder-Wercke?

Die

Die veste Babylon? das Rhodisch Sonnen-Bild?
Egyptens Säulen-Pracht? Dianen Tempels-Stärcke?
Des Mausols Denckgebäu? Olympiens Jovis Schild?
Der stoltze Pharus selbst, so auf das Meer gestutzt?
Ja tausend andre Ding vom grauen Alterthum?
Womit der kühne Mensch die Ewigkeit getrutzet;
Sie sind, wie Dampff, verraucht, verschwunden ist ihr Ruhm.
So ward auch Babels Thurn, eh als er gantz gedecket,
Nach göttlichem Geschick so gleich zu Grund gerichtet:
Jedoch der Teuffel hat den Abriß noch verstecket,
Nach welchem er die Welt beständig unterricht.
Darinnen pfleget er den Sterblichen zu zeigen
1. Mos. 3. Die glantzende Chim-Ehr: Das ist ein Kluger Kopff.
Auch wie man ohne Müh bald könne aufwärts stigen,
Im Zick-Zack rechts und lincks bis an den güldnen Knopff.
Die er besonders sucht zu höfeln, zu betriegen, einzuwiegen,
Denselben bindet er so gar die Augen zu,
Und führt sie an die Schwell verborgner Schnecken-Stiegen,
Dadurch gelangen sie zur Zinnen falscher Ruh.
Zwar, es wird alles klein in ihren Augen scheinen,
Was unter ihnen steht, drum werden sie so keck;
Alleine wenn sie es am wenigsten vermeinen,
So stürtzt der Schwindel-Geist sie plötzlich in den Treck.
Sy. Sal. 16. v. 18. Dis ist das wahre Wort, so heist die jähe Klippe,
Worauf der Lucifer die lüstre Menschen jagt;

Die

Die schlänglicht Britschen-Trepp verhehlet solche Wippe,
Und nach erfolgtem Fall wird es zu spath beklagt.
Wie manches Beyspiel gibt der Lauff vergangner Zeiten?
Ja unser Auge nimmt derselben täglich wahr;
Doch wird der gröste Hauff stets um die Wette schreiten,
Man eilet nach der Höh und spottet der Gefahr.
Groß werden in der Welt und eitelen Ruhm erwerben/
Das ist das schöne Ziel, wornach sich mancher streckt,
Ja klettert offt mit Müh ins äusserste Verderben,
Und wird durch Babels Sturtz kaum aus dem Traum erweckt.
Der unbesonnen Mensch will sich nur aufwärts schwingen,
Da ihn sein Maden-Sack doch nach der Erden zieht;
Und der sich gerne will vor alle andre bringen,
Erblicket seine Schwäch, so offt er rückwärts vorwärts seitwärts sieht.
Wer auf dem Babels Thurn zum ersten Absatz kommen,
Woselbst das Bäurisch Werck* zum Ende ist geführt,

* Also wird in der Bau-Kunst der unterste Theil oder Fuß eines Gebäudes genannt, welches von der Erd mit rauhen Steinen aufgeführt ist, den obern zierlichen Bau erhebet, und von der Erd absondert, auch vor Unreinigkeit verwahret.

Denckt gleich, er seye auch von besserm Thon genommen,
Dieweil er nun mit Farb von aussen schön glasürt.
Wer so dann aus der Roll des allgemeinen Hauffen,
Den Gips * zum Uberbau recht anzubringen weiß,
Der kan sich denn gar leicht auch einen Titel kauffen,
So gilt er schon was mehr als der gemeine Preiß.
Da nun ein jeder will der gröst, der vornehmst heissen,
Was Wunder? wenn allhier was seltenes geschicht:
Daß sie sich allzumal selbst mit einander reissen **,
Ob schon die Arbeit wird an einem Thurn verricht.

* * *

Der eine will so dann den andern übertreffen,
Und treibt im Kleider-Pracht dergleichen Überfluß,
Daß mancher, wenn er meynt demselben nachzugehen,
Sein gantzes Haab und Guth darum versetzen muß.
Hier soll der Schneider nun dasjenige ergäntzen,
Was an Vollkommenheit dem stoltzen Menschen fehlt,
Das Bügeleisen zwar macht alte Lumpen gläntzen,

Der

* Das ist: Gaben, Geld, Glück, Gold und Gunst.

** Alle andere lasterhaffte Menschen lieben oder gesellen sich doch, oder halten es mit ihres gleichen, aber kein Hoffärtiger kan den andern neben sich leiden.

Der glättend Fingerhut viel falſche Stich verhehlt;
Doch mangelt es am Schnitt, kein Meiſter iſt gebohren,
Der die Patronen noch beſtändig machen kan,
Das erſte
rechte Muſter* war ja gar zu bald verlohren,
Drum nimt man nach der Hand nur immer andre an.
Was treibt der eitle Menſch vor wunderliche Sachen?
Das ihme kurtz vorher gantz extra ſchön gedeucht,
Wird er doch bald hernach als' alten Praſt verlachen,
Wenn ihm was jüngeres ins gierig Auge leucht.
Da darff ein Fabricant nur etwas NEU benennen,
So hat er den Vertrieb und den Gewinn gewiß;
Doch halt! was ſage ich? ich muß es ſelbſt bekennen:
Die Moden kommen ja all aus dem Paradies.
Paris! du triumphirſt, du Eden unſrer Zeiten!
Worauf die jetzig Welt ihr Augenmerck gefaßt;
Du darfſt mit keinem Ort erſt um den Vorzug ſtreiten,
Weil du das recht Modell der Feigen-Blätter haſt.
Die ſind bald groß, bald klein, bald rechts, bald lincks gewunden,
Nachdeme ſie der Wind und Wetter wirfft und treibt,
Drum wird auch ihre Form bald ſo bald anderſt funden,

* Die Decken oder Schürtzen von Feigen-Blättern.

Denn deren keine nicht fortan beſtändig bleibt.
Nach dieſem Muſter nun veränderſt du die Moden,
Die alle Jahrs-Quartal ihr höchſtes Ziel vollbracht.
gleich wieder abgeſchafft.
Man ſieht Pariſer Tracht auf gantzem Erdenboden,
Und was du nur erdenckſt, wird dir gleich nachgemacht.
geafft.
Kommt einer erſt daher mit neuem Putz getretten,
So will ein jeder gern der Zweyt' und Dritte ſeyn;
Dann ſchickt man auſſerhalb die ſtummen Marjonetten*,
Nach ſolchen kleiden ſich galante Leute ein.
Wer da am erſten kan dis fremd Model auffangen,
Meynt Wunder, was das Glück vor andern ihm gewehrt,

Bald

* Das ſind die nach jeder Frantzöſiſcher Kleider-Tracht gekleidete Puppen, welche man von Paris aller Orten hin verſchicket oder holen läſt, um ſich auch nach jeder neuen Mode, ſo allda erdacht wird, zu kleiden. Im Jahr 1579. ward ein Kayſerlich Verbott durchs Teutſche Reich kund gemacht, daß die wöllene Tücher nicht mehr geſtreckt, noch mit der ſchädlichen ſo genannten Teuffels-Farb ſolten gefärbt werden: zu unſern Zeiten wäre nützlich und nöthig, den koſtſpieligen Veränderungen der Kleider-Moden zu ſteuren, wodurch offt gantze Familien erſchöpfft und hernach dem Publico in der Policey zur Laſt werden; von der Moralität oder Chriſtenthum nicht einmal zu gedencken.

Bald kommt der gantze Hauff auch also hergegangen,
So wird denn abermal was neueres begehrt.
Mit solchem Flatterwerck den bloſſen Leib zu decken,
Gibt nun der arge Schalck den Menſchen gnug zu thun;
Daß ſie die Seele nicht aus ihrem Schlaf aufwecken,
Verſtand und Sinnen auch im Schlummer mögen ruhn.
Bis daß, wenn ſie genug im Cörper-Schmuck geprahlet,
Und Babels ſtoltzen Thurn, wie Bilder, ausgeziert,
Er ihnen dann zuletzt verdienten Sold bezahlet,
Mit ihnen von der Zinn nach Tophet zuſpatzirt.

* * *

Die aber dieſer Klipp durch andre Weg entweichen,
Und ihren Vorzug mehr auf Kunſt und Witz gebaut,
Dieſelbe wird er doch auf andre Art erſchleichen,
Zumal, wenn ſie zu viel ſich ſelber zugetraut.
Denn ob ſie ſich ſchon ſtarck in dem Verſtande fühlen,
So mercken ſie doch nicht der Schlangen Lug und Trug;
Sie wollen müſſen ihre Luſt mit ſüſſen Aepffeln kühlen,
Es koſte, was es woll, genug: Es machet klug. 1. Moſ. 3. v. 6.
Da thun ſie denn ſo gar in GOTTES Vorſicht greiffen,
Ja ſie beginnen offt und wiſſen ſelbſt nicht was?
Doch weil ſie ſich ſo ſehr auf ihre Klugheit ſteiffen,
Iſt auch ihr Übermuth von unumſchrenckiem Maaß.

Röm. 12. v. 16. Sie werden fort und fort nach hohen Dingen trachten,
Und suchen in der Höh
Lufft ihr schönes Eigenthum;
Sie thun die andern all ohn Unterschied verachten,
Und sind so gern gegrüßt, wie ein Oraculum.
Ihr Denck-Spruch ist; Man hat sich selbst sein Glück zu dancken;
Drum schreiben sie das Glück auch ihren Kräfften zu;
Doch wenn dasselbige hernach beginnt zu wancken,
Dann spieken sie zuletzt mit Schaam die blinde Kuh.
Indessen sind sie frech und werden alles wagen,
Sie passen ohnermüdt auf die Gelegenheit,
Wo nur durch List und Kunst ein Vortheil zu erjagen,
Da springen sie empor mit gröster Hurtigkeit.
Es jucket sie gar sanfft in den gespitzten Ohren,
Daß man so weit und breit von ihrem Namen spricht,
Der da bey jedem Sprung wird immer neu gebohren /
Ob schon dem Namen noch die wahre That gebricht.
Wann sie sich nun nach Wunsch hoch in die Höh geschwungen,
So machen sie sich breit und unvergleichlich groß,
Als hätten sie so gar das Schicksal selbst bezwungen,
Und säßen nun mit Ruh in Babels sicherm Schloß.
Dan. 4. v. 26. Das ist die veste Burg, damit sie mächtig prahlen,
Worin Gewalt und Ehr sich geben einen Kuß,
Von dannen schrecken sie mit Zornenfeuers-Strahlen,
Davor sich jederman behutsam fürchten muß:
Allein so bald ihr Stoltz aufs allerhöchste kommen,

Ist

Iſt auch ihr ſchwacher Fuß in Sandes-Grund entblöſt,
Gleich wird ſein hohes Neſt Architrab von andern eingenommen,
Wann BaalSebub rufft: Heh! Holla! abgelöſt.

* * *

Die aber am Verſtand in etwas Mangel ſpühren,
Und im Gedreng der Welt gern hätten ihren Schein,
Die lernen in der Zeit den Schubkarn ſo zu führen,
den Wagen ſo zu ſchmühren,
Daß ſie an Babels Thurn bald auf der Höhe ſeyn.
Das Geld muß alle Ding vor ſie zu wege bringen, Sp. Sal.
Nur daß mans ohnvermerckt ſein beyzuſchieben weiß, 10. v. 19.
Damit es eben nicht in jedem Ohr möcht klingen,
Wenn einer promovirt gantz ohne Staub und Schweiß.
Solch güldnes Räder-Werck führt ſie zu Oberſtellen,
Sie zieren dieſen Thurn als wie ein Glockenſpiel;
Kommt ein Favonius und ſtöſt in ihre Schellen,
So iſt gar ſchwind verrückt ihr aufgeſteckts Ziel.
Dieweil ihr goldner Geiſt und ſilbern Seel entweichen,
So bleiben ſie hernach ein Caput mortuum;
Darauf ſo müſſen ſie von neuem Ziegel ſtreichen,
So kehrt der Lucifer zuletzt das Blatt herum.
Wo man das Geld gebracht, probt man noch andre Mittel,
Gibt Frau und Tochter wohl in den gemachten Kauff,
Dadurch erlanget man Paßport und Ehren-Titel,

Dann ſteigt man übern Bock zum Babels Thurn hinauf.
Wer dieſes Mittels fehlt, verläſt ſich auf das ſchmeicheln,
Er raubt, was GOTT gebührt, und legts dem Menſchen bey;
1. Tim. 4. v. 1, 2. Mit ſolchem Brandmaal nun genießt er zwar die Eicheln,
Doch fället er dadurch ins Satans Sclaverey.

* * *

Die nun durch ſolche Weg auf dieſen Thurn geſtiegen,
Vergeſſen alſobald, daß ſie auch Erden Lettich Menſchen ſind;
Wer ſich nicht tieff genug vor ihnen pflegt zu ſchmiegen,
Empfindet ihren Zorn auch bis auf Kindes Kind.
Sie pochen insgemein auf ihre ſtarcke Waffen,
Die ihrer keiner doch nicht als nur heimlich zuckt,
Sie haben niemals gern im offnen Feld zu ſchaffen,
Und ſchneppen aus dem Buſch, darin ſie ſich gebuckt.
Wiewohl ob ſie ſich gleich in Argliſt verſtecken,
Spührt man ſie doch gar bald, weil ſie auf Stelzen gehn;
Wer zeichnet ſich mehr aus, als ſolche ſtoltze Gecken?
Die in geborgtem Schmuck nur auf der Schaue ſtehn.
Wer nicht durch Tugend iſt vor andern auserkohren,
Durch eigene Verdienſt erreicht den Glückes-Stern:

Ob er Hoch- oder Wohl- auch Edel wär
heiſt gebohren,
Bleibt doch in leerer Schaal ein wurmſtichigter
Kern.
Die Ehr beſteht darin: Nichts von ſich ſelber
halten/
Daß man mit Freundlichkeit ſich zu den Niedern
kehrt,
Das anvertraut Geſchäfft ſucht redlich zu verwal-
ten,
Und mehr aus Lieb als Furcht von meiſten wird
geehrt.
Hingegen ſiehet man die rohe Bauren-Proben
Bey denen, die ſo bald das Meſſer angepackt,
Als ſie vom Schickſal ſind auf höhre Banck geſchos-
ben,
Und in dem Schöpffen-
Richter-
Beichtiger-Stuhl als Helffer beygc-
plackt.
Sie meynen, ſolches ſey ja auch vom Herrn verſe-
hen,
Daß ſie nach Würdigkeit den andern vorgeſetzt;
Begreiffen aber nicht, es ſey darum geſchehen, Dan. 11.
Daß Boßheit wiederum durch Boßheit werd ge- v. 21.
plagt.
Wenn GOTT die Uppigkeit der Menſchen heim will
ſuchen,
So wird offt ſein Gericht durch ſolche Leut ge-
hegt,
Die voller Laſter ſind, und tapffer können fluchen,
Wenn man ſich nicht geſtreckt zu ihren Füſſen
legt.
Jedoch weil ſie die Hand des HERRN nicht wollen
küſſen,
Und üben nur Gewalt in unumſchränckter Maaß,

Trifft sie auch Babels Fluch, sie werden wandern müssen,
Aus der Susannenburg, auf Hamans Reben-Straß.
Wie mancher ist doch schon von diesem Thurn gestürzet?
Warum hat keiner noch das höchste Ziel erreicht?
Der oberste Regent hat solchen abgekürzet,
Und auf der platten Form der scharffe Nordwind streicht.

Der bläset fort und fort, da hilfft kein widerstehen,
So balden einer glaubt, er seye oben drauf,
Muß er gleich wiederum hinab zu Grunde gehen,
Und in dem Todes-Staub schließt sich sein Lebens-Lauff.

Auf das verblendte Glück und übermäßig Freuen,
Womit die Stoltzen all so aufgeblasen sind,
Luc. 1, v. 51. 52. Folgt von der Hand des HERRN ein mächtiges Zerstreuen,
Daß man nach kurtzer Frist kaum ihre Spuhren find:.

Wer nur mit eitlem Ruhm sich Himmel-an will strecken,
Nach Paradiser Fuß die hohen Stiegen zehlt,
Esa. 40, v. 22. Und um die Wette springt, wie gierige Heuschrecken.
Der hat den sichern Weg nach Rosenthal verfehlt.

Dan. 4. v. 14. Dis ist das End vom Lied, der Schluß im Rath der Wächter/
Wer mit in Babel hüpfft, gewaltsam untertritt,
Der wird bey GOTT ein Greul, bey Menschen zum Gelächter,
Und endlich fällt er gar ins Satans Erndt und Schnitt.

Der

Der HERR wird ihn zuletzt, wie einen Topff zerſchmeiſſen, Pſal. 2. v. 9.
Wenn Babel niederfällt, der Stoltzen Schirm und Schild;
Hernacher wird es auch vom Pracht und Hoffart heiſſen;
Fahr hin / woher du kamſt / du Teuffels Ebenbild!

Abschilderung des Geitzigen.

DAs irrdisch Paradies, am schönsten Ort der Erden,
War durch des Schöpffers Hand so lieblich zubereit,
Daß in demselbigen nichts kont verbessert werden,
Er zeigte in der Welt
Zeit die gröste Herrlichkeit.
Gen. 2. v. 8. u. f. Der Grund und Boden selbst, darauf der Mensch solt tretten,
Schien mit gefärbtem Graß aufs prächtigste geziert,
Zum Lager dieneten die schönsten Blumen-Betten,
Die über alle Kunst durch die Natur schattirt.
Ein lieblicher Geruch, der fetten Erden-Kräfften
Durch mancherley Gewächs, bis in die Lüffte sproß;
Und die geschwängert Lufft, voll süsser Himmels-Säfften,
Die Kräuter und Gewächs mit ihrem Thau begoß.
Viel tausend junge Bäum, die Blüth und Früchte gaben,
Womit das frische Laub in vollem Flore prangt,
Daran sich Aug und Mund recht kräfftig konten laben,

Ver-

Verhiessen, reichten dar, was nur das Hertz verlangt.
Solch köstlich Lust-Revier das Aug noch mehr ergetzet,
Durch eine klare Quell und reichen Wasser-Guß,
Der in vier Ströhm getheilt, das gantze Land benetzet,
Die brachten Edelstein und Gold in Uberfluß.
Wie reitzend spieleten die holden Sonnen-Strahlen,
Durch die erheitert Lufft auf Früchte Laub und Graß;
Daß die Natur beliebt dis Schaustück abzumahlen,
Auf heller Wasser-Fläch und nassem Spiegel-Glaß.
Ein schattichtes Gebüsch ließ doppelt wiederschallen,
Den frölichen Gesang vom gantzen Vögel-Chor,
In welchem sich erhob die Stimm der Nachtigallen,
So in die Seele drang durch das begierig Ohr.
Die Mannigfaltigkeit verschiedner Creaturen,
Vom grossen Schöpffer selbst zusammen abgericht,
Daß jede folgen solt der Menschen Winck und Spuren,
Gab solcher Herrlichkeit ein noch viel gröſſer Licht.
Dis gantz vollkommene entzuckende Vergnügen
War alles, und noch mehr, dem Adam zugedacht.
Wozu der Höchste auch noch dieses thäte fügen,
Daß er ihm ein Gemahl nach seinem Sinn gemacht.
In dieser Wohnung solt er sich so dann vermehren,
Durch Kind und Kindes-Kind, daß sein Geschlecht allein
Auf dieser gantzen Erd sich ruhig konte nähren,
Davon er Vatter, Herr, Fürst, König möchte seyn.
Allein was that der Mensch bey allen solchen Gaben;

Ward

Ward er dann nicht damit zum tieffsten Danck gereitzt?
O Schande! daß ichs sag: Er wolte noch mehr haben;
Das hieß ja wohl mit recht, im höchsten Grad geeitzt.
Vermaledeyter Geitz! du Bruth der bösen Geister!
Des Teuffels Leibgeding/ des Abgrunds hohler Schlund;
Des Neides kühner Scherg / des Lügners Pfennigmeister /
Du unerfüllter Fraaß/ der Höllen Ketten-Hund!
Der Stoltzen Schlitten-Gaul/ der Reichen Mammons-Wächter /
Der Hurer Müntz-Wärdein / der falsche Thaler prägt /
Der Fresser
Säuffer / Säckeler und schmutzigt Schweinen-Schlächter /
Der faulen Bettelsack/ den man die Runde trägt.
Der bösen Richter Brill/ der losen Pfaffen Mantel /
Der Händler falsch Gewicht / Marckschreyer-Pimpernell;
Der Zünfftler Kneipezang/ des Haußwirths enge Kandel /
1. Tim. 6. v. 10. Der Weiber Spahrebüchs und aller Laster Quell*.

O du

* Der geneigte Leser wolle sich nicht an solche ungewöhnliche Beschreibung des Geitzes stossen, sondern bedencken, daß nicht nur die hei-

O du verdammter Geitz? was haſt du angeſponnen?
Daß du der Even gleich die neu Begierd erweckt,
Und dieſe alſo fort verbottne Luſt gewonnen,
Womit ihr gantz Geſchlecht auf einmal angeſteckt.
Sie war noch nicht vergnügt in dem belobten Eden,
Noch etwas reitzte ſie, wornach ihr Auge zielt;
Drum merckte ſie ſo bald der Schlangen glatte Reden,
Und griff ſo gar nach dem, was GOTT ſich vorbehielt.
Zwey oder nur ein Baum * in ſolcher Meng der Bäumen,

Lieſt

heilige Schrifft dis Laſter abſcheulich vorſtellet, ſondern auch ſo gar die heydniſche Scribenten ſolches garſtig und lächerlich gnug abmahlen, davon man gantze Blätter voll ausziehen und herſetzen könte, wann es nöthig wäre. Nur etwas davon mit anzuführen, ſo vergleicht Salomo und Auguſtinus den Geitz der Hölle und Verderbnüß/ die nimmer voll werden/ und der Menſchen Augen ſeyen auch unſättig; und wann er ſpricht: Wer Geld liebet/ wird Geldes nimmer ſatt/ ſo iſt es eben das, was Juvenalis Sat. 14. Ovidius 1. Faſt. Seneca Trag. 7. Horatius Serm. Lib. 1. Sat. 1. Lib 2. Sat. 3. Epiſt Lib 1. Epiſt. 1. & 2. Carm. Lib 3. Ode 16. und mehr andere mit den allertrifftigſten Worten und Außdrücken ſagen. Ep. Sal. 27 v. 20. Auguſt. Epiſt. Pred. 5. v. 9.

* Der Baum des Erkänntniſſes gutes und böſes, und der Baum des Lebens. 1. Moſ. 2. v. 9. 17.

Ließ Adam und die Ev nicht ungetastet stehn;
Drum muſten sie alsbald die schöne Wohnstatt räumen,
Und so nach anderm Glück mit schwerer Hacke gehn.
Kan man an dieses Spiel auch ohne Seufftzen dencken,
Dabey wir allesamt so vieles eingebüßt?
Ja daß die Menschen sich noch immer drein versencken,
Wofern nur ihre Lust durch Vortheil wird versüßt.
Die ungezähmt Begierd, der gifftig Schlangen-Saamen,
Betäubt das Menschen-Volck der ersten Welt so gar,
Daß sie einander schon das Ihrige wegnahmen,
Als auf der Erd noch gnug zu bauen graben
suchen übrig war.
1. Mos. 13. v. 7. Ja wie hernach der Raum wolt etwas schmähler fallen,
Da wuchse die Begierd, gleichwie der Menschen Meng;
Cap. 26. v. 15. Sie konten nicht in Ruh nah bey einander stallen,
Die Policey verschwand in solchem Welt-Gedreng.
GOTT selbst wolt den Verfall bey seinem Volck ergäntzen,
Da Er durch harte Straff Sein Gesetz den Zanck zu hemmen sucht.
Wer seinem Nächsten wird verschmälern dessen Grentzen /
5. Mos. 27. v. 17. Der seye (hier und dort, o schrecklich Wort!) verflucht!

Allein

Allein wer fragt nach GOTT? wer achtet der Gebotten?
Gantz Juda geitzete, es ſchunde Iſrael *,
Man ſahe die Gewalt nur des Geſetzes ſpotten,
Dis lehrt die liſtige, verfluchte Jeſabel; 1. Kön.
Da ſie mit Naboths Blut daſſelb Geſetz verwiſchet, 21. v. 8.
Und ſich durch ſolche That ein Denckmaal aufgericht; u. f.
Es durch die böſe Rott beſtändig wird erfriſchet **, Off. Joh.
Daß man nach ihrem Griff verkehrte Urthel 2. v. 20.
ſpricht.
ihrer Art vom Zaun die Urſach
bricht.
Jedoch was ſoll ich viel von Naboths Urtheil ſagen,
Der teuffeliſche Geitz verſucht noch ärgre Ding,
Er thäte ſich ſo gar an GOTTES Lämmlein wagen,
Und hat ſein Blut verkaufft um dreyßig Silber- Matth.
ling. 26. v. 15.
O unerhörte That! O Schande aller Schanden!
Hat wohl ein menſchlich Ohr was greßlichers gehört?
Daß eine Creatur ſich deſſen unterſtanden,
Wie hat der Lucifer die Menſchen doch bethört!
Hier hat der leidig Geitz den höchſten Grad erblicket,

* Siehe, ich ſchlage meine Hände zuſammen über den Geitz, den du treibeſt, ꝛc. Ihre Fürſten ſind drinnen, wie die reiſſende Wölffe, Blut zu vergieſſen, und Seelen umzubringen, um ihres Geitzes willen. Das Volck im Lande übet Gewalt und rauben getroſt, und ſchinden die Armen und Elenden ꝛc. Hez. 22. v. 13. 27. 29.

** Das iſt: Chicanen (böſe Händel) machen, und den andern um das Seinige bringen.

Da er selbst vom Altar das göttlich Opffer nahm,
Durch solchen Wechsel doch den Beutel schlecht gespicket,
Weil der Gewissens-Wurm bald in den Seckel kam.
Indessen war hiermit das Aergernüß gestifftet,
Ap. Ges. 8. v. 19. Wornach der Zauberer dergleichen Handel trieb,
Der in der Christenheit so manche Seel vergifftet,
Daß ihnen alles feil, aus lauter Geldes-Lieb.
Des Himmels gröste Schätz, die gleichwol nicht zu schätzen,
Esa. 55. v. 1. Die GOTT den Menschen schenckt umsonst und Kosten frey,
Off. Joh. 3. v. 18. Rieff jeder Wuchrer aus auf allen Handels-Plätzen,
Cap. 18. v. 11. Und zog (doch nur den Schein) in seine Krämerey.
Da muß Gottseligkeit sich dem Gewerb vergleichen,
1. Tim. 6. v. 5. Das Geld regieret auch selbst bey der Clerisey,
Esa. 56. v. 11. Ja der vermummte Schalck kan bis zur Kirchen schleichen,
Jerem. 8. v. 10. Und hält den Klingelsack nächst an der Sacristey.
Auch die Gerechtigkeit / die freyen Lauff solt haben,
Hesek. 34. v. 2. Ist offt so cancellirt, daß in die aus der Cantzeley,
Phil. 2. v. 21. Man nicht gelangen kan, als durch geheime Gaben,
Und die geschmierte Hand herrscht in der Policey.
Drum ist auch von der Zucht nichts bessers zu gewarten,
Man reisset das Gehäg von der Natur entzwey,
Der eine springet naschet stets dem andern in den Garten,
Und löset sich mit Geld aus Häschers Bütteley.
Jedoch, was sage ich! solt man mir auch wohl glauben?
Man giebet ja ums Geld sein zeitlich Kleinod hin.

Das

Den Leib, die Ehr, die Schanz
den Crantz läst man sich willig rauben,
Und tröstet sich damit: es bringet ja Gewinn.
Wenn mancher sich mit Schimpff sucht aus der Schand zu reissen,
So gibt er wohl die Frau und Tochter in den Kauff;
Bald siehet man, wie sich der welsche Hahn thut spreitzen,
Denn er kriegt wieder Geld und alles guts voll auf.
Wie mancher thut die Seel durch einen Schwur verschertzen,
Und gibt vor eitlen Treck das himmlisch Bürger-Recht;
Vor wenig Tage-Lust vertauscht er ewig Schmertzen,
Um wenig Stieber Sold wird er des Teufels Knecht.
Die durch die Ehr der Welt sich annoch lassen reitzen,
Vor solch beschmutztem Geld behalten einen Scheu,
Verstehen sich doch wohl aufs reputirlich geitzen,
Wobey auch noch ein Schein vom Rechten, Glaub und Treu.
Denn weil sie nicht aus Noth die magre Knochen schaben,
Und ihr Gewerb bereits in gutem Flore steht,
So macht die Nahrungs-Sorg sie doch zu schlauen Raben,
Drum sprechen sie: Wer weiß, wies uns im Alter geht.
Damit so pflegen sie zum Grund voraus zu setzen:
Daß man so schaffen müßt, als ob man ewig lebt;
Und unter diesem Schein thun sie an allem pfetzen,
Der unvermerckt Rabat zuletzt die Summ erhebt.

Die Einnahm soll allzeit im Maaß, Gewicht und Ehlen
Recht häuffig, wichtig, voll und überschiessend seyn;
Doch bey der Ausgab darff wohl etwas wenigs fehlen,
Dargegen rechnen sie die gut Bezahlung drein.
Das Handwerck muß den Lohn erst mit Proceß erpreſſen,
Am Tag-Lohn ziehen sie die Viertel-Stündgen ab;
Und wenn man spath bezahlt, was lang zuvor gegessen,
So trägt das Geld erst Zinß, und mehrt die fahrend Haab.
Die Zinssen nehmen sie, so viel das Recht erlaubet,
Doch die geschrepfft Douceur zusamt dem Mackler-Lohn,
Wird gleich vom Capital zum Voraus weggeraubet,
Und endlich griegt die Frau ihr Trinckgeld auch davon.
Will bey dem Zahlungs-Ziel das Gold nicht hurtig rinnen,
So rechnen sie alsbald Verlust und Schaden an,
Als könt man mit dem Geld anjetzt so viel gewinnen,
Damit wird ihnen auch dis alles gut gethan.
So muß das Capital sich immer selbst vermehren,
Bald folgen andre drauf, so gibts noch gröſte Summ,
Und weil sie nichts davon getrauen zu verzehren,
So wird ihr gantzer Schatz ein Caput mortuum.
Das täglich Ausgeb-Geld wird alle Woch beschnitten,
Der Magen bleibet gern an halbe Kost gewöhnt;
Bey kalter Küch kein Durst noch Hunger wird gelitten,
Kein Weinfaß liebet man, das allzu helle thönt.

Wer in die Hände haucht, der kan viel Holtz erſpahren,
Und vor die Winter-Wäſch ſind bunte Ermel gut;
Mit Capuciner-Tuch kan man den Leib verwahren,
Das eben wie Caſtor und Seyden Dienſte thut.
Gehn denn die Kinder gleich mit bloſſen Knienſcheiben,
So werden ſie dadurch doch hart, geſund und ſtarck;
Und gibt man dem Geſind viel Wercks zum Zeit vertreiben,
So tragen ſie nicht lang Maulaffen auf dem Marck.
Wie kan ein Geitziger die ſchöne Farb anſtreichen
Dem Laſter, das von ihm in fremde Augen ſcheint;
Er wird deshalben nicht erröthen noch erbleichen,
Ob man zu ſeiner Kunſt noch lachet oder weint.
Wenn nun der Mann zuvor die erſte Schaar gezogen,
Und alle Creutzergen zuſammen hat gekehrt,
Dann ſtößt
kratzt er noch die Frau am lincken Ellenbogen,
Die weiß, wie man das Guth durch Pfennige vermehrt.
Weil man bald dis bald das dem Haußwirth könt verübten,
So überläſſet er die Spahrbüchs ſeinem Weib,
Das darff mit beſſerm Fug nach jedem Heller grübten,
Damit zur Stoppel-Leeß gar nichts mehr über bleib.
Ja, wer will alle Griff vom kargen Filtz erzehlen,
Wie er ſo meiſterlich aus ſeiner
in ſeine Taſche ſpiehlt?
Es dörffte wohl an Raum und auch an Worten fehlen,

Man mercke nur, wohin der Hockus Bockus zielt.

Sir. 14. v. 3. Komm, Lauffer! tritt hervor! du solt mir hier bekennen,
Du scharrest nur beyseit, sag an, zu welchem Zwek?
Wer mehr frißt
säufft als er braucht, muß nach dem Spühlfaß rennen,
So wird der Uberfluß alsbald zu einem Treck.
Du sprichst: Ich muß ja auch vor Morgen etwas haben/
Der Morgen kommen viel, da uns das Cras vexirt;
Hoho! du sprichst Latein, wie die verstohlne Raben,
Man hört aus deiner Stimm, wer dich so informirt.
Plus Cras wird Hodie, du must doch endlich sterben,
Und weist nicht, wie es drauf dem todten Hunde geht:
Dann lachen in die Faust die traurig-frohe Erben,
Die reissen sich noch drum, und spielen Kauffleich.
Du sprichst: So kan ich ja zulezt Legata stiffren/
So wird mein Nam noch lang mit Ruhm in Mund geführt;
Die Leichen-Rede prangt mit schön gedruckten Schrifften,
Die Todten-Klock schallt weit, wenn sie ein Reicher schmührt.
Allein was nutzet dir, wovon man nichts empfindet,
Matth. 6. v. 2. Dieweil du Lob gesucht, fällt auch dein Lohn mit hin;
Die eitle Ehr ist nur ein Dampff, der gleich verschwindet,
So bleibet dann ein o dein endlicher Gewinn.

Du

Du sprichst: Ich muß ja was vor meine Kin-
der spahren.
Fürwahr! da hast du recht; allein gestehe nun,
Das Spahren heisse nur, das Seinige verwahren,
Was man mit Ehr
Recht erwirbt, nicht ohne Noth ver-
thun.
Du aber, der du suchst von allem was zu zwacken,
Obs fas, obs nefas sey? das gilt dir alles gleich;
Der du selbst am Altar das heilig thust anpacken,
Und treibst am Krempel-Marckt viel Beutelschnei-
ders-Streich.
Du brichst dir selber ab, und wilt dich damit mästen,
Den Kindern zehlest du die Erbsen in den Mund,
Du schliessest den Profit in die verwahrte Kästen,
Und machest ihnen weiß, das sey dem Bauch ge-
sund.
Ja wenn du nach dem Todt den Popan dörffst agi-
ren,
Du hieltest immersort beym Mammon gute
Wacht,
Damit, wann sie den Schatz offt wolten caressiren,
Das Rauschen deiner Kett sie wieder weichen
macht.
Du sprichst: Ach nein! ich will mein Gut den
Kindern lassen/
Denn sterb ich recht vergnügt, wenn ich sie wohl ge-
setzt;
Und also wanderst du auf jener Riesen-Strassen,
Die an des Himmels-Schluß die freche Stirn ver- 2. Thess.
letzt. 3. v. 10.
GOTT will, ein jeder soll sein eigen Brodt erwer- Eph. 4.
ben, v. 28.
Von dem, was er nicht braucht, dem Armuth helf-
fen auf;
Du aber wilt: dein Kind soll so viel von dir erben,
Daß ihme nichts mehr fehl in seinem Lebenslauf.

Und also wilt du ja des Höchsten Ordnung meistern.
Weil deine Erben all nur sollen Juncker seyn;
Es soll die Sparsamkeit den zähen Geitz bekleistern,
Und dem geschrepfften Gut gibst du den Segens-Schein.
Jedoch wenn du nur dörffst einmal zurücke kehren,
Zu horchen, wer hernach dein schönes Gut genießt?
Und daß dein Testament nicht kräfftig zu verwehren,
Daß es ein solcher hat, den du ja nicht erkießt.
Soll aber Kind und Erb den Mammon nicht verschwenden,
So folge gutem Rath, verlehn dein Capital,
Damit du solches recht zu Nutzen mögest wenden,
Laß auch die Zinssen stehn, vermehr der Summen Zahl.
Die Zinssen werden dir noch andre Zinssen tragen,
Und also sammlest du den allergrösten Schatz,
Am letzten Tag der Welt da wird man von dir sagen:
Du seyst der reichste Mann am grossen Muster-Platz.
Ich red in Schertz und Ernst, wie du es wilt verstehen,
Es fehlt dir beyden theils nicht an Gelegenheit;
Denn du wirst allemal viel Geld-Entblößte sehen,
Die lehnen dir es ab bis auf das End der Zeit.
die Ewigkeit.
Matth. 19. v. 21. Wirst du dein übriges nur solchen Armen leyhen,
Die ihre Hoffnung vest auf GOTT allein gebaut,
Cap. 13. v. 44. So kan es dir alsdann zum grösten Heyl gedeyen,

Und

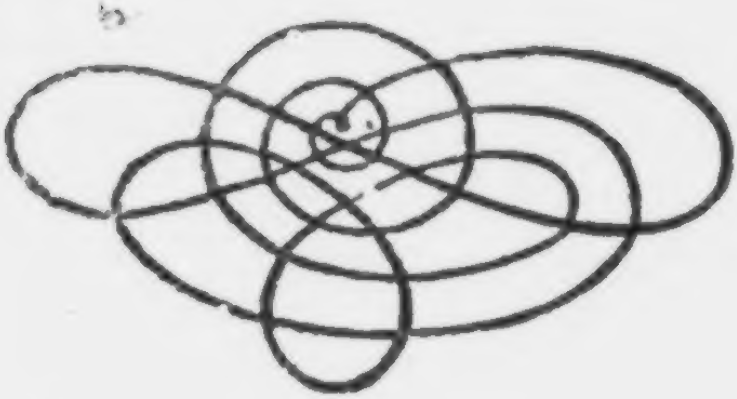
Und du haſt deinen Schatz dem rechten Mann ver-
traut.
Ein andrer dörfft es dir durch Schmeicheley abbor-
gen,
Mit Millionen Zinß betäuben deinen Sinn,
Die Zahlung ſchöbe er von jedem Tag auf Mor-
gen,
Und endlich wär dein Geld die letzte Meſſe hin.

Jedoch, es ſcheint, du wollſt dein Guth alſo ver-
ſchantzen,
Damit es immerfort verbleibe unzertrent,
Dann packteſt du es ſchwind in deinen weiten Ran-
tzen,
Und lieſſeſt mit davon, wenn einſt die Welt ver-
brent.

Allein halt du es nur, ſo gut du kanſt, beyſammen,
Verſcharre es auch gar verborgen in der Tieff;
Du wirſt doch banquerot durch letzte Feuer-Flam-
men,
Dieweil es dir gebricht am rechten Banco-
Wechſelbrief.

Mit Wucher dachteſt du den Mammon zu verdop-
peln,
Gold, Silber, Edelſtein, und was dir ſonſt be-
hagt,
Zerfleucht in Rauch und Dampff, wie Holtz, Heu,
Stroh und Stoppeln,
Dann heul und wein dich ſatt, und ſchau, wer Jac. 5.
dich beklagt. v. 1 = 3.
Man wird dich zum Beſchluß dem Mida zugeſellen,
Der ſchencket dir zugleich ein Stück von jedem
Ohr;
Und ſo man hören wird der Maul-Thier Klingel-
Schellen,
So wird dir aufgemacht das groſſe Höllen-Thor.

O Menſch! ſchau doch hindurch und laß dich nicht bethören,
Erzeig dich iederman gerecht, bereit und mild;
Damit du nicht dereinſt das Urtheil müſteſt hören:
Fahr hin / woher du kamſt / du Teuffels Ebenbild!



Abſchilderung des Wollüſtigen.

Es hatte der Verſtand ſich nun gefangen geben,
Die Sinnen ſtrebeten bald nach der Oberhand,
Das Hertz brannt lichterloh, in lauter Luſt zu leben,
Als dort die liſtig Schlang der Even Augen band.
Die Ohren waren ſchon durch Schmeichel-Wort gewonnen,
Da ſie das Angeſicht nach jenem Baum gekehrt,
Vom lieblichen Geruch des Mundes Säffte ronnen,
Als die empfindend Kel der ſüſſen Frucht begehrt.
Sie ſah, ſie hatte Luſt, ſie wolt den Luſten büſſen,
Sie nahm ſo gleich und aß, ohn vorhedachten Rath;
So kan der Appetit verbottne Frucht verſüſſen,
Bis man das Weh empfindt, dann iſt die Reu zu ſpath
O Hertz durchbohrend Wort: Die Ev und Adam aſſen. 1. Moſ. 3. v. 6.
Verdammter Lucifer! du haſt das Chor* verſtimmt;
Ach!

* Das Chor oder Harmonie der Sinnen in den beyden erſten Menſchen.

Ach! was vor eine Gluth hast du da aufgeblasen,
Die bis zum letzten Tag in allen Menschen glimmt.
Die Lust, die schnöde Lust, so in das Hertz gegossen,
Hat sich den Wurtzeln gleich durchs gantz Geblüth gesenckt,
Davon hinwiederum solch Unheil ausgesprossen,
An dessen Würckung man nicht ohne Schaudern denckt.
Als sich die Menschen kaum ein wenig ausgebreitet,
Und sich ein jeder noch mit seiner Hacke nehrt,
1. Mos. 4. v. 21. Hat man die Geigen schon samt Pfeiffen zubereitet,
Und unter deren Klang die rauhe Kost verzehrt.
Matth. 24. v. 38. Luc. 17. v. 27. Sie assen über Maaß, sie truncken mehr aus Lusten,
Als die vergnügt Natur gesättigt wolte seyn;
Sie freyeten umher, wo sie was schönes wusten,
1. Mos. 6. v. 2. 4. Die Töchter liessen sich auch gern zum freyen ein.
Die Kinder GOTTES selbst auf Neben-Wegen liessen,
Nachdem ihr Augen-Licht
Glaß das Hertze angeflammt,
Daß sie die Töchtergen der Menschen auch beschlieffen/
Aus welcher lüstern Eh ein neu Geschlecht entstammt.
Ein solch Geschlecht, das gleich den Bogen hoch wolt spannen,
Das kein Gesetz erkannt von GOTT und der Natur,
Das nur nach Willkühr lebt, und zeugete Tyrannen/
Davon Gewalt und Macht hoch auf der Erden fuhr.

Der

Der ſtarcke Nahrungs-Safft, den ſie ſich reichen lieſſen,
Und herrlich ſchwelgeten von andrer Müh und Fleiß,
Gab ihnen die Geſtalt der ausgeſtopfften Rieſen /
Von deren groſſen Muth man viel zu rühmen weiß.
Jedoch ihr groſſer Ruhm, der durch die Welt erſchollen,
War nur mit Eigenlieb und Faulheit aufgedämmt,
Weil ſie wie Pfifferling * ſo jählig aufgeſchwollen,
Hat ſie die Waſſerfluth auch plötzlich weggeſchwemmt.
Dis ſchrecklich Ende war acht Seelen eingeſchrieben, 1. Moſ. 7.
Die GOTT allein gerett an dem gerechten Stamm, v. 7.
Doch dieſer hat gar bald verdorbne Zweig getrieben,
Als ſich der Muthwill regt im Ehr-vergeßnen Ham.
Man ſah noch um und um der naſſen höchſten Berge Spitzen,
Und auf dem Ararat das Denckmaal aufgeſteckt,
Als ſchon der ſüſſe Wein die Köpffe thät erhitzen,
Und

* Sind Erdſchwämme einer beſonderen Gattung, die von der Fettigkeit der Erden ausgetrieben bey feuchtem Wetter in einer Nacht hervor ſchieſſen, und denen Speiſen a la Françoiſe zugerichtet einen haut gout geben; werden von den Frantzoſen Champignon genannt, und will ich ihnen zu beantworten überlaſſen, warum ſie auch in ihrer Sprach einen groſſen ſtarcken Mann oder Helden einen Champion nennen.

Und der verderbten Lust ein frisches Bett gedeckt.
Die neu vermehrte Welt hat sich kaum fortgezweiget,
So gieng es schon darin, wie in der alten her,
Matth. 24. v. 38. Ja wie es jetzt noch geht, man hüpfft, man pfeifft und geiget,
Als ob die Sündfluth nur ein blosses Mährlein wär.
Man sahe weit und breit das groß Lust-Feuer brennen,
Es zündete so gar der Frommen Hütten an,
Doch gabe sich dabey vor andern zu erkennen,
Des Hamms verkehrte Arth im Lande Canaan.
Vernunfft, Licht, Recht, Gesetz lag alles überm Haufen,
Der tolle Eigenwill tratt solche untern Fuß;
1. Mos. 19. v. 4. u. f. Und reitzte sie nur an zum schwelgen, balgen, raufen,
zum huren, fressen, Sauffen,
v. 14. Sie lachte noch aus Spott der Warnung und der Buß.
Die, welche äusserlich als Menschen wolten gleissen,
Vermummten zwar den Schalck mit Larven überall,
Jedoch, soll man das Spiel nach seinem Namen heissen,
So ist und bleibt es doch der alte Carneval.
Luc. 17. v. 28. Sie assen drauf und drauf, als wolten sie sich mästen,
Sie truncken um die Wett, wer erst letzt besoffen sey?
Dann gabe dieser dis, dann jener das zum besten,
Und hielten voller Freud fast täglich Gasterey.
Das Freyen war allda schier aus der Mode kommen,
Das Ehband dauchte sie ein allzuschwere Kett.

Drum ſich die Freyer auch mehr Freyheit ausgenommen,
Und legen ſich ſo gern bald hie bald da ins Bett.
Sie kaufften liegend Guth, je eines nach dem andern,
Und nahmen nur vor ſich das allerbeſt davon;
Das ſchlecht verkaufften ſie, es muſte wieder wandern,
Aus ihrem Zehndenfrey, zur Schatzung, Beed und Frohn.
Sie kauſften vom Gewinn auch viel Galanterien,
Als güldne Ringe, Schnür und Bänder an die 1. Moſ.
Stöck, 38. v. 18.
Dadurch erkauffte
genoſſe man erwünſchte Courteſien,
Die liebt das Frauen-Volck mehr als die Ziegen-Böck.
Sie pflantzeten darbey in Gärten, Bäum und Hecken,
Auch grüne Labyrinth zum ſtillen Müßiggang,
Verborgne Cabinet, wenn man ſich wolt verſtecken,
Und dann der Veneri und Bacho Lieder ſang.
Sie baueten noch mehr gar zierliche Palläſte, Cap. 18.
Nach der Phönicier und Syrier Model; v. 26.
Die Zimmer reitzeten die drein gelockte Gäſte, 1. Kön.
Die tantzten ein Runda von Zidons Iſebel. 16. v. 31.
Es jauchtzte jung und alt in ſolchem frohen Lärmen,
Die waren alle Tag auf neue Luſt bedacht.
Bey Nachte muſten ſie durch alle Straſſen ſchwärmen,
Wer nicht gaſſaten gieng, der wurde ausgelacht.
Was konte ſolchem Volck wohl anders drauf begegnen,
Als daß GOTT ſolche Brunſt mit ſeinem Blitz erſticke? 1. Moſ.
19. v. 24.
Drum ließ er Schwefel, Pech, und Feuer auf ſie regnen,

Und

Und hat sie nach der Höll durchs todte Meer geschickt.
Dis schrecklich Ende war drey Seelen eingepräget,
Die GOTT allein vorher durch Engel ausgeführt,
Doch wie der frömmste Mensch den Erbfeind bey sich träget,
So hat der Muthwill auch sie alle drey gerührt.
Man sah noch um und um die Aschen-Hauffen rauchen,
Und mit der Saltz-Säul war das Denckmaal aufgestellt,
Als sich der gute Loth in süssen Wein ließ tauchen,
2. Mos. 19. v. 32. u. f. Und seine Töchter schwächt, nach Art der bösen Welt.
Was konte nun vor Frucht aus solcher Blut-Schand spressen?
5. Mos. 23. v. 3. Ein Volck, das nimmer nicht zu GOttes Erbtheil kam;
Der Cananiter Trost und treue Bunds-Genossen,
Daran die übrig Welt ein böß Exempel nahm,
Die kehrte sich doch nicht an solchen Warnungs-Spiegel,
Den dort das Saltz-Meer hat vor ihrem Aug gemacht;
4. Mos. 13. v. 29. Sie trutzte noch dazu auf ihre Thor und Riegel,
Worin sie sicher gnug verwahrt zu seyn gedacht.
Bis ihre Boßheit stieg hoch über ihre Mauren,
Das überhäuffte Maaß im Strudel überlieff;
Da durffte keine Seel sie schonen noch bedauren,
Als GOTT das Krieges-Schwerdt zur Rach und Straff berieff.
Wie plötzlich kont der HERR die starcken Mauren brechen?
Jos. 6. v. 5. Nur der Posaunen-Schall gab schon den ersten Stoß.

Die

Die Lantze Joſua zerbrach ſie ohne Stechen,
Weil GOTT vom Himmel ſelbſt mit Hagel auf ſie ſchoß.
Wer da dem Schwerdt entrann, den muſt der Hunger haſchen,
Drum er geſund und ſtarck doch mit dem Tode rang,
Und der noch Vorrath fand in ſeiner Lauffer-Taſchen,
Dem macht die Peſtilentz
geffrig Seuch auch vor dem Anbiß bang.
Dis ſchrecklich Trauer-Spiel, davor die Welt erzittert,
Ward durch den ſtarcken Ruff den Menſchen gnug bekandt;
Doch war das böſe Volck kaum dergeſtalt zerſplittert,
Als ſich ſchon hier und da ein andrer Hauffen fandt.
Die Menſchen wolten nicht auf GOTTES Wercke ſchauen,
Daß er der Rächer ſey, der ſolche Schlacht gethan;
Sie dencken, Jericho ſtets wieder aufzubauen, Joſ. 6. v. 26.
Drum wiederholt er offt das Spiel von Canaan
Wer will, der leſe nur in den vergangnen Zeiten,
Und mercke das, was ihn die Selbſt-Erfahrung lehrt,
So wird er allzeit ſehn die Reuter GOttes reiten*, Off Joh. 6. v. 3. u. f.
Wie ſie bald hie bald da die Länder
Städte umgekehrt.
Jedoch wer achtet drauf? Man ſiehet
höret
lieſet mit Erſtaunen,

* Auf dem rothen, ſchwartzen, und fahlen Pferdt.

Off. Joh. 2. v. 2. u. f. Cap. 9 v. 1. 13. Cap. 11. v. 15.

Wie die entbrannte Welt auf Wollusts-Wegen geht;
Sie hat bereits gehört sechs Engel starck posaunen,
Und daß der siebende dazu schon fertig steht.
Sie spühret allbereits die Mauern Babels krachen,
Das Wetter wölckt sich schon um seines Thurnes Knopff;
Und wer sich gleichwohl nicht auch mit will lustig machen,
Der heist ein tummer Narr, der eigensinnig Kopff.
So komm dann, der du wilt mit solcher Klugheit prahlen,
Und der du besser weist Manier und Lebens-Art;
Laß deine Schicklichkeit bey hellem Licht abmahlen,
Wasch deine Augen klar und kämm den fetten Barth.
Du trachtest früh und spath nach guten Lecker-Bissen,
Und jagst dein Capital samt Zinssen durch die Kehl,
Dann tritt der Lump daher beschmutzet und zerrissen,
So scheint sein Aberwitz an einem Auge schehl.
Weil die verwöhnte Zung hernach ihr Recht will haben,
Erdicht der kluge Mann nur immer neue Streich,
Damit er andern mög den Schmand vom Brod abschaben,
Und nur vor seinen Schlund was köstliches erreich.
Wer seiner Hülff bedarff, kan ihn gar leichte lencken,
Wenn Austern, Fisch und Krebß zu seinen Diensten stehn;
Und wird man ihm dabey die Gurgel fleißig schwencken,
So gibt er gleich den Trost: daß alles wohl wird gehn.

Wenn

Wenn der Verdienſt gebricht behilfft er ſich mit borgen,
Und ſchmauſſet immerfort aufs künfftig Glück der Welt;
Der Herr Credit mag dann vor die Bezahlung ſorgen,
Wenn nur der Wechſel wird auf letzte Meß bis auf den Todt geſtellt.
Ein andrer wird durchs Looß vom blinden Glück getroffen,
Daß ihn ein reicher Herr zur offnen Tafel nimmt,
Dabey er lange Zeit die gute Koſt zu hoffen,
An ſolchem ſieht man erſt die recht Manier beſtimmt.
Der kan die Compagnie mit Schnacken erluſtiren,
Indem dieſelbe lacht, ſo ſackt er fleißig ein,
Bald wird ſein Angeſicht ſich ſchön illuminiren,
Der Bauch beläſtiget die matte Schlenckerbein.
Nun ſchaut den Herren an, ah! ah! an allen Gliedern,
Wie tantzt er hin und her, als wenn er Mücken ſcheucht,
Wie blitzet er ſo ſchön mit ſeinen Augenliedern,
Weil ihm der Palmen-Sect noch durch die Backen leucht.
Der Nectar trieffet noch von ſeinen rothen Lippen,
Die gravitäuſch Zung ſpricht lauter Centner-Wort:
Dann bindet er ein Kalb an ſeines Gaſt-Herrns Krippen,
Und endlich führt man ihn mit ſuave garde fort.
Wiewohl der Atlas will ſo gar den Himmel tragen,
Er proteſtiret ſtarck, daß man ihn ſo verirt,
Indem der heiſſe Wein ihm noch ins Ohr thut ſagen,

Daß er nach seinem Sinn die gantze Welt regiert.
Bis solcher Nebel wird aus seinem Kopff verschwinden,
Rufft Klock und Musicant schon wieder zu dem Maal.
So muß er wiederum sich bey dem Tisch einfinden,
Und schlinget, wie vorhin, in Bacht Freuden-Saal.
Ein andrer liebet mehr, vom Wein was abzubrechen;
Und führt die Jungfern gern zum lustigen Ballet,
Wo man erst dem Confect beginnet zuzusprechen,
Daß er nicht stolpern mög in seiner Menuet.
Wenn er denn mit dem Fuß den Boden glatt geschliffen,
Springt er ihn wieder rauh mit einem Pohlschen Bauren-Tantz,
Dabey wird rund und bund ins Frauen-Volck gegriffen,
Und manche die verliehrt hierdurch den Ehren-Crantz.
Sieh vest! und halte hier! verschmitzter Lustenbüsser!
Der du bey Huren Jungfern Weibern gern auf Raub und Beuthe gehst.
Sag an, ob nicht die Ehr und guter Name süßer,
Als solche Lust, dabey du stets in Aengsten stehst.
Die Huren lassen sich zwar gleich mit Geld abkauffen,
Und sprechen dich hernach von allen Sorgen loos;
Doch wirst du auch gebannt denselben nachzulauffen,
Bis daß sie dich gebrannt in ihrem geilen Schoos.
Dann folgt die Sorg und Angst, du werdest einst verrathen,

Daß

Daß man auch deinen Bramm der Schwitzbanck
wehrt geſchätzt;
Drum zählſt du dem Barbier die Hände voll Duca-
ten,
Damit er nichts davon aus dieſer Schule ſchwätzt.
Gedenckſt du aber nur mit Jungfern dich zu paaren,
So heiſts: Setz mit aufs Spiel bey meine Ehr die
Eh;
Verdirbt dein Kurtzweil-Spiel, ſo greifft man dich
an Haaren,
Dann rufft der lebend Zeug, und du bekommſt das
Weh.
Reut dich hernach das Spiel und wilt dem W entwei-
chen,
Verſteck dich, wo du kanſt, dir wird doch angſt ge-
macht;
Das W wird allezeit der friſchen Spur nachſchlei-
chen,
Bis es das ähnlich Bild dem rechten Vatter bracht.
Der kan und muß das Kind zwar wieder ehlich ma-
chen,
Doch bleibet er hernach vom Vorwurff nimmer
frey,
Wo man von Früh-Obſt ſpricht und handelt ſolche
Sachen,
Da wird er allzeit roth und zieht die Augen bey.
Drum denckt ein anderer das Jungfern-Spiel zu
meyden,
Worin gerath ſo wohl als ungerathe fällt,
Und geht bey Weibern gern zu ſolchen Schnabel-
Weyden,
Wo auf der Männer Koſt er ſich ſtets gaſtfrey hält.
Hat er nun eine Frau ins Netze können bringen,
Das Kuppel-Weib zugleich mit Geld zur Wacht
erkaufft,
Wird ihm doch in der Luſt das Ohr vor Aengſten
klingen,

Daß, eh man ihn noch jagt, er aus der Arbeit laufft.
Offt kommt der jetzMann selbst ins Hauß zurück gegangen,
Dann wagt er, wie die Mauß, durchs Fenster einen Sprung,
Und wird er solchesmal nicht auf der That gefangen,
So zittert er vor Freud, weil ihm die Flucht gelung.
Wiewohl er als ein Hirsch in voller Brunst entronnen,
Und dessen Bildniß ist vom Kopff bis auf die Bein,
So jauchzet doch der Dieb, als hätt er was gewonnen,
Und der beleydigt Mann soll Missethäter der Actæon seyn.
Hoho! du blinde Welt! dir scheint das Spiel verkehret,
Du selbst, und was du siehst, ist metamorphosirt;
Ovidius wird nun im Christenthum verehret,
1. Mos. 15. v. 16. Der Amoriter* Schwarm anjetzo triumphirt.
Der ißt und trincket guts, und tantzt bey Pfeiff- und Geigen,
Cap. 19. v. 4. Der täglich Zeit-Vertreib ist Bret- und Kartenspiel;
Und wann das Sonnen-Licht beginnet sich zu neigen,
Dann gehn die Schwärmer los auf unterschiedne Ziel.
Da soll die Dunckelheit die Frevel all bedecken,
Ein jeder sinnet sich ein
geht vor sich auf Abentheuer aus;

Die

* Dis war der allgemeine Name der Cananiter, der vorhin im ersten Theil pag. nach seinem Inhalt und Deutung ausgelegt ist.

Die Furcht bewaffnet ſie mit Spieſſen, Stangen, Stecken,
Sie lauren auf und ab an jeder Eck und Hauß.
Der eine wird ſich da auf eine Leiter wagen,
Schlupfft durch die Reben-Thür zu ſeiner Buhlerin.
Der andere erhaſcht ein Mädgen bey dem Kragen,
Und wirfft es mit Gewalt zu ſeinem Willen hin.
Der dritt beluſtigt ſich am Klang der Fenſterſcheiben,
Der vierdt macht andern Spuck mit Katzen-Melodie;
Der fünffte will ſo gar des Schinders Arbeit treiben,
Und ſchlägt mit Prügeln drein auf Menſchen, wie aufs Vieh.
Heb da! verdüſtert Volck! die Nacht iſt ſchier verſchwunden!
Wer weiß / ob morgen nicht der letzte Tag anbricht?
Vertreib den Sünden-Rauſch und zehl die wenig Stunden /
Sie annoch übrig ſind zum groſſen Welt-Gericht.
Ihr Amoriter habt das Maaß gantz voll gehäuffet, 1. Moſ. 15. v. 16.
Es rauſcht die Fluth, der Blitz, der Hagel,
Schwerdt und Todt;
Und wer nicht wird gewürgt, zerſchlagen noch erſäuffet,
Verſincket doch zuletzt in ewig ſchwerer Noth.
Denn wie die Wercke ſind, ſo wird man auch belohnet:
Bedencket, wie ihr zuvor im finſtern gern geſchafft;
Hätt GOttes Langmuth nicht euch bis daher geſchonet,
So wäret ihr ſchon längſt vom Teuffel hingerafft.
Betrüget euch nicht ſelbſt, daß GOtt mehr Zeichen ſende,

Off. Joh. 11. v. 14. Das andre Weh iſt hin, das dritte Weh kommt ſchnell.
15. Die ſiebende Poſaun macht ein geſchwindes Ende/
Hoſ. 7. v 2. Es ſteht die zehnde Plag an eurer Thüren-Schwell.
2. Petr. 4. v 7. Der Fürſt der Finſterniß hat ſchon das Bett den Tiſch gedeckt,
II. Joh. 2. v. 18. Worin die Blöſſe ſchmieren
Woran er euch forthin die Gurgel kitzeln ſoll;
Durch Larven werdet ihr zur Luſt ſtets aufgewecket,
Und ihr verſtimmt Geheul macht eure Ohren voll.
Drum höret noch einmal! Thut keine Mühe ſpahren,
Löſcht aus der Wolluſt Glut, des Fleiſches Augenmerck;
Sonſt müßt, ihr Schwärmer, all am Fluſſe Styx umfahren,
Und Pluto ſpielt mit euch das ewig Feuerwerck.

Abschilderung des Heuchlers.

Fünff Geister * hatten schon ins Paradies genistet,
Und brüteten so fort mehr andre Teuffel aus;
Nachdem der erste Mensch durch sie war überlistet,
Sprung eine Mißgeburt aus dessen Hertz heraus.
Kaum hatt der lüstre Mund die theure Frucht geschmecket,
So spührt das Auge gleich, daß alles anderst sey.
Und das Gewissen hat die Blösse aufgedecket,
Damit ergriff das Hertz die Flucht zur Heucheley.
Wie suchte Adam doch den Fehltritt zu begleissen, 1. Mos. 3.
Als er sich im Gebüsch vor GOTTES Stimm v. 8. u. f.
verkroch;
Es solte seine Schaam nun eine Ehrfurcht heissen,
Ob er schon das Gebott des Schöpffers gleich verbroch.

* Nemlich der Neid, die Lügen, der Hoffart, der Geitz und Wollust.

Ja, wie er seiner That vollkommen überzeuget,
Daß seine Gottesfurcht nicht ohne falschen Schein,
Weil er sich vor dem Weib mehr als vor GOTT geb-
beuget;
1. Mos. 3. v. 12. Wolt er mit solchem noch vor Ihm entschuldigt
seyn.
Die Eva ließ sich dis auch zum Behelffe dienen,
Und warff die gantze Schuld nur auf die listig
Schlang.
Sie dacht, die Unschuld wär hiermit genug beschie-
nen,
Als GOTT hernach bey ihr auch auf die Antwort
drang.
Wie sauer gieng es ein, den Fall recht zu bekennen?
Wie hurtig hatten sie die Ausflucht ausgedacht?
Jedoch soll man das Kind beym rechten Namen nen-
nen,
Es war die Heucheley/ so sie auf Erden bracht.
Die hat sich mit der Sünd gewaltig fortgepflantzet,
Ist allen Menschen auch verträglich und beliebt,
So daß sich jederman in selbige verschantzet,
Und selten oder nie als überzeugt ergibt.
Cap. 4. v. 5. u. f. Es lernte Cain gleich sich freundlich anzustellen,
Daß Habel nicht so bald den Schalck vermercken
solt;
Bis er sich brüderlich ihm würde beygesellen,
Und er ihn würgen möcht, wie er schon lang ge-
wolt.
Cap. 9. v. 22. Ham hat die andre Welt mit dieser Brunst beflec-
cket,
Und in den Hütten Sems den Saamen ausge-
streut;
Wodurch die Frommen auch zum öfftern angeste-
cket,
Die Wahrheit zu gestehn sich manchesmal ge-
scheut.

Wie lachte Abraham zu dem verſprochnen Segen, 1. Moſ.
Und Sara leugnet gar, daß ſie darob gelacht; 17. v 17.
Rebecca iſt bekannt um der Verſtellung wegen, Cap. 18.
Und Rahel hat die Prob nach Weiber Weiß ge- v. 15.
macht. Cap 27.
Wie thäten Jacobs Söhn ſich alle redlich nen- v. 12.
nen, Cap. 31.
Als Joſeph nur verblümt ihr zart Gewiſſen v. 35.
weckt? Cap. 42.
Sie muſten insgeſamt einander ſelbſt bekennen, v. 11.
Daß ihre Furcht vor GOTT mit böſer Tück be- 4. Moſ.
fleckt. 22 v. 21.
Saul rühmt, er hab gethan, wie ihme war be- 1. Sam.
fohlen, 15. v. 20.
Da er doch ohnerlaubt in das verbannte griff;
Warum hat David ſich beym Achis ſo verhoh- Cap. 21.
len? v. 13.
Was hat er angeſtellt mit dem Urias-Brieff? 2. Sam.
Wie ſchickt ſich Salomo dem HERRN allein zu die- 11. v. 15.
nen, 1. Kön. 8.
Da doch ſein Hertz ſo gar an fremden Weibern v. 15.
Göttern Cap. 11.
hieng; v. 1.
Der Aſſa ſchafft zwar weg, was götzenhafft geſchie- Cap. 15.
nen, v. 11.
Doch duldet er, daß man auch auf die Höhen
gieng.
So wolte Joſaphat auf GOTTES Wegen wan- Cap. 22.
deln, v 4. 43.
Und folgte gleichwohl noch des böſen Ahabs
Rath;
Auch Joas kont zuerſt gar fromm und weislich han- 2. Kön.
deln, 12. v. 2.
Bis er ſein Werck allein und ohne Vormund that.
Hißkias folgte GOTT und der Propheten Lehre, Cap. 20.
Doch ließ er ſich zuletzt mit Babels Botten ein. v. 13.
Joſias eiferte vor GOTT und ſeine Ehre, 2. Chron.
Und 35. v. 20.

Und endlich wolte er der Heyden Helffer seyn.
Ja als das Schattenwerck des alten Bunds entwichen,
Off. Joh. 22. v. 16. Und schon erschienen war der helle Morgenstern,
Joh 3. v. 2. Kam der gelehrte Mann, der Nicodem geschlichen,
Und sucht das Licht der Welt mit seiner Nacht-Laternn.
Matth. 26. v. 35. Der Petrus wolt so gar in Todt mit Christo gehen,
v. 69. 72. Doch schwur er vor der Magd, er kenne selben nicht;
Die andern Jünger auch von ferne blieben stehen,
Luc 22. v. 31. So hat der Satanas die Glaubigen gesicht.
Dis sey genug gesagt, hierab ist abzumercken,
Wie weit die alte Schlang den Frommen nachgestellt;
Cap. 23. v. 31. Drum traue niemand nicht den dürren Holtzes-Wercken,
Dieweil auch grünes Holtz durch solches Feuer fällt.
Wir rühmen Demuths-voll der Frommen gut Exempel,
Die einen Fehl gethan, erkannt und auch beweint;
Dargegen straffen wir, die in des HERRN Tempel,
In deren Hertzen nie kein Mond noch Sonne scheint.
Mit solchen Heuchlern soll und will ich hier anbinden,
1. Tim. 6. v. 5. Die aus der bösen Tück nur machen Handwercks-Brauch.
Die sich von GOTTES Wort zu reden unterwinden,

Und ihren Götzen doch ſtets tragen in dem Bauch.
Seht da den Bileam, wie der voraus geritten,
Und die gebeime Weg den Heuchlern hat gezeigt;
Da er vor Gottesfurcht mit Balak lang geſtritten, 4. Moſ. 22. v. 18.
Jedoch nach Menſchen-Gunſt das ſtoltze Hertz u. f.
geneigt. Cap. 24.
Sein ſehr beredter Mund muſt mit der Weisheit v 3. u. f.
prahlen,
Als hätt er cörperlich in GOTTES Rath geſchaut;
Allein weil er den Witz ſich gerne ließ bezahlen,
So ſahe man den Fuchs in frembder Löwenhaut.
Er muſt, durch GOttes Macht, (gleichwie ſein Eſel)
ſchwätzen,
Er rief als eine Kräh
Papagey den guten Segens-Spruch:
Inzwiſchen hieng ſein Hertz an Balacks güldnen
Schätzen,
Und davor wünſchte er gantz Iſrael den Fluch. Cap. 31.
Von auſſen hat er zwar voll Gottesfurcht geſchie- v. 16.
nen,
Und heimlich blieb er doch der böſen Conſulent;
Es gab bey GOttes Volck kein Geld nicht zu verdienen,
Drum er mit ſeinem Maul nach Moab umgewendt.
Um aber deſtomehr Propheten-Lohn zu grigen,
Fällt er das jüdiſch Heer durch Liſt und Hurenſtrick.
Doch durch Pinehas Ernſt muß dieſes wieder ſie- Cap. 25.
gen, v. 11.
Und brach dem Bileam ſein heuchleriſch Genick. Cap. 31.
Auf deſſen Fußpfad iſt hernach der Judas kom- v. 6. u. 8.
men,

Der

Der seinen Schalck so gar vorm Licht der Welt versteckt,
Daß er mit in die Zahl der Zwölffen aufgenommen,
Wodurch sein falsches Hertz der gantzen Welt verdeckt.
Wie heilig kont er sich vor allen Jüngern zieren,
Daß ihrer keiner ihm was böses angemerckt,
Joh. 13. v. 2. 30. Bis er sich ohnvermuth beym Nachtmahl thät verlieren,
Cap. 18. v. 3. Und dann in Garten kam durch Teuffels Rath Silberling
Matth. 26. v. 15. Mann und Wehr gestärckt.
Seht da die Heucheley zum höchsten Grad getrieben,
Der unverschämte Schalck wust, was vorher geschehn;
Sein Kuß solt Zeuge seyn, als thät er hertzlich lieben,
Matth. 26. v. 25. Den HERRN, der ihm gewinckt und schon ins Hertz gesehn.
Joh. 13. v. 28. Verfluchter Judas-Kuß! du Leitstern der Verblenten!
Du Schminck des falschen Munds / der Gifft und Galle dämpfft!
Sprachmeister leerer Wort und schnöder Complimenten!
Du mißvergnügter Feind / der mit sich selber kämpfft.
Du Salbe vor den Brandt der höllisch Angeflammten!
Der feigen Memmen Larv / der bösen Geister Gruß.
Des Lucifers Paßport / die Losung der Verdammten /

Des

Des Abgrunds Bisambüchs. Verfluchter Judas Buß.

Nun ist der Heuchler zwar an seinen Ort gegangen, Ap Ges. 1. v. 25.
Hat aber seine Schuh vorhero abgeleat,
In welchen bald hernach der Simon thäte prangen, Cap. 8. v. 9. u. f.
Der gantz Samarien mit seiner Kunst erregt.
Das war die heimlich Kunst, die Menschen zu verblenden,
Daß er allein der Gröst in ihren Augen schien;
Darum er auch vermeynt noch etwas dran zu wenden,
Damit er durch sein Geld noch grössern Ruhm verdien.
Ein neuer Handelsmann, der auch des Himmels Gaben,
Gefailschet und gebracht auf seine Wechselbanck;
Daß er möcht von dem Volck den grösten Zulauff haben,
Die gantze Kauffmannschafft ihm auch noch sage Danck.
Er hat den ersten Kram in Babel aufgeschlagen, Offenb. Joh. 18. v. 11.
Die unschätzbare Waar auf einen Preiß gestellt,
Nach dessen Zetteln ja noch alle Krämer fragen,
Bis diese Handelstatt erreicht das End der Welt.
Indessen hat er schon der Heuchler Lohn bekommen*,
Und die zwey vorigen gesucht an ihrem Ort.

Die

* Als er nemlich sich auch zu Rom einfand, und durch seine Zauber-Händel bey dem Kayser Claudio und Nerone groß Ansehen erwarb, so gar, daß ihm eine Ehren-Säul und Altar

Off. Joh. 16. v. 13.

Die ihn mit in die Zahl der Fröſche aufgenommen,
So in dem Schlaam der Welt noch quacken fort und fort.

Wiewohl ein jeder thut nach was beſonders zwecken,
Das Mittel bleibet doch bey allen einerley,
Ein allgemeines
Maſqueraden-Kleid, worin ſie ſich verſtecken,
Vom Teuffel angepaßt, das iſt die Heucheley.

Dis Laſter will ſich gleich mit allen andern paaren,
Es ſchickt ſich in die Leuth, und macht ſich gar bequem;
Wer ſolches nicht verſteht und möcht es gern erfahren,
Der thue einen Blick bis nach Jeruſalem.

Denn

tar mit der Aufſchrifft: dem heiligen Gott Simon; aufgerichtet, wodurch der Wachsthum des Chriſtenthums ſehr gehindert und das abergläubige neugierige Volck in der Abgötterey und Spiegelfechterey unterhalten wurde: worauf nach Irenæi lib 1. c. 20. Euſebii lib 2. c 13. auch anderer alten Kirchen-Vätter Bericht, ſich endlich die beyden Apoſtel Petrus und Paulus mit ihrem Gebeth zu GOTT gewendet, dieſem böſen Menſchen zu ſteuren, welcher bald hernach, als er auf ſeine Kunſt ſich verlaſſend vorgegeben, er wolte vor allem Volck in den Himmel fliegen auch ſich in die Lufft zu ſchwingen angefangen, wieder herunter geſtürtzt und zerſchmettert auf dem Erdboden zuſammen gerafft worden.

Denn als das Licht der Welt den Tempel wolt erleuch-
ten, Luc. 2. v. 47.
Daß deſſen Herrlichkeit im gröſten Flor erſchein, Joh. 1.
Auch auf die Quelle zeigt, die alles ſolt befeuch- v. 9.
ten, Hagg. 2.
In deren lautern Strohm nun alles werde rein: v. 8.
Da regt ſich auch das Thier recht über alle maſ- Joh. 8.
ſen, v. 12.
Der falſche Heuchel-Schein drung bis zur Prie- Heſ 87.
ſter-Hall. v. 1.
Und durch die gantze Stadt auf all und jeden Straſ- Joh. 7.
ſen v. 37.
Sah man das Affen-Spiel von Satans Carne-
vall.
Hier an der einen Eck hört man Poſaunen blaſen, Matth. 6.
Wo ein Scheinheiliger fünff Pfenning ausge- v. 2.
theilt;
Der eine Stund vorher ſo ſchrecklich thäte ra-
ſen,
Dieweil ſein Schuldener ſich mit der Zinß ver-
weilt.
Ein andrer wolte ſich nicht minder ſehen laſſen,
Und ſang v. 5.
las aus ſeinem Buch viel ſchöne Lieder ab,
Es ſchallte von dem Eck durch alle breite Gaſſen,
Daß, wer vorüber gieng ihm einen Groſchen
gab.
Wenn er nun Geld genug vor ſein Gebeth bekom-
men,
So eilte er nach Hauß an ſeiner Eltern Tiſch,
Allwo er ihre Koſt vom Maul hinweg genom-
men,
Sein Corban liebete Wein, Wildpret, Krebß und Matth.
Fiſch. 23. v. 14.
Ein andrer hatte ſich gar auf den Marckt poſti- Cap. 15.
ret, v. 5.
Cap. 21.

 v. 5.

Wo ihm der Wind erhob den weiten Staats-Thalar,
Daran man ſehen ſolt, wie prächtig er bordiret,
Mit Zetteln, Schnür und Saum von allerfeinſte Waar.

Man ſahe jederman ſich vor dem Rabbi neigen,
Bald der bald jener bath mit ihm zu Gaſt zu gehn,
Er folgt, wenn man verſprach, die Ehr ihm zu erzeigen,
Daß auch ſein Seſſel ſolt höchſt bey der Tafel ſtehn.

Wo was zu ſchmauſſen war, ſah man die groſſen Sprecher,
Die wolten allezeit vorerſt bedienet ſeyn.
Sie hielten gar zu viel auf wohl vergüldte Becher.
Und ſagten groſſen Danck vorm Waſſer unterm Wein.

Allein damit man ſie vor mäßig ſolte halten,
Matth. 6. v. 16. Verſtellten ſie gar offt ihr glänzend Angeſicht,
Und ſchlugen es gebückt, gleichwie die Händ, zu falten,
Als wären ſie zumal vom Hunger zugericht.
Sie ſtritten um den Ruhm, wer wohl der beſt könt lehren,
Cap. 23. v. 15. Der Eiffer jagte ſie zum Lande Tempel ein und aus;
Ein jeder wolte gern das meiſte Volck bekehren,
Und wann es war verkehrt, ſo wurden Heuchler draus.
Sie wolten auch ſo gar den Bel im Tempel ehren,
Hiſt. vom Bel. Und eifferten zuſamt ums Opffer des Altars,
Daſſelbe pflegten ſie bey Nachte zu verzehren,
Und feyerten fein offt das Feſt des Jubel-Jahrs.

Sie

Sie waren all bedacht das Babel zu vermehren,
Die Glutt der Andacht brannt, wie Stein aus schlechtem Thon,
Die Riß und auch den Fall der Mauer zu verwehren, Hist. vom Drachen.
Damit bevestigt bleib des Drachens Cron und Thron. Matth. 23. v. 13.

Und also hatten sie den Himmels-Weg verhauen,
Daß, ob sie selbigen gleich noch so klar gezeigt,
Doch niemand gerne wolt den schönen Worten trauen,
Weil sie, voran zu gehn, selbst schienen abgeneigt.

Sie folgeten vielmehr des Bileams Geleissen, Jud.
Der gröste Menschen-Hauff sucht eben diese Spuhr; v. 11.
Darauf sie schön genug, doch nur von aussen, gleissen, 2. Petr. 2. v. 15.
Und in dem Hertzen steckt die thierische gierige Natur.

Der übertünchte Schalck, so ihnen beygekrochen,
Verräthet sich jedoch in einem jeden Stand;
Dieweil das spitze Maul gleich kommt hervor gestochen, Hes. 13. v. 4.
Und an dem langen Schwantz wird er gar leicht erkandt. Esa. 9. v. 15.
Deswegen schlupffet er gern unter solche Decken,
Die von der Zucht und Recht auch Gottesfurcht benennt, Tit. 2. v. 12.
Ja hinter solchem Schirm vermeint er sich zu verstecken, Esa. 28. v. 15.
Und wer ihn offenbahrt, die Finger leicht verbrennt.
Wann ein Unschuldiger den Hannas freundlich schilt, Ps. 141. v. 5.

Und stellt ihm seine Lehr zusamt dem Leben
Pflicht zusamt den Thaten vor;
Joh. 18. v. 22. Gleich heist das Amt geschändt, so er unwürdig träget,
Und man bekommt so bald die Schellen an das Ohr.
Auch wil der ehrlich Mann im Freyheits-Panzer trutzen,
So man ihn nur vermahnt, hält ers vor einen Schimpff.
Er wird sich noch vielmehr auf seine Thorheit stutzen,
Eh er sich sagen liß mit Sanfftmuth, Lieb und Glimpff.
Die Kleinen richten sich dann immer nach den Grossen,
Und stellen sich auch so, wie sie an jenen sehn;
Drum zeugt der grosse Hauff so viele Meisterlosen,
Die allesamt vermummt zum grossen Jahrmarckt gehn.
Der sich am züchtigsten pflegt vor der Welt zu stellen,
Und offtmals ohngereimt auf die Verliebten schmählt;
Stöst sich wohl ohne Licht an einen Bett-Gesellen,
Wenn er aus Furcht bey Nacht die Cammer-Thür verfehlt.
Ein andrer ärgert sich an lustigen Galanen,
Und nennt die Courtoisie ein thöricht Zeit-Vertreib:
Doch liest er in geheim die schwülstigsten Romanen,
Und kaum weiß er wohin? flugs hat er auch ein Weib.

Ja

Ja, der als wie ein Mops und Miſanthrop gegangen,
Das liebreich Weibes-Volck mit ſeinem Anblick ſcheucht,
Bleibt wohl noch vor der Zeit an einem Miſtfinck einer Leimruth hangen,
Wann er im dunckelen nur durch den Küh-Stall kreucht.
Das ander Blendwerck iſt der Gleißner-Schein des Rechten,
In welchen ſich der Schalck auch meiſterlich verhüllt,
Er wird mit ſeinem Maul das klare Recht verfechten,
Doch ſeine Thaten ſind mit Unrecht überfüllt.
So er was ſchuldig wird, das thut er baar bezahlen,
Allein ſein Säckler nimt vom Geld die Zinß erſt ein;
Und ſeine Arbeit kan er trefflich groß abmahlen,
Daß, wer ihm lohnen ſoll, muß wohl beſchoſſen ſeyn.
Thut er aus Ehrſucht offt dem einen etwas ſchencken,
So preßt er es vorher dem andern vierfach ab:
Und im Karwandel wird er immer drauf gedencken,
Damit er vor die Kunſt das gröſt Profitgen hab.
Soll er bey andern dann das Mein und Deine ſchlichten,
Worin der Titius nichts ſpricht nach ſeinem Sinn,
Hilfft ihm Favonius gleich ein Geſetz erdichten,
Nach ſolchem ſchreibet er das günſtig Urtheil hin.
So weiß er denn von nichts als gutem Recht zu ſprechen,

Sir. 20. v. 4. Und schändet solches doch durch angemaßt Gewalt;
Indem er es verdreht, ja gar pflegt durchzustechen, abzubrechen,
Erscheint er vor der Welt in heuchlischer
Ep. Sal. 17. v. 15. vor dem HERRN in greulicher Gestalt.
Luc. 18. v. 9. Das dritte Blendwerck ist der aufgeblaßnen Frommen,
Die aus Gottseligkeit die Augen stets verkehrn,
Und mit gefaltner Hand vor alle Leute kommen,
Doch in der Stille sich der Ehrsucht
Geldsucht
Wollust kaum erwehren.
Jac. 1. v. 18. Sie rühmen sich ganz frey der Kinder GOTTES Namen,
1. Petr. 1. v. 21. Ja wollen wohl so gar auch Christi Diener seyn,
Röm. 8. v. 9. Die doch noch nicht erzeugt aus seinem Geist und Saamen,
Und also liegen sie in ihren Halß hinein.
Wie gerne pflegen sie das Rabbi* doch zu hören,
Wer in dem eiteln fehlt, dem wird es lang gedacht;
Richt. 6. v. 32. Sie eifern nicht so sehr auf Fluchen und auf Schwören,
Wodurch der rohe Mensch die Gottheit selbst verlacht.

Es

* Wohl- Groß- Hoch- Edel- Würdig- Gelahrt- Gebohren- Achtbar- Vest- Geehrt; aus welchen 10. Titeln das rechte Prædicat muß ausgelesen und in gehöriger Subordination zusammen gesetzt seyn, wenn es nicht hart widerlauffen will.

Sie ſehen neidiſch drein, wenn andre etwas haben,
Und drohen mit dem Weh, das in dem Reichthum ſteckt: Jac. 5. v. 1. u. f.
Gibt man denſelben nur ſein öffters fette Gaben,
So iſt der Sünden-Menſch mit Lieb gleich zugedeckt.
Es ſind gemeiniglich recht ſchloſe faule Nantzen,
Die zehren gerne mit von anderm Schweiß und Blut,
Sie wicklen ſich ins Bett und laſſen andre pflantzen,
Ihr Theil wächſt ohne Müh, gebettelt Brod ſchmäckt gut.
Sie laſſen äuſſerlich viel Seufftzer aufwerts ſteigen,
Und küſſen in dem Grab tieff gebückt die Todten in der Ruh;
Doch heimlich fingern ſie auf ihrer alten Geigen,
Und ihre Schmähzung ziſcht ein Schelmen-Huren-Lied darzu.
Sie tretten ſteiff einher, als wohl bewehrte Chriſten, χ
Das Creutz hängt vor der Bruſt, damit verwahrn ſie ſich:
Im Hertzen ſitzt die Schlang und ſpinnet ξ
zettelt arge Liſten;
Drum zeugen ihre Werck nur ſcharffe Dolchen- ψ
Terſenſtich.
Sie ſind auch mehrentheils ſo unverſchämt vermeſſen,
Daß ſie mit dem Geſchenck nur treiben Handwercks-Brauch,
Und mögen gar zu gern gut ſauffen und gut freſſen,
Ja alles, was ſie thun, iſt vor den Schlund und Bauch.
Wenn ihnen nun die Koſt recht hertzlich wohl geſchmäcket,
So daß ſie bey dem Tiſch im Angeſicht geſchwitzt,
Dann werden ſie vom Froſt aufs warme Bett geſtecket,

Sp. Sal. 22. v. 13. So lang der laurend Löw vorm Thor am Weg ſitzt,
Jedoch wer kan die Schlich des Heuchlers all erzehlen,
Wodurch er ſich ſo ſchön in jeder Farbe ziert?
Es wird ihm nimmer nicht an ſchöner Schmincke fehlen,
Gleichwie Chamäleon das ſchärffſt Geſicht verirt.
Pſ 5. v. 7. Mercks Heuchler! ändre dich, und lern dich ſelber meiſtern,
Oſſ. Joh. 21. v. 27. Die Greuel kommen nicht in die Gemein des HERRN:
Der letzte Ausſpruch heiſt: Fahr zu den böſen Geiſtern,
Du Teuffels Ebenbild und hölliſch Blend-Latern.

Abschilderung des Verzweiflers.

GOTT Lob! es bleibt gewiß: der Teuffel war betrogen,
Als er im Paradieß sein Netz zerrissen fand,
Und im vermeinten Sieg den fürheren gezogen,
Ja selber auf der Zinn von der Verzweifflung stand.
Er hatt mit seiner Rott die tieffe Grub gegraben, Ep. Sal.
Worinnen er so gern die Menschen stürtzen wolt; 26. v. 27.
GOTT aber sprach: Du must nicht deinen 1. Mos. 3.
Willen haben / v. 14.
Und wisse / daß du stets auf Erden kriechen solt.
Des Weibes Saamen soll dir deinen Kopff v. 15.
zerbrechen /
Die Feindschafft zwischen ihr und dir sey ohne Zeit;
Du wirst zwar hinterwerts ihn in die Fersen stechen /
Doch bleibet dir die Schand durch alle Ewigkeit.
So war der arge Feind in seine Grufft gefallen, Ps. 7.
v. 16.

Er sanck in tieffen Schlamm, weltzt sich in eignem Koth,
Und brummte, wie ein Bär, vorm Blitz und Donnerschallen,
Da er in sich empfand die höllisch schwere Noth.
Die Herrschafft auf der Erd, nach welcher er gerungen,
Samt der Leibeigenschafft des menschlichen Geschlechts,
War ihm gar unversehns in einem Nun mißlungen,
Weil Adam fähig blieb des Himmels-Bürger-Rechts.
Der Drache must so fort aus dessen Wohnung weichen,
Eph. 2. v. 2. Drum schlug er sein Gezelt und Lager in die Lufft;
Von dannen suchet er die Menschen zu erschleichen,
1. Petr. 5. v. 8. Vorab wenn mancher ihn zu einem Zeugen rufft.
Zwar scheints, er habe ja das meist dabey gewonnen,
Dieweil der gröste Hauff ihm nachzufolgen pflegt;
Allein sein Werck ist nur durch Liste angesponnen,
Und seiner Macht bleibt stets ein Schlagbaum vorgelegt.
Wer von der Haupt-Armee sich selber ab will trennen,
Und als ein Marodör auf Nebenwege glitscht,
Der wird durch Eigenwill eigne Schuld in das Verderben rennen,
Wenn ihn der Schnapphahn auch mit seinem Netz erwischt.
Er herrscht zwar in der Lufft, doch ohne zu befehlen,
Und seine gantze Macht besteht in Rauberey;
Er pflegt nur, wie ein Dieb, zu würgen und zu stehlen,
Off. Joh. 7. v. 3. Wer Christi Zeichen Siegel trägt, der ist vor selbem frey.

Ein

Ein Kunſtgriff iſt allein, den Menſchen aufzupaſſen,
Wenn ſie von GOTTES Weg der Vorſorg Vorſicht ſich verirrt,
Und ſeinen Willen nicht vollkommen können faſſen,
Da bläßt er hurtig zu und machet ſie verwirrt.
In der Verwirrung wird er ſie ſo dann umjagen,
Bis daß ſie nicht mehr ſehn, wo weiter aus und ein:
Damit beginnen ſie an allem zu verzagen,
Und werden alſo fort des Lebens müde ſeyn.
Dem einen blendet er die düſtre Leibes-Augen,
Und zeigt ihm in der Fern den Brod-Korb ausgeleert;
Dem andern ſtellt er vor, daß ſeine Werck nichts taugen,
Und GOTTES Gnade ſich von ihm gantz abgekehrt.
Den dritten ſprenget er auf ſeine Hoffarths-Zinnen,
Wenns deme nicht ſo fort nach ſeinem Kopffe geht,
So wird er in der Hitz auf andre Wege ſinnen,
Auf welchen Lucifer ſtatt eines Weiſers ſteht.
Dem vierdten öffnet er, der Schande Straffe zu entkommen,
Ein Fenſter oder Loch zum Ausgang aus der Welt,
Und ſo der Lufft-Sprung wird unglücklich unternommen,
Hat er ſein Netz geſchwind zum Fang zurecht geſtellt.
Dem fünfften weiſet er in ſeinen Labyrinthen
Piſtohlen, Meſſer, Schwerdt, auch Strick und Nagel an.
Und ſetzet ihme zu von fornen und von hinten,

Daß

Daß er sich anderst nicht vom Elend helffen kan.
Wie manchem bildet er in klarer Wasser-Fläche
Den förchterlichen Todt so sanfft und leichte vor,
Und ziehet ihn damit durch Wasser-Ströhm und Bäche,
Auf Belials Galeer zum weiten Höllen-Thor.
1. Mos. 4. v. 14. In solche Kleinmuth war der Cain schon gestürtzet,
Den doch die Hand des HERRN in Zeiten noch ergriff;
2. Mos. 14. v. 11. Und Israel dacht gar, dieselbe sey verkürtzet,
Als das Egyptisch Heer so eilig nach ihm lieff.
1. Sam. 31. v. 4. v. 5. Saul aber liesse sich vom Satan übermannen,
Als der Philister Macht ihn allerseits umhüllt,
Daß er und sein Gespahn in ihre Schwerdter rannen,
Und so dem Lucifer den heissen Wunsch erfüllt.
2. Sam. 17. v. 23. Ahitophel ließ sich den Ehrgeitz gantz verblenden,
Daß sein verworffner Rath in ihm den Wurm erziehlt:
Viel lieber mit dem Strick den Lebens-Lauff zu enden,
Als daß ein anderer aus besserm Thon gespiehlt.
Was soll ich noch hiebey vom Haupt-Verräther sagen,
Der dreyßig Silberling vor seine Seele nahm?
Ist der auch seines theils im Tode zu beklagen?
Der lebend vor sich selbst trug weder Scheu noch Schaam.
Was vor ein ander Looß kont ihm zum Erbe werden?
Als das der Belial mit seiner Meßschnur zeigt:
Matth. 27. v. 5. Er reißte durch die Lufft bestricket von der Erden,
Und dis ist Judas Weg, der sich zur Höllen neigt.
Jedoch der Satan pflegt auch andern aufzupassen,
Die offt gantz unverschuldt auf ihren Wegen gehn:
Ap. Ges. 16. v. 27. Gleichwie er dorten wolt den Bercker-Meister fassen,

Der

Der zu Philippen solt vor die Gefangne stehn.
Da meynt der Teuffel zwar ein Kunststück abzulegen,
Wenn er die Seel geraubt aus GOttes Wunder-Hand;
Allein wie Paulus rieff: Halt ein! wir sind zugegen;
Entzündt sich mit dem Licht die Klarheit im Verstandt.
Hier must der alte Schalck beschämt zurücke prallen,
Die aufgeblaßne Angst der zauberisch Latern*,
Verschwande wie ein Dunst und hohler Wasser-Ballen,
Da Christus selbst erschien, als heller Morgenstern.
GOTT, der das Chaos hat mit seinem Licht durchdrungen,
Und zu dem Wunder-Bau den Anfang gleich gemacht,
Hat die Verwirrung auch, die Belial geschlungen,
In dieses Mannes Geist
Seel
Sinn, durchs Wort** zurecht gebracht.
Laß dir, du kleine Welt! dis zum Exempel dienen,

Wird

* Sonst Laterna Magica genannt, wodurch man kleine Bilder und Figuren in ungeheurer Grösse an eine Wand werffen, solche in einem Augenblick vielfältig verändern, und die Unwissende im dunckeln damit schrecken kan, ist ein Bild der Satanischen Rüstkammer, deren er sich bedienet, die Menschen ins Verderben zu jagen.

** Es werde Licht.

Wird offt dein Seel und Geist durchs Schicksal
gantz bestrickt:
1. Joh. 3. Denck, daß das ewig Licht auch dir zu gut erschienen,
v. 8. Das fordre nur herbey, so wird dein Heyl erblickt.
Hat offt ein böser Geist auf dich was angesponnen,
Jsts doch ein Spinngeweb, das auch vom Hauch
zerreist:
Tritt nur behertzt hervor ans helle Licht der Sonnen,
Ps. 54. Und spiel auf Davids Harff, so weicht der böse
v. 1. u. f. Geist.
Hiob 1. Läst er dir all dein Guth durch die Chaldäer rauben,
v. 17. Und stellt dich arm und bloß der argen Welt zum
Spott:
So setz dich in der Still in eine Sommer-Lauben,
v. 21. Und sing mit heller Stimm: Gelobet sey mein
GOTT.
Hast du gleich nichts bey dir zu beissen noch zu brechen,
Ps. 120. Ich sag dir, glaube vest, in Mesechs dürren
v. 6. wüsten Land:
Eh du noch dein Gebeth wirst bis zu Ende sprechen:
Ps. 145. Komm! JESU! sey mein Gast ꝛc. siehst
v. 16. du die milde Hand.
Sollt auch Verlust der Ehr dir selbst am Leben nagen,
Ps. 31. Mahlt dich des Teuffels Volck als einen Schel-
v. 12. men ab;
1. Mos. Ja will dich Sodoms Schaar aus lauter Muthwill
19. v. 10. plagen,
Hist. von Und stößt der Lügner Schwarm dich würcklich bis
Susan- zum Grab:
na. So laß den frohen Muth deswegen nicht verschwin-
den,
Dein holder Daniel* folgt dir schon auf dem
Fuß;

Der

* Daniel heist verdolmetscht ein Richter Gottes, und stellt die Eigenschafften eines redlichen Richters vor.

Der kan durch Licht und Recht die böſen Buben finden,
Daß deiner Läſtrer Mund beſchämt verſtummen muß.
Was wird der Teuffel nun den Menſchen können ſchaden?
Die GOttes Wunderſtab ſtets haben im Geſicht; 2. Moſ. 14. v. 16.
Sie ruhen ſtill und wohl in GOTT und ſeiner Gnaden, Pſ. 23. v. 4.
Wenn Satans Springſtock kracht und wie ein Rohr zerbricht. Pſ. 119. v. 92.
Die aber weder GOTT noch ihnen ſelber trauen,
Und ihre Wohlfahrt
ihr Vergnügen nur in leerem Kopff
in ſchwerer Hand
in vollem Bauch geſucht,
Empfinden in der Noth ein Hertz beklemend Grauen,
Und ſind behend gebracht zu der verdammten Flucht.
Hört aber! die ihr ſteht auf der Verzweiflungs-Klippen,
Merckt doch auf Paulus Stimm, der rufft euch zu:
Halt ein!
Halt ein! und weicht zurück vons Satans klatter Wippen,
Ihr könt durch GOttes Hülff noch wohl gerettet ſeyn.
Ihr müſſet über euch in Allmachts-Spiegel ſchauen, Joh. 10. v. 29.
Die Güte GOttes Cap. 3.
Liebe Chriſti v. 16.
Krafft des Geiſtes ſcheint darin unendlich groß:

Joh. 14. v. 6. Warum wolt ihr dem Wort der Wahrheit ſelbſt nicht trauen?
Und eilt ſo unbedacht ins Lügners dunckles Schooß?
Ihr denckt durch euren Todt euch aus der Angſt Noth Schand zu winden,
Und fahret gantz betäubt vom Regen in die Bach,
Darin nur heiſſer Schlamm und Triebſand iſt zu finden,
Mit welchem ihr verſinckt ins ewig Ungemach.
Pſ. 42. v. 2. Halt ein! und folgt der Spuhr der abgejagten Hirſchen,
Joh. 7. v. 37. Eilt nach der kühlen Quell, wo Lebens-Waſſer ſpringt:
Sonſt wird euch Lucifer mit ſeinen Zähnen knirſchen,
Der ohne Ziel und Zeit mit der Verzweiflung ringt.

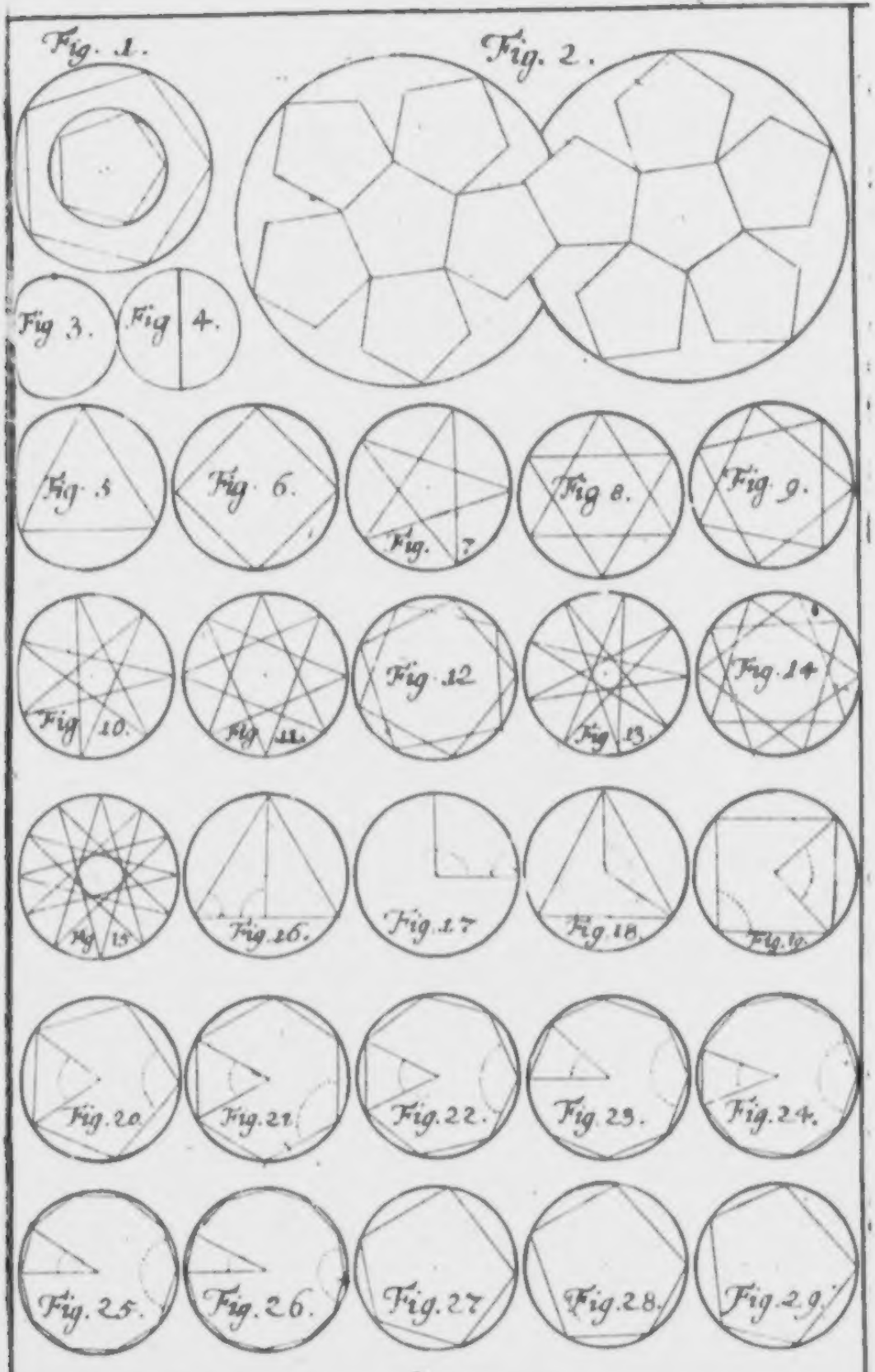


Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig 4.
Fig. 5
Fig. 6.
Fig. 7
Fig 8.
Fig. 9.
Fig 10.
Fig 11.
Fig. 12
Fig 13
Fig. 14
Fig 15
Fig. 16.
Fig. 17
Fig 18
Fig. 19
Fig. 20
Fig. 21
Fig. 22.
Fig. 23.
Fig. 24.
Fig. 25.
Fig. 26.
Fig. 27
Fig. 28.
Fig. 29.

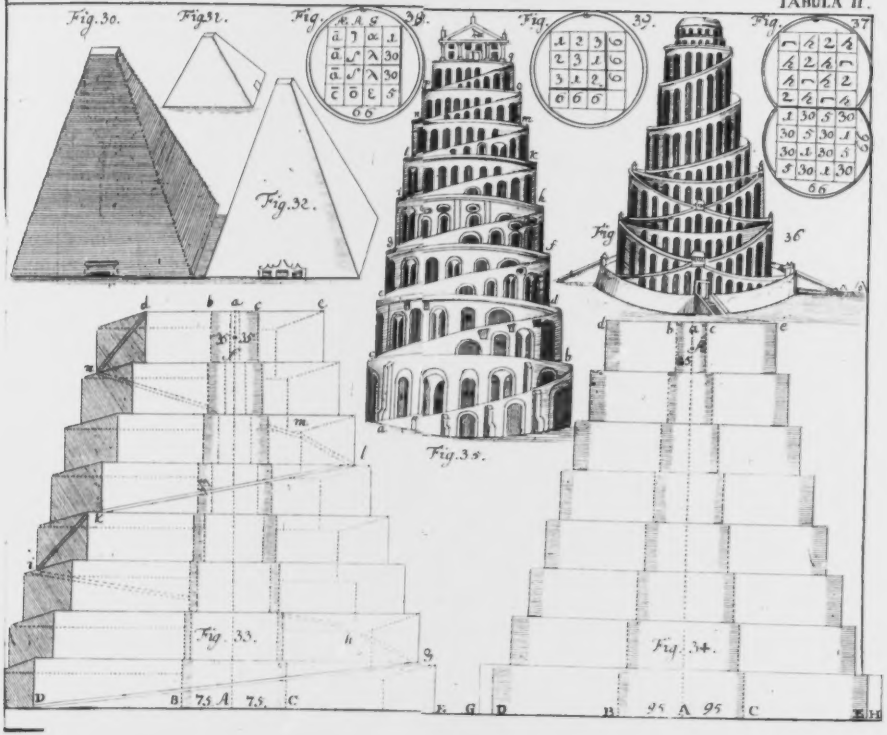


Fig. 30.
Fig. 31.
Fig. 32.
Fig. 35.
Fig. 36
Fig. 33.
Fig. 34.

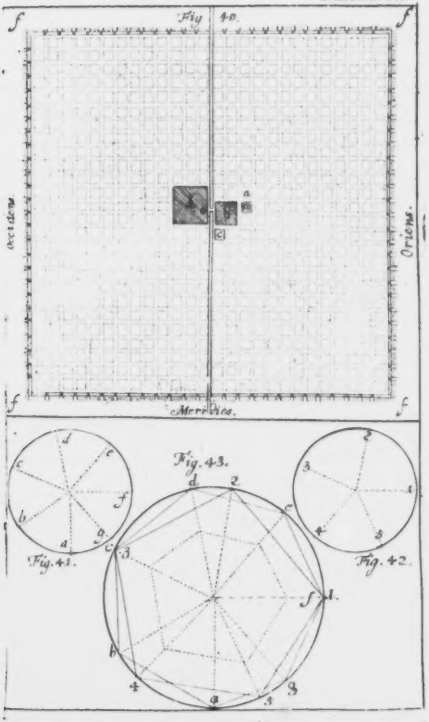


Fig 40.
f
f
f
f
Occidens.
Oriens.
Meridies.
a
B
C
Fig. 41.
Fig. 43.
Fig. 42.

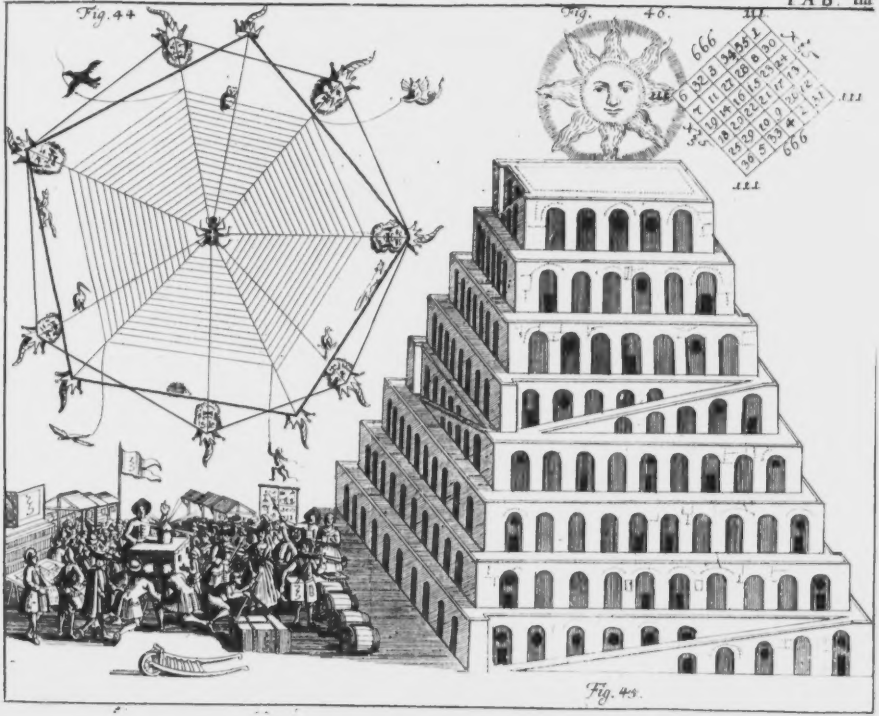
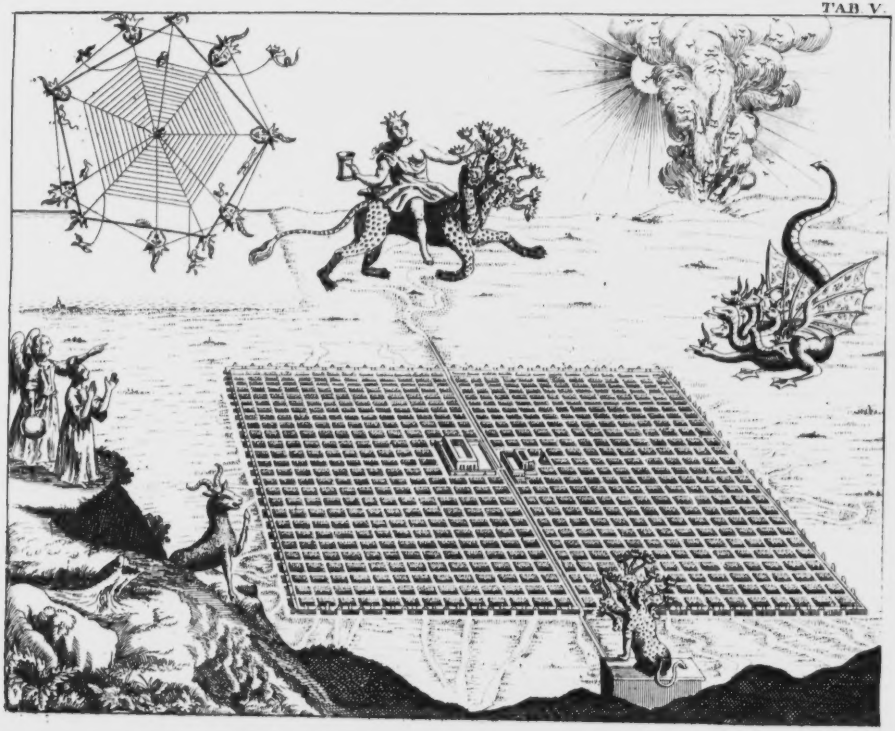


Fig. 44
Fig. 46.
666
111
111
111
111
666
Fig. 45.



Das Erste Register der in diesem Tractat abgehandelten Sachen.

A.

Achteck und dessen Eigenschafft pag. 14. 15
Zahl 66. seqq.
Adramelech ein Götz 90
Alphabeth der Griegen und Zahlen 50
» » » der Hebräer und Zahlen 53
» » » der Lateiner Zahl-Buchstaben 52
» » » der Teutschen, was die Buchstaben vor Zahlen anzeigen sollen 54
Amoriter / was der Nam anzeige 70
Anamelech ein Götz 90
Asima ein Götz 90
Astaroth ein Götz 85

B.

Baal der allgemeine Götz 86. 87
» » Berith 87
» » Peor 87
» » Zebub 87
» » Zephon 88
Babel / die alte Stadt beschrieben 56. sq. 96. sqq.
» » Thurn und dessen Gestalt 25. 33
» » das geheime, beschrieben 110. sqq.
» » dessen wesentliche Stücke 23. 65
» » dessen Vorbildung 72
» » dessen Wapen 85
» » dessen Verwüstung 101. 109
Babylonische Hure beschrieben 121
» » deren güldener Becher 128
Bachus ein Götz 90
Bel / der erste Abgott auf Erden im geheimen Babel verehrt 135
Bild des Thiers in Babel 63
Bileam / der falsche Prophet in Babel 143

C.

Canaans Einwohner 56. 59

Canaans Einwohner werden ferner beſchrieben 69. ſeqq.
Chamus ein Götz 85
Chium ein Götz 86
Circuls Eigenſchafft 12

D.

Dagon ein Götz 91
Diana ein Götz 91
Drach ein Götz zu Babel 88. 130
mit 7 Köpffen 63. 158
mit 10 Cronen 73
Drey Zahl will ſich Satan anmaſſen 9
Dreyangel beſchrieben 13. 15
Dreyherren zu Rom 103

E.

Egyptiſche Plagen 74
deren Wiederholung in der Offenbahrung 74
Eins iſt nicht im Reich der Finſternis 3
Ephod ein Götz 86

F.

Feldteuffel als Götzen beſchrieben 86
Feuer von Chaldäern angebethet 89
Fünff iſt die unvollkommene Zahl 16
hat Eigenſchafften wie andere Zahlen 11
iſt die Zahl des Abfalls 17
Fünff Eck beſchrieben 13. 15

G.

Gad ein Götz 86
Geiſter/ die 7 böſe 219
Geitziger abgeſchildert 300
Götzen beſchrieben 85. ſeqq.

H.

Herculesals ein Götz verehrt 91
Heuchler abgeſchildert 329
Hoffärtiger abgeſchildert 285
Horn des Thiers 105
Hur in Babel 121. 154

J.

Jerub Baal 87
Jupiter Olympius 91
Xenius 91

K.

Kalb Narons 86
Kayſer Urſprung 104

L.

Laſter Stammbaum 64
Legion/ was es geweſen 6. 7
nennt ſich der Teuffel 4
Lügner abgeſchildert 260

M.

Melechet ein Götz 86
Meni ein Götz 86
Merodach ein Götz 88
Michs gülden Bild 86
Milkom ein Götz 85
Miplezerb ein Götz 87
Moloch ein Götz 87

N.

Nebo ein Götz 88
Nebucadnezars Bild 47. ſeqq.
Nechuſtan ein Götz 87
Neid abgeſchildert 227
Nergs ein Götz 90
Neun-Eck 14. 15
Zahl 69
Nibehaß ein Götz 90

O.

Orimaßda, was es geweſen 89

P.

Panther-Thier beſchrieben 208. ſeqq.
Pardel desgleichen ibid.
Pergamo beſchrieben 145
Phariſeer ſiebenfache Heucheley 61
Prophet in Babel 140. 166

R.

Reiche des Teuffels 6
Remphan ein Götz 86
Rimmon ein Götz 91
Römiſcher Zuſtand 102. ſqq.

S.

Schaarwacht im Reich der Finſterniß 81
Sechs-Eck beſchrieben 13. 15
Sechshundert Sechzig Sechs unterſucht 170 ſeqq.
Sechs Zahl, deren Eigenſchafft 19. ſq.
Sichuth ein Götz 86
Sieben böſe Geiſter 60
Sieben-Eck 13. 15
Siebenfacher böſe Geiſt 60
Sieben Haupt-Laſter 65
Siebende Zahl mißbraucht 58
Sonn vergöttert 173. ſq.
Spinnweb ein Bild des Reichs der Finſterniß 81
Succoth Benoth ein Götz 88. 90

T.

Teuffels Name 4
Wercke 5
Reiche 5. 6.
Thamus ein Götz 87
Tharthak ein Götz 90
Theraphim, was es geweſen 89
Thier Daniels außgelegt 104
Thier mit 7 Köpffen 63. 111 135. 162
mit 10 Hörnern 73
mit 2 Hörnern 166
Tiegerthier beſchrieben 208 ſq.
Triumviri zu Rom 103

U.

Urchaßdim, was es geweſen 89

V.

Verzweifler abgeſchildert 145

Vielheit (unordentliche) im Reich der Finſterniß 3
Vier Eck beſchrieben 13. 15
Vier Zahl hat der Teuffel ſich auch angemaßt 10

W.

Wapen Babels 85
Wercke des Teuffels geben ſein Weſen zu erkennen 5
Wollüſtiger abgeſchildert 315

Z.

Zahl des Thiers 170. ſeqq.
Zahlen Verbindung im Reich der Finſterniß 77
Zehn Eck beſchrieben 13. 15
Zahl Eigenſchafft 69
Zwey iſt nicht im Reich der Finſterniß 9
Zwölff Eck beſchrieben 13. 15

Das Zweyte Regiſter derer angezogenen Schrifft-Stellen.

Cap.	Vers.	Blat.
Das 1. Buch Moſis.		
1,	26. ſq.	227
2,	8. ſq.	300
	9. 17.	303
3,	1. 4.	260
	6.	288. 293
		315
	8.	329
	12.	330
	14. 15.	345
4,	5. ſq.	330
	14.	348
	21.	316
5,	5. 8	234
6,	2. 4.	316
6,	4	286
7,	7	317
9,	22	330
10,	10	24
	15. ſq.	71
11,	4	287
	6	41
	8	27
	9	24
13,	7	304
14,	5	179
15,	16. 19. ſeqq.	70
	16	326. 327
17,	17	331

Cap.	Vers.	Blat.
18,	15	331
	26	319
19,	4	326
	4 sq. 14.	318
	9	258
	10	350
	24	319
26,	15	304
27	12	331
	36	280
31,	34	89
	35	331
37,	31	280
38,	18	319
42,	11	331
Das 2. Buch Mosis.		
1,	22	133
1 und 2.		35
3,	8	56
7,	11. 22	140
	20	74
8,	6. 17.	74
	7	140
9,	6. 10. 23.	74
10,	13. 22	74
12,	29	75
14,	2. 9.	88
	7	134
	11	348
	13	283
	16	351
23,	23	56
26,	5. sq.	11
	15. sq.	146
	26. 27.	11
27,	9. sq.	11
28,	4. 6	168
30,	7	53
32,	4	86
33,	2	56
Das 3. Buch Mosis.		
17	7	86
18	21	87
Das 4. Buch Mosis.		
1, 2, 3,		72
13,	23	194
	29	320
21,	14	179
22,	17	144
	18. sq.	333
	21	331
24,	3. sq	333
25,	1. 2. 15	144
	3	86. sq.
	11	333
	15	122
31,	6. 8	333
	8	17
	16	144. 333
36,	5. sq.	72
Das 5. Buch Mosis.		
7,	1	59
17	9	130
23	3	320
27	17	304
Das Buch Josua.		
6,	5	320
	26	321
7,	21	128
10,	5	17
11,	3	56
12,	8	56

Cap.	Vers.	Blat
24,	11	59

Das Buch der Richter.

6,	25	87
	38	342
8,	24. 27	169
	27	86
9,	4	87
16,	7. 17	122
	21	91
17,	3	86
	4	123
21,	17	72

Das 1. Buch Samuels.

2,	12. 13.	124
5,	4	91
6,	4	87
15,	29	331
	23	65
17,	44. sq.	195
21,	13	331
31,	4. 5	348

Das 2. Buch Samuels.

5,	6	87
	22	176
11,	15	331
17,	23	348

Das 1. Buch der Konige.

8,	15	331
9,	3	153
10,	14 sq.	128. 179
11,	1	331
	5. 7. sq.	85. 86
12,	28	87
15,	11	331
	13	87. 123. 179
16,	31	124. 319
18,	19	124
	27	220
19,	2	124
20,	14	269
21,	7. sq.	124. 305
22,	4. 43.	331

Das 2. Buch der Konige.

1,	2	87. 118
5,	18	91
11,	13. 18.	123
12,	2	331
17,	30	88. 90
	34	146
18,	4	87
20,	13	331
23,	10. 11.	87
	13	85

Das 2. Buch der Chronick.

35,	20	331

Das Buch Esra.

4,	1 sq.	109

Das Buch Hiob.

1,	9	247
	17. 21	350
15,	16	129
40,	12	331

Die Psalmen Davids.

5,	7	283
	10	280
7,	16	345
10,	3	223
18,	5	130
21,	4	391
31,	12	350
42,	2	352

Cap.	Vers.	Blat.
51,	8	3
54,	1. sqq.	350
59,	7	259
68,	31	279. 280
74,	13	134
75,	9	130
81,	7. sq.	113
104,	4	274
108,	2	227
116,	11	282
119,	92	351
120,	6	350
141,	5	339
145	16	350
Die Sprüch Salomons.		
7,	10. sq.	116
10,	19	295
11,	22	264
14,	30	244
15,	2	255
16,	18	288
	32	258
17,	15	342
23,	23	167
	34. 35	220
26,	19	223
	25	64
	27	348
27,	20	303
Der Prediger Salomo.		
4,	4	234
5,	9	303
9,	11	247
Der Prophet Eſaias.		
1,	21	153
5,	20	128
8,	10	251
9,	15	339
10,	30	179
11,	2	60
13,	19	99
	21. sq.	83
28,	10. 15	277
	15	339
	16. 17	278
34,	4	145
	11. sq.	84
40,	22	298
45,	2	99
46,	1	88
47,	1	117
	2	113
51,	9	134
54,	17	279
55,	1	167. 306
56,	11	306
65,	11	86
Der Prophet Jeremias.		
2,	20	136
6,	4	155
8,	10	306
18,	18	277
25,	11	101
	15. 27	130
	26	194
44,	17. sq.	86
48,	7. 13.	85
50,	2	88
	23	99
	38	179
51,	58	99

Cap.	Vers.	Blat.
Der Prophet Heſekiel.		
3,	44	154
7,	2	328
8,	14	87
	16	17. 187
9,	2. ſq.	17
13,	4	339
	11. 12. 13.	278
	18	125
16,	1. 3. ſq.	151
	33	128
	35	153
21,	21	89
22,	13. 27. 29.	305
	28	150
23,	1. ſq.	117. 151
	14	128
29,	3. 4.	134
34,	1	337
	2	306
38,	4. 15. 16.	195
39,	2	195
Der Prophet Daniel.		
2, 4, 5, 6,		117
2,	38	100
3,	1	47
	1. 8.	117
	15. 19.	137
4,	14	298
	26	100
5,	1. ſq.	129
	28	177
7,	2	115
	3	162
	4. 5.	111
	6	105
7,	6. 7.	112
	7	7. 71
	7. 19	105
	10	260
	24 25.	106. ſq.
9,	24	101
	25	109
	27	102
11,	21	297
	27. 35	140
12,	38	139
	55	207
Der Prophet Hoſea.		
3,	4	89
7,	7	137
Der Prophet Amos.		
5,	26	86. 171
Der Prophet Micha.		
7,	3	150
Der Prophet Haggai.		
2,	8	337
	10	101
Der Prophet Zacharia.		
1,	19	114
5,	2. 3.	146
	5. ſq.	127
Sirach.		
14,	3	254. 310
20,	4	342
25,	19. 20	249
	19. 22.	123
	23. 24.	137
Das 2. Buch der Maccab.		
1,	13. ſq.	91
4,	19	91
6,	2	91

Cap.	Vers.	Blat.
6,	7	90
Hiſt. von der Suſanna		350
Hiſt. vom Bel zu Babel.		
	2. ſq.	29. 59. 88
		117. 338
	9	135
Hiſt. vom Drachen zu Babel.		
	23 ſq.	88. 117.
		130. 339

Der Evangeliſt Matthäus.

2,	8. 16	158
4,	3. ſq.	271
	10	273
5,	11	283
6,	2	310. 337
	5	337
	16	338
8,	1	269
	28	250
	29	275
12,	36	223
13,	44	312
15,	5	337
	6	110
19,	14	269
	21	312
21,	13	101
23,	1. 15. 23.	
	25.	61
	5	337
	13	339
	13. 14. 27	
	29	62
	14	337
	15	338
	16. 25	129
24,	15	94. 102
	38	316. 318
26,	15	305. 334
	25	334
	35. 69 72	332
	59	275
27,	5	348
	20	275
28,	2. 12. 13.	276

Der Evangeliſt Marcus.

5,	9	4
	13	226
14,	56. 59.	275

Der Evangeliſt Lucas.

1,	51. 52	298
2,	1	152
	46	63
	47	337
3,	7	256
4.	6. 7	271
6,	22	258
11,	15	118
	17	5
	45	225
17,	27	316
	28	318
18,	9	342
22,	31	332
23,	31	332

Der Evangeliſt Johannes.

1,	5	2
	9	264. 337
	26	62
3	2	312
	16	351

Cap.	Vers.	Blat.
4,	24	149
7,	37	317. 352
8,	12	337
	32	283
	44	263. 280
10,	29	351
11,	47	63
13,	2. 30	314
	28	334
	35	149
14,	6	352
16,	2	9
18,	3	334
	22	340
19,	12	275
Der Apoſtel Geſchicht.		
1,	25	335
5,	17	63. 101
7,	41	86. 175
8,	9	335
	19	306
16,	27	348
19,	27	91
20,	29	124
23,	5. 8.	61. 110
Die Epiſtel an die Römer.		
1,	18.28.29	147
	22	132
	28 ſq.	5
2,	1	157
	15	5. 280
	19. 23	62
	22.23.24	154
3,	4	283
	12	157
8,	9	342

Cap.	Vers.	Blat.
12,	16	294
Die 1. Ep. an die Corinther.		
2,	12	60
6,	14	130
	15	131. 157
14,	34	126
15	19	63
Die 2. Ep. an die Corinther.		
11,	14. 15	133
Die Epiſtel an die Galater.		
5,	19. ſq.	5
	24	149
Die Epiſtel an die Epheſer.		
2,	2	346
	2. 3	5. 155
		220. 280
4,	18	63
	28	311
5,	5	135
Die Epiſtel an die Philipper.		
2,	15	9. 149
	21	306
Die Epiſtel an die Coloſſer.		
3,	14	110
Die 1. Ep. an die Theſſalon.		
5,	19	225
Die 2. Ep. an die Theſſalon.		
2,	3	170
	4	110
3,	10	111
Die 1. Ep. an Timotheum.		
1,	7	62
2,	12	126
4,	1. 2	296
6,	4.5.20	150
	5	306. 332

Cap.	Vers.	Blat.
6,	16	115. 302
Die 2. Epiſt. an Timotheum.		
2,	16.17.23	150
	26	134
3,	1. ſq.	148
	8	150
	13	150
4,	4	265
Die Epiſtel an Titum.		
1,	12	255. 274
	16	154
2,	12	339
Die 1. Epiſtel Petri.		
1,	18	146
	23	342
3,	19	275
4,	3	210
	7	328
5,	8	346
Die 2. Epiſtel Petri		
2,	15	145. 339
	28	225
Die 1. Epiſtel Johannis.		
2,	18	328
3,	8	265. 350
	10	256
Die Epiſt. Jacobi.		
1,	18	342
3,	9	280
5,	1. 2. 3.	313. 343
Die Epiſtel Juda.		
	6	231
	11	251. 339
Die Offenbahrung Johannis.		
1,	1	93
2,	2. ſq.	322
	20	124. 305
	22	153
3,	1	18
	10	258
	14 ſq.	156
	18	167. 216 306
4 u. 5,		110
5,	8	53
6,	3. ſq.	321
	9	18
	12	74
	14	145
7,	1	115
	3	346
	9	269
8,	7. 8	74
	11	74
	12	74
	13	18
9,	1. 13	322
	2	138
	3	74
	14	115
	17	74
10,	6	95
11,	13	75
	14	328
	15	322
	19	74
12,	1	63. 71. 120
	3	158. 277
	5	118
	6. 14.	107

Cap.	Vers.	Blat.
12,	9	193
	15	130
	17	132
13,	1	63. 73.
		105. 111.
		120. 215
	2	133
	3.7.14.	165. 166
		170
	5	140. 165
	8	135
	10	168. 196
		207
	11	120. 166
	15	120. 136
	16	119
	17	167
16,	3. 4.	74
	10	18. 74
	13	9. 74. 120
		316
	17	94
	18	75
	19	157
17,	1. sq.	93. 94. 96.
		116
17,	3	120. 138
		215
	4	128
	5	117
	5 u. 18.	24
	9	63. 82
		113
	10	18
	11	8. 55. 66.
		sq.
	12. 13	163
	14	164
	15	154. 162
	16	136
	18	113. 120
		157
18,	11	306. 315
19,	8	195
	20	120. 125
21,	2	283
	8	66. 284
	9	95
	27	66
22,	15	66
	16	332

Das Dritte Regiſter

derer in dieſem Werck angeführter Auctorum.

Abenu Aſchia 174
Alexander M. 257
Anonymus Monach. 190
Ariſtoteles 257
Auguſtinus 234. 257. und 263

Baſi-

Baſilius 252
Boxhornius 176
Buxtorffius 53. 180. u. 195.

Chryſoſtomus 256. 258
Curtius 257

Danzius (Jo. Andr.) 139
Democritus 257

Euſebius 336

Fabius 235

Güntherus 193

Herodotus 99
Heſychius 190
Heumannus (C. A.) 192
Horatius 257. 303

Interpretes LXX. 175
Irenæus 171. 336
Juvenalis 223. 303

Kircherus 30

Langius (Jo. Chriſtian) 67
Livius 238

Mallet 44

Ovidius 303

Peterſen 60
Plato 258
Plautus 282
Plutarchus 272
Polus (Marth.) 187. 193
Potterus (Franciſcus) 186

Schmidius (Jo. Jac.) 43. 67
Seneca 303
Sturm (L. C.) 24. 193

Theodoretus 280

Valerius Max. 258
Vegetius (Renat.) 190
Virgilius 1
Vittinga 193

Wolfius (Jo. Chriſtoph.) 193

Nachſtehende Truckfehler wolle der geneigte Leſer corrigiren.

Pag. 18. lin. 19. ſoll ſtehen Cap. 6. v. 9.
" " 26. ſoll ſtehen Cap. 8. v. 13.
" 48. lin. 19. und 29 ſoll das Wort alle mit anderer Schrifft ſeyn, und ein Nomen proprium anzeigen.

Pag.

Pag. 49. lin. 18. ſoll am Rand ſtehen Fig. 19.
" 225. lin. 3. ſoll am Rand ſtehen Off. Joh.
" 162. lin. 28. lieſ: gleichſam ꝛc.
" 165. lin. 16. lieſ: demjenigen ꝛc.
" 167. lin. 9. ſoll am Rand ſtehen Offenbah. Joh. 13.
" 168 lin. 4 ſoll am Rand ſtehen Off. Joh. 13.
" " " 26. lieſ: hält auch ꝛc.
" 218. lin. 2. lieſ: vor allen ꝛc.
" 264. lin. penult. lieſ: auf ſeine ꝛc.
" 271. lin. 1. lieſ: Flugs ꝛc.
" 295. lin. 30. lieſ: wo nun das Geld gebricht ꝛc.
" 300. lin. 9. lieſ: Es zeigte ꝛc.
" 302. lin. 13. lieſ. der Höllen ꝛc.
" 326. lin. penult. lieſ: pag. 70.
" 327. lin. 31. lieſ: Bedenckt ꝛc.
" 328. lin. 8. lieſ:
Worin er euch forthin die Blöſe kitzeln ſoll.
Woran er euch forthin die Gurgel ſchmieren ſoll.
" 337. lin. 9. am Rand lieſ: Heſek. 34.
" " " 31. lieſ: Vorm Maul ꝛc.
" 339. lin. 2. lieſ: Die Stein aus ꝛc.

NB. Die 5 Kupffer-Tabellen werden alſo hinten an ſo viel weiſſe Blätter geveſtiget, daß ſie gemächlich heraus und hinein gelegt werden können.

ENDE.